Neueste Sammlung
ausgewählter
Griechischer und Römischer Classiker
verdeutscht
von den berufensten Uebersetzern.

Achtundneunzigste Lieferung.

Pausanias Beschreibung von Griechenland.

Aus dem Griechischen übersetzt
von

Dr. Joh. Heinrich Chr. Schubart,
Bibliothekar in Cassel.

Viertes Bändchen.

Stuttgart.
Krais & Hoffmann.
1859.

Subscript.-Preis 30 kr. = 10½ sgr.

Pausanias

Beschreibung von Griechenland.

Aus dem Griechischen übersetzt

von

Dr. Joh. Heinrich Chr. Schubart.

Viertes Bändchen.

Stuttgart.

Krais & Hoffmann.

1860.

Siebentes Buch.

Achaika.

Erstes Kapitel.

1. Der Landstrich, welcher sich zwischen dem Eleischen und Sikyonischen Gebiete an dem sich nach Osten hin erstreckenden Meere ausdehnt, und seinen heutigen Namen Achaia von den Bewohnern hat, hieß vor Alters Aigialos (Gestade) und die Einwohner Aigialeer, nach der Sage der Sikyonier von Aigialeus, einem König im jetzigen Sikyonischen; Andere aber sagen von der Beschaffenheit des Landes; denn es sei wirklich größtentheils Gestade. 2. Später als Hellen gestorben war, vertrieben die übrigen Söhne des Hellen den Xuthos aus Thessalien, indem sie ihm Schuld gaben, er habe einen Theil des väterlichen Vermögens für sich unterschlagen. Er floh nun nach Athen, wurde gewürdigt eine Tochter des Erechtheus zu erhalten, und erzeugte mit ihr den Achaios und Jon. Nach dem Tode des Erechtheus wurde er Schiedsrichter zwischen dessen Söhnen über die Herrschaft; als er entschied, Kekrops, der älteste, sei König, trieben ihn die übrigen Söhne des Erechtheus aus dem Lande. 3. So kam er nach Aigialos, wohnte und starb daselbst; von seinen Söhnen aber nahm Achaios aus Aigialos und aus Athen Hilfsvölker, kehrte nach Thessalien zurück und setzte sich in Besitz der väterlichen Herrschaft. Als Jon ein Heer sammelte gegen die Aigialeer und deren König Selinus, schickte Selinus Boten zu ihm, um ihm sein einziges Kind, die Helike, zur Frau

zu geben, und ihn selbst zur Nachfolge an Kindesstatt anzunehmen. 4. Dieß war dem Jon gar nicht unerwünscht, und er bekam nach dem Tode des Selinus die Herrschaft über die Aigialeer, baute in Aigialos die Stadt Helike nach seiner Frau, und nannte die Einwohner Joner nach sich. Dieses war jedoch nicht eine Aenderung des Namens, sondern ein Zusatz; denn sie hießen Aigialeische Joner; noch mehr aber behielt das Land seinen ursprünglichen Namen. Dem Homer wenigstens genügte es im Kataloge der Völker Agamemnons (Jl. 2, 275.) den alten Namen des Landes anzugeben:

Durch ganz Aigialos und Helikes weite Gefilde.

5. Als damals zur Zeit der Herrschaft des Jon die Eleusinier mit den Athenern Krieg führten und die Athener den Jon herbeiriefen zum Oberbefehl im Kriege, erreichte diesen in Attika sein Geschick, und im Demos der Potamier ist das Grabmal des Jon; die Nachkommen Jons hatten die Herrschaft über die Joner, bis sie selbst sammt ihrem Volke von den Achäern vertrieben wurden. Die Achäer aber waren damals gerade ebenfalls von den Doriern aus Lakedämon und Argos vertrieben worden. 6. Was zwischen den Jonern und Achäern gegenseitig vorgefallen, wird meine Erzählung sogleich berühren, nachdem ich vorher auseinandergesetzt, warum die Bewohner von Lakedämon und Argos allein unter allen Peloponnesern vor der Ankunft der Dorier Achäer genannt wurden. Archandros und Architeles, des Achaios Söhne, kamen aus Phthiotis nach Argos; nach ihrer Ankunft wurden sie Schwiegersöhne des Danaos, und Architeles nahm die Automate, Archandros die Skaia. Als Beweis, daß sie in Argos blieben, kann besonders auch der Umstand gelten, daß Archandros seinem Sohne den Namen Metanastes [1]) gab. 7. Da die Söhne des Achaios in Argos und Lakedämon mächtig wurden, setzte sich endlich der Gebrauch fest, daß man die dortigen Einwohner Achäer nannte. Diesen Namen hatten sie gemeinschaftlich, die Argiver für sich den der Danaer. Als sie nun damals durch die Dorier aus Argos und aus Lakedämon vertrieben wurden, machten sie und ihr König Tisamenos, des Orestes Sohn, den Jonern durch einen Herold den Vorschlag, sie ohne Krieg

1) Etwa Uebersiedler oder Fremdling.

als Mitbewohner aufzunehmen. Die Könige der Joner kam die Furcht an, wenn die Achäer unter ihnen wohnten, möchten sie den Tisamenos wegen seiner Tapferkeit und erlauchten Abkunft zum gemeinschaftlichen König machen. 8. Da also die Joner die Vorschläge der Achäer nicht annahmen, sondern bewaffnet gegen sie auszogen, blieb zwar Tisamenos in der Schlacht, die Achäer aber siegten über die Joner, belagerten die nach Helike Geflüchteten und gewährten ihnen zuletzt durch Vertrag freien Abzug. Den Leichnam des Tisamenos begruben die Achäer in Helike; in späterer Zeit brachten die Lakedämonier nach einem Spruch des Delphischen Orakels seine Gebeine nach Sparta, und bis auf meine Zeit befand sich dessen Grab da, wo die Lakedämonier die Pheiditia genannten Mahle halten. 9. Die nach Attika sich wendenden Joner nahmen die Athener und ihr König Melanthos, des Andropompos Sohn, als Mitbewohner auf, um des Jon und der Thaten willen, welche er als Polemarch der Athener verrichtet. Man sagt, die Athener hätten die Dorier im Verdachte gehabt, sie möchten auch Lust haben, sich an ihrem Lande zu vergreifen; deßhalb hätten sie die Joner mehr zu eigner Verstärkung als aus Wohlwollen zu Mitbewohnern aufgenommen.

Zweites Kapitel.

1. Wenige Jahre nachher geriethen Medon und Neileus [2]), die ältesten Söhne des Kodros über die Herrschaft in Streit, und Neileus erklärte, er werde es nicht ertragen von Medon beherrscht zu werden, weil dieser an einem Fuße lahm war. Da sie übereinkamen, die Sache an das Delphische Orakel zu bringen, sprach die Pythia dem Medon das Königthum über die Athener zu. So wanderte Neileus und die übrigen Söhne des Kodros zur Gründung von Kolonieen aus, indem sie von den Athenern selbst mitnahmen wer Lust hatte, die Hauptmasse ihres Heeres aber bildeten die Joner. 2. Dieses war der dritte Zug aus Griechenland unter Königen und mit Haufen, die nicht einerlei

---

[2]) Die Namensform schwankt zwischen Neileus und Neleus.

Stammes waren [3]). Denn in der ältesten Zeit führte der Thebaner Iolaos, ein Brudersohn des Herakles, Athener und Thespier nach Sardinien; eine Generation vor der Ausfahrt der Ioner aus Athen, führte der Thebaner Theras, des Autesion Sohn, Lakedämonier und die von den Pelasgern aus Lemnos vertriebenen Minyer nach der Insel, welche jetzt von ihm Thera, vorher Kalliste genannt wurde. 3. Drittens traten damals die Söhne des Kodros als Führer von Ionern auf, obgleich sie der Ionische Stamm nichts anging, und sie von Seiten des Kodros und Melanthos Messenier aus Pylos, und von mütterlicher Seite Athener waren. An dem Zuge der Ioner betheiligten sich folgende Griechen: Thebaner unter Philotas, einem Abkömmling des Peneleos, und Orchomenische Minyer aus Verwandtschaft mit den Söhnen des Kodros. 4. Es schloßen sich ferner an die Phoker mit Ausnahme der Delpher, und Abanter aus Euböa. Den Phokern gaben die Athener Philogenes und Damon, Söhne des Euktemon, Schiffe zur Fahrt und stellten sich selbst an ihre Spitze zur Gründung der Kolonie. Nachdem sie nach Asien hinübergeschifft waren, wendeten sich die Einen nach dieser, die Andern nach einer andern Seestadt, Neileus und seine Schaar nach Miletos. 5. Die Milesier selbst erzählen von ihrer ältesten Geschichte folgendes: Zwei Generationen lang habe ihr Land Anaktoria geheißen, so lange Anax, ein Ureinwohner, und Asterios, des Anax Sohn, regierten; als aber Miletos mit einem Zuge Kreter landete, änderte Land und Stadt den Namen nach diesem Miletos. Miletos aber und sein Heerhaufen kamen aus Kreta, indem sie vor Minos, dem Sohne der Europa, flohen. Die Karer, welche früher das Land bewohnt hatten, bewohnten es nun gemeinschaftlich mit den Kretern. 6. Als nun damals die Ioner die alten Milesier überwältigt hatten, rotteten sie die ganze männliche Bevölkerung aus, mit Ausnahme derer, welche bei Eroberung der Stadt entronnen waren; ihre Frauen und Töchter heirateten sie. Das Grab des Neileus ist wenn man nach Didymoi geht nicht weit vom Thore links am Wege. Das Heiligthum des Apollo und das Orakel in Didymoi ist älter als die Einwanderung der Ioner; aber viel älter als

---

3) Die Führer gehörten zu einem andern Stamme, als die Haufen, deren Führer sie waren.

die Jonische Begebenheit ist die Verehrung der Ephesischen Artemis. 7. Pindar hat, wie ich glaube, nicht alles erfahren was die Göttin betrifft, wenn er sagt, die Amazonen hätten dieses Heiligthum bei ihrem Zuge gegen Athen und den Theseus gegründet; vielmehr haben die Frauen vom Thermodon damals der Ephesischen Göttin geopfert, weil sie von alter Zeit her das Heiligthum kannten, und bei ihrer Flucht vor dem Herakles, zum Theil auch noch früher vor dem Dionysos, als Schutzflehende hierher gekommen waren. Es wurde also nicht von den Amazonen gegründet; vielmehr sind ein Ureinwohner Koresos und Ephesos — den Ephesos halten sie für einen Sohn des Flusses Kaystros — die Gründer des Heiligthums, und von diesem Ephesos hat die Stadt den Namen. 8. Die Bewohner des Landes waren Leleger, eine Abtheilung des Karischen Volkes, und hauptsächlich Lyder; auch wohnten um das Heiligthum herum, um des Schutzes willen, unter Andern Frauen aus dem Geschlechte der Amazonen. Androklos, des Kodros Sohn, — dieser war nemlich zum König der nach Ephesos geschifften Joner ernannt worden — vertrieb die Leleger und Lyder, welche die obere Stadt bewohnten, aus dem Lande; diejenigen, welche um das Heiligthum wohnten, brauchten sich nicht zu fürchten, sondern blieben außerhalb des Kampfes nachdem sie mit den Jonern einen Vertrag geschlossen. Androklos nahm auch den Samiern Samos, und die Ephesier waren eine Zeitlang im Besitz von Samos und den umliegenden Inseln. 9. Nachdem die Samier wieder in ihr Land zurückgekehrt waren, leistete Androklos den Prieneern Beistand gegen die Karer; das Griechische Heer siegte, er aber blieb in der Schlacht. Die Ephesier nahmen den Leichnam des Androklos auf und begruben ihn an der Stelle ihres Landes, wo sein Grabmal jetzt noch gezeigt wird, auf dem Wege, welcher aus dem Heiligthum am Olympieion vorbei und nach dem Magnetischen Thore führt. Der Aufsatz auf dem Male ist ein gewaffneter Mann.

10. Die Joner, welche nach Myus und Priene einwanderten, haben die Städte ebenfalls den Karern abgenommen. Gründer von Myus war Kyaretos [4]), des Kodros Sohn; die Prieneer, mit Thebanern vermischte Joner, hatten den Philotas, Abkömmling des Pene-

---

[4]) Bei Strabo Kydrelos.

leos, und den Aipytos, Sohn des Neileus, zu Gründern. Die Prieneer, obgleich vom Perser Tabalos und später von einem Eingebornen, dem Hiero, auf's äußerste geschwächt, gehören doch noch zu den Jonern; die Bewohner von Myus dagegen verließen wegen folgenden Geschickes die Stadt: 11. Im Myusischen Lande dringt ein eben nicht großer Meeresarm in das Land ein; diesen verwandelte der Fluß Maiandros in einen See, indem er die Mündung mit Schlamm verstopfte; da nun das Wasser ungesund wurde und nicht mehr Meer war, entstanden aus dem See Mücken in unsäglicher Menge, so daß sie die Menschen nöthigten die Stadt zu verlassen. So zogen die Myusier nach Miletos, indem sie all ihr bewegliches Gut und die Götterbilder mit sich nahmen, und es war zu meiner Zeit in Myus nichts mehr als ein Tempel des Dionysos von weißem Marmor. Ein ganz ähnliches Schicksal wie die Myusier betraf auch die Atarneiten unterhalb Pergamos.

Drittes Kapitel.

1. Die Kolophonier sind der Meinung, das Heiligthum in Klaros und das Orakel habe von ältester Zeit her bestanden. Als die Karer noch im Besitze des Landes waren, sollen zuerst von Griechischem Stamm Kreter und Rhakios, und was für Volk ihm sonst noch folgte, angekommen sein; diese nahmen das Land am Meere in Besitz und waren mächtig zur See; die Hauptmasse des Landes behielten noch die Karer. Als dann Thersandros, des Polyneikes Sohn, und die Argiver Theben eroberten, wurde mit andern Gefangenen auch Manto dem Apollo nach Delphi gebracht; den Teiresias ereilte der Tod unterwegs im Haliartischen Gebiete. 2. Da nun der Gott diese zur Gründung einer Kolonie ausschickte, schifften sie nach Asien hinüber; als sie bei Klaros landeten, rückten ihnen die Kreter bewaffnet entgegen und führten sie zum Rhakios. Dieser erfuhr von der Manto, was für Leute sie wären und auf welche Veranlassung sie kämen, nahm die Manto zur Frau, und ihre Begleiter zu Mitbewohnern auf. Mopsos, des Rhakios und der Manto Sohn, warf die Karer ganz und gar aus dem Lande. 3. Die Joner schloßen mit den Griechen in

Kolophon einen Vertrag und bildeten mit gleichem Rechte Einen Staat; nur daß die Führer der Joner, Damasichthon und Promethos, des Kodros Söhne, das Königthum erhielten. Promethos ermordete später seinen Bruder Damasichthon und floh nach Naxos; dort in Naxos starb er; sein Leichnam wurde nach Haus zurückgebracht und von Damasichthons Söhnen aufgenommen. Die Gegend, wo das Grab des Promethos ist, heißt Polyteichides. 4. Wie die Stadt der Kolophonier verwüstet wurde, habe ich früher schon (1, 9, 7.) bei der Geschichte des Lysimachos erzählt. Die Kolophonier sind von denen, die im Ephesischen angesiedelt wurden, die einzigen, welche gegen Lysimachos und die Makedoner kämpften. Das Grab der in der Schlacht gebliebenen Kolophonier und Smyrnäer ist links vom Wege wenn man nach Klaros geht. 5. Die Stadt der Lebedier zerstörte Lysimachos, damit die Bewohner zur Vergrößerung von Ephesos beitrügen. Ihr Land ist überhaupt ein gesegnetes, und hat die meisten und angenehmsten warmen Bäder am ganzen Küstenstriche. Anfänglich war auch Lebedos von Karern bewohnt, bis Andraimon, des Kodros Sohn, und die Joner sie vertrieben. Das Grab Andraimons ist links am Wege wenn man aus Kolophon geht und den Fluß Kalaon[5]) überschreitet.

6. Teos bewohnten Orchomenische Minyer, welche mit Athamas in das Land gekommen waren. Dieser Athamas soll ein Abkömmling des Athamas, Sohnes des Aiolos, gewesen sein. Unter die Griechische Bevölkerung waren jedoch auch hier Karer gemischt. Joner führte Apoikos, ein Abkömmling des Melanthos im vierten Grade, nach Teos; weder gegen die Orchomenier, noch gegen die Teier nahm er Neuerungen vor. Nicht viele Jahre nachher kamen aus Athen und aus Böotien Leute hinzu; den Attischen Haufen führten Damasos und Naoklos, des Kodros Söhne, die Böoter der Böoter Geres; beide wurden von Apoikos und den Teiern als Mitbewohner aufgenommen. 7. Die Erythräer sagen, ursprünglich seien sie mit Erythros, des Rhadamanthys Sohne, aus Kreta gekommen, und Erythros sei der Gründer ihrer Stadt. Es bewohnten dieselbe aber zugleich mit den Kretern Lykier, Karer und Pamphyler; und zwar Lykier aus Ver-

---

5) Richtiger vielleicht Ales.

wandtschaft mit den Kretern, denn die Lykier sind urspüglich Kreter, welche mit Sarpedon geflohen waren; Karer aus alter Freundschaft mit Minos; Pamphyler, weil sie ebenfalls griechischen Stammes sind; denn sie gehören zu denen, welche nach Ilions Eroberung mit Kalchas herumirrten; diese genannten also hatten Erythrai inne, Kleopos aber, des Kodros Sohn, sammelte aus allen Städten in Jonien so viel Leute als er eben von jeder erhalten konnte, und führte sie den Erythräern als Mitbewohner zu.

8. Die Städte der Klazomenier und Phokäer waren vor der Ankunft der Joner in Asien nicht vorhanden; als aber die Joner ankamen, erbat sich eine herumirrende Abtheilung derselben von den Kolophoniern einen Anführer, Parphoros [6]), aus; sie gründeten eine Stadt am Fuße des Ida, verließen sie aber bald wieder, kehrten nach Jonien zurück und bauten auf Kolophonischem Gebiete Skyppion. 9. Nachdem sie freiwillig auch das Kolophonische verlassen hatten, nahmen sie das Land in Besitz, welches sie jetzt noch inne haben, und bauten auf dem festen Lande die Stadt Klazomenai; auf die Insel gingen sie alsdann über aus Furcht vor den Persern. Mit der Zeit sollte Alexander, Philipps Sohn, Klazomenai durch einen Damm nach der Insel vom Festlande aus, zur Halbinsel machen. Der Hauptbestandtheil der Klazomenier sind nicht Joner, sondern Kleonäer und Leute aus Phlius, so viele ihrer bei der Rückkehr der Dorier in den Peloponnes ihre Städte verließen. 10. Die Phokäer stammen ursprünglich aus dem Lande unter dem Parnaß, welches bis auf unsere Zeit Phokis genannt wird, und waren mit den Athenern Philogenes und Damon nach Asien übergegangen. In den Besitz des Landes waren sie nicht durch Krieg, sondern durch Vertrag mit den Kymäern gekommen. Da die Joner sie nicht in das Panionion aufnehmen wollten, wenn sie nicht Könige aus dem Geschlecht der Kodriden annähmen, so empfingen sie aus Teos und von den Erythräern den Deoites, den Periklos und den Abartos.

---

[6]) Nach Strabo Paralos.

Viertes Kapitel.

1. Folgende Städte der Joner liegen auf den Inseln: Samos oberhalb Mykale, und Chios dem Mimas gegenüber. Asios, des Amphiptolemos Sohn, aus Samos, sagt in seinem Gedichte, dem Phoinix sei von der Perimede, des Oineus Tochter, die Astypalaia und Europe geboren worden; ein Sohn des Poseidon und der Astypalaia sei Ankaios, der ein König der sogenannten Leleger gewesen; Ankaios habe die Samia, Tochter des Flusses Maiandros, zur Frau genommen, und von ihr den Perilaos, den Enudos, den Samos und den Alitherses, und dazu noch eine Tochter Parthenope bekommen. Von dieser Parthenope, des Ankaios Tochter, und von Apollo sei Lykomedes geboren worden. Dieß erzählt Asios in seinem Gedichte. 2. Die Bewohner der Insel nahmen damals mehr aus Zwang als aus Wohlwollen die Joner als Mitbewohner auf; Führer der Joner war Prokles, des Pityreus Sohn, der selbst aus Epidauros war und größtentheils Epidaurier führte, welche von Deiphontes und den Argivern aus ihrem Lande vertrieben waren. Dieser Prokles stammte von Jon, des Xuthos Sohn. Androklos und die Ephesier zogen gegen Leogoros[7]), des Prokles Sohn, welcher nach seinem Vater in Samos regierte, besiegten ihn in einer Schlacht und vertrieben die Samier aus der Insel; als Vorwand gaben sie an, sie hätten sich mit den Karern gegen die Joner in Verbindung eingelassen. 3. Ein Theil der vertriebenen Samier ließ sich auf einer Insel bei Thrakien nieder; und von dieser Niederlassung nennt man die Insel Samothrake statt Dardania; ein anderer Theil unter Leogoros baute auf dem jenseitigen Festlande[8]) um Anaia eine Mauer; von hier gingen sie zehn Jahre nachher nach Samos über, vertrieben die Ephesier und eroberten ihre Insel wieder.

4. Das Heiligthum der Hera auf Samos gründeten, nach der Sage Einiger, die Argonauten, indem sie das Bild aus Argos mitbrachten. Die Samier selbst aber glauben, die Göttin sei auf der In-

7) Leogoras?
8) In Karien.

sel am Flusse Imbrasos, unter dem Weidenbaume, welcher jetzt noch in dem Heraion steht, geboren. Daß dieses Heiligthum zu den ältesten gehöre, kann man ganz vorzüglich auch aus dem Bilde abnehmen; denn es ist das Werk des Aegineten Smilis, des Sohnes des Eukleides. Dieser Smilis lebte um die Zeit des Daidalos, gelangte aber nicht zu gleichem Ruhme. 5. Denn Daidalos gehörte in Athen zu dem königlichen Geschlechte der sogenannten Metioniden, und wurde außer durch seine Kunst noch durch seine Irrfahrten und sein Unglück unter allen Menschen berühmter. Nachdem er nemlich einen Sohn seiner Schwester getödtet, und er seine vaterländischen Gesetze kannte, floh er freiwillig zum Minos nach Kreta, und verfertigte dem Minos selbst und den Töchtern des Minos Götterbilder, wie auch Homer in der Iliade [9]) erzählt. 6. Als aber von Minos das Urtheil gefällt war, er habe unrecht gehandelt, und er nebst seinem Sohne in das Gefängniß geworfen wurde, entfloh er aus Kreta und kam nach Inykos [10]), einer Stadt der Sikuler, zum Kokalos. Hier veranlaßte er einen Krieg zwischen den Sikulern und Kretern, weil Kokalos ihn auf die Ausforderung des Minos nicht auslieferte. Von den Töchtern des Kokalos wurde er in Bezug auf seine Kunst so hoch geschätzt, daß die Weiber dem Daidalos zu Gefallen sogar den Plan faßten den Minos zu ermorden. 7. Natürlich verbreitete sich der Name des Daidalos durch ganz Sicilien und über den größten Theil Asiens; Smilis dagegen ist, so viel man weiß, außer bei den Samiern und in Elis, in keinem fremden Lande gewesen; zu diesen aber kam er, und er ist es, der das Bild der Hera in Samos gemacht hat.

8. . . . . . [11]). Der Tragödiendichter Ion dagegen sagt in seiner Geschichte, Poseidon sei in die noch wüste Insel gekommen und habe

---

[9]) Es mögen wohl die Verse Il. 18, 590 fg. gemeint sein:

Einen Reigen — —
Jenem gleich, wie vordem in der weitbewohneten Knosos
Daidalos künstlich ersann der lockigen Ariadne.

Ob diese Verse richtig angewandt sind, braucht hier nicht erörtert zu werden; keinenfalls ist von Götterbildern die Rede, etwas anderes aber hat Pausanias unter dem betreffenden Worte schwerlich verstanden.

[10]) Nach Herodot 7, 169 fg. Kamikos.

[11]) Eine Lücke muthmaßlich von größerer Ausdehnung.

sich daselbst mit einer Nymphe eingelassen; während der Wehen der Nymphe sei Schnee[12]) vom Himmel auf die Insel gefallen, und davon habe Poseidon dem Knaben den Namen Chios gegeben. Er habe sich auch mit einer andern Nymphe eingelassen und zwei Söhne, den Agelos und Melas, erhalten. Mit der Zeit sei auch Oinopion aus Kreta in Chios gelandet, in Begleitung seiner Söhne, des Talos, Euanthes, Melas, Salagos und Athamas[13]). 9. Auch Karer kamen unter der Regierung Oinopions auf die Insel und Abanter aus Euböa. Nach Oinopion und seinen Söhnen bekam Amphiklos die Herrschaft; dieser kam nach einem Delphischen Orakelspruche aus Histiaia in Euböa. Hektor — denn auch dieser erhielt die Herrschaft — führte in der vierten Generation nach Amphiklos Krieg gegen die Abanter und Karer, welche auf der Insel wohnten, und tödtete einen Theil derselben in den Schlachten, die andern nöthigte er vertragsmäßig auszuwandern. 10. Als die Ruhe in Chios hergestellt war, soll es dem Hektor wieder eingefallen sein, daß sie auch mit den Jonern gemeinschaftlich im Panionion opfern müßten, und er habe, sagt er, als Kampfpreis für seine Tapferkeit von der Gesammtheit der Joner einen Dreifuß erhalten. Diese Erzählung über die Chier fand ich bei Jon; doch giebt er nicht an, aus welchem Grunde die Chier zu den Jonern gehören.

Fünftes Kapitel.

1. Smyrna, welches zu den zwölf Aiolischen Städten gehörte und da bewohnt wurde wo man den Platz bis jetzt noch die alte Stadt nennt, nahmen Joner, welche aus Kolophon aufbrachen, den Aiolern ab; späterhin ließen die Joner die Smyrnäer am Bunde beim Panionion Theil nehmen. Alexander, Philipps Sohn, wurde nach einem Traumgesichte der Gründer der jetzigen Stadt. 2. Alexander soll nemlich auf dem Pagosgebirge jagend wie er von der Jagd zurück-

---

12) Im Griechischen Chion.

13) Statt der beiden letzten Namen schlägt Osann (Rhein. Mus. 3, 256) vor: Staphylos und Thoas.

kehrte, zum Heiligthum der beiden Nemesis gekommen sein; dort habe er eine Quelle und vor dem Heiligthum einen Platanenbaum getroffen, der über dem Wasser emporgewachsen war. Als er unter der Platane eingeschlafen war, sollen ihm die Nemesen erschienen sein und befohlen haben, daselbst eine Stadt zu gründen und die Smyrnäer nach Zerstörung ihrer früheren Stadt dahin zu führen. 3. Die Smyrnäer schickten also eine Gesandtschaft nach Klaros um über den vorliegenden Fall sich Raths zu erholen; und der Gott antwortete ihnen:

Drei Mal glücklich und vier Mal sind jene Männer in Zukunft,
Die den Pagos umwohnen jenseits des heiligen Meles.

So übersiedelten sie freiwillig und nehmen zwei Nemesen statt Einer an, und geben ihnen die Nyx (Nacht) zur Mutter, während die Athener den Okeanos für den Vater der Göttin in Rhamnus halten.

4. Das Land der Joner erfreut sich des glücklichsten Klimas; es hat auch Heiligthümer wie sonst nirgends, zuerst das der Ephesischen Göttin wegen seiner Größe und dem übrigen Reichthum; dann zwei unvollendete des Apollo, das bei den Branchiden im Milesischen, und das in Klaros auf Kolophonischem Gebiet. Zwei andere Tempel in Jonien hatten das Unglück von den Persern verbrannt zu werden, der der Hera in Samos, und der der Athene in Phokaia; obgleich vom Feuer verwüstet, waren sie doch noch ein Wunder. 5. Seine Freude kann man auch haben an dem Herakleion in Erythrai und am Athenentempel zu Priene, an diesem wegen des Bildes, am Herakleion zu Erythrai wegen seines Alterthums; das Bild darin ist weder den sogenannten Aeginetischen, noch den ältesten Attischen ähnlich; dagegen ist es, wenn irgend eins, genau Aegyptisch. Denn es war ein hölzernes Floß [14]) und auf ihm schiffte der Gott aus dem Phönikischen Tyros ab, aus welcher Ursache geben nicht einmal die Erythräer selbst an. 6. Als nun das Floß in das Meer der Joner kam, soll es bei dem Vorgebirge, welches man Mesate (das mittelste) nennt, angelandet sein. Dieses Vorgebirge gehört zum festen Lande und ist das mittelste wenn man aus dem Hafen der Erythräer nach der Insel Chios

---

[14]) Daß das Bild auf einem Floße gestanden habe, liegt schwerlich in den allerdings sonderbaren Worten.

segelt. Da das Floß am Vorgebirge festsaß, strengten sich die Erythräer sehr an, nicht weniger bemühten sich aber auch die Chier eifrigst, beiderseits das Bild zu sich herüberzuziehen. 7. Endlich sah ein Erythräischer Mann — er zog seinen Lebensunterhalt vom Meere und vom Fischfang, hatte durch eine Krankheit sein Gesicht verloren und hieß Phormion — dieser Fischer also sah ein Traumgesicht, die Frauen der Erythräer mußten ihre Hare abschneiden, und die Männer aus den Haren ein Seil flechten, so würden sie das Floß zu sich herüber ziehen. 8. Die Bürgerinnen wollten diesem Traumgesichte in keiner Weise gehorchen; die Thrakerinnen dagegen, welche als Sklavinnen oder auch als Freie in der Stadt lebten, ließen sich die Hare abschneiden; und so zogen die Erythräer das Floß zu sich heran. Daher ist unter allen Frauen allein den Thrakerinnen der Eintritt in den Heraklestempel gestattet, und das aus den Haren geflochtene Seil bewahren die Einwohner bis auf den heutigen Tag noch auf; dieselben sagen auch, der Fischer habe sein Gesicht wieder bekommen, und habe gesehen sein übriges Leben lang. 9. Es ist in Erythrai auch ein Tempel der Athene Polias und ihr Bild von Holz, sehr groß, auf einem Throne sitzend; in jeder Hand hat sie eine Spindel, auf dem Kopfe eine Erdkugel [15]). Daß es ein Werk des Endoios sei, ergab sich mir aus der Betrachtung der Arbeit am Bilde im Innern des Tempels und ganz besonders auch aus den Chariten und Horen, welche von weißem Marmor, bevor man eintritt, unter freiem Himmel stehen. Auch ein Tempel des Asklepios wurde zu meiner Zeit von den Smyrnäern erbaut zwischen dem Berge Koryphe und einem Meere, das sich mit andersartigem Wasser nicht mischt.

10. Außer den Tempeln und dem milden Klima hat Jonien noch andere bemerkenswerthe Dinge, das Ephesische Gebiet den Fluß Kenchrios [16]), die Beschaffenheit des Berges Pion [17]) und die Quelle

[15]) Nach anderer Lesart „einen Hut"; im Griechischen Polon oder Pilon. Ueber diese ganze Stelle kann man nachsehen Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1850. Num. 14 fg. und Welcker Kleine Schriften III, 516 fgg. Die Vergleichung der Athene mit den Chariten und Horen hat nur dann Beweiskraft, wenn die letzteren unbestritten ein Werk des Endoios waren.

[16]) Ueber diesen Fluß s. Strabo 14, 1, 20. p. 639. C. 104. Kram.

[17]) So heißt der Berg auch bei Plinius und höchstwahrscheinlich auf einer Ephesischen Münze; Andere wollen Prion oder Preon.

Halitaia[18]). In das Milesische gehört die Quelle Biblis und was sie von der Liebe der Biblis singen. Im Kolophonischen Gebiete ist ein Hain des Apollo von Eschenbäumen und nicht weit vom Haine der Fluß Ales, der kälteste in Jonien. 11. Die Bäder im Lande der Lebedier gereichen den Menschen zugleich zum Wunder und zum Nutzen. Auch die Teier haben auf dem Vorgebirge Makria Bäder, einige in einer Felsspalte in der Brandung, andere aber sind mit Reichthum und Pracht angelegt. Die Klazomenier haben Bäder, und in ihnen genießt Agamemnon Verehrung; deßgleichen eine Grotte der so genannten Mutter des Pyrrhos, und sie erzählen eine Sage von dem Hirten Pyrrhos. 12. Bei den Erythräern ist eine Gegend Chalkis, von welcher auch die dritte Phyle bei ihnen den Namen hat; von Chalkis streckt sich ein Vorgebirge in das Meer hinaus, und auf ihm sind Seebäder, unter allen Bädern in Jonien die wirksamsten für die Menschen. Bei den Smyrnäern ist der Fluß Meles, das schönste Wasser, und an seiner Quelle eine Grotte, wo Homer seine Gedichte verfaßt haben soll. 13. Das Land der Chier bietet das sehenswürdige Grab des Oinopion und auch einige Sagen auf die Thaten des Oinopion[19]). Bei den Samiern ist am Wege nach dem Heratempel das Grabmal der Rhadine und des Leontichos; die welche von der Liebe gequält werden, pflegen zu dem Grab zu gehen und dort zu beten. Der Wunderwerke in Jonien sind viele und stehen denen in Griechenland nicht viel nach.

---

[18]) Der Name dieser Quelle scheint sonst nirgends vorzukommen. Plinius 5, 31. nennt in Ephesus eine Quelle Callipia, Calipia, Alipia; das Etymologicum ebendaselbst eine Quelle Aleipes; Strabo 14. p. 634. 640. C. 94. 104. Kram. und Athen. 8, 361. die Quelle Hypelaios. Wenn, was nicht unwahrscheinlich ist, an den genannten Stellen von Einer Quelle die Rede ist, sei es nun daß dieselbe verschiedene Namen hatte, oder daß der Name mehrfach verdorben ist, so dürfte die Namensform bei Pausanias und bei Strabo die Vermuthung begünstigen, daß die Schlußworte des neunten Paragraphen „das sich mit andersartigem Wasser nicht mischt" an einen unpassenden Platz gerathen, und mit geringer Aenderung hinter Halitaia einzuschieben sind.

[19]) Dieses scheint der Sinn der nicht ganz klaren Worte; Andere fassen es so auf, als ob an dem Grabmale des Oinopion mehrere Thaten desselben dargestellt gewesen wären.

Sechstes Kapitel.

1. Als nun damals die Joner abgezogen waren, verlooſten die Achäer ihr Land und ließen ſich in den Städten nieder; dieſer waren zwölfe, ſo viel deren wenigſtens beim ganzen Griechiſchen Volke bekannt waren; zuerſt nach Elis hin Dyme; dann Olenos, Pharai, Triteia, Rhypes, Aigion, Keryneia und Bura; nach dieſen Helike, Aigai, Aigeira, und nach dem Sikyoniſchen hin die letzte Pellene. In dieſen, welche früher ſchon die Joner bewohnt hatten, ließen ſich die Achäer und ihre Könige nieder. 2. Das größte Anſehen unter den Achäern hatten die Söhne des Tiſamenos, Daimenes, Sparton, Tellis und Leontomenes; der älteſte von des Tiſamenos Söhnen, Kometes, war früher ſchon nach Aſien hinübergeſchifft; dieſe alſo waren damals unter den Achäern mächtig, und nebſt ihnen Damaſias, des Penthilos Sohn, des Oreſtes Enkel, ein Vetter der Söhne des Tiſamenos von väterlicher Seite. Gleiches Anſehn mit den Genannten genoß von den Lakedämoniſchen Achäern Preugenes und ſein Sohn Namens Patreus; ihnen wurde von den Achäern geſtattet, ſich im Lande eine Stadt zu bauen, und der Stadt gab man den Namen nach dem Patreus.

3. Die Kriegsgeſchichte der Achäer iſt folgende: Bei dem Zuge Agamemnons gegen Ilion bewohnten ſie noch Lakedämon und Argos und machten den größten Theil des Griechiſchen Heeres aus; bei dem Einfalle des Xerxes und der Meder in Griechenland nahmen die Achäer bekanntlich weder an dem Zuge des Leonidas nach den Thermopylen, noch in Verbindung mit den Athenern und Themiſtokles an den Seeſchlachten bei Euböa und bei Salamis Theil, auch führt ſie weder das Lakoniſche, noch das Attiſche Bundesgenoſſenverzeichniß auf. 4. Sie blieben auch bei der Schlacht bei Plataia zurück; denn offenbar wären ſonſt die Achäer auf dem Weihgeſchenke der Griechen in Olympia mit aufgeſchrieben. Nach meiner Meinung blieben ſie zurück, um ihre Vaterſtädte zu vertheidigen, und weil ſie es zugleich wegen der Thaten vor Troja für unwürdig hielten, daß Doriſche Lakedämonier ihre Führer ſeien. Dieß bewieſen ſie auch in der Folge; denn als die Lakedämonier ſpäter mit den Athenern in den Krieg geriethen, waren die Achäer zu der Bundesgenoſſenſchaft mit den Patreern geneigt

und nicht minder waren sie Athenisch gesinnt[19*]). 5. Was die später von dem Griechischen Volke geführten Kriege betrifft, so nahmen die Achäer an der Schlacht bei Chaironeia gegen Philipp und die Makedoner Theil; nach Thessalien aber zu dem sogenannten Lamischen Krieg behaupten sie nicht mit ausgezogen zu sein, weil sie sich von der Niederlage in Böotien noch nicht erholt gehabt hätten. Der Exeget der vaterländischen Geschichten bei den Patreern sagte, der Ringer Cheilon sei der einzige Achäer gewesen, der an der Schlacht bei Lamia Theil genommen. 6. So kenne ich auch einen Lyder, Adrastos, der für seine Person, und ohne Bewilligung des Lydischen Volkes, den Griechen zu Hilfe kam. Eine eherne Bildsäule dieses Adrastos stellten die Lyder vor dem Tempel der Persischen Artemis auf, mit der Inschrift, Adrastos sei kämpfend für die Griechen gegen Leonnatos gefallen. 7. Den Auszug nach den Thermopylen gegen die Galater haben sämmtliche Peloponneser verabsäumt; denn da die Barbaren keine Schiffe hatten, glaubten sie von ihnen nichts Schweres zu fürchten zu haben, wenn sie quer über den Isthmos von Korinth von dem Meere bei Lechaion bis zum Meere bei Kenchreai eine Mauer zögen. 8. Dieß war damals der gemeinschaftliche Plan aller Peloponneser; als dann die Galater auf irgend eine Art zu Schiff nach Asien übergegangen waren, stand es mit den Griechischen Angelegenheiten so: Der Macht nach ragte Niemand im Griechischen Volke besonders hervor; denn die Lakedämonier waren durch die Niederlage bei Leuktra, durch die Vereinigung der Arkader in Megalopolis und durch die Nachbarschaft der Messenier verhindert, ihre frühere Macht wieder zu erlangen. 9. Den Thebanern hatte Alexander ihre Stadt auf eine solche Weise verwüstet, daß sie einige Jahre nachher von Kassandros zurückgeführt nicht einmal im Stande waren ihr eigenes Land zu retten. Den Athenern war zwar das Griechische Volk, besonders wegen ihrer späteren Thaten, wohlgesinnt; doch konnten sie sich von dem Makedonischen Kriege nicht erholen.

19*) Der Sinn der letzten Worte ist nicht klar.

Siebentes Kapitel.

1. Da nun die Griechen damals nicht mehr in gemeinschaftlichem Verbande, sondern jeder für sich standen, waren die Achäer am mächtigsten; denn von Tyrannen waren, mit Ausnahme von Pellene, alle Städte stets frei gewesen und die Verheerung durch Kriege und durch die Pest hatte die Achäer nicht in dem Grade betroffen wie die übrigen Griechen. Sie hatten eine Bundesversammlung, die Achäische genannt, und die Beschlüsse nebst deren Ausführung gingen bei den Achäern von gemeinsamer Berathung aus. 2. Sie kamen überein, sich in Aigion zu versammeln; denn nach der Ueberfluthung von Helike stand unter den Achäischen Städten diese von Alters her im größten Ansehn und damals in der höchsten Blüthe. Von den übrigen Griechen traten zuerst die Sikyonier dem Achäischen Bunde bei; nach den Sikyoniern traten auch andere Peloponneser zu, einige alsbald, andere nach einiger Zeit; selbst solche, die außerhalb des Isthmos wohnten, ließen sich unter die Achäer aufnehmen, weil sie sahen, daß der Achäische Bund an Macht immerfort zunahm. 3. Die Lakedämonier allein unter den Griechen waren den Achäern besonders feindselig und erklärten ihnen offen den Krieg. Pellene, eine Stadt der Achäer, eroberte Agis, des Eudamidas Sohn, der König in Sparta, und wurde sogleich von Aratos und den Sikyoniern wieder daraus vertrieben. Kleomenes, des Leonidas Sohn, des Kleonymos Enkel, der König aus dem andern Hause, besiegte den Aratos und die Achäer, die sich ihm entgegenstellten und handgemein wurden, bei Dyme in einer großen Schlacht und machte später mit den Achäern und Antigonos Frieden. 4. Dieser Antigonos führte damals die Regierung über die Makedoner als Vormund Philipps, des Sohnes des Demetrios, der noch ein Knabe war; er war auch Geschwisterkind mit Philipp und mit dessen Mutter verheirathet. Mit diesem Antigonos also und den Achäern schloß Kleomenes einen Vertrag, brach aber sogleich was er beschworen hatte und unterjochte Megalopolis in Arkadien. Die Niederlage der Lakedämonier bei Sellasia gegen die Achäer und den Antigonos war die Folge dieses Eidbruchs des

Kleomenes. Auf den Kleomenes werde ich in der Arkadischen Geschichte zurückkommen (8, 27, 15).

5. Als Philipp, des Demetrios Sohn, erwachsen war, und Antigonos ihm willig die Regierung der Makedoner übergeben hatte, jagte er allen Griechen einen Schrecken ein, da er dem Philipp, des Amyntas Sohn, der nicht sein Ahne, sondern vielmehr sein Herr gewesen war, unter anderm auch darin nachahmte, allen denen zu schmeicheln, denen es eine Lust war um eignen Gewinnes willen ihr Vaterland zu verrathen; bei den Gastmählern mit dem Scheine der Milde und Freundschaft den Becher nicht mit Wein, sondern mit Gift zum Verderben der Menschen vorzutrinken, woran, nach meiner Meinung, der Sohn des Amyntas, Philipp, gar nicht einmal gedacht hat; solche Giftmischereien waren für Philipp, des Demetrios Sohn, ein ganz unerhebliches Unternehmen. 6. Er hielt drei Städte besetzt, um von ihnen aus seine Einfälle in Griechenland auszuführen; aus Hochmuth und zum Hohn für das Griechische Volk nannte er sie Schlüssel [20]) von Griechenland. Gegen den Peloponnes wurde Korinth und die Korinthische Burg befestigt; gegen Euböa, die Böoter und Phoker Chalkis am Euripos; gegen die Thessaler selbst und das Volk der Aetoler besetzte er Magnesia am Pelion. Besonders bedrängte er die Athener und den Aetolischen Bund durch immerwährende Kriegszüge und räuberische Einfälle. 7. Ich habe früher schon in der Attischen Geschichte (1, 36, 5) erwähnt, welche Völker, Griechische oder Barbarische, sich mit den Athenern gegen Philipp erhoben, und wie die Athener bei der Schwäche der Bundesgenossen zu den Römern und deren Hilfe ihre Zuflucht nahmen. Die Römer hatten kurz zuvor schon ein Heer geschickt, unter dem Vorwande die Aetoler gegen Philipp zu unterstützen, in der Wirklichkeit aber viel mehr um die Angelegenheiten in Makedonien zu beobachten. 8. Damals schickten sie den Athenern ein Heer und den Feldherrn Otilius [21]) — dieses war sein Hauptname;

---

[20]) Vermuthlich ist das Wort verdorben; in dieser Benennung liegt weder Hochmuth noch Hohn; nach andern Schriftstellern nannte Philipp diese Städte Knebel von Griechenland.

[21]) Nach den älteren Ausgabe Atilius; Andere wollen Villius, nach Liv. 32, 6.

denn die Römer werden nicht, wie die Griechen mit dem väterlichen Namen bezeichnet, sondern ein jeder hat zum wenigsten drei, auch wohl mehr Namen. Dieser Otilius bekam von den Römern den Auftrag, von den Athenern und dem Aetolischen Bunde den Krieg Philipps abzuwehren. 9. Otilius that das Uebrige wie ihm aufgetragen war, eins jedoch führte er nicht nach dem Willen der Römer aus; er eroberte nemlich Hestiaia in Euböa und Antikyra in Phokis, die aus Zwang dem Philipp gehorchten, und zerstörte die Städte. Aus diesem Grunde glaube ich schickte der Senat, sobald er es erfahren, dem Otilius den Flaminius zum Nachfolger.

Achtes Kapitel.

1. Als damals Flaminius ankam, plünderte er Eretria, nachdem er die Makedonische Besatzung geschlagen; darauf zog er sogleich gegen Korinth, welches Philipp besetzt hielt, und belagerte es selbst; zugleich aber schickte er zu den Achäern und forderte sie auf, mit einem Heere nach Korinth zu kommen, da sie gewürdigt werden sollten, Bundesgenossen der Römer zu sein, und auch aus Wohlwollen gegen das Griechische Volk. 2. Die Achäer aber klagten heftig über den Flaminius, und vorher über den Otilius, daß sie alte, Griechische Städte so schonungslos behandelten, die nichts gegen die Römer verschuldet hätten, und durchaus nicht mit ihrem Willen von den Makedonern beherrscht würden. Sie sahen auch wohl voraus, daß statt Philipps und der Makedoner die Römer kämen, um ihnen und dem Griechischen Volke als Herren zu befehlen. Nachdem in der Versammlung Vieles und Widersprechendes geredet worden war, behielten endlich die Römischgesinnten die Oberhand, und die Achäer belagerten mit Flaminius Korinth. 3. Als die Korinther von den Makedonern befreit waren, traten sie sogleich zum Achäischen Bunde, zu dem sie früher schon gehört hatten, als Aratos und die Sikyonier die Besatzung aus Akrokorinth vertrieben und den Persaios getödtet hatten, der von Antigonos als Befehlshaber eingesetzt war. Von der Zeit an hießen die Achäer Bundesgenossen der Römer und waren zu allem bereit; und sie folgten ihnen nach Makedonien gegen den Philipp; auch nahmen sie

Theil an dem Feldzuge gegen die Aetoler; drittens kämpften sie in Verbindung mit den Römern gegen Antiochos und die Syrer.

4. Daß die Achäer gegen die Makedoner oder das Heer der Syrer gekämpft hatten, dieß thaten sie aus Freundschaft für die Römer; mit den Aetolern aber lebten sie von alter Zeit her in eignen Streitigkeiten. Nachdem in Sparta die Tyrannei des Nabis gestürzt war, eines Mannes, dessen Grausamkeit den höchsten Grad erreicht hatte, da richtete man sein Augenmerk sogleich auf die Lakedämonischen Verhältnisse; 5. und um diese Zeit nöthigten die Achäer sie, in den Achäischen Bund einzutreten; sie führten bei ihnen die sorgfältigste Rechtspflege ein [22]), und rissen die Mauern von Sparta nieder, welche erst bei dem Einfalle des Demetrios, dann des Pyrrhos und der Epeiroten nur in aller Eile errichtet, unter der Tyrannei des Nabis aber auf das stärkste befestigt worden waren. Die Mauern Sparta's rissen die Achäer also nieder, hoben auf was die Gesetze des Lykurgos über die Uebungen der Epheben vorschrieben, und befahlen die Erziehung eben so einzurichten wie sie bei den Achäern üblich war. Dieses werde ich in der Arkadischen Geschichte (8, 51, 3) ausführlicher erzählen. 6. Die Lakedämonier, durch diese Anordnungen der Achäer tief gekränkt, nahmen zum Metellus und denen, welche mit der Gesandtschaft des Metellus aus Rom abgeordnet waren, ihre Zuflucht. Diese waren gekommen nicht um dem Philipp und den Makedonern den Krieg anzukündigen, denn früher schon war der Friede zwischen Philipp und den Römern beschworen worden; sondern um Streitigkeiten, die zwischen den Thessalern und einigen Epeiroten gegen Philipp obwalteten, zu schlichten, war Metellus und seine Begleitung gekommen. 7. Eigentlich war die Macht Philipps und der Makedoner durch die Römer schon vernichtet; denn in der Schlacht bei den Kynoskephalai (Hundsköpfe) genannten Hügeln unterlag Philipp gegen Flaminius und die Römer; da er aber mit aller Macht gekämpft hatte, erlitt er eine solche Niederlage [23]), daß er den größten Theil des Hee-

---

22) Nach anderer Auffassung: „richteten sie auf das strengste vor ihren Gerichten". Schwerlich richtig.

23) Der Text der letzten Worte ist zweifelhaft, und steht kritisch nicht fest.

res, welches er bei sich hatte, verlor, und aus den Städten, deren er sich in Griechenland bemächtigt hatte, durch einen Vertrag mit den Römern die Besatzung herausziehen mußte. 8. Dem äußern Scheine nach hatte er jedoch von den Römern durch mancherlei Bitten und große Geldopfer einen Frieden erlangt. Ueber die Makedoner und die Macht, welche sie unter Philipp, des Amyntas Sohn, gewonnen, und wie dieselbe unter dem zweiten Philipp zu Grunde ging, hat die Sibylla, nicht ohne Eingebung eines Gottes eine Prophezeiung ausgesprochen. Der Spruch lautet so:

Die ihr euch rühmt, Makedoner, der Herrscher Argivischen Stammes,
Euch ist ein großes Gut und ein Unheil König Philippos;
Denn der Erstere wird den Städten und Völkern Herrscher
Setzen; der jüngere dann wird alle Ehre verlieren
Von den Männern des Ostens, so wie des Westens gebändigt.

Die Römer nemlich, welche den Westen Europa's bewohnen, vernichteten die Herrschaft der Makedoner, und von den Bundesgenossen Attalos und das Heer aus Mysien; Mysien aber ist mehr gegen Osten gelegen.

Neuntes Kapitel.

1. Damals gefiel es nun dem Metellus und der übrigen Gesandtschaft, die Lakedämonier und Achäer nicht zu übersehen, und verlangten die in Amt stehenden sollten die Achäer zur Versammlung berufen, um sie in öffentlicher Versammlung aufzufordern, die Sachen in Lakedämon milder zu behandeln. Diese aber erwiderten, sie würden die Achäer weder ihnen, noch sonst Jemandem zu Gefallen berufen, wer nicht zu dem Geschäfte, zu welchem immer er käme, vom Römischen Senate die Vollmacht habe. Metellus und seine Begleiter meinten, sie würden von den Achäern verhöhnt und brachten bei ihrer Rückkunft nach Rom vor dem Senate vieles, und manches Unwahre gegen die Achäer vor. 2. Noch mehr Beschuldigungen erhoben gegen die Achäer zwei Lakedämonier, Areus und Alkibiadas, die in Sparta zwar in höchstem Ansehn standen, in Bezug auf die Achäer aber nicht gerecht waren; denn da sie von Nabis verbannt worden waren, nahmen die

Achäer sie auf und führten sie nach dem Tode des Nabis wider den Willen des Lakedämonischen Volkes nach Sparta zurück. Damals waren also auch diese hinaufgegangen zum Senat und verklagten aufs eifrigste die Achäer; die Achäer aber verhängten in der Versammlung in ihrer Abwesenheit die Todesstrafe über sie. 3. Der Römische Senat schickte andere Männer mit dem Appius um die Streitigkeiten zwischen den Lakedämoniern und Achäern zu schlichten. Schon die blose Erscheinung des Appius und seiner Begleiter konnte den Achäern nicht angenehm sein, da sie den Areus und Alkibiadas mit sich führten, welche damals den Achäern aufs höchste verhaßt waren; noch mehr aber kränkten sie die Achäer, als sie in ihrer Versammlung die Reden mehr mit Hochmuth als mit Beweisgründen hielten. 4. Lykortas aus Megalopolis, der an Ansehn keinem Arkader nachstand, und sich auch durch seine Freundschaft mit Philopoimen gehoben fühlte, führte in einer Rede das Recht der Achäer aus und flocht auch einigen Tadel gegen die Römer ein. Appius und seine Begleiter aber trieben mit Lykortas ihren Hohn, und thaten den Ausspruch, Areus und Alkibiadas hätten nichts Unrechtes gegen die Achäer begangen; den Lakedämoniern gaben sie die Erlaubniß, Gesandte nach Rom zu schicken, was der zwischen den Römern und Achäern geschlossenen Uebereinkunft gänzlich zuwider war; denn es war festgesetzt, daß von der Gesammtheit der Achäer Gesandte an den Römischen Senat abgehen könnten; den einzelnen Städten aber, welche zum Achäischen Bunde gehörten, war die Absendung von Gesandten untersagt. 5. Da nun die Achäer eine Gegengesandtschaft gegen die Lakedämonier abschickten, und von beiden Seiten vor dem Senate Reden gehalten wurden, schickten die Römer wieder dieselben Männer, um zwischen den Achäern und Lakedämoniern Schiedsrichter zu sein, nemlich den Appius und die, welche früher nach Griechenland gekommen waren. Diese führten die von den Achäern Verbannten nach Sparta zurück; auch erließen sie denen die Geldstrafe, welche vor gefälltem Urtheilsspruche sich entfernt hatten und die von den Achäern verurtheilt worden waren. Zwar entbanden sie die Lakedämonier nicht von der Theilnahme am Achäischen Bunde; doch verwiesen sie die Entscheidung über Leben und Tod an fremde Gerichte; für die übrigen Klagen sollte man vor dem Achäischen Bunde Recht nehmen und suchen. Auch wurde die Stadtmauer um Sparta

wieder aufgebaut. 6. Die zurückgekehrten Lakedämonier, welche allerlei gegen die Achäer ausdachten, waren überzeugt, daß sie dieselben durch Folgendes besonders kränken würden: sie beredeten die Messenier, von denen man wußte, daß sie am Tode des Philopoimen mitschuldig waren, und die deßhalb von den Achäern verbannt waren, deßgleichen auch die verbannten Achäer selbst, nach Rom zu gehen; mit ihnen reisten sie selbst dahin, und wirkten für die Rückkehr dieser Männer. Da Appius die Lakedämonier eifrig unterstützte, den Achäern aber in allen Stücken entgegentrat, mußten die Pläne der Messenischen und Achäischen Verbannten leicht nach Wunsch gelingen, und es ergingen sogleich vom Senate Schreiben nach Athen und nach Aetolien mit dem Auftrage, die Messenier und Achäer in ihre Heimath zurückzuführen. 7. Dieß erbitterte ganz hauptsächlich die Achäer, nicht allein daß sie überhaupt dieses Unrecht von den Römern dulden mußten, sondern auch daß sie früher für sie gewirkt hatten, ohne jetzt Dank zu ärndten, indem sie, die den Römern zu Liebe gegen die Macht Philipps und gegen die Aetoler und dann gegen Antiochos gekämpft hatten, jetzt Verbannten hintangesetzt wurden, deren Hände mit Blut besudelt waren. Doch beschlossen sie, sich zu fügen. Dieses verlief also auf diese Art.

Zehntes Kapitel.

1. Die ruchloseste Nichtswürdigkeit, um eignen Vortheils willen sein Vaterland und seine Mitbürger zu verrathen, sollte auch für die Achäer der Anfang des Unglücks sein; überhaupt hat es in Griechenland nie an solcher Schlechtigkeit gefehlt. Als Dareios, des Hystaspes Sohn, König der Perser war, wurde die Stellung der Joner dadurch zu Grunde gerichtet, daß alle Befehlshaber der Samischen Trieren, mit Ausnahme von elf Männern [23*]), die Flotte der Joner verriethen. 2. Nach der Unterwerfung der Joner unterjochten die Meder auch Eretria; Verräther aber waren die angesehensten Männer in Eretria, Philagros, des Kyneas, und Euphorbos, des Alkimachos Sohn. Als Xerxes Griechenland überfiel, wurde Thessalien von den

23*) Vergl. Herodot. 6, 14.

Aleuaden verrathen, Theben verriethen Attaginos und Timegenidas, die vornehmsten Männer in Theben. Im Kriege der Peloponneser und Athener versuchte es der Eleer Xenias, Elis den Lakedämoniern und dem Agis zu verrathen. 3. Die sogenannten Gastfreunde des Lysandros wurden nicht müde, ihre Vaterstädte dem Lysandros zu überantworten. Unter der Regierung Philipps, Sohnes des Amyntas, möchte vielleicht Lakedämon die einzige Griechische Stadt sein, die nicht verrathen wurde; die übrigen Städte Griechenlands wurden von Verrath schwerer als früher durch die Pest heimgesucht. Dem Alexander, Sohne Philipps, gewährte es das Glück, daß er neben demselben der Verräther nur wenig und nicht der Rede werth bedurfte. 4. Als die Griechen der Schlag bei Lamia betroffen, wollte Antipatros schnell Frieden machen, weil ihm viel daran gelegen war, bald zu dem Kriege nach Asien zu kommen, und es hatte für ihn nur geringe Bedeutung, Athen und ganz Griechenland frei zu lassen. Demades aber und was sonst noch von Verräthern in Athen war, beredeten den Antipatros, jede wohlwollende Gesinnung gegen die Griechen aufzugeben; und da sie das Athenische Volk einschüchtern wollten, wurden sie Urheber, daß nach Athen und in die meisten andern Städte Makedonische Besatzungen gelegt wurden. 5. Diese Ansicht findet durch Folgendes ihre Bestätigung: Nach dem Unglück in Böotien wurden die Athener nicht Unterthanen Philipps, obgleich sie nach der Niederlage zweitausend Gefangene, in der Schlacht tausend Todte verloren; bei Lamia aber blieben etwa zweihundert, und nicht mehr, und dennoch wurden sie Sklaven der Makedoner. So fehlte es in Griechenland nie an Leuten, die an Verrätherei krankten; die Achäer aber brachte damals ein Achäer, Kallikrates, völlig unter die Botmäßigkeit der Römer; der Anfang ihres Unglücks aber war Perseus und die Auflösung der Makedonischen Herrschaft durch die Römer.

6. Da Perseus, der Sohn Philipps, nach den Verträgen, welche sein Vater geschlossen hatte, mit den Römern in Frieden lebte, fiel es ihm ein die Eide zu übertreten; er führte ein Heer gegen (die Sapäer) [24]) und den König der Sapäer Abrupolis, und vertrieb sie, obgleich sie Bundesgenossen der Römer waren. Dieser Sapäer erwähnt

---

[24]) Die eingeklammerten Worte fehlen im Texte.

auch Archilochos in seinen Jamben. 7. Nachdem die Makedoner und Perseus wegen dieses Unrechts gegen die Sapäer unterworfen waren, wurden zehn Männer des Römischen Senats abgeschickt, um die Angelegenheiten in Makedonien so zu ordnen, wie es den Römern am passendsten war. Als sie nach Griechenland kamen, fing Kallikrates an sie zu bearbeiten, indem er in Wort und That keine Gelegenheit zur Schmeichelei vorübergehen ließ. Einen der Männer, dessen Liebhaberei die Gerechtigkeit keineswegs war, gewann Kallikrates so weit, daß er ihn selbst beredete, in die Versammlung der Achäer einzutreten. 8. Nachdem er eingetreten, sagte er, die Einflußreichsten der Achäer hätten dem Perseus bei dem Kriege gegen die Römer Geld gegeben und ihn auch sonst noch unterstützt; er befahl also den Achäern, das Todesurtheil über sie auszusprechen. Sobald sie dieß gethan, werde er die Namen der Männer nennen. Diese Rede schien ihnen durchaus ungerecht, und die, welche schon in der Versammlung beisammen waren, forderten ihn auf, wenn einige Achäer den Perseus unterstützt hätten, einen jeden von ihnen namentlich zu nennen; daß sie vorher ein Urtheil fällen sollten, sei unbillig. 9. Da der Römer auf diese Weise widerlegt war, hatte er die Unverschämtheit zu sagen, alle die, welche Strategen der Achäer gewesen, seien in die Schuld verwickelt, alle hätten es mit den Makedonern und Perseus gehalten. Er sagte dieß aber auf Eingebung des Kallikrates. Nach ihm trat Xenon auf, einer der angesehensten Männer unter den Achäern, und sagte: Also verhält es sich mit der Klage; auch ich war Stratege der Achäer, doch habe ich mir weder ein Unrecht gegen die Römer, noch Wohlwollen gegen den Perseus zu Schulden kommen lassen; darum will ich mich einer Untersuchung vor der Achäischen Bundesversammlung, ja auch vor den Römern selbst unterwerfen. 10. So muthig sprach er aus gutem Gewissen; der Römer aber faßte sogleich den Vorwand auf, und schickte alle die, welche Kallikrates beschuldigte, es mit Perseus gehalten zu haben, nach Rom, um dort vor einem Römischen Gerichtshofe gerichtet zu werden. Dieses war Griechen vorher noch nie geschehen; denn selbst die größten Machthaber in Makedonien, Philipp, des Amyntas Sohn, und Alexander hatten sich nicht die Gewaltthat erlaubt, ihre Gegner unter den Griechen nach Makedonien zu schicken; sondern sie gestatteten ihnen sich vor den Amphiktyonen zu rechtfertigen. 11. Da-

mals aber wurde beliebt, vom Achäischen Volke einen Jeden auch den Unschuldigsten, welchen es dem Kallikrates anzugeben beliebte, nach Rom zu führen; es waren ihrer aber über tausend. In der Meinung, sie seien von den Achäern schon verurtheilt, vertheilten sie die Römer in Tyrsenien und die dortigen Städte; und obgleich die Achäer eine Gesandtschaft und ein Bittgesuch um das andere schickten, nahmen sie doch gar keine Rücksicht darauf. 12. Siebenzehn Jahre nachher ließen sie dreihundert, oder auch noch weniger, los, die einzigen von den nach Italien geschleppten Achäern, die noch am Leben waren; denn nun, meinten sie, seien sie genug bestraft. Diejenigen aber, welche gleich zu Anfang als sie nach Rom geführt wurden, oder welche aus den Städten in welche sie vertheilt waren, entflohen, wurden, wenn man sie wieder einfing, ohne Gnade hingerichtet.

Elftes Kapitel.

1. Wiederum schickten die Römer einen Mann aus dem Senate nach Griechenland; der Mann hieß Gallus.[25]); er hatte den Auftrag Schiedsrichter zu sein zwischen den Lakedämoniern und Argivern über ein strittiges Stück Land. Dieser Gallus sprach und that viel Hochmüthiges gegen das Griechische Volk, mit den Lakedämoniern und Argivern aber hatte er geradezu seinen Hohn; 2. denn über so hochberühmte Städte, die über die Landesgrenze in älterer Zeit einen nicht unberühmten Krieg geführt und so aufopfernde Thaten vollbracht hatten, deren Streit auch später Philipp, des Amyntas Sohn, als gemeinschaftlicher Schiedsrichter geschlichtet hatte, hielt Gallus es unter seiner Würde, in eigner Person das Richteramt zu übernehmen; er überließ die Entscheidung dem Kallikrates, dem ruchlosesten Menschen in ganz Griechenland. 3. Es kamen zum Gallus auch die Bewohner von Pleuron in Aetolien, mit dem Verlangen aus dem Achäischen Bunde entlassen zu werden. Gallus gestattete ihnen, für sich eine Gesandtschaft nach Rom zu schicken, und die Römer erlaubten ihnen, sich vom Achäischen Bunde loszureißen. Noch dazu bekam Gallus den

---

25) C. Sulpicius Gallus.

Auftrag, möglichst viele Städte vom Achäischen Bunde zu trennen. Diesen Auftrag vollführte er.

4. Das Athenische Volk hatte mehr aus Noth als aus Lust ihre Unterthanenstadt Oropos geplündert; denn die Athener waren zur äußersten Armuth herabgekommen, indem sie unter allen Griechen am meisten durch den Makedonischen Krieg gelitten hatten. Die Oropier nahmen nun ihre Zuflucht zum Römischen Senate; da dieser entschied, es sei ihnen Unrecht geschehen, bekamen die Sikyonier vom Senate den Auftrag, den Athenern eine den Oropiern zu entrichtende Geldstrafe aufzuerlegen, die dem angerichteten Schaden entspräche. 5. Da die Athener am festgesetzten Gerichtstage nicht erschienen, legten ihnen die Sikyonier eine Buße von fünfhundert Talenten auf; die Römer aber erließen den Athenern auf ihr Bitten die Strafe bis auf hundert Talente. Doch auch diese zahlten die Athener nicht, sondern brachten die Oropier durch Versprechungen und Geschenke zu einem Vergleiche, wonach die Athener eine Besatzung nach Oropos legen und von den Oropiern Geiseln nehmen sollten; wenn aber die Oropier wieder gegen die Athener zu klagen haben sollten, dann wollten die Athener die Besatzung zurückziehen und die Geiseln zurückgeben. 6. Noch nicht lange Zeit war verflossen, so mißhandeln Leute von der Besatzung Oropier. Diese schickten nach Athen und verlangten vertragsmäßig die Rückgabe der Geiseln und Zurückziehung der Besatzung; die Athener erwiderten darauf, sie würden keines von beiden thun; denn das Verschulden sei nicht vom Athenischen Volke, sondern von einigen Leuten der Besatzung ausgegangen; die Thäter aber, versprachen sie, sollten bestraft werden. 7. Die Oropier wendeten sich nun an die Achäer mit der Bitte um Abhilfe; diese aber hatten aus Freundschaft und Achtung vor den Athenern keine Lust abzuhelfen. Da versprachen die Oropier dem Menalkidas, einem Lakedämonier, der damals gerade Stratege der Achäer war, ein Geschenk von zehn Talenten, wenn er die Achäer dazu brächte, ihnen zu helfen; und dieser versprach wieder dem Kallikrates, der durch seine Freundschaft mit den Römern den größten Einfluß hatte, die Hälfte des Geldes. 8. Da also Kallikrates der Meinung des Menalkidas beitrat, wurde genehmigt, den Oropiern gegen die Athener beizustehen. Diese Nachricht theilte Jemand den Athenern mit; so schnell nur ein Jeder konnte eilten sie nun nach Oropos, nah-

men mit was sie bei der vorigen Plünderung etwa übersehen hatten, und führten die Besatzung ab. Da die Achäer zu spät gekommen waren, gaben Menalkidas und Kallikrates den Rath, in Attika einzufallen; weil sich ihnen aber andere, besonders die aus Lakedämon, widersetzten, ging das Heer nach Haus zurück.

Zwölftes Kapitel.

1. Obgleich die Hilfe von Seiten der Achäer den Oropiern gar keinen Nutzen gebracht hatte, wurde das Geld dennoch von Menalkidas beigetrieben. Sobald er die Summe in Händen hatte, that es ihm leid, daß er den Gewinn mit Kallikrates theilen sollte; anfänglich suchte er die Zahlung durch Aufschub und durch Hinterlist hinzuhalten; nach einiger Zeit wagte er es, sie gerade zu verweigern. 2. Hier findet recht das Sprichwort seine Bestätigung, daß ein Feuer heftiger brennt als ein anderes, daß ein Wolf wilder ist als andere, daß ein Falke schneller ist als der andre, indem den Kallikrates, den ruchlosesten damaligen Menschen, Menalkidas an Treulosigkeit übertraf, den Kallikrates, der jeder Bestechung unterlag, der ohne eigenen Nutzen sich gegen die Stadt Athen feindselig erwiesen hatte, und der jetzt sobald Menalkidas sein Amt niedergelegt hatte ihn bei den Achäern auf Tod und Leben verklagte; denn er behauptete, jener habe in feindseliger Absicht gegen die Achäer Gesandte nach Rom geschickt und habe sich eifrigst bemüht, Sparta vom Achäischen Bunde loszureißen. 3. Als nun Menalkidas hierdurch in die höchste Gefahr gerieth, gab er dem Diaios aus Megalopolis drei Talente von dem Oropischen Gelde. Dieser Diaios war sein Amtsnachfolger bei den Achäern. Durch das Geld bestochen wollte er damals dem Menalkidas selbst wider den Willen der Achäer aus der Verlegenheit helfen; aber die Achäer, ein jeder einzeln und das ganze Volk, erhoben die Anklage gegen den Diaios wegen der Freisprechung des Menalkidas. Um sie von dieser Beschuldigung abzulenken, suchte Diaios ihre Aufmerksamkeit auf die Hoffnung größerer Unternehmungen zu richten, und bediente sich zu dem Betruge folgenden Vorwands. 4. Wegen eines strittigen Landstriches wendeten sich die Lakedämonier an den Römischen Senat; die-

ser gab ihnen zur Antwort, alle Streitsachen, mit Ausnahme derer über Leben und Tod, gehörten zur Entscheidung der Achäischen Bundesversammlung. So lautete die Antwort; Diaios aber theilte den Achäern nicht die Wahrheit mit, sondern um sie zu gewinnen gab er vor, vom Römischen Senat sei ihnen gestattet worden, über einen Spartaner selbst ein Todesurtheil zu fällen. 5. Sie wollten also bei Lakedämoniern auch über Leben und Tod richten; die Lakedämonier dagegen behaupteten, Diaios sage nicht die Wahrheit, und wollten die Sache vor den Römischen Senat bringen. Hiergegen stützten sich die Achäer wieder auf einen andern Grund, nemlich daß keine der Städte, welche zum Achäischen Bunde gehören, für sich befugt sei, ohne Genehmigung des Bundes eine besondere Gesandtschaft nach Rom zu schicken. 6. Aus diesen Zwistigkeiten entspann sich ein Krieg zwischen den Achäern und Lakedämoniern; da aber die Lakedämonier einsahen, daß sie den Achäern nicht gewachsen seien, so schickten sie Gesandte an die Städte derselben und ließen sich insbesondere in Verhandlungen mit dem Diaios ein. Die Städte gaben übereinstimmend die Antwort, es sei ihnen nicht erlaubt den Gehorsam zu verweigern, wenn ihr Feldherr das Aufgebot zum Auszuge erlasse. Diaios war nemlich Feldherr der Achäer, und sagte, er käme nicht um mit Sparta Krieg zu führen, sondern nur mit den unruhigen Köpfen darin. 7. Auf die Frage der Geronten, welches denn die seien, welche Unrecht thäten, schickte er ihnen die Namen von vierundzwanzig Männern, die in jeder Beziehung die ausgezeichnetsten in Sparta waren. Da siegte der Vorschlag des Agasisthenes, eines Mannes, der vorher schon in Ansehn gestanden hatte, seit diesem Vorschlage aber an Ruhm noch gewann. Er forderte diese Männer auf, freiwillig Lakedämon zu verlassen und nicht durch ihr Bleiben Sparta in Krieg zu stürzen; wenn sie nach Rom flüchteten, würden sie in kurzer Zeit, sagte er, von den Römern zurückgeführt werden. 8. Als sie abgereist waren, wurden sie von den Spartanern zum Schein vor Gericht gezogen und zum Tode verurtheilt. Es wurden auch von den Achäern Kallikrates und Diaios nach Rom geschickt, um sie gegen die Spartanischen Flüchtlinge vor dem Senat zu vertreten. Der eine von ihnen, Kallikrates, starb unterwegs an einer Krankheit, und ich weiß nicht, ob er den Achäern etwas genützt haben würde oder der Anfang größerer Leiden geworden

wäre, wenn er Rom erreicht hätte; Diaios aber trat dem Menalkidas vor dem Senate entgegen, und sprach und hörte viel Unziemliches. 9. Der Senat antwortete ihnen, er werde Gesandte schicken, um die Streitigkeiten zu schlichten, welche zwischen den Lakedämoniern und Achäern obwalteten. Diese Römischen Gesandten übereilten sich eben nicht unterwegs, so daß abermals es möglich wurde dem Diaios die Achäer, dem Menalkidas die Lakedämonier zu belügen. Jenen nemlich machte Diaios weiß, der Römische Senat habe beschlossen, daß die Lakedämonier ihnen in allen Stücken folgen sollten; Menalkidas aber täuschte die Lakedämonier, sie seien durch die Römer gänzlich vom Achäischen Bunde losgetrennt worden.

Dreizehntes Kapitel.

1. Abermals nahmen nun die Achäer aus diesen Widersprüchen Anlaß, den Lakedämoniern den Krieg zu erklären, und es sammelte sich ein Heer gegen Sparta unter Damokritos, welcher damals zum Strategen der Achäer gewählt war. Um dieselbe Zeit kam ein Römisches Heer unter Metellus nach Makedonien, um gegen Andriskos, Sohn des Perseus, Enkel Philipps, der von den Römern abgefallen war, Krieg zu führen. Der Krieg in Makedonien kam zur schnellsten Entscheidung ganz so wie es die Römer nur wünschen konnten; 2. und Metellus beauftragte die Männer, welche vom Senat zur Ordnung der Angelegenheiten in Asien abgeordnet waren, vor ihrem Uebergang nach Asien mit den Führern der Achäer in Verhandlung zu treten und diesen zu verbieten, die Waffen gegen Sparta zu ergreifen, und sie aufzufordern, die Ankunft der Männer aus Rom abzuwarten, welche ausdrücklich dazu abgeschickt seien, Richter zwischen den Lakedämoniern und Achäern zu sein. 3. Diese richteten ihren Auftrag bei Damokritos und den Achäern aus, als sie ihren Auszug gegen Lakedämon schon angetreten hatten; da sie sahen, daß alle ihre Ermahnungen bei den Achäern vergeblich waren, reisten sie nach Asien ab. Die Lakedämonier ergriffen mit mehr Muth als Macht die Waffen, und rückten aus um ihr Vaterland zu vertheidigen; bald aber wurden sie überwältigt und es fielen in der Schlacht gegen tausend ihrer kräftigsten und muthigsten

Leute, das übrige Heer floh so schnell als ein Jeder konnte zur Stadt. 4. Wäre Damokritos entschlossen gewesen, so hätten vielleicht die Achäer zugleich mit den aus der Schlacht fliehenden in die Stadt eindringen können; so aber rief er die Achäer alsbald von der Verfolgung zurück, und ließ sich auch in der Folge mehr auf Einfälle und Plünderung des Landes als auf eine kräftige Belagerung ein. 5. Nachdem nun Damokritos das Heer zurückgeführt hatte, legten ihm die Achäer als einem Verräther eine Strafe von fünfzig Talenten auf; da er sie nicht entrichten konnte, floh er aus dem Peloponnes. Diaios, der nach dem Damokritos zum Strategen der Achäer erwählt wurde, gab auf die abermalige Botschaft des Metellus das Versprechen, er wolle gegen die Lakedämonier keinen Krieg führen, sondern die Schiedsrichter abwarten bis sie aus Rom ankämen. 6. Doch dachte er eine andere Kriegslist gegen die Lakedämonier aus; alle Städtchen rings um Sparta machte er den Achäern geneigt und legte auch Besatzungen hinein, um den Achäern als Angriffsplätze gegen Sparta zu dienen. 7. Menalkidas wurde von den Lakedämoniern zum Feldherren gegen den Diaios gewählt; da sie aber in der ganzen Kriegsrüstung, besonders auch in ihren Geldmitteln schwach waren, und noch dazu ihr Land unbebaut geblieben war wegen ... [26]) doch, die Verträge zu brechen; durch Ueberfall eroberte er das Städtchen Jasos, zwar im Lakonischen Gebiete, aber damals unter Achäischer Herrschaft, und zerstörte es. 8. So entzündete er also abermals den Krieg zwischen den Lakedämoniern und Achäern, und lud die Anklagen seiner Mitbürger auf sich; da er keine Rettung für die Lakedämonier aus der bevorstehenden Gefahr sah, nahm er Gift und brachte sich so selbst um das Leben. Dieses Ende hatte Menalkidas, der sich damals unter den Lakedämoniern als der untauglichste Feldherr, früher im Volke der Achäer als der ungerechteste Mensch gezeigt hatte.

---

[26]) Eine Lücke, die etwa durch die Worte: „wegen der immerwährenden Einfälle der Achäer, so wagte es Menalkidas" ausgefüllt werden kann.

Vierzehntes Kapitel.

1. Es kamen nun auch die von Rom Abgeordneten nach Griechenland, um Schiedsrichter zwischen den Lakedämoniern und Achäern zu sein, unter andern Orestes [27]); dieser berief die Vorsteher der einzelnen Achäischen Städte und den Diaios zu sich. Als sie in seiner Wohnung versammelt waren, eröffnete er ihnen die ganze Meinung, der Römische Senat halte für gerecht, daß weder die Lakedämonier, noch selbst Korinth zum Achäischen Bunde gehöre; ferner sollten sie Argos, Herakleia am Oita und die Arkadischen Orchomenier aus dem Bunde entlassen, denn sie hätten nichts mit dem Achäischen Bunde zu thun, auch seien diese Städte erst später dem Achäischen Bunde beigetreten. 2. Als Orestes dieses sagte, eilten die Vorsteher der Achäer, ohne nur die ganze Rede anzuhören, aus dem Hause und beriefen die Achäer zur Versammlung. Als diese den Beschluß der Römer erfuhren, wendeten sie sich sogleich gegen die Spartaner, welche sich zufällig in Korinth aufhielten, und griffen einen jeden auf, von welchem sie entweder bestimmt wußten, daß er ein Spartaner war, oder auf den sie des Haarwuchses, der Beschuhung, der Kleidung oder des Namens wegen den Verdacht hatten; selbst die, welche der Verhaftung durch Flucht in die Wohnung des Orestes zuvorgekommen waren, zogen sie mit Gewalt heraus. 3. Orestes und seine Begleiter suchten die Achäer von der Gewaltthätigkeit abzuhalten und gaben ihnen zu bedenken, daß sie mit der Beleidigung und dem Unrecht gegen die Römer anfingen. Einige Tage nachher warfen die Achäer die Lakedämonier, welche sie zusammengefangen hatten, in das Gefängniß, nachdem sie die Fremden von ihnen ausgeschieden und freigelassen hatten. Auch schickten sie unter andern vornehmen Achäern den Thearidas nach Rom; als diese schon abgereist waren, trafen sie unterwegs auf andere Römische Gesandte, welche nach Orestes zur Schlichtung der Lakedämonischen und Achäischen Angelegenheit abgeordnet waren, und kehrten mit ihnen zurück. 4. Die Amtszeit des Diaios war indeß abgelaufen, und Kritolaos zum Strategen der Achäer erwählt. Diesen Kritolaos beherrschte

[27]) Aurelius Orestes. Vermuthlich ist hier eine Störung im Texte.

eine ungestüme und unvernünftige Lust, mit den Römern Krieg anzufangen. Die von den Römern als Schiedsrichter abgeschickten Männer waren schon angekommen, und Kritolaos hatte zu Tegea in Arkadien mit ihnen eine Zusammenkunft; ihnen eine allgemeine Volksversammlung der Achäer zu berufen hatte er keineswegs Lust; vielmehr schickte er zwar, so daß die Römer es hörten, Boten aus, um die Abgeordneten zur Versammlung zu berufen; heimlich aber ließ er ihnen in den Städten sagen, sie möchten von der Versammlung wegbleiben. 5. Als nun die Abgeordneten ausblieben, da verrieth sich Kritolaos, daß er die Römer hintergangen habe, indem er sie aufforderte, die nächste Versammlung abzuwarten, die in sechs Monaten sein würde; er selbst aber könne für seine Person, ohne die Versammlung der Achäer nichts mit ihnen verhandeln. Als sie merkten, daß sie hintergangen waren, kehrten sie nach Rom zurück. Kritolaos berief nun die Achäer nach Korinth, und beredete sie, die Waffen gegen Sparta zu ergreifen und geradezu den Römern den Krieg zu erklären. 6. Daß ein König oder eine Stadt Krieg angefangen hat und unglücklich gewesen ist, das geschah mehr durch den Neid irgend einer Gottheit, als daß man daraus dem Kriegführenden einen Vorwurf machen könnte; Trotz mit Schwäche verbunden möchte man aber eher Verrücktheit als Unglück nennen. Dieses traf auch den Kritolaos und die Achäer. Es reitzte noch dazu Pytheas, der damalige Böotarch in Theben, die Achäer auf, und die Thebaner versprachen sich eifrig am Kriege zu betheiligen. 7. Die Thebaner waren nemlich durch Metellus verurtheilt worden, erstens den Phokern eine Strafe zu zahlen, weil sie einen bewaffneten Einfall in das Gebiet von Phokis gemacht hatten, eine zweite an die Euböer, denn sie hatten das Land der Euböer verwüstet, eine dritte den Amphisseern, weil sie auch diesen das Land zur Erndtezeit verheert hatten.

Fünfzehntes Kapitel.

1. Die Römer hatten durch die Männer, welche sie nach Griechenland geschickt, und durch die Berichte, welche Metellus gesandt hatte, den Hergang erfahren, und sprachen über die Achäer das

Urtheil, daß sie unrecht gethan, und befahlen dem Mummius, dieser war nemlich damals zum Consul erwählt, eine Flotte und ein Landheer gegen die Achäer zu führen. Metellus hatte sogleich erfahren, daß Mummius und sein Heer gegen die Achäer käme, und bemühte sich eifrig, ob er vielleicht den Krieg beendigen könne, bevor Mummius in Griechenland angekommen sei. 2. Er schickte also Abgeordnete zu den Achäern und forderte sie auf, die Lakedämonier und die andern von den Römern genannten Städte aus dem Bunde zu entlassen; dann, versprach er ihnen, sollten sie für den früheren Ungehorsam keine Strafe durch die Römer erleiden. Zugleich mit dieser Botschaft setzte er das Heer aus Makedonien in Bewegung, indem er seinen Marsch durch Thessalien und am Lamischen Busen hin nahm. Kritolaos aber und die Achäer nahmen keinen Vorschlag zur Ausgleichung an, sondern belagerten Herakleia, welches nicht mehr zum Achäischen Bunde gehören wollte. 3. Als Kritolaos in dieser Zeit durch seine Kundschafter erfuhr, daß Metellus und die Römer über den Spercheios gegangen seien, entfloh er nach Skarpheia im Lokrischen, und hatte nicht einmal den Muth, die Achäer in den Engpässen zwischen Herakleia und den Thermopylen aufzustellen und dort den Metellus zu erwarten; sondern er war von einer solchen Feigheit ergriffen, daß nicht einmal die Oertlichkeit ihm einen höheren Sinn einflößen konnte, wo doch die Lakedämonier ihre Großthat für die Griechen gegen die Meder, und die Athener die nicht kleinere gegen die Galater vollbracht hatten. 4. Den flüchtigen Kritolaos und die Achäer erreichte das Heer des Metellus kurz vor Skarpheia, tödtete eine große Menge derselben und machte gegen tausend zu Gefangenen; Kritolaos aber wurde nach der Schlacht weder lebend gesehen, noch fand man ihn unter den Gebliebenen; wenn er den Muth hatte, sich in das sumpfige Meer bei dem Oita zu stürzen, mußte er freilich unrühmlich und unbekannt untersinken. Ueber den Tod des Kritolaos kann man auch andere Vermuthungen haben. 5. Tausend auserlesene Arkader, welche sich an der That des Kritolaos betheiligt hatten, waren bis Elateia in Phokis vorgerückt, und wurden wegen einer alten Verwandtschaft [28]) in die Stadt aufgenommen; als jedoch den Phokern die Niederlage des Kritolaos

---

[28]) S. 8, 4, 4. 10, 34, 2.

und der Achäer bekannt wurde, forderten sie die Arkader auf, Elateia zu räumen. 6. Als diese sich in den Peloponnes zurückzogen, überraschte sie Metellus uud die Römer bei Chaironeia. Da traf die Arkader das Strafgericht der Griechischen Götter; sie hatten die Griechen, welche bei Chaironeia gegen Philipp und die Makedoner kämpften, im Stiche gelassen, und jetzt wurden sie an demselben Platze von den Römern niedergehauen.

7. Bei den Achäern trat Diaios den Oberbefehl über das Heer wieder an; er ließ Sklaven frei in Nachahmung des Entschlusses des Miltiades und der Athener vor der Schlacht bei Marathon, und zog die waffenfähige Mannschaft aus den Städten der Achäer und Arkader zusammen; da die Sklaven zugetheilt waren, bestand das ganze Heer ohngefähr aus sechshundert Reitern und vierzehntausend Hopliten. 8. Da zeigte nun Diaios seine ganze Unbesonnenheit, indem er, obgleich er wußte, daß Kritolaos und die gesammte Macht der Achäer so unglücklich gegen Metellus gekämpft hatte, doch noch gegen viertausend Mann von dem Heere trennte und diesen den Alkamenes zum Feldherren gab. Sie wurden nach Megara abgeschickt, um der Stadt der Megarer als Besatzung zu dienen und den Metellus und die Römer aufzuhalten, wenn sie andrängen. 9. Nachdem die auserlesene Mannschaft der Arkader bei Chaironeia niedergeworfen war, brach Metellus mit dem Heere auf und zog gegen Theben; denn die Thebaner hatten mit den Achäern Herakleia belagert und auch an dem Treffen bei Skarpheia Theil genommen; damals hatten Männer und Frauen jeden Alters, die Stadt verlassen, irrten durch Böotien und flohen auf die Gipfel der Berge. 10. Metellus ließ weder die Tempel der Götter anzünden, noch die Wohnhäuser niederreißen; auch gab er den Befehl, keinen Thebaner zu tödten und keinen Fliehenden zu fangen; wenn sie aber den Pytheas gefangen bekämen, sollten sie ihn zu ihm führen. Bald wurde auch Pytheas aufgefunden, vor ihn geführt und hingerichtet. Als sich das Heer Megara näherte, hielten die Leute des Alkamenes nicht Stand, und flüchteten sogleich eiligst nach Korinth zum Heere der Achäer. 11. Die Megarer übergaben ohne Widerstand den Römern ihre Stadt; als Metellus zum Isthmos kam, schickte er nochmals Herolde zu den Achäern und forderte sie zum Frieden und

zum Vergleiche auf; denn er hatte den sehnsüchtigen Wunsch, daß die Makedonischen und Achäischen Angelegenheiten durch ihn beendigt würden. Aus Unverstand trat Diaios diesem seinem Wunsche entgegen.

Sechszehntes Kapitel.

1. Mummius kam in Begleitung des Orestes, der auch früher zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen den Lakedämoniern und Achäern abgeordnet gewesen war, des Morgens früh in das Römische Lager, schickte den Metellus und seine Umgebung nach Makedonien, und wartete ab, bis am Isthmos das ganze Heer versammelt war. Es kamen an Reiterei drei tausend fünfhundert Mann; die Zahl des Fußvolks belief sich auf dreiundzwanzig tausend Mann; dazu stießen noch Kretische Bogenschützen und Philopoimen, der aus Pergamos oberhalb des Kaïkos ein Hilfsheer des Attalos führte. 2. Mummius schickte nun einen Theil seiner Italischen Soldaten und die Hilfsvölker zwölf Stadien voraus, um die Vorhut des ganzen Heeres zu bilden. Da die Römer aus Stolz wenig auf ihrer Hut waren, griffen die Achäer sie gegen die erste Nachtwache an, tödteten einige, schloßen die größere Menge in ihrem Lager ein und eroberten gegen fünfhundert Schilde. Durch diese That wurden die Achäer ermuthigt, auszurücken bevor noch die Römer die Schlacht begannen. 3. Als Mummius entgegenrückte, ergriff sogleich die Achäische Reiterei schleunig die Flucht, ohne auch nur den ersten Angriff der Römischen Reiter abzuwarten. Dem Fußvolke sank zwar bei der Flucht der Reiter der Muth, doch hielten sie den Angriff der Römischen Hopliten aus, leisteten auch muthig Widerstand obgleich durch die Ueberzahl überwältigt und durch die Wunden entkräftet, bis ihnen tausend auserlesene Römer in die Seite fielen und die Achäer völlig in die Flucht schlugen. 4. Hätte Diaios den Muth gehabt, sich nach der Schlacht nach Korinth zurückzuziehen und die Fliehenden in der Stadt zu sammeln, so hätten sie vielleicht, da die Belagerung und der Krieg sich in die Länge gezogen hätte, von Mummius mildere Bedingungen erlangt; aber sobald nur die Achäer eben erst zu weichen anfingen, floh Diaios stracks

auf Megalopolis los, ganz unähnlich in seinem Betragen gegen die Achäer jenem Kallistratos, dem Sohne des Empedos, in dessen Benehmen gegen die Athener. 5. Als nemlich die Athener und die mit ihnen am Zuge Theil genommen, in Sicilien am Flusse Asinaros zu Grunde gingen, hatte dieser Kallistratos, ein Befehlshaber der Reiterei, den Muth, sich mit seinen Reitern durch die Feinde durchzuschlagen. Nachdem er den größten Theil derselben nach Catania gerettet, kehrte er auf demselben Wege nach Syrakus zurück, traf sie, wie sie eben mit Plünderung des Athenischen Lagers beschäftigt waren, stieß etwa fünf von ihnen nieder und hauchte sein Leben aus, nachdem er selbst und sein Pferd tödliche Wunden erhalten. 6. Dieser gewann für sich und die Athener einen guten Namen, rettete die, deren Befehlshaber er war, und starb selbst eines freiwilligen Todes; Diaios aber richtete zuerst die Achäer zu Grunde, dann kam er um den Megalopoliten die bevorstehende Gefahr zu melden, und nahm selbst Gift, nachdem er vorher seine Frau, damit sie nicht in Gefangenschaft gerathe, mit eigner Hand umgebracht hatte. Ganz ähnlich war er dem Menalkidas in Bezug auf die Geldgier, ganz ähnlich war er ihm auch in Feigheit in Bezug auf den Tod.

7. Die Achäer, welche sich nach der Schlacht nach Korinth gerettet hatten, entflohen sogleich bei Anbruch der Nacht weiter; auch die meisten Korinther entflohen. Mummius wagte es im ersten Augenblick nicht, in die Stadt einzurücken, obgleich die Thore weit offen standen; denn er argwöhnte, es möge innerhalb der Mauern ein Hinterhalt versteckt sein. Am dritten Tage nach der Schlacht stürmte er die Stadt und steckte sie in Brand. 8. Den größten Theil der darin Gefangenen tödteten die Römer, Weiber und Kinder verkaufte Mummius; auch die Sklaven verkaufte er, welche freigelassen mit den Achäern gekämpft hatten und nicht gleich in der Schlacht geblieben waren. Die Weihgeschenke und sonstigen Kostbarkeiten, die vorzüglich Gegenstände der Bewunderung waren, wurden weggeschleppt; was weniger in Betracht kam, schenkte Mummius dem Philopoimen, dem Feldherren des Attalos, und es haben die Pergamener bis auf unsere Tage noch Korinthische Beute. 9. Die Mauern der Städte, welche gegen die Römer gekriegt hatten, riß Mummius nieder und entwaffnete die Bevölkerung, ehe noch Rathgeber von Rom geschickt wurden; als dann die

Männer ankamen, welche mit ihm berathen sollten, hob er die demokratischen Verfassungen auf und setzte Obrigkeiten nach dem Vermögen ein; den Griechen wurde Tribut auferlegt, den Reichen verboten, außerhalb ihrer Gemeinde Besitz zu erwerben; sämmtliche Bundesversammlungen nach einzelnen Völkern, bei den Achäern, den Phokern, den Böotern, oder wo sonst in Griechenland welche bestanden, wurden aufgelöst. 10. Nicht viele Jahre nachher erbarmten sich die Römer Griechenlands; sie gaben den einzelnen Völkerschaften wieder das Recht der Bundesversammlungen und die Befugniß außerhalb der Gemeinde Besitz zu erwerben; auch erließen sie denen die Strafe, welchen Mummius eine solche auferlegt hatte; denn er hatte befohlen, daß die Böoter den Herakleoten und Euböern hundert Talente, die Achäer den Lakedämoniern zweihundert zahlen sollten. Den Erlaß dieser Summen gewährten die Römer den Griechen. Bis auf unsere Zeiten aber wird ein Statthalter hingeschickt, doch nennen ihn die Römer nicht Statthalter von Griechenland, sondern von Achaia, weil sie mit den Achäern, welche damals im Griechischen Volke das höchste Ansehen hatten, auch die Griechen unterworfen hatten. Dieser Krieg wurde beendigt als Antitheos Archon in Athen war, in der hundert und sechszigsten Olympiade, in welcher Diodoros aus Sikyon siegte.

Siebenzehntes Kapitel.

1. Damals war Griechenland zu völliger Ohnmacht herabgekommen, in allen seinen Theilen zerrüttet und nun abermals vom Geschicke verwüstet. Argos, welches zur Zeit der sogenannten Heroen in seiner höchsten Blüte stand, verließ die Gunst des Glückes zugleich mit ihrer Umwandlung zu Doriern. 2. Das Attische Volk, welches nach dem Peloponnesischen Kriege und der Pest sich erholt hatte und wieder emporgekommen war, sollte nicht viele Jahre nachher durch die Macht der Makedoner vernichtet werden. Der Zorn Alexanders betraf von Makedonien her auch das Böotische Theben. Ueber die Lakedämonier kam der Thebaner Epaminondas und dann der Achäische Krieg; als hierauf mühselig, wie aus einem verstümmelten Baum öfter noch

ein frischer Trieb [29]), aus Griechenland der Achäische Bund erwuchs, vernichtete auch diesen die Schlechtigkeit seiner Führer im besten Wuchse. 3. In späteren Zeiten kam das Kaiserthum der Römer an den Nero, und dieser schenkte ihnen die volle Freiheit, nachdem er mit dem Römischen Volke einen Tausch getroffen; denn er gab ihm für Griechenland die sehr fruchtbare Insel Sardinien. Wenn ich diese Handlung des Nero betrachte, scheint mir Plato, des Ariston Sohn, ganz richtig gesagt zu haben [30]), daß Schlechtigkeiten, welche durch ihre Größe oder ihre Frechheit sich auszeichnen, nicht von gewöhnlichen Menschen ausgehen, sondern von einer edlen Seele, die durch schlechte Erziehung verdorben ist. 4. Doch konnten die Griechen dieses Geschenkes nicht froh werden; denn als Vespasian nach dem Nero herrschte, geriethen sie wieder in innere Kämpfe, und Vespasian verordnete, daß sie wieder tributpflichtig sein und einem Statthalter gehorchen sollten, indem er sagte, das Griechische Volk habe die Freiheit verlernt. Dieses habe ich über die Achäische Geschichte gefunden.

5. Die Grenze zwischen den Achäern und Eleern bildet der Fluß Larisos; an dem Flusse ist ein Tempel der Larisäischen Athene, und etwa dreißig [31]) Stadien vom Larisos entfernt die Achäische Stadt Dyme; diese war unter allen Achäischen Städten allein dem Philipp, Sohne des Demetrios, unterthan; aus dieser Ursache gab sie Sulpicius [32]), ebenfalls ein Römischer Feldherr, seinem Heere zur Plünderung Preis. Augustus theilte sie später den Patreern zu. 6. In älterer Zeit hieß sie Paleia; noch als die Joner im Besitze derselben waren, wurde ihr der heutige Namen gegeben, ich weiß nicht ob nach einer eingebornen Frau, Dyme, oder nach Dymas, des Aigimios Sohn. Durch die Inschrift auf der Bildsäule des Oibotas zu Olympia wird sich wohl Niemand irre machen lassen. Auf dem Oibotas nemlich, einem Dymäer, welcher in der sechsten Olympiade im Sta-

---

29) Der Text ist hier verdorben; die Uebersetzung beruht auf einer Vermuthung, welche wenigstens einen passenden Sinn giebt.

30) Plato Polit. 6, 491. (179 Herm.)

31) Nach den Handschriften dreihundert oder vierhundert; Andre schreiben vierzig. Ueber die Entfernung vergl. Curtius Pelop. I, 449. 2.

32) P. Sulpicius Galba; die älteren Ausgaben und fast alle Handschriften haben Ulympicus statt Sulpicius.

dium den Sieg gewann, aber erst gegen die achtzigste Olympiade nach einem Delphischen Orakelspruche mit der Bildsäule beehrt wurde, steht eine Inschrift folgenden Inhalts:

7. Oibotas, des Oinias Sohn, der Sieger im Wettlauf,
Krönte Paleia mit Ruhm und das Achäische Volk.

Dieses darf also kein Bedenken erregen, wenn das Epigramm die Stadt Paleia, und nicht Dyme nennt; denn es ist bei den Griechen herkömmlich, die älteren Namen in die Dichtungen späterer Begebenheiten einzuführen [33]), wie sie auch dem Adrastos und Amphiaraos den Beinamen der Phoroniden, dem Theseus den eines Erechthiden geben. 8. Eine kleine Strecke vor der Stadt der Dymäer ist rechts am Wege das Grab des Sostratos. Er war ein eingeborner Jüngling, und soll ein Geliebter des Herakles gewesen sein; da Sostratos noch zu Lebzeiten des Herakles starb, soll ihm Herakles das Grabmal errichtet und ihm eine Locke seines Hauptthaars geweiht haben. Als Aufsatz stand noch zu meiner Zeit eine Stele auf dem Erdhügel und daran in Relief Herakles. Man sagte, die Eingebornen brächten dem Sostratos auch Todtenopfer.

9. Die Dymäer haben einen Tempel der Athene mit einem sehr alten Bilde, ferner noch ein anderes der Mutter Dindymene und dem Attes geweihtes Heiligthum. Ueber den Attes war ich nicht im Stande etwas zu erfahren, da es zum Geheimdienst gehört. Aber Hermesianax, der Verfasser der Elegieen, sagt, er sei ein Sohn des Phrygers Kalaos gewesen und von seiner Mutter unfähig zum Kinderzeugen geboren worden. Als er erwachsen war, siedelte er, nach des Hermesianax Erzählung, nach Lydien über und feierte bei den Lydern die Orgien der Mutter; er stieg bei ihnen so hoch in Ansehn, daß Zeus aus Groll gegen den Attes ein wildes Schwein in die Saatfelder der Lyder schickte. 10. Da kam durch das Schwein unter andern Lydern auch Attes um. Ein hierauf sich beziehender Gebrauch

---

[33]) Unzweifelhaft ist dieses der Sinn der Griechischen Worte; zur Zeit als Oibotas siegte, hieß die Stadt schon Dyme; der Dichter des Epigramms gab ihr aber mit dichterischer Freiheit den älteren im gemeinen Leben außer Gebrauch gekommenen Namen. Die Beispiele der Erechthiden und Phoroniden sind unglücklich gewählt.

findet bei den Galatern, welche Pessinus bewohnen, statt, indem sie die Schweine nicht anrühren; doch haben sie nicht diesen Glauben vom Attes, sondern sie haben über ihn eine andere einheimische Sage: Zeus habe im Schlaf seinen Samen auf die Erde fließen lassen; mit der Zeit sei aus dieser ein Dämon entsproßt mit doppelten Schaamtheilen, denen eines Mannes, und denen einer Frau. Sie geben ihm den Namen Agdistis. Die Götter aber fesselten den Agdistis und schnitten ihm die Schaamtheile des Mannes ab. 11. Als nun der daraus erwachsende Mandelbaum reife Früchte trug, soll die Tochter des Flusses Sangarios von der Frucht genommen haben; da sie dieselbe in ihren Busen steckte, war die Frucht augenblicklich verschwunden, sie selbst aber schwanger. Nachdem sie geboren, schützte ein Bock das ausgesetzte Kind; als es groß geworden, war es von übermenschlicher Schönheit, so daß Agdistis sich in den Knaben verliebte. Den erwachsenen Attes schicken seine Angehörigen nach Pessinus um des Königs Tochter zu heirathen. 12. Es wurde der Hochzeitsgesang angestimmt, als Agdistis erschien, und in der Raserei schnitt sich Attes die Schaam ab, eben so auch der, welcher ihm seine Tochter gegeben. Agdistis aber bereute was er dem Attes gethan, und erbat ihm von Zeus die Gnade, daß am Körper des Attes weder etwas verwesen, noch schwinden sollte. Dieses sind die bekanntesten Erzählungen von Attes.

13. Im Dymäischen Gebiete hat auch der Läufer Oibotas....; als er zuerst von den Achäern in Olympia siegte, konnte er von ihnen keine besondere Auszeichnung erlangen; darum sprach Oibotas die Verwünschung aus, es möge kein Achäer mehr einen Olympischen Sieg erlangen. Es mochte wohl irgend ein Gott sein, der die Verwünschungen des Oibotas nicht überhören wollte; die Achäer aber schickten nach Delphi und wurden belehrt, aus welcher Ursache sie des Olympischen Kranzes nicht theilhaftig wurden. 14. Nachdem sie nun Manches zur Ehre des Oibotas gethan und auch seine Bildsäule nach Olympia gestiftet hatten, siegte Sostratos aus Pellene im Wettlauf der Knaben. Bis auf unsere Zeiten erhält sich der Gebrauch, daß wenn ein Achäer sich in den Olympischen Wettkampf einlassen will, er dem Oibotas ein Todtenopfer bringt, und wenn er siegt, die Bildsäule des Oibotas in Olympia bekränzt.

Achtzehntes Kapitel.

1. Wenn man gegen vierzig Stadien von Dyme weiter geht, mündet der Fluß Peiros in das Meer, und es lag ehemals eine Achäerstadt Olenos am Peiros. Für die, welche über Herakles und dessen Thaten gedichtet haben, gehört Dexamenos, der König von Olenos, und was dem Herakles bei ihm begegnete, zu den Gegenständen, die sie mit besonderer Liebe ausmalen. Daß Olenos von Anfang an ein unbedeutendes Städtchen war, dafür dient mir ein elegisches von Hermesianax verfaßtes Gedicht auf den Kentauren Eurytion zum Beweise; mit der Zeit sollen die Einwohner aus Schwäche Olenos verlassen haben und nach Peirai und Eurytеiai gezogen sein.

2. Vom Flusse Peiros gegen achtzig Stadien entfernt liegt die Stadt der Patreer; nicht weit von ihr ergießt sich der Fluß Glaukos in das Meer. Die, welche die älteste Geschichte der Patreer berichten, erzählen, Eumelos, ein Ureinwohner, habe zuerst in dem Lande gewohnt und sei König gewesen über nicht viele Menschen. Von dem aus Attika ankommenden Triptolemos erhielt er die Saatfrucht und nachdem er den Städtebau gelernt, nannte er die Stadt Aroe nach der Bearbeitung des Landes [34]. 3. Als Triptolemos eingeschlafen war, sagen sie weiter, spannte Antheias, des Eumelos Sohn, die Drachen an den Wagen des Triptolemos und wollte ebenfalls säen; er stürzte aber vom Wagen und starb. Triptolemos und Eumelos gründen nun gemeinschaftlich eine dem Sohne des Eumelos gleichnamige Stadt, Antheia; auch eine dritte Stadt, Mesatis [35], wurde gegründet zwischen Antheia und Aroe. 4. Was die Patreer über den Dionysos erzählen, daß er in Mesatis auferzogen worden, daß er dort durch die Nachstellungen der Titanen [36] in mancherlei Gefahr gerathen, das will ich

---

[34]) Dem Namen Aroe kann ein Wort zu Grunde liegen, welches pflügen bedeutet.

[35]) Etwa Mittelstadt.

[36]) Die Handschriften und älteren Ausgaben haben: der Pane. — „Der Pane (Waldteufel Rückert Troja p. 87); für Claviers Emendation der Titanen

ihnen zu erzählen überlassen, ohne den Patreern in Bezug auf den Namen von Mesatis entgegenzutreten. 5. Als später die Achäer die Joner vertrieben, untersagte es Patreus, des Preugenes Sohn, des Agenor Enkel, den Achäern, sich in Antheia und Mesatis niederzulassen; er zog dagegen bei Aroe eine größere Mauer, so daß Aroe noch in dem Umfange derselben lag, und gab der Stadt nach sich den Namen Patrai. Agenor, des Preugenes Vater, war ein Sohn des Areus, Enkel des Ampyx; die aufsteigende Linie des Ampyx aber ist: Pelias, Aiginetes, Dereitas, Harpalos, Amyklas, Lakedaimon. Dieses sind die Ahnen des Patreus. 6. Für sich, allein unter allen Achäern, gingen in späterer Zeit die Patreer nach Aetolien hinüber, um aus Freundschaft gegen die Aetoler mit ihnen den Krieg gegen die Galater zu führen. Da sie aber in den Schlachten sehr unglücklich waren, und das Volk zugleich von Mangel bedrängt wurde, verließen sie, mit Ausnahme von Wenigen, die Stadt Patrai; die Uebrigen zerstreuten sich aus Liebe zum Ackerbau über das Land, und bewohnten, außer Patrai selbst, die Städtchen Mesatis, Antheia, Boline, Argyra und Arba. 7. Augustus aber führte, entweder weil er die Lage von Patrai für einen guten Landungsplatz hielt, oder aus irgend einer andern Ursache, die Leute aus den andern Städtchen wieder nach Patrai zusammen; auch die Achäer aus Rhypes ließ er sich dort anbauen, nachdem er deren Stadt völlig zerstört hatte. Unter allen Achäern schenkte er den Patreern allein die Freiheit und gewährte ihnen die Rechte, welche die Römer der Colonieen zu ertheilen pflegen.

8. Auf der Burg von Patrai ist ein Heiligthum der Artemis Laphria; der Name der Göttin ist ein fremder und ebenso wie das Bild von auswärts eingeführt. Als Kalydon und das übrige Aetolien von Kaiser Augustus entvölkert wurde, weil auch das Aetolische Volk nach Nikopolis am Aktischen Vorgebirge verpflanzt wurde, erhielten die Patreer das Bild der Laphria. 9. Auch was die andern Bilder aus Aetolien und Akarnanien betrifft, so wurden die meisten nach Nikopo-

---

spricht Pausanias 8, 37, 5." Curtius Pelop. I, 452. 15. Unsere Stelle scheint übrigens lückenhaft; die Sage der Patreer muß etwas über die Entstehung des Namens Mesatis enthalten haben, wenn man es nicht vorzieht, mit einer Veränderung des Textes „den Namen des Mesateus" herzustellen.

lis gebracht, den Patreern aber schenkte Augustus von der Beute aus Kalydon unter andern das Bild der Laphria, welches bis auf unsere Tage in der Burg der Patreer verehrt wird. Den Beinamen Laphria soll die Göttin von einem Phoker erhalten haben. 10. Laphrios nemlich, des Kastalios Sohn, des Delphos Enkel, soll bei den Kalydoniern das alte Bild gestiftet haben; Andere dagegen sagen, der Zorn der Artemis gegen den Oineus sei mit der Zeit den Kalydoniern leichter [37]) geworden, und aus diesem Umstande, wollen sie, habe die Göttin den Beinamen erhalten. Das Bild ist in Gestalt einer Jagenden, von Elfenbein und Gold verfertigt, ein Werk der Naupaktier Menaichmos und Soïdas. Sie vermuthen [38]), daß diese nicht viel später als der Sikyonier Kanachos und der Aeginete Kallon gelebt haben. 11. Die Patreer feiern auch jährlich der Artemis ein Fest, die Laphrien, bei welchen eine eigenthümliche Art des Opfers stattfindet. Um den Altar stellen sie rings noch grünes Holz, jedes Scheit wohl sechszehn Ellen lang; inwendig auf den Altar legen sie das trockenste Holz. Um die Zeit des Festes machen sie den Aufgang zum Altare ebener, indem sie Erde über die Stufen des Altares aufschütten. 12. Zuerst veranstalten sie dann der Artemis einen prächtigen Festzug, und die Priesterin, eine Jungfrau, fährt am Schlusse des Zuges auf einem mit Hirschen bespannten Wagen. Erst am folgenden Tage vollziehen sie dann die Gebräuche des Opfers, und die Stadt im allgemeinen, und die Einzelnen für sich bemühen sich beim Feste allen Glanz zu entfalten. Sie werfen auf den Altar lebendige eßbare Vögel, und alle mögliche Arten von Opferthieren, auch wilde Schweine, Hirsche und Rehe, einige auch junge Wölfe und Bären; andere selbst erwachsene Thiere dieser Art; deßgleichen legen sie Früchte von Obstbäumen auf den Altar. Alsdann werfen sie Feuer in das Holz. 13. Da sah ich, daß ein Bär oder ein anderes Thier beim ersten Auflodern des Feuers nach außen drängte; auch brach wohl eins mit Gewalt durch; diese werden alsdann von denjenigen, welche sie hineingeworfen hatten, wieder in den Scheiterhaufen zurückgeführt, und sie erzählen, es sei noch Niemand durch die Thiere verwundet worden.

---

37) Im Griechischen elaphros.

38) Ich vermuthe?

Neunzehntes Kapitel.

1. In dem Zwischenraum zwischen dem Tempel der Laphria und dem Altare ist das Grabmal des Eurypylos errichtet. Wer er war und aus welcher Ursache er in das Land kam, will ich erzählen, wenn ich vorher berichtet haben werde, in welchem Zustand sich die dortigen Bewohner um die Zeit der Ankunft des Eurypylos befanden. Die Joner, welche Aroe, Antheia und Mesatis bewohnten, hatten gemeinsam einen heiligen Bezirk und einen Tempel der Artemis mit Beinamen Triklaria, und die Joner hielten ihr jährlich ein Fest und eine Nachtfeier. Das Priesteramt der Göttin verwaltete eine Jungfrau so lange bis sie einem Manne zugeführt werden sollte. 2. So soll es sich denn einmal begeben haben, daß Komaitho Priesterin der Göttin war, eine sehr schöne Jungfrau; zufällig war Melanippos in sie verliebt, der seine Zeitgenossen in allem anderen und auch durch Schönheit des Gesichtes übertraf. Nachdem Melanippos die Gegenliebe der Jungfrau gewonnen hatte, warb er um sie bei dem Vater. Das Alter hat es auch sonst wohl im Gefolge, jungen Leuten entgegen zu sein, ganz besonders aber eine gewisse Erbarmungslosigkeit gegen Liebende; so kam es denn auch jetzt, daß Melanippos, der freudig die freudige Komaitho heirathen wollte, weder bei seinen Eltern, noch bei denen der Komaitho ein geneigtes Gehör fand. 3. Es zeigte sich wie bei vielen Andern, so auch bei den Leiden des Melanippos, daß Liebe die Eigenschaft hat, die menschlichen Gesetze zu übertreten, und die Verehrung der Götter umzustürzen, indem damals Komaitho und Melanippos ihre Liebesglut im Tempel der Artemis befriedigten; und auch in der Folge benutzten sie das Heiligthum wie ein Brautgemach. Ueber die Bewohner aber schickte Artemis sogleich das Strafgericht, indem das Land keine Frucht mehr hervorbrachte, und ungewöhnliche Krankheiten und in deren Folge häufigere Todesfälle als vorher über sie kamen. 4. Da sie zu dem Orakel in Delphi ihre Zuflucht nahmen, gab die Pythia den Melanippos und die Komaitho als Ursache der Heimsuchung an; und es kam der Spruch, jene selbst der Artemis zu opfern, und alljährlich eine Jungfrau und einen Jüngling, welche an Gestalt

die schönsten, der Göttin zu opfern. Um dieses Opfers willen wurde auch der Fluß beim Heiligthume der Triklaria Ameilichos (der Erbarmungslose) genannt; bis dahin hatte er keinen Namen. 5. Die Jünglinge und Jungfrauen, welche ohne etwas gegen die Göttin verschuldet zu haben, um des Melanippos und der Komaitho willen umkamen, haben freilich, sie selbst und ihre Angehörigen, das Jammervollste erlitten; den Melanippos aber und die Komaitho kann ich nicht für unglücklich halten; denn das einzige was dem Menschen ein Ersatz für das Leben sein kann, ist, wenn ein Liebender sein Ziel erreicht. 6. Der Artemis Menschenopfer zu bringen, soll auf folgende Art aufgehört haben; doch vorher schon hatten sie aus Delphi das Orakel erhalten, ein fremder König, welcher einen fremden Dämon mit sich führe, werde in ihr Land kommen und dem Opfer der Triklaria ein Ende machen. Als nach Ilions Eroberung die Griechen die Beute unter sich theilten, bekam Eurypylos, des Euaimon Sohn, einen Kasten; in dem Kasten war ein Bild des Dionysos, ein Werk, wie sie sagen, des Hephaistos; es war aber von Zeus dem Dardanos zum Geschenke gegeben. 7. Es werden auch noch zwei andere Sagen erzählt, Aineias habe auf seiner Flucht diesen Kasten zurückgelassen; Andere dagegen sagen, er sei von der Kassandra hingeworfen worden, um dem Griechen, welcher ihn finden würde, Unglück zu bringen. Eurypylos öffnete nun den Kasten, sah das Bild und wurde nach dem Anblick sogleich wahnsinnig. Die meiste Zeit war er in Wahnsinn, bisweilen aber war er auch bei sich. In diesem Zustande schiffte er nicht nach Thessalien zurück, sondern nach Kirrha und den dortigen Meerbusen; er ging nach Delphi hinauf und befragte das Orakel wegen seiner Krankheit. 8. Und es soll ihm der Spruch geworden sein, wo er auf Menschen träfe, welche ein fremdartiges Opfer brächten, da solle er den Kasten niedersetzen und selbst seine Wohnung aufschlagen. Der Wind trug nun die Schiffe des Eurypylos nach dem Meere bei Aroe; er stieg ans Land und traf einen Jüngling und eine Jungfrau, die zum Altar der Triklaria geführt wurden. Ohne Schwierigkeit mußte er die Beziehung auf das Opfer verstehen; auch den Eingebornen kam der Orakelspruch in Erinnerung, als sie einen König erblickten, den sie vorher nie gesehen; und von dem Kasten vermutheten sie, daß ein Gott in ihm sei. 9. Und so wurde Eurypylos von der

Krankheit, die dortigen Bewohner von dem Opfer befreit, und der Fluß bekam seinen jetzigen Namen Meilichos (der Milde). Einige haben auch geschrieben, nicht dem Thessaler Eurypylos sei das Erzählte begegnet, sondern sie wollen, Eurypylos, ein Sohn des Dexamenos, Königs von Olenos, sei mit Herakles nach Ilion gezogen und habe von Herakles den Kasten erhalten. Das andere erzählen auch sie eben so wie oben. 10. Ich glaube jedoch nicht, daß dem Herakles der Inhalt des Kastens, wenn er wirklich so war, unbekannt geblieben sei, noch auch scheint es mir, daß er denselben einem Bundesgenossen geschenkt haben werde, wenn er ihn kannte; auch erwähnen die Patreer keinen andern als den Eurypylos, des Euaimon Sohn, und ihm bringen sie jährlich ein Todtenopfer, wenn sie dem Dionysos das Fest feiern.

Zwanzigstes Kapitel.

1. Der Gott in dem Kasten hat den Namen Aisymnetes; hauptsächlich sind neun Männer mit seinem Dienste beschäftigt, welche das Volk nach ihrem Ansehn unter allen auswählt, und eben so viele Frauen als Männer. In einer Nacht des Festes trägt der Priester den Kasten heraus; diese Nacht hat diese Ehre; auch geht eine gewisse Anzahl Kinder [39]) der Eingebornen zu dem Meilichos hinab, den Kopf mit Aehren bekränzt; eben so schmückten sie vor Alters die, welche sie der Artemis als Opfer zuführten. 2. In unserer Zeit legen sie die Aehrenkränze bei der Göttin nieder; nachdem sie sich im Flusse gebadet, setzen sie wieder Epheukränze auf und gehen zum Heiligthume des Aisymnetes. Diese Gebräuche sind bei ihnen eingeführt. Innerhalb des heiligen Bezirks der Laphria ist auch ein Tempel

---

39) Nach der gewöhnlichen, schwerlich richtigen Auffassung „sämmtliche Kinder". Uebrigens scheint die Stelle mangelhaft; nach allen Handschriften trägt der Priester den Kasten nicht heraus, sondern hinein; man erfährt weder woher, noch wohin, noch zu welchem Zwecke; sicherlich wurde damit etwas vorgenommen, worin eben die Ehre dieser Nacht bestand. Die ganze Erzählung hat auch sonst nicht unbedeutende Schwierigkeiten.

der Athene mit Beinamen Panachaïs[40]), das Bild von Elfenbein und Gold.

3. Geht man in die untere Stadt, so ist da ein Heiligthum der Mutter-Dindymene; in ihm genießt auch Attes Verehrung; von diesem zeigen sie kein Bild; das der Mutter ist von Marmor. Auf dem Markte ist ein Tempel des Olympischen Zeus, er selbst auf einem Throne und Athene neben dem Throne stehend. Ein Bild der Hera und ein Heiligthum des Apollo befindet sich jenseits des Olympischen Zeus[41]). Apollo ist von Erz und unbekleidet; er hat Sohlen unter den Füßen und mit dem einen Fuße tritt er auf einen Ochsenschädel. 4. Denn daß Apollo ein besonderes Wohlgefallen an Rindern habe, hat Alkaios ausgedrückt, indem er in einem Hymnus auf den Hermes schreibt, daß Hermes die Rinder des Apollo entwendet habe; und noch ehe Alkaios lebte, hat Homer schon gedichtet, daß Apollo um Lohn die Rinder des Laomedon gehütet; er legt dem Poseidon in der Ilias (21, 446) die Worte in den Mund:

5. Ich nunmehr um die Stadt von Ilion baute die Mauer,
Breit und schön, der Veste zur undurchdringlichen Schutzwehr;
Doch du weidetest, Phoibos, das schwer hinwandelnde Hornvieh.

Aus diesem Grunde kann man wohl vermuthen, daß der Ochsenschädel angebracht sei. Auf dem Markte unter freiem Himmel steht ein Bild der Athene und vor ihr ist das Grab des Patreus. 6. An den Marktplatz stößt das Odeum; daselbst ist ein sehenswerther Apollo aufgestellt. Er wurde von der Beute verfertigt als die Patreer, unter allen Achäern allein, den Aetolern gegen den Heerzug der Galater halfen. Auch übrigens ist das Odeum unter den Griechischen am prächtigsten verziert, mit Ausnahme des zu Athen; denn dieses zeichnet sich durch Größe und die ganze Ausstattung aus; Herodes, ein Athener, ließ es zum Andenken an seine verstorbene Frau erbauen. Die Erwähnung dieses Odeums habe ich in der Attischen Geschichte übergangen, weil

---

40) Die allen Achäern gemeinsam.

41) Diese Stelle muß verdorben und lückenhaft sein. Hera gehörte wahrscheinlich noch in den Tempel des Zeus (etwa: auf der andern Seite ein Bild der Hera), und dann vielleicht: Jenseits des Zeustempels u. s. w. Curtius Peloponn. I, 455. 21.

der Abschnitt über die Athener schon vollendet war ehe Herodes den Bau begann. 7. Verläßt man in Patrai den Marktplatz, wo der Tempel des Apollo steht, so ist bei diesem Ausgang eine Pforte, und auf derselben als Aufsätze vergoldete Standbilder, Patreus und Preugenes und Atherion, welche da Patreus im Knabenalter dargestellt ist, ebenfalls Knaben sind. Dem Markte gegenüber gerade an dem Ausgange ist ein heiliger Bezirk und Tempel der Artemis Limnatis. 8. Als die Dorier schon im Besitze von Lakedämon und Argos waren, soll Preugenes das Bild der Limnatis nach einem Traumgesichte aus Sparta entwendet haben; an dem Unternehmen betheiligte sich auch sein treuester Sklave. Das Bild aus Lakedämon verwahren sie während der übrigen Zeit in Mesoa[42]), weil es gleich zu Anfang von Preugenes an diesen Ort gebracht worden war. Wenn sie aber der Limnatis das Fest feiern, so bringt einer der Diener der Göttin das alte Schnitzbild aus Mesoa in den heiligen Bezirk innerhalb der Stadt. 9. Zu diesem Bezirk gehören auch noch andere Heiligthümer der Patreer; diese stehen aber nicht unter freiem Himmel, sondern der Eingang in dieselben ist durch die Säulenhallen. Das Bild des Asklepios ist mit Ausnahme der Bekleidung von Marmor, die Athene von Elfenbein und Gold. Vor der Capelle der Athene ist das Grabmal des Preugenes; sie bringen auch dem Preugenes alljährlich Todtenopfer, deßgleichen dem Patreus, wenn sie der Limnatis das Fest feiern. Nicht fern vom Theater ist ein Tempel der Nemesis, ein anderer der Aphrodite, die Bilder sehr groß von weißem Marmor.

---

[42]) Ich hatte hier an „in Mesoa" und im gleichfolgenden „aus Mesoa" Anstoß genommen, und dabei etwa an Mesatis gedacht. Curtius (Pelop. I, 455. 22.) nennt dieß „unbegreiflich"; „jede Veränderung, wie Mesatis oder Mesogaia, ist unstatthaft, wenn auch die Namen alle denselben Stamm und Sinn haben." Andern ist vielleicht eine solche Abfertigung unbegreiflich, selbst wenn ihnen der Sinn dieses „wenn auch" deutlich sein sollte. Kennt Curtius bei Patrai ein Mesoa? Daß der Ort aber in der Nähe von Patrai liegen muß, dürfte eine aufmerksame Betrachtung der Stelle außer Zweifel stellen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

1. Auch ein Heiligthum des Dionysos mit dem Beinamen des Kalydonischen, ist in dieser Gegend der Stadt; denn auch das Bild des Dionysos wurde aus Kalydon hieher gebracht. So lange Kalydon noch bewohnt war, waren manche Kalydonier Priester des Gottes, und so auch Koresos, der unter allen Menschen durch die Liebe die größte Unbill erduldete. Er liebte eine Jungfrau, Kallirhoe; so heftig aber Koresos die Kallirhoe liebte, eben so sehr verabscheute ihn die Jungfrau. 2. Als durch alle Bitten und die mannichfaltigsten Versprechungen der Sinn der Jungfrau nicht gewendet wurde, begab er sich als Schutzflehender zum Bilde des Dionysos. Dieser hörte das Flehen seines Priesters, und augenblicklich wurden die Kalydonier wie bei einem Rausche besinnungslos, und starben hin im Wahnsinne. Sie nahmen nun ihre Zuflucht zum Orakel in Dodona; denn die Bewohner dieses Landes, die Aetoler, deren Nachbarn die Akarnaner und die Epeiroten setzten das größte Vertrauen in die Tauben und die Stimmen aus der Eiche. 3. Damals sagte der Orakelspruch aus Dodona, es sei ein Strafgericht des Dionysos, und sie würden nicht eher Erlösung finden bis Koresos entweder die Kallirhoe selbst oder Jemanden, der den Muth habe an ihrer statt zu sterben, dem Dionysos opfere. Da die Jungfrau kein Mittel zu ihrer Errettung fand, nahm sie darauf ihre Zuflucht zu den Eltern; da sie auch hier eine Fehlbitte that, blieb ihr nichts anderes mehr übrig als sich selbst umbringen zu lassen. 4. Nachdem alle Vorbereitungen zum Opfer getroffen waren, wie der Spruch aus Dodona sie vorgeschrieben hatte, wurde sie wie ein Schlachtopfer zum Altare geführt, und Koresos stand zum Opfer bereit; da er nun der Liebe, und nicht der Rache nachgab, brachte er sich selbst statt der Kallirhoe um. So vollbrachte er eine That, wodurch er bewies, daß er unter allen Menschen, so viel wir wissen, von der ächtesten Liebe beseelt war. 5. Als Kallirhoe den Koresos todt sah, wandelte sich bei dem Mädchen die Gesinnung; es überfiel sie Mitleid mit dem Koresos, und Schaam über ihr Benehmen gegen ihn, und sie erstach sich über der Quelle, welche sich in

Kalydon nicht weit von dem Hafen befindet; und die späteren Menschen nennen die Quelle nach ihr Kallirhoe.

6. Nahe beim Theater ist in Patrai einer einheimischen Frau [43]) heiliger Bezirk; es befinden sich darin Bildsäulen des Dionysos, an Zahl und Namen den alten Städten gleich. Sie haben nemlich die Namen Mesateus, Antheus und Aroeus. Diese Bilder bringen sie am Feste des Dionysos in das Heiligthum des Aisymnetes; dieses Heiligthum ist wenn man von dem Marktplatze nach dem Stadttheile am Meere geht, rechts am Wege. 7. Geht man vom Aisymnetes weiter hinunter, so ist ein anderes Heiligthum und ein marmornes Bild; es hat den Namen der Soteria (Rettung), und ursprünglich soll Eurypylos es gegründet haben, als er von seinem Wahnsinn geheilt worden war. An dem Hafen ist ein Tempel des Poseidon und sein aufrecht stehendes Bild von Marmor. Außer den Beinamen des Poseidon, welche die Dichter zur Ausschmückung ihrer Gedichte erfunden haben, oder welche ihm in jeder Stadt insbesondere beigelegt werden, hat er folgende allgemein gebräuchliche Beinamen, Pelagaios, Asphalios und Hippios [44]). 8. Daß der Gott den Namen Hippios bekommen, dafür kann man wohl auch andere Ursachen vermuthen; ich aber glaube, daß weil er Erfinder der Reitkunst ist, er daher auch den Namen bekommen habe. Homer (Il. 23, 584) wenigstens legt beim Wettrennen der Wagen dem Menelaos die Aufforderung zum Eide bei diesem Gotte, in den Mund:

> Rühre die Roß' und schwöre zum Erderschüttrer Poseidon,
> Daß du nicht vorsätzlich mit List mir den Wagen gehindert.

9. Pamphos, welcher den Athenern die ältesten Hymnen verfaßt hat, sagt, Poseidon sei

> Geber der Roß' und der Schiffe mit aufgebläheten Segeln.

So erhielt er seinen Namen wegen der Reitkunst und aus keinem andern Grunde.

---

[43]) Auffallend ist der heilige Bezirk einer noch dazu namenlosen Frau, von der wir auch sonst nichts erfahren. Sollten wir vielleicht hier eine Lücke haben: — einer einheimischen Frau Namens . . . . Grabmal, und ein heiliger Bezirk des Dionysos?

[44]) Meergott, der Sicherheit gewährende, der Reisige.

10. In Patrai nicht weit vom Poseidon sind zwei Heiligthümer der Aphrodite; das eine Bild haben ein Menschenalter vor mir Fischer im Netze heraufgezogen. Auch befinden sich ganz nahe am Hafen eherne Bildsäulen, eine des Ares, eine des Apollo; die der Aphrodite, welche am Hafen auch einen heiligen Bezirk hat, hat das Gesicht und die äußersten Hände und Füße von Marmor, das Uebrige ist von Holz. 11. Es befindet sich am Meere auch ein Hain, welcher zur Sommerszeit sehr bequeme Rennbahnen und einen auch übrigens angenehmen Aufenthalt gewährt. In diesem Haine sind auch Göttertempel, einer des Apollo, der andre der Aphrodite; auch ihre Bilder sind von Marmor. An den Hain stößt ein Heiligthum der Demeter; sie selbst und ihre Tochter stehen, das Bild der Ge aber ist sitzend. 12. Vor dem Heiligthum der Demeter ist eine Quelle; über ihr erhebt sich auf der Seite des Tempels eine steinerne Mauer, von außen aber führt ein Weg zu ihr hinab. Dort ist ein untrügliches Orakel, jedoch nicht für alle Angelegenheiten, sondern nur für Kranke. Sie binden einen Spiegel an ein dünnes Seilchen und lassen ihn hinab, wobei sie genau abmessen, daß er nicht in die Quelle einsinkt, sondern nur mit dem Rande das Wasser oben berührt; dann beten sie zur Göttin und streuen ihr Weihrauch und blicken hierauf in den Spiegel. Dieser zeigt ihnen den Kranken entweder als lebend oder als todt. In so weit wohnt diesem Wasser die Wahrheit inne. 13. Ganz nahe bei Kyaneai bei Lykien ist ein Orakel des Apollo Thyrxeus; ein Wasser bei Kyaneai besitzt die Eigenschaft, daß wer in die Quelle blickt Alles sieht was er will. In Patrai sind neben dem Haine zwei Heiligthümer des Sarapis; in dem einen ist das Grabmal des Aigyptos, Sohnes des Belos, errichtet. Die Patreer sagen, er sei nach Aroe geflohen theils weil er wegen des Schicksals seiner Söhne selbst vor dem Namen schon von Argos einen Abscheu gehabt habe, theils und hauptsächlich aber aus Furcht vor dem Danaos. Die Patreer haben auch ein Heiligthum des Asklepios; dieses liegt über der Burg nahe an dem Thore, welches nach Mesatis führt.

14. In Patrai ist die Zahl der Frauen wohl doppelt so groß als die der Männer, und wenn irgend Frauen, so huldigen diese der Aphrodite. Den Lebensunterhalt erwerben die meisten von ihnen

durch den in Elis wachsenden Byssus; sie weben von ihm Haarnetze und andere Kleidungsstücke.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

1. Pharai, eine Achäerstadt, ist durch Vergünstigung des Augustus nach Patrai pflichtig; der Weg aus der Stadt der Patreer nach Pharai beträgt hundert und fünfzig Stadien, der vom Meere landaufwärts gegen siebenzig. Nahe bei Pharai fließt der Fluß Pieros, derselbe, wie ich glaube, welcher auch an den Trümmern von Olenos vorbeifließt und von den Anwohnern des Meeres Peiros genannt wird. An dem Flusse ist ein Hain von Platanen, von denen die meisten vor Alter hohl und von solcher Größe sind, daß man innerhalb der Höhlung speisen, und, wenn es Jemandem gefällig ist, auch darin schlafen kann. 2. In Pharai ist ein großer Marktplatz in älterer Weise [45]), und mitten auf demselben eine marmorne Bildsäule des Hermes; er ist bärtig, steht aber unmittelbar auf der Erde und hat die viereckte Gestalt; er ist nicht von besonderer Größe. Es befindet sich an ihm auch eine Inschrift, daß er ein Weihgeschenk des Messeniers Simylos sei. Er wird Agoraios genannt und es besteht bei ihm auch ein Orakel. Vor dem Bilde steht ein Heerd, ebenfalls von Marmor; an diesem sind eherne Leuchter mit Blei befestigt. 3. Der nun, welcher den Gott befragen will, kommt gegen Abend, brennt Weihrauch auf dem Heerde, füllt die Lampen mit Oel und zündet sie an; dann legt er zur Rechten des Bildes eine einheimische Münze — man nennt sie Chalkus — auf den Altar, und fragt den Gott ins Ohr, was ein jeder eben fragen will. Hierauf hält er sich die Ohren zu und verläßt den Markt. Wenn er von demselben weg ist, nimmt er die Hände von den Ohren, und die Stimme, welche er dann hört, gilt ihm als Orakel. Eine ähnliche Art des Wahrsagens ist auch unter den Aegyptern beim Heiligthum des Apis üblich. 4. In Pharai ist auch ein heili-

---

45) Es ist nicht ganz klar ob die ältere Weise sich nur auf die Größe des Marktplatzes bezieht, oder auf die allgemeine Anlage. S. 6, 24, 2.

ges Wasser; sie nennen die Quelle Sprudel des Hermes[46]). Die Fische aber fangen sie nicht aus ihr, in der Meinung sie seien dem Gotte geweiht. Ganz nahe an dem Bilde sind viereckte Steine, der Zahl nach etwa dreißig; die Phareer erweisen ihnen Verehrung, indem sie einem jeden den Namen eines Gottes beilegen. In den älteren Zeiten hatten bei allen Griechen statt der Bilder rohe Steine göttliche Verehrung. 5. Die Phareer haben etwa fünfzehn Stadien von der Stadt einen Hain der Dioskuren; es wachsen in ihm hauptsächlich Lorberbäume; ein Tempel aber oder Bilder sind nicht darin; die Einwohner behaupten, die Bilder seien nach Rom geschleppt worden. Doch befand sich in dem Haine bei Pharai ein Altar von Feldsteinen. Ich konnte nicht erfahren, ob Phares, ein Sohn der Phylodameia, einer Tochter des Danaos, oder ein anderer Gleichnamiger der Gründer der Stadt war.

6. Triteia, ebenfalls eine Achäerstadt, liegt im Binnenland und ist durch Vergünstigung des Kaisers ebenfalls nach Patrai pflichtig. Es sind aus Pharai nach Triteia hundert und zwanzig Stadien. Ehe man in die Stadt eintritt, ist ein Grabmal von weißem Marmor, überhaupt sehenswürdig, besonders aber durch die Malereien, welche am Grabe sind, eine Arbeit des Nikias; nemlich ein Thron von Elfenbein, eine junge, schöne Frau auf dem Throne; neben ihr steht eine Dienerin mit einem Sonnenschirm. 7. Ferner ist ein aufrechtstehender, noch unbärtiger Jüngling da, welcher einen Chiton und über dem Chiton eine purpurne Chlamys trägt; neben ihm ist ein Diener mit Jagdspeeren, welcher Hunde führt, wie man sie zur Jagd braucht. Ihre Namen konnte ich nicht erfahren; daß Mann und Frau zusammen begraben sind, kann Jeder leicht errathen. 8. Als Gründer von Triteia nennen Einige den Kelbidas, der aus Kyme im Lande der Opiker gekommen sei; Andere dagegen sagen, Ares sei mit der Triteia, Tochter des Triton, zusammengekommen; die Jungfrau sei Priesterin der Athene gewesen; Melanippos, ein Sohn des Ares und der Triteia, habe, als er erwachsen, die Stadt gegründet und ihr den Namen

---

46) Die Uebersetzung folgt einer Vermuthung Valckenars; die Handschriften haben: ein heiliges Wasser des Hermes; Hama nennen sie die Quelle.

nach seiner Mutter gegeben. 9. In Triteia ist ein Heiligthum der sogenannten Größten Götter; ihre Bilder sind von Thon gemacht. Sie feiern ihnen jährlich ein Fest mit denselben Gebräuchen, wie die Griechen das Fest des Dionysos begehen. Auch ein Tempel der Athene ist da, das jetzige Bild von Marmor; das alte wurde, wie die Triteer sagen, nach Rom gebracht. Die dortigen Einwohner haben auch den Gebrauch dem Ares und der Triteia zu opfern.

10. Diese Städte nun liegen entfernter vom Meere und ganz im innern Lande; geht man dagegen zu Schiff von Patrai nach Aigion, so kommt man zuerst an das Rhion genannte Vorgebirge, welches fünfzig Stadien von Patrai entfernt ist; dann fünfzehn Stadien weiter zum Hafen Panormos, eben so viele von Panormos entfernt ist die sogenannte Mauer der Athene. Von der Mauer der Athene ist eine Küstenfahrt von neunzig Stadien zum Hafen Erineos, und vom Erineos sechszig nach Aigion. Der Landweg ist ungefähr um vierzig Stadien kürzer als der eben angegebene. 11. Nicht weit von der Stadt der Patreer ist der Fluß Meilichos und das Heiligthum der Triklaria, welches kein Bild mehr hat. Dieses Heiligthum ist zur Rechten. Geht man vom Meilichos weiter, so ist ein anderer Fluß; Charadros ist sein Name. Wenn die Herden im Frühlinge daraus trinken, kommen gewöhnlich männliche Junge zur Welt; deßhalb treiben die Hirten sie in eine andere Gegend des Landes, mit Ausnahme der Kühe; diese lassen sie am Flusse, weil die Stiere ihnen zu den Opfern und zum Ackerbau nützlicher sind als die Kühe; bei dem übrigen Vieh wird das weibliche höher geschätzt.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

1. Nach dem Charadros kommen die unbedeutenden Trümmer der Stadt Argyra und eine Quelle Argyra rechts von der Landstraße, und der Fluß Selemnos, der sich ins Meer ergießt. Die Eingebornen haben über ihn eine Sage, Selemnos, ein blühender Jüngling, habe die Herde dorthin auf die Weide getrieben, die Argyra aber, eine der Meernymphen, habe sich in den Selemnos verliebt und habe ihn, auftauchend aus dem Meere, besucht und bei ihm geschlafen. 2. Nach

nicht langer Zeit erschien Selemnos nicht mehr blühend, und die Nymphe wollte ihn nicht mehr besuchen. Den von der Argyra verlassenen und aus Liebe sterbenden Selemnos verwandelte Aphrodite in den Fluß. Er aber — ich erzähle nemlich was die Patreer sagen — hörte selbst als Fluß nicht auf, die Argyra zu lieben, wie ja auch vom Alpheios die Sage geht, daß er die Arethusa noch geliebt habe; und Aphrodite beschenkte den Selemnos noch damit, daß sie dem Fluß die Erinnerung an die Argyra nahm. 3. Ich habe auch noch eine andere Sage über ihn gehört, das Wasser des Selemnos sei Männern und Weibern dienlich zur Heilung der Liebe, indem man die Liebe vergesse, wenn man sich im Flusse bade. Wenn diese Sage etwas Wahres enthält, so ist das Wasser des Selemnos den Menschen mehr werth als viele Schätze. 4. Weiter von Argyra ist ein Fluß Namens Bolinaios; vormals wurde eine Stadt Bolina an ihm bewohnt. Apollo soll eine Jungfrau, Boline, geliebt, diese auf der Flucht vor ihm sich in das dortige Meer gestürzt haben und durch die Gunst des Apollo unsterblich geworden sein. Weiterhin tritt ein Vorgebirge in das Meer vor; von ihm geht die Sage, Kronos habe die Sichel[47]), mit welcher er seinen Vater Uranos verstümmelt, dort ins Meer geworfen; aus diesem Grunde nennen sie auch das Vorgebirge Drepanon. Ein wenig über der Landstraße sind die Trümmer von Rhypes; gegen dreißig Stadien von Rhypes liegt Aigion.

5. Durch das Gebiet von Aigion strömt der Fluß Phoinix, deßgleichen ein anderer Namens Meiganitas[48]), die beide ins Meer gehen. Nahe bei der Stadt wurde für den Athleten Straton eine Halle gebaut; er hatte zu Olympia an demselben Tage im Pankration und im Ringen den Sieg erhalten, und die Halle wurde diesem Manne erbaut, um darin seine Uebungen zu halten. Die Aigieer haben ein altes Heiligthum der Eileithyia; die Eleithyia, ein Schnitzbild, mit Ausnahme des Gesichtes und der äußersten Hände und Füße, welche von Pentelischem Marmor sind, ist vom Kopfe bis zu den Fußspitzen mit einem feinen Schleier verhüllt; von den Händen streckt sie die eine

---

47) Drepanon.

48) Die Form des Namens schwankt zwischen Meganitas, Meiganitas, Maganitas; schwerlich ist eine derselben richtig.

grad aus, in der andern hält sie eine Fackel[49]). 6. Als Grund dafür, daß die Eileithyia Fackeln hält, darf man vielleicht vermuthen, weil den Frauen die Wehen gleich Feuer sind. Die Fackeln können aber wohl auch darin ihren Grund haben, weil die Eileithyia es ist, welche die Kinder ans Licht führt. Das Bild ist ein Werk des Messeniers Damophon. 7. Nicht weit von der Eileithyia ist ein heiliger Bezirk des Asklepios, und Bildsäulen der Hygieia und des Asklepios. Eine jambische Inschrift am Sockel sagt, Damophon aus Messene sei der Verfertiger. In diesem Heiligthum des Asklepios gerieth ich mit einem Sidonier in Streit, welcher behauptete, die Phoiniker hätten überhaupt eine bessere Einsicht von göttlichen Dingen als die Griechen, und namentlich auch darin, daß sie dem Asklepios als Vater den Apollo zuschrieben, aber kein sterbliches Weib als Mutter. Denn Asklepios sei die dem Menschengeschlecht und allen lebenden Wesen zur Gesundheit nöthige Luft, Apollo aber die Sonne; mit vollem Rechte nenne man ihn Vater des Asklepios, weil die Sonne indem sie ihren Lauf zum richtigen Wechsel der Jahreszeiten macht, dadurch auch der Luft die Gesundheit mittheilt. Ich erwiderte darauf, daß ich das Gesagte annehme, daß aber diese Ansicht den Phoinikern durchaus nicht mehr als den Griechen eigen sei, indem ja zu Titane im Lande der Sikyonier dasselbe Bild (des Asklepios) auch Hygieia genannt werde[50]), und es jedem Kinde klar sei, daß der Sonnenlauf den Menschen auf Erden die Gesundheit schaffe.

9. Die Aigieer haben einen Tempel der Athene und einen andern der Hera; von der Athene sind zwei Bilder da von weißem Marmor; das Bild der Hera ist nur für Frauen, welche eben das Priester-

---

49) „Die Kaisermünzen von Aigion haben auf dem Revers eine stehende Frau in langem Gewande mit hohem Kopfschmuck (femme tutulée), der zur Befestigung des hinten herabhängenden Schleiers diente, und mit zwei Fackeln in den Händen. Sollte etwa zu Pausanias Zeit die eine der Fackeln nicht mehr an ihrer Stelle gewesen sein." Curtius Peloponn. I, 488. 4. Aber nach der Beschreibung des Pausanias war es auch kein hinten herabhängender Schleier. Möglich ist indeß bei der oft so verschrobenen Ausdrucksweise des Pausanias, daß er wirklich von zwei Fackeln hat reden wollen, von denen sie die eine mit grad ausgestrecktem Arme, die andere hoch empor hielt; der gleich folgende Plural scheint dafür zu sprechen.

50) Der ohngefähre Sinn der verdorbenen Stelle.

amt versieht, sonst für Niemanden sichtbar. Neben dem Theater haben sie ein Heiligthum des Dionysos errichtet; das Bild ist unbärtig; auch ein heiliger Bezirk des Zeus mit Beinamen Soter befindet sich auf dem Markte, und zwei Bilder dem Eintretenden zur Linken, beide von Erz; das unbärtige schien mir das ältere zu sein. 10. In einer Kapelle dem Eingange [51]) gerade gegenüber befinden sich, ebenfalls von Erz, Poseidon und Herakles, ferner Zeus und Athene; sie nennen sie die Götter aus Argos, nach der Sage der Argiver, weil sie in der Stadt Argos gearbeitet waren; wie aber die Aigieer selbst sagen, wurden ihnen die Bilder von den Argivern als Unterpfand gegeben. 11. Wie sie sagen, erhielten sie dabei noch den Auftrag, den Bildern jeden Tag zu opfern; sie hätten dabei aber die Auskunft erfunden, fast alles zu opfern; da sie dann die Opferthiere gemeinschaftlich verzehrten, hätten sie dabei keine Unkosten gehabt. Zuletzt seien sie von den Argivern zurückgefordert worden; sie hätten dagegen Ersatz der Kosten für die Opfer verlangt; so hätten ihnen jene die Bilder gelassen, da sie nicht im Stande waren, den Betrag zu bezahlen.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

1. Die Aigieer haben am Markte einen für den Apollo und die Artemis gemeinschaftlichen Tempel; ferner ist auf dem Markte ein Heiligthum der Artemis (sie gleicht einer Bogenschützin) und das Grab des Herolds Talthybios. Dem Talthybios ist auch in Sparta ein Grabmal aufgeworfen, und beide Städte bringen ihm Todtenopfer. 2. Am Meere zu Aigion ist ein Heiligthum der Aphrodite; nach diesem eins des Poseidon, dann der Kore, der Tochter der Demeter; das vierte für den Zeus Homagyrios. In diesem sind Bilder des Zeus, der Aphrodite und der Athene. Den Beinamen Homagyrios [52]) bekam

---

51) Nach einer Vermuthung von Siebelis; die Lesart der Handschriften und Ausgaben, „dem Wege gerade gegenüber" giebt schwerlich einen Sinn. Ohne Zweifel war die Kapelle innerhalb des heiligen Bezirkes; die Worte könnten dann vielleicht bedeuten, wenn man den Weg gradaus vorwärts geht.

52) Versammler.

Zeus, weil Agamemnon an diesem Orte die angesehensten Männer Griechenlands versammelte, um gemeinschaftlich zu berathen, auf welche Weise man gegen die Herrschaft des Priamos zu Felde ziehen müsse. Dem Agamemnon gereicht unter anderm auch das zum Ruhm, daß er mit denen, welche ihm von Anfang gefolgt waren, und ohne daß ein weiteres Heer nachkam, Ilion und die umliegenden Städte verheerte. 3. Nach dem Zeus Homagyrios folgt ein Tempel der Demeter Panachaia. Der Strand, an welchem sich die genannten Heiligthümer der Aigieer befinden, gewährt reichliches und für den Anblick und zum Trinken aus der Quelle liebliches Wasser. Sie haben auch ein Heiligthum der Soteria. Der Anblick des Bildes ist nur den Priestern gestattet. Unter anderm haben sie folgenden Gebrauch: sie nehmen einheimische Kuchen vom Altare der Göttin und werfen sie ins Meer, indem sie sagen, sie schickten dieselben der Arethusa in Syrakus. 4. Die Aigieer haben noch andere Bilder von Erz, einen Zeus als Knaben, und einen Herakles, ebenfalls noch unbärtig, ein Werk des Argivers Ageladas. Für diese haben sie jährlich gewählte Priester, und jedes der beiden Bilder bleibt in der Wohnung des Priesters. In älterer Zeit wurde derjenige unter den Knaben, welcher sich durch Schönheit auszeichnete, auserwählt, um beim Zeus das Priesteramt zu bekleiden; sobald ihm der Bart zu keimen anfing, ging die durch die Schönheit bestimmte Würde auf einen andern Knaben über. So war es damals gebräuchlich. In Aigion kommt bis auf unsere Zeit die Bundesversammlung der Achäer zusammen, wie in den Thermopylen und in Delphi die Amphiktyonen.

5. Geht man weiter, so ist der Fluß Selinus und vierzig Stadien von Aigion am Meere ein Ort Helike. Dort lag eine Stadt Helike und das hehrste Heiligthum der Joner, das des Helikonischen Poseidon. Auch als sie von den Achäern vertrieben erst nach Athen und dann aus Athen über das Meer nach Asien wanderten, hielten sie fest an der Verehrung des Helikonischen Poseidon; und es haben die Milesier an dem Wege nach der Quelle Biblis vor der Stadt einen Altar des Helikonischen Poseidon, deßgleichen die Einwohner von Teos einen sehenswerthen Peribolos und Altar des Helikonischen Gottes. Auch Homer erwähnt der Stadt Helike und des Helikonischen Poseidon. (Il. 2, 575. 8, 203. 20, 404.) 6. Als in späteren Zeiten

die dortigen Achäer schutzsuchende Männer aus dem Heiligthum weggerissen und tödteten, blieb das Strafgericht Poseidons nicht aus; sondern es kam sogleich ein Erdbeben über das Land und vernichtete den Bau ihrer Häuser und zugleich mit den Bauten selbst den Grund und Boden der Stadt für alle kommenden Zeiten.

7. Bei den Erdbeben, welche sich durch ihre Stärke und Verbreitung auszeichnen, pflegt der Gott gleicherweise und im allgemeinen Vorzeichen zu schicken; es gehen entweder anhaltende Regengüsse oder Trockenheit auf längere Zeit vorher; die Luft wird gegen die jedesmalige Natur der Jahreszeit im Winter schwüler, im Sommer zeigt die Sonnenscheibe mehr in Dunst gegen die Gewohnheit bald eine mehr ins röthliche, bald eine fast ins schwarze fallende Farbe. 8. Die Wasserquellen bleiben in der Regel aus, bisweilen gehen Windstöße über das Land, welche die Bäume niederwerfen; auch sieht man am Himmel feurige Erscheinungen hinfliegen, oder Sternbilder, die man früher nicht gekannt hatte, und die dem Beschauer großes Entsetzen einflößen; deßgleichen hörte man unter der Erde ein heftiges Brausen von Winden; und noch viele andere Zeichen pflegt der Gott den heftigen Erdbeben voranzuschicken. 9. Die Bewegung selbst ist nicht von Einer Art; sondern diejenigen, welche dergleichen Erscheinungen von Anfang an beobachtet und die, welche es von ihnen erfahren haben, konnten folgende drei Arten bei den Erdbeben unterscheiden: Die mildeste Art, wenn man überhaupt bei einem so großen Unglück von Milde sprechen kann, ist, wenn gleich beim Beginne der Bewegung und bei der Neigung der Gebäude nach dem Boden, eine andere Bewegung in entgegengesetzter Richtung das schon Sinkende wieder aufrichtet. 10. Bei dieser Art von Erdbeben kann man sehen, wie Säulen wieder aufgerichtet wurden, welche beinahe schon gänzlich umgestürzt waren; und Risse in den Wänden, welche wieder zusammengingen; Balken, welche die Bewegung herausgetrieben hatte, gehen in ihre anfängliche Lage zurück; eben so verbindet sie bei Wasserleitungen oder sonstigen Wasserrinnen die getrennten Theile besser als menschliche Baumeister es könnten. Die zweite Art von Erdbeben führt ein schnelles Verderben herbei [53]), und wirft alles, worauf sein Stoß trifft, wie

---

[53]) Der Sinn dieser wahrscheinlich verdorbenen Stelle ist unsicher; bei der

mit Kriegsmaschinen zu Belagerungen, sogleich nieder. 11. Die verderblichste Art wollen sie durch folgende Vergleichung veranschaulichen: wenn der Athem des Menschen bei anhaltendem Fieber schneller und mit größerer Gewalt ausgestoßen wird, was man dann an mehreren Theilen des Körpers bemerkt, besonders aber an den beiden Handwurzeln, eben so soll das Erdbeben gleichsam unter die Häuser dringen und die Grundfesten in die Höhe schleudern, wie die Maulwurfshaufen aus dem Innern der Erde in die Höhe getrieben werden. Nur diese Bewegung läßt auf dem Boden nicht einmal die Spur einstiger Bewohnung zurück. 12. Damals soll die auf den Boden niederwerfende Art des Erdbebens Helike betroffen haben; es kam aber zur Winterszeit noch ein anderes Unheil dazu; das Meer trat ihnen nemlich weit hin in das Land, und überschwemmte rings ganz Helike; selbst den Hain des Poseidon bedeckte die Flut so hoch, daß nur die Gipfel der Bäume sichtbar blieben. Da nun der Gott plötzlich das Erdbeben schickte, und zugleich mit dem Erdbeben die Springfluten andrangen, so rissen die Wogen Helike sammt allen Bewohnern mit sich fort. 13. Auf ganz ähnliche Art versank auch die Stadt Sipylos in den Abgrund; wo aber der Berg eingesunken war[54]), strömte das Wasser zusammen, und im Schlunde entstand der Saloë genannte See; in dem See blieben die Trümmer der Stadt sichtbar, bis das Wasser des Bergstroms sie zudeckte. Auch die Trümmer von Helike sind sichtbar, doch nicht in gleichem Grade, da das Seewasser an ihrer Zerstörung gearbeitet hat.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

1. Daß der Zorn des Hikesios unerbittlich ist kann man am Beispiele von Helike sehen; man kann es aber noch an vielen andern

---

fehlenden Beschreibung dieser Art darf man vielleicht an eine Lücke denken. Uebrigens hat auch in der nächsten Schilderung die Uebersetzung einige Schwierigkeiten umgehen müssen; trotz der abgerissenen Sätze ist jedoch der Sinn im allgemeinen deutlich.

[54]) Verdorbene Stelle.

sehen. Augenscheinlich ist es, daß auch der Gott in Dodona es einprägt, Schutzflehende zu achten; denn den Athenern kam etwa zur Zeit des Apheidas vom Zeus zu Dodona der Spruch zu:

Achte die Eumeniden und ihre Opferaltäre
Und den Areopag, wenn Schutz dort erflehn die Lakonen
Von dem Speere bedrängt; sie tödte nicht mit dem Eisen;
Kränke die Flehenden nicht, denn stets sind die Flehenden heilig.

2. Hieran erinnerten sich die Griechen, als die Peloponneser nach Athen kamen, damals als Kodros, des Melanthos Sohn, König über die Athener war. Das übrige Heer der Peloponneser zog sich aus Attika zurück, als es das Ende des Kodros und auf welche Weise es gekommen war, erfahren hatte; denn sie schlossen daraus, daß sie nach dem Orakelspruche aus Delphi den Sieg nicht erlangen würden. Lakedämonische Männer aber waren Nachts unvermerkt bis innerhalb der Mauern gekommen; bei Tagesanbruch merkten sie, daß die Ihrigen abgezogen seien, und da sich die Athener gegen sie sammelten, flohen sie zum Areopag und zu den Altären der Göttinnen, welche Semnai (Ehrwürdige) genannt werden. 3. Die Athener gewährten damals den Schutzflehenden freien Abzug; später aber brachten sogar die Obrigkeiten die Schutzflehenden der Athene um, von denen, welche zugleich mit Kylon sich in Besitz der Burg gesetzt hatten; dafür wurden sie selbst und ihre Nachkommen als mit dem Fluche der Göttin beladen angesehen. Den Lakedämoniern, welche gleichfalls Männer getödtet hatten, die in das Heiligthum des Poseidon auf dem Tainarischen Vorgebirge geflüchtet waren, zerstörte kurz darauf ein anhaltendes und heftiges Erdbeben die Stadt, so daß kein Haus in Lakedämon stehen blieb. 4. Der Untergang von Helike geschah als Asteios noch Archon in Athen war, im vierten Jahre der hundert und ersten Olympiade, in welcher der Thurier Damon zum ersten Mal siegte. Da es keine Helikäer mehr gab, nahmen die Aigieer das Land in Besitz.

5. Hinter Helike wendet man sich vom Meer ab, nach der Rechten, und kommt in das Städtchen Keryneia; es liegt über der Landstraße auf einem Berge; den Namen hat ihm entweder ein einheimischer Herrscher, oder der Fluß Kerynites gegeben, welcher aus Arkadien und vom Berge Keryneia herabfließend bei den dortigen Achäern vorbeiströmt. Zu diesen kamen zufällig Mitbewohner aus Argolis. 6. Die

Stadt der Mykenäer konnte von den Argivern mit Waffengewalt nicht erobert werden, weil ihre Mauer eben so wie die von Tiryns von den sogenannten Kyklopen erbaut war; aus Noth aber verließen die Mykenäer ihre Stadt, da ihnen die Lebensmittel ausgingen, und einige von ihnen zogen nach Kleonai, die größere Hälfte des Volkes aber floh nach Makedonien zu dem Alexander, welchem Mardonios, des Gobryas Sohn, die Botschaft nach Athen anvertraut hatte. Das übrige Volk kam nach Keryneia, und Keryneia wurde mächtiger durch die Vermehrung der Bevölkerung, und berühmter durch die Aufnahme der Mykenäer. 7. In Keryneia ist ein Heiligthum der Eumeniden; Orestes soll es gegründet haben. Wer von Blutschuld oder einer andern Schandthat befleckt, oder sonst gottlos eintritt um sie zu sehen, geräth, wie sie sagen, durch Schreckbilder sogleich in Wahnsinn. Deßhalb ist auch der Eintritt nicht einem Jeden, und nicht ohne Umstände gestattet. Den Bildern, welche von Holz sind ...... sind von nicht ansehnlicher Größe. Am Eingang ins Heiligthum sind marmorne, wohlgearbeitete Standbilder von Frauen; diese waren, nach der Aussage der Eingebornen, Priesterinnen der Eumeniden.

8. Kehrt man aus Keryneia auf die Heerstraße zurück und geht eine kleine Strecke weiter, so muß man sich abermals vom Meere abwenden und es liegt rechts auf einem Berge Bura. Die Stadt soll ihren Namen von einer Frau, Bura, erhalten haben, diese aber eine Tochter der Helike und des Jon, Sohnes des Xuthos, sein. Als der Gott Helike vertilgte, soll auch Bura durch ein heftiges Erdbeben erschüttert worden sein, so daß nicht einmal die alten Götterbilder in den Tempeln erhalten wurden. 9. Einzig und allein die Buräer, welche damals entweder im Kriegsdienste, oder aus anderem Anlaß abwesend waren, blieben am Leben, und diese wurden wieder Gründer von Bura. Es befinden sich dort drei Tempel, einer der Demeter, der zweite der Aphrodite und des Dionysos, der dritte der Eileithyia. Die Bilder sind von Pentelischem Marmor, Werke des Atheners Eukleides; die Demeter hat Kleidung an. Auch ist ein Heiligthum der Isis da.

10. Geht man von Bura hinab in der Richtung nach dem Meere, so ist der Buraïkos genannte Fluß, und ein nicht großer Herakles in einer Grotte; auch er hat den Beinamen Buraïkos; bei ihm

ist ein Orakel mit Tafel und Würfeln. Wer den Gott befragen will, betet vor dem Bilde; nach dem Gebete nimmt er Würfel, welche in Menge bei dem Herakles liegen, und wirft einen auf den Tisch; eine Figur, die auf jeden Würfel gezeichnet ist, findet dann auf einer Tafel die gerade dazu passende Erklärung der Figur. 11. Der gerade Weg von Helike zu diesem Herakles beträgt etwa dreißig Stadien. Geht man weiter vom Herakles, so ergießt sich ein immer fließender Fluß in das Meer, der aus dem Arkadischen Gebirge herabkommt; der Fluß selbst und der Theil des Gebirges, wo die Quellen des Flusses sind, heißt Krathis; von diesem Krathis hat auch ein Fluß bei Kroton in Italien seinen Namen. 12. An dem Achäischen Krathis lag einst Aigai, eine Achäerstadt; mit der Zeit soll sie wegen ihrer Schwäche verlassen worden sein. Sie wird von Homer in einer Rede der Hera erwähnt (Il. 8, 204):

Bringen sie doch gen Aigai und Helike dir die Geschenke.

Offenbar weil Poseidon in Helike und in Aigai gleiche Verehrung genießt. 13. Nicht viel weiter vom Krathis befindet sich rechts am Wege ein Grabmal und darauf ein neben einem Pferde stehender Mann, ein verloschenes Gemälde. Von dem Grabe bis zum sogenannten Gaios ist ein Weg von ohngefähr dreißig Stadien. Dieser Gaios ist ein Heiligthum der Ge mit Beinamen Eurysternos (breitbrustig); das Schnitzbild ist alterthümlich wie nur irgend eins. Die Frau, welche jedesmal das Priesteramt bekleidet, lebt von da an in Keuschheit; auch darf sie vorher nicht mit mehr als Einem Manne gelebt haben. Sie werden dadurch geprüft, daß sie Stierblut trinken; wenn eine etwa die Unwahrheit sagt, erreicht sie dann augenblicklich die Strafe. Wenn mehrere Frauen sich um das Priesterthum bewerben, so wird die vorgezogen, welche das Loos trifft.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

1. Bis zum Hafen der Aigeiraten — die Stadt und der Hafen haben gleiche Namen — bis zum Hafen von Aigeira also sind von dem Herakles am Buraischen Wege zweiundsiebenzig Stadien. Am Meere haben die Aigeiraten nichts erwähnenswerthes; vom Hafen bis

zur oberen Stadt ist ein Weg von zwölf Stadien. 2. In den Gedichten Homers heißt sie Hyperesia (Il. 2, 573); ihren jetzigen Namen erhielt sie als die Ioner noch darin wohnten, und zwar aus folgender Ursache: ein Sikyonisches Heer wollte ihnen feindlich in das Land einfallen; sie aber, in der Meinung den Sikyoniern nicht gewachsen zu sein, trieben Ziegen[55]) zusammen, so viele deren nur im Lande waren. Als sie beisammen waren, banden sie Fackeln an ihre Hörner und zündeten sie an als die Nacht vorrückte. 3. Die Sikyonier glaubten, es kämen den Hyperesiern Bundesgenossen und die Flammen rührten von den Wachtfeuern derselben her, und kehrten nach Haus zurück; die Hyperesier aber gaben der Stadt ihren jetzigen Namen nach den Ziegen, und wo die schönste derselben, welche die andern geleitet hatte, zusammenbrach, erbauten sie ein Heiligthum der Artemis Agrotera, weil sie glaubten, die List gegen die Sikyonier sei ihnen nicht ohne die Artemis gekommen. Doch kam der Name Aigeira statt Hyperesia nicht sogleich ausschließend in Gebrauch, wie es ja zu meiner Zeit noch Leute giebt, welche Oreos in Euböa mit dem alten Namen Hestiaia nannten. 4. An Merkwürdigkeiten enthält Aigeira ein Heiligthum des Zeus und ein thronendes Bild von Pentelischem Marmor, ein Werk des Atheners Eukleides. In diesem Heiligthum steht auch ein Bild der Athene, das Angesicht und die äußersten Hände und Füße von Elfenbein; das übrige ist Schnitzbild, auf der Oberfläche mit Vergoldung und Farben ausgeziert. 5. Es ist ferner da ein Tempel der Artemis mit einem Bilde heutiger Kunst; Priesterin ist eine Jungfrau bis sie in das Alter der Verheiratung kommt. Es steht daselbst auch ein altes Bild, Iphigeneia, des Agamemnon Tochter, wie die Aigeiraten vorgeben; wenn sie die Wahrheit sagen, so ist offenbar der Tempel ursprünglich der Iphigeneia erbaut worden. 6. Auch befindet sich dort ein Heiligthum des Apollo, es selbst sehr alt und auch die Darstellungen in den Giebelfeldern; alt ist auch das Schnitzbild des Gottes, nackt und von bedeutender Größe. Den Meister desselben konnte mir keiner der Einwohner nennen; wer aber den Herakles in Sikyon schon gesehen hat, dem muß wohl die Vermuthung

[55]) Im Griechischen Aiges.

kommen, daß der Apollo in Aigeira ein Werk desselben Phliasiers Laphaes sei. 7. Stehende Bildsäulen des Asklepios sind in einem Tempel, und an einem andern Orte des Sarapis und der Isis, gleichfalls von Pentelischem Marmor. Hauptsächlich verehren sie die Urania, doch ist den Menschen der Eintritt in das Heiligthum nicht gestattet. In das Heiligthum der Göttin, welcher sie den Beinamen der Syrischen geben, dürfen sie an bestimmten Tagen eintreten, nachdem sie vorher gewisse Reinigungsgebräuche, namentlich auch in Bezug auf den Genuß von Speisen vollzogen haben. 8. Ich habe in Aigeira auch eine Kapelle gesehen; in derselben stand ein Bild der Tyche mit dem Horn der Amaltheia; neben ihr steht ein geflügelter Eros. Dieß soll andeuten, daß bei den Menschen auch der Erfolg in der Liebe mehr vom Glück als von der Schönheit abhängt. Ich glaube der Ode Pindars in andern Stücken und auch darin, wenn er die Tyche eine der Moiren nennt, welche mächtiger sei als ihre Schwestern. 9. Zu Aigeira in dieser Kapelle ist ein schon alter Mann, dem Anschein nach ein Klagender; ferner drei Frauen, welche sich die Spangen abnehmen, und eine gleiche Zahl von Jünglingen und ...... einen Harnisch angethan. Von diesem erzählen sie, er sei in einem Kriege der Achäer gefallen, nachdem er unter allen Aigeiraten am tapfersten gefochten; seinen Tod meldeten die übrigen Brüder nach Haus, und deßhalb legen seine Schwestern aus Trauer den Schmuck ab, dem Vater aber geben die Einwohner den Namen Sympathes[56]), weil er auch im Bilde jammervoll erscheint.

10. Ein grader Weg aus Aigeira von dem Heiligthum des Zeus geht steil über das Gebirge; die Länge des Weges beträgt vierzig Stadien und er führt nach Phelloe, einem unbedeutenden Städtchen, was nicht immer bewohnt war, auch als die Joner das Land noch inne hatten[57]). Die Umgebung von Phelloe ist zum Weinbau geeignet; der felsige Theil hat Eichen und Wild, Hirsche und wilde Schweine. 11. Wenn irgend eine der griechischen Städte von reichlichem Wasser durchflossen wird, so muß man Phelloe zu diesen

---

56) Etwa der Jammervollen.

57) Die letzten Worte sind wahrscheinlich verdorben; vielleicht: welches jedoch schon bewohnt war, als die Joner das Land noch im Besitze hatten.

rechnen. Göttertempel sind dort einer des Dionysos, der andere der Artemis; diese ist von Erz und nimmt einen Pfeil aus dem Köcher; das Bild des Dionysos ist mit Zinnober bemalt. Wenn man aus Aigeira zum Hafen hinabsteigt und dann wieder vorwärts geht, ist rechts am Wege das Heiligthum der Agrotera, wo die Ziege sich niedergelegt haben soll.

12. Grenznachbarn der Aigeiraten sind die Pelleneer; nach Sikyon und dem Argolischen Lande hin sind diese die äußersten Achäer. Den Namen erhielt die Stadt, nach der Sage der Pelleneer, von Pallas — dieser Pallas soll auch einer der Titanen gewesen sein —; nach der Meinung der Argiver aber von Pellen, einem Argiver. Dieser soll ein Sohn des Phorbas, Enkel des Triopas gewesen sein. 13. Ein zwischen Aigeira und Pellene liegendes, den Sikyoniern unterthäniges Städtchen, Namens Donussa, wurde von den Sikyoniern zerstört; seiner soll auch Homer in dem Verzeichnisse der mit Agamemnon Ziehenden Erwähnung thun, wo er den Vers (Il. 2, 573) schreibt:

Die Hyperesia dann und die Felsenstadt Donoessa —

Als aber Peisistratos die zerstreuten und hier und dort aufbewahrten Verse Homers sammelte, damals habe Peisistratos oder einer seiner Freunde aus Unwissenheit den Namen umgeändert [58]). 14. Die Pelleneer haben einen Hafen, Aristonautai [59]); bis dahin ist von dem Theile Aigeiras, welcher am Meere liegt, ein Weg von hundert und zwanzig Stadien; halb so viel von dem Hafen nach Pellene. Den Namen Aristonautai soll der Hafen darum erhalten haben, weil die auf der Argo fahrenden auch in ihn einliefen.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

1. Die Stadt der Pelleneer liegt auf einem Berge, dessen Gipfel in eine steile Spitze auslauft; diese ist abschüssig und daher unbewohnt; auch wo die Neigung sanfter ist, ist die Stadt nicht zu-

58) Im Homerischen Texte heißt die Stadt nemlich Gonoessa.
59) Wahrscheinlich Argonautai.

sammenhängend gebaut, sondern durch die dazwischen emporragende Spitze in zwei Theile getheilt. Geht man nach Pellene, so ist unterwegs eine Bildsäule des Hermes, mit dem Beinamen Dolios [60]); er ist aber bereit die Gebete der Menschen zu erhören. Er ist von viereckter Gestalt, bärtig, und hat auf dem Kopfe einen Hut. 2. An dem Wege in die Stadt selbst ist ein Tempel der Athene von einheimischem Steine, das Bild von Elfenbein und Gold; Phidias soll es gearbeitet haben, noch ehe er die Bilder der Athene auf der Burg zu Athen und in Plataiai verfertigte. Die Pelleneer sagen, es befinde sich unter der Erde auch ein Adyton der Athene, gerade unter dem Sockel des Bildes, und die Luft, welche daraus aufsteige, sei feucht und daher dem Elfenbein zuträglich. 3. Ueber dem Tempel der Athene ist ein mit einer Mauer umgebener Hain der Artemis mit dem Beinamen Soteira, und sie schwören bei ihr in den wichtigsten Dingen: außer den Priestern ist keinem Menschen der Eingang gestattet; Priester aber sind eingeborne Männer, welche in der Regel aus den angesehensten Familien gewählt werden. Dem Hain der Soteira gegenüber ist ein Heiligthum des Dionysos mit dem Beinamen Lampter [61]); ihm feiern sie auch das Fest der Lampterien; in der Nacht tragen sie Fackeln in den Tempel und stellen Krüge mit Wein in der ganzen Stadt herum. 4. Auch ein Heiligthum des Apollo Theoxenios haben die Pelleneer; das Bild ist von Erz; sie feiern dem Apollo das Fest der Theoxenien, indem sie Silbergeld als Kampfpreis des Sieges aussetzen; es kämpfen eingeborne Männer. Nahe beim Apollo ist ein Tempel der Artemis; die Göttin ist in Gestalt einer Bogenschützin dargestellt. Auf dem Markte ist ein Wasserbehälter gebaut und sie bedienen sich des Regenwassers zum Baden; für das Trinkwasser haben sie einige Quellen unterhalb der Stadt; der Platz, wo sich die Quellen befinden, heißt Glykeiai. 5. Ein altes Gymnasium ist hauptsächlich den Epheben zur Uebung überlassen, und es kann gesetzlich Niemand in die Bürgerrolle eingetragen werden bis er Ephebe ist. Dort steht ein Pel-

---

[60]) Listig, trügerisch. — Hinter Hut ist, wie ich glaube unbeschadet des Sinnes, ein Wort unübersetzt geblieben. Panofka (Abh. d. Berl. Akad. 1856. S. 238) glaubt, es bedeute einen „gewirkten Pileus".

[61]) Leuchte, Laterne; das Fest, Fest der Leuchten.

leneer Promachos, des Dryon Sohn, welcher Siege im Pankration errungen hat, einen in Olympia, drei in den Isthmien, zwei in Nemea; und es haben ihm die Pelleneer zwei Bildsäulen errichtet, und die eine nach Olympia, die andere in das Gymnasium gestiftet; letztere ist von Marmor, nicht von Erz. 6. Es wird auch erzählt, in einem Kriege zwischen den Korinthern und Pelleneern habe Promachos die Meisten von den Gegnern getödtet; ferner wird erzählt, er habe zu Olympia über den Skotussäer Pulydamas gesiegt; Pulydamas aber sei damals zum zweiten Mal zu den Olympischen Spielen gekommen, nach seiner Heimkehr vom Perserkönig. Die Thessaler geben nicht zu, daß Pulydamas überwunden worden sei, und führen zum Beweis unter andern auch die Inschrift auf der Bildsäule des Pulydamas an [62]:

O Skotussa, Pulydamas Mutter, des niemals besiegten.

7. Die Pelleneer halten also den Promachos in höchsten Ehren; den Chairon hingegen, welcher im Ringkampf zwei ..... [63]) und in Olympia vier Siege errungen hat, mögen sie nicht einmal nennen, wie ich glaube, weil er die freie Verfassung in Pellene aufgehoben, und das verhaßteste Geschenk von Alexander, dem Sohne Philipps, angenommen, der Tyrann seines Vaterlandes zu werden. 8. Die Pelleneer haben auch ein Heiligthum der Eileithyia; dieses ist in dem kleineren Stadttheile erbaut. Das sogenannte Poseidion war vor Alters ein Demos [64]), zu meiner Zeit ist es verödet. Dieses Poseidon liegt unterhalb des Gymnasiums, und gilt bis jetzt noch als dem Poseidon heilig. 9. Von Pellene ohngefähr sechszig Stadien entfernt ist das Mysaion, ein Heiligthum der Demeter Mysia. Mysios, ein Argiver, soll es gegründet haben. Nach der Sage der Argiver nahm auch Mysios die Demeter in seinem Hause auf. In dem Mysaion ist ein Hain, ganz mit Bäumen bewachsen, und es sprudelt reichliches Wasser aus Quellen. Sie feiern daselbst auch der Demeter ein siebentägiges Fest. 10. Am dritten Tage schleichen sich die Männer aus dem Heiligthum, und die zurückbleibenden Frauen verrichten in der Nacht was Brauch ist; aber nicht allein die Männer werden hinausgetrieben, sondern selbst

[62]) Es ist das 6, 5. 7. erwähnte Epigramm gemeint.

[63]) In der Lücke hat wenigstens noch die Benennung Eines der großen Kampfspiele gestanden.

[64]) Eine Gemeinde.

die männlichen Hunde. Wenn dann am folgenden Tage die Männer in das Heiligthum kommen, haben die Weiber mit den Männern, und umgekehrt die Männer mit den Weibern ihren Scherz und Spott. 11. Nicht weit vom Mysaion ist ein Heiligthum des Asklepios, welches Kyros genannt wird; die Menschen finden bei dem Gotte Heilung. Auch hier ist Wasser in Fülle, und über der ansehnlichsten Quelle ist das Bild des Asklepios errichtet. Aus dem Gebirge oberhalb Pellene kommen einige Flüsse herab, nach Aigeira hin der Krios genannte; er soll seinen Namen von dem Titanen Krios haben. 12. Noch ein anderer Fluß heißt Krios, welcher auf dem Berge Sipylos entspringt und sich in den Hermos ergießt. Wo das Pellenische Gebiet an das Sikyonische grenzt, ergießt sich der Fluß Sythas, der letzte der Achäischen Flüsse, in das Sikyonische Meer.

Achtes Buch.

Arkadika.

Erstes Kapitel.

1. Den an das Argivische grenzenden Theil Arkadiens haben die Tegeaten und Mantineer in Besitz; diese so wie das übrige Arkadische Volk bewohnen das Binnenland des Peloponneses. Zuerst nemlich am Isthmos wohnen die Korinther; Nachbarn der Korinther am Meere hin sind die Epidaurier; längs Epidauros, Troizen, Hermion und der übrigen Seeküste des Argivischen Landes erstreckt sich der Argolische Busen; an dieses Land grenzen die Periöken der Lakedämonier; Grenzland von diesen ist Messenien; denn es senkt sich bis zum Meere hinab bei Mothone, Pylos und Kyparissiai. 2. Am Lechäischen Busen wohnen zunächst bei den Korinthern die Sikyonier, in dieser Richtung die äußersten des Argolischen Gebietes; nach Sikyon folgen die Achäer als Bewohner am Seegestade hin; die andere, den Echinaden gegenüber liegende Seite des Peloponneses haben die Eleer inne; die Grenzen des Eleischen Landes nach Olympia und der Alpheiosmündung hin, sind gegen Messenien; nach Achaia hin sind sie Nachbarn der Dymäer. 3. Während die Genannten am Meere hin sich erstrecken, bewohnen die Arkader nach allen Seiten vom Meere abgeschlossen das Binnenland; daher sagt auch Homer (Il. 2, 612), sie seien nach Troja gekommen nicht mit eigenen Schiffen, sondern sie hätten dieselben von Agamemnon erhalten.

4. Nach der Sage der Arkader lebte in diesem Lande zuerst Pelasgos; doch waren wahrscheinlich noch Andere mit dem Pelasgos und nicht Pelasgos allein; über wen hätte denn sonst Pelasgos geherrscht? An Größe jedoch, an Stärke und Schönheit zeichnete sich Pelasgos aus, übertraf auch an Verstand die andern, und wurde darum, wie es mir scheint, von ihnen zum König erwählt. Auch hat Asios Folgendes von ihm gedichtet:

Und es zeugte die Erde den göttergleichen Pelasgos
Im hochwald'gen Gebirg, damit es an Menschen nicht fehle.

5. Als Pelasgos König war erfand er Hütten zu bauen, damit die Menschen nicht durch Kälte und Regen litten und auch durch die Hitze nicht belästigt würden; ferner ist er auch der, welcher die Kleidung aus den Fellen von Schweinen [1]) erfand, wie sie noch jetzt in Euböa und Phokis bei armen Leuten gebräuchlich sind. Auch vermochte er die Menschen, sich des Genusses der grünen Blätter, Kräuter und Wurzeln, die nicht eßbar, zum Theil selbst schädlich sind, zu enthalten; 6. dagegen fand er als Nahrung die Frucht der Eichen, doch nicht aller, sondern nur die Eicheln des Phegosbaumes [2]). Diese Lebensweise erhielt sich von Pelasgos an bei Einigen so sehr, daß selbst die Pythia, als sie den Lakedämoniern abrieth, das Land der Arkader anzugreifen, auch folgende Verse sagte:

Zahlreich sind in Arkadien die eicheleſſenden Männer,
Die dich verhindern werden; doch ich will nicht es verwehren.

Unter der Regierung des Pelasgos soll das Land auch den Namen Pelasgia erhalten haben.

Zweites Kapitel.

1. Lykaon, des Pelasgos Sohn, machte folgende noch bessere Erfindung als sein Vater; er baute nemlich die Stadt Lykosura auf dem Berge Lykaion, nannte den Zeus Lykaios und setzte Kampfspiele an, die Lykäen. Daß die Panathenäen bei den Athenern nicht früher

---

[1]) Vermuthlich „von Schafen".

[2]) Quercus esculus L. Knoppereiche. Link.

eingesetzt worden sind, läßt sich beweisen; denn diese Festspiele hießen Athenäen; Panathenäen sollen sie aber erst unter Theseus genannt worden sein, weil sie von der Gesammtheit der in Eine Stadt vereinigten Athener gefeiert wurden. 2. Was die Olympischen Spiele betrifft, so leiten sie dieselben höher hinauf als das Menschengeschlecht, indem sie sagen, Kronos und Zeus habe in denselben gerungen, und die Kureten den ersten Wettlauf gehalten; aus diesem Grunde will ich sie aus dieser Vergleichung weglassen. Ich glaube nun, daß der Athenische König Kekrops und Lykaon Zeitgenossen waren, daß sie aber über das göttliche Wesen nicht gleiche Einsicht an den Tag legten. 3. Denn jener nannte zuerst den Zeus, Hypatos (den Höchsten) und wollte nichts opfern was eine Seele hat; sondern er verbrannte auf dem Altare eine Art einheimischer Kuchen, welche die Athener bis auf unsere Zeit Pelanoi nennen. Lykaon dagegen brachte ein Menschenkind zum Altar des Lykäischen Zeus und opferte das Kind, und sprengte das Blut auf den Altar. Sogleich bei dem Opfer soll er aus einem Menschen in einen Wolf verwandelt worden sein. 4. Ich für meine Person glaube an diese Sage; denn von Alters her wird sie von den Arkadern erzählt, und an sich ist sie nicht unwahrscheinlich. Denn die damaligen Menschen waren wegen ihrer Gerechtigkeit und Frömmigkeit Freunde und Tischgenossen der Götter, und augenfällig wurde ihnen von den Göttern wenn sie gut waren Belohnung, wenn sie unrecht thaten eben so auch die Strafe zu Theil; wie ja damals Menschen sogar Götter wurden, welche bis auf die jetzige Zeit noch Verehrung genießen, wie Aristaios, und die Kretische Britomartis, und Herakles, der Alkmene Sohn, und Amphiaraos, des Oïkles Sohn; dazu auch Polydeukes und Kastor. 5. So kann man auch wohl glauben, daß Lykaon in ein reißendes Thier, des Tantalos Tochter Niobe in einen Stein verwandelt seien. Zu meiner Zeit dagegen hat die Schlechtigkeit den höchsten Grad erreicht und verbreitet sich über alles Land und jede Stadt, und es wird Niemand mehr aus einem Menschen ein Gott, außer etwa dem Namen nach und aus Schmeichelei gegen einen Hochstehenden; und auch die Gottlosen erreicht das Strafgericht der Götter erst spät und nach ihrem Abgang von hier. 6. Zu allen Zeiten haben die, welche dem Wahren Erlogenes anfügen, sowohl längst vergangene Begebenheiten, als auch solche, die eben erst geschehen sind, für die

Meisten unglaubhaft gemacht. So sagen diese auch, daß nach dem Lykaon immer Jemand bei dem Opfer des Lykäischen Zeus aus einem Menschen ein Wolf werde, jedoch nicht für sein ganzes Leben; wenn er, so lange er Wolf sei, sich des Menschenfleisches enthalte, werde er zehn Jahre nachher wieder ein Mensch aus einem Wolfe; wenn er aber davon gekostet, bleibe er immer ein Thier. 7. Ebenso sagen sie, daß Niobe auf dem Berge Sipylos zur Sommerszeit weine; auch noch andere Dinge habe ich gehört, daß die Greife mit Flecken gezeichnet seien, wie die Panther; daß die Tritonen mit menschlicher Stimme sprechen; Andere erzählen auch, daß sie auf durchbohrten Muscheln blasen. Diejenigen, welche mit Vergnügen fabelhafte Erzählungen hören, sind nur allzugeneigt, selbst noch etwas Wunderbares hinzuzudichten, und so entstellen sie das Wahre durch Beimischung von Erlogenem.

Drittes Kapitel.

1. In der dritten Generation nach Pelasgos nahm das Land zu an Menge von Städten und Menschen. Nyktimos war nemlich der älteste und im Besitze aller Macht; die andern Söhne Lykaons gründeten Städte, wo es einem jeden am besten gefiel; Pallas baute Pallantion, Orestheus Oresthasion, Phigalos Phigalia. Pallantion erwähnt auch Stesichoros aus Himera in seiner Geryoneïs; Phigalia und Oresthasion veränderten mit der Zeit ihre Namen, indem das eine Oresteion nach Orestes, dem Sohne Agamemnons, das andere Phialia nach Phialos, dem Sohne Bukolions genannt wurde. 2. Es folgen Trapezeus, Daseatas, Makareus, Helisson, Akakos und Thoknos. Thoknos gründete die Stadt Thoknia, Akakos Akakesion. Von diesem Akakos hat auch Homer, nach der Sage der Arkader, den Beinamen des Hermes gebildet [3]. 3. Vom Helisson haben die Stadt und der Fluß Helisson den Namen; eben so wurden Makaria, Dasea und Trapezus nach den Söhnen des Lykaon benannt. Orchomenos wurde der Gründer des sogenannten Methydrion und der Orchomenier, welche

[3]) Akaketes; z. B. Il. 16, 185.

Homer in seinem Gedichte (Il. 2, 605) die schafreichen nennt. Von Hypsus und ..... wurde Melaineai und Hypsus, ferner Thyraion und Haimoniai gegründet; nach der Meinung der Arkader hat auch Thyrea im Argolischen Lande und der sogenannte Thyreatische Meerbusen von diesem Thyraiatas den Namen. 4. Mainalos gründete die Stadt Mainalos, vor Alters die berühmteste in Arkadien; Tegeates und Mantineus Tegea und Mantineia. Nach Kromos wurde Kromoi benannt, Charisia nach seinem Gründer Charisios, Trikolonoi nach Trikolonos, nach dem Peraithos die Peraitheer, Asea nach dem Aseatas, und ..... Lykoa, und Sumatia nach dem Sumateus; auch Alipheros und Heraieus sind beide Städten gleichnamig. 5. Oinotros, der jüngste von Lykaons Söhnen, bat seinen Bruder Nyktimos um Geld und Leute und schiffte nach Italien hinüber, und das Land Oinotria erhielt seinen Namen von dem König Oinotros. Dieses war die erste Kolonie, die von Griechenland ausging; rechnet man genau nach, so sind vor Oinotros auch keine Barbaren in ein fremdes Land gewandert.

6. Zu aller dieser männlichen Nachkommenschaft hatte Lykaon noch eine Tochter Kallisto. Mit dieser Kallisto — ich erzähle wie es die Griechen erzählen — vereinigte sich Zeus in Liebe. Als Hera dieß entdeckte, verwandelte sie die Kallisto in eine Bärin, und Artemis erschoß dieselbe der Hera zu Gefallen. Zeus aber schickte den Hermes mit dem Auftrage, das Kind zu retten, mit welchem Kallisto schwanger war; 7. die Kallisto selbst verwandelte er in ein Gestirn, die sogenannte große Bärin, deren auch Homer in der Abfahrt des Odysseus von der Kalypso (Od. 5, 272) Erwähnung thut:

> Auf die Pleiaden gewandt und den spät gesenkten Bootes,
> Auch die Bärin, die sonst der Himmelswagen genannt wird.

Das Gestirn mag aber wohl sonst seinen Namen zur Ehre der Kallisto haben; wenigstens zeigen die Arkader ihr Grab.

Viertes Kapitel.

1. Nach dem Tode des Nyktimos übernahm Arkas, der Kallisto Sohn, die Herrschaft; dieser führte den von Triptolemos empfangenen Getraidebau ein, und lehrte das Brodbacken, das Weben der Kleider und was sonst zur Bearbeitung der Wolle gehört, was er von Adristas [4]) gelernt hatte. Von seiner Regierung an wurde das Land Arkadia statt Pelasgia, und die Einwohner Arkader statt Pelasger genannt. 2. Er soll nicht mit einem sterblichen Weibe, sondern mit einer Dryade vermählt gewesen sein; denn man nannte einige Nymphen Dryaden, andere Epimeliaden, wieder andere Naïden, und bei Homer in den Gedichten geschieht der Nymphen Naïden mehrmals Erwähnung [5]). Diese Nymphe nennen sie Erato, und von ihr sollen dem Arkas die Söhne Azan, Apheidas und Elatos geboren sein; früher hatte er schon einen unechten Sohn Autolaos. 3. Als seine Söhne groß geworden waren, theilte Arkas das Land in drei Theile; nach dem Azan wurde ein Theil Azania genannt; von diesen sollen auch die als Kolonisten ausgegangen sein, welche in Phrygien um die Steunos genannte Grotte und um den Fluß Penkala wohnen. Apheidas erhielt durch das Loos Tegea und das angrenzende Land; daher nennen auch Dichter Tegea das Apheidantische Loos. 4. Elatos bekam das Kyllenegebirg, welches damals noch namenlos war; später übersiedelte Elatos in das jetzt Phokis genannte Land; er half den Phokern, welche von den Phlegyern im Kriege bedrängt wurden, und wurde Gründer der Stadt Elateia. Azan hatte zum Sohn den Kleitor, Apheidas den Aleos; Elatos soll fünf Söhne gehabt haben, den Aipytos, Pereus, Kyllen, Ischys und Stymphelos. 5. Bei dem Tode Azans, des Sohnes des Arkas, wurden zuerst Kampfspiele gefeiert; ob auch andere weiß ich nicht, das Wagenrennen aber wurde eingesetzt. Kleitor, des Azan Sohn, wohnte in Lykosura und war von den Königen der mächtigste; auch gründete er die nach ihm benannte Stadt Kleitor. Aleos

---

4) Der Name ist wahrscheinlich verdorben; man hat an Aristeas, an Aristaios, an Maia, gedacht.

5) Z. B. Od. 13, 104.

erhielt das väterliche Erbtheil. 6. Was die Söhne des Elatos betrifft, so wurde nach dem Kyllen das Gebirge Kyllene benannt, nach dem Stymphelos die Quelle und die Stadt Stymphelos an der Quelle. Die Todesumstände des Ischys, Sohnes des Elatos, habe ich in der Argolischen Geschichte schon erzählt [6]). Pereus soll keine männliche Nachkommenschaft, wohl aber eine Tochter Neaira gehabt haben; diese nahm Autolykos, welcher am Berge Parnaß wohnte, zur Frau; dieser wurde für einen Sohn des Hermes ausgegeben, obgleich er in der That ein Sohn des Daidalion war.

7. Da Kleitor, des Azan Sohn, keine Kinder hatte, ging das Königthum der Arkader auf den Aipytos, des Elatos Sohn, über. Als Aipytos einst auf die Jagd ging, brachte ihn nicht etwa eins der gewaltigeren wilden Thiere um, sondern eine Seps, die er nicht bemerkt hatte. Diese Art Schlangen habe ich selbst einmal gesehen; sie ist von der Größe der kleinsten Otter, aschfarbig, mit nicht zusammenhängenden Punkten gezeichnet; der Kopf ist breit, der Hals dünn; sie hat einen längeren Leib und einen kurzen Schwanz. Diese und noch eine andere Schlangenart, der Kerastes, bewegt sich in schiefer Richtung, wie die Krebse. 8. Nach dem Aipytos erhielt Aleos die Herrschaft; denn Agamedes und Gortys, des Stymphelos Söhne, stammten im vierten Grade von Arkas ab, Aleos, des Apheidas Sohn, im dritten. Aleos erbaute der Athene Alea den alten Tempel in Tegea, und er selbst verlegte dorthin seinen Königssitz. Gortys, des Stymphelos Sohn, gründete die Stadt Gortys an einem Flusse, welcher ebenfalls Gortynios heißt. Aleos hatte drei Söhne, den Lykurgos, Amphidamas und Kepheus, und eine Tochter Auge. 9. Mit dieser Auge ließ sich, nach der Erzählung des Hekataios, Herakles ein, so oft er nach Tegea kam; endlich wurde es entdeckt, daß sie von ihm geboren hatte, und Aleos setzte sie sammt dem Kinde in eine Lade und warf sie in das Meer. So kam sie zum Teuthras, einem mächtigen Manne in der Ebene des Kaïkos, und da er sich in sie verliebte, vermählte sie sich mit dem Teuthras. Noch jetzt ist das Grabmal der Auge zu Pergamos am Kaïkos, ein Erdaufwurf mit steinerner Ein-

[6]) Die Stelle scheint verloren zu sein, oder Pausanias irrt sich; denn 2, 26, 6. ist von dem Tode des Ischys nicht die Rede.

fassung; auf dem Grabmal befindet sich als Aufsatz eine nackte Frau von Erz. 10. Nach des Aleos Tod erhielt Lykurgos, des Aleos Sohn, das Königthum nach dem Rechte der Erstgeburt. Erwähnenswerth von ihm ist, daß er den Areïthoos, einen Kriegsmann, durch Hinterlist und nicht mit Recht tödtete [7]). Er hatte zwei Söhne, den Ankaios und Epochos; diesen befiel eine Krankheit und er starb; Ankaios aber nahm an dem Zuge des Jason nach Kolchis Theil; und als er später mit Meleagros das Thier in Kalydon bekämpfte, starb er durch den Eber. Lykurgos erreichte ein sehr hohes Alter und sah seine beiden Söhne sterben.

Fünftes Kapitel.

1. Nach des Lykurgos Tode erhielt Echemos, des Aëropos Sohn, des Kepheus Enkel, des Aleos Urenkel, die Herrschaft über die Arkader. Unter seiner Regierung besiegten die Achäer am Korinthischen Isthmos die Dorier, welche unter Anführung des Hyllos, Sohnes des Herakles, in den Peloponnes eindrangen, und Echemos tödtete den Hyllos, der sich nach einer Herausforderung mit ihm in einen Zweikampf eingelassen hatten. Dieses erwies sich mir nemlich wahrscheinlicher als meine frühere Erzählung [8]), in welcher ich angab, daß Orestes damals König der Achäer gewesen, und daß Hyllos unter des Orestes Regierung die Rückkehr in den Peloponnes versucht habe. Durch meine zweite Angabe dürfte es auch klar werden, wie Timandra, des Tyndareus Tochter, mit Echemos, der den Hyllos tödtete, vermählt sein konnte. 2. Agapenor, des Ankaios Sohn, des Lykurgos Enkel, welcher nach dem Echemos König wurde, führte die Arkader nach Troja. Nach Ilions Eroberung verschlug der Sturm, welcher die Griechen bei ihrer Heimkehr überfiel, den Agapenor und die Arkadische Flotte nach Kypros, und Agapenor ward Gründer von Paphos und baute der Aphrodite das Heiligthum in Alt-Paphos. Bis

---

7) Vergl. Homer. Il. 7, 137 fgg.

8) Berichtigung der früheren Angabe, 1, 41, 2. Das über die Timandra gesagte ist nicht klar; die Uebersetzung giebt den wahrscheinlichen Sinn.

dahin hatte die Göttin von den Kypriern in einem Golgoi genannten Orte Verehrung genossen. 3. In späteren Zeiten schickte Laodike, welche von Agapenor abstammte, der Athene Alea nach Tegea ein Gewand; das Epigramm auf dem Weihgeschenke gab zugleich auch die Herkunft der Laodike an:

Laodike hat dieses Gewand aus dem göttlichen Kypros
In das Heimathgefild', ihrer Athene geweiht.

4. Da Agapenor aus Ilion nicht nach Haus zurückkam, übernahm Hippothus, des Kerkyon Sohn, des Agamedes Enkel, des Stymphelos Urenkel, die Herrschaft; ihm soll während seines Lebens nichts besonderes begegnet sein, außer daß er seinen Königssitz nicht in Tegea, sondern in Trapezus aufschlug. Aipytos, des Hippothus Sohn, bekam nach seinem Vater die Herrschaft, und Orestes, des Agamemnon Sohn, übersiedelte nach einem Spruche des Apollo in Delphi aus Mykenai nach Arkadien. 5. Aipytos, des Hippothus Sohn, erkühnte sich, in das Heiligthum des Poseidon zu Mantineia einzutreten — keinem Menschen war weder damals der Eintritt gestattet, noch ist er es jetzt —; als er nun eingetreten, wurde er mit Blindheit geschlagen und starb kurz nach diesem Unglück. 6. Als Kypselos, des Aipytos Sohn, nach dem Aipytos regierte, kam der Zug der Dorier in den Peloponnes, und zwar nicht durch den Korinthischen Isthmos, wie drei Menschenalter vorher, sondern zu Schiff bei dem sogenannten Rhion. Nachdem Kypselos die Verhältnisse derselben erfahren hatte, gab er dem von des Aristomachos Söhnen, welcher noch unverheiratet war, seine Tochter zur Frau, und indem er so den Kresphontes für sich gewann, blieb er selbst und die Arkader außer aller Besorgniß. 7. Holaias [9]) war des Kypselos Sohn; dieser und mit ihm die Herakliden aus Lakedämon und Argos führten den Sohn seiner Schwester, Aipytos, nach Messene zurück. Sein Sohn war Bukolion, dessen Sohn Phialos, welcher den Phigalos, den Sohn Lykaons, den Gründer der Stadt, der Ehre beraubte und dieselbe nach sich Phialia umnannte; doch kam es nicht in allgemeinen Gebrauch. 8. Unter der Regierung des Simos, Sohnes des Phialos, ging den Phigaleern das alte

[9]) Der Name ist vielleicht verdorben.

Schnitzbild der Schwarzen Demeter durch Feuer zu Grunde; es war ein Vorzeichen, daß nicht lange nachher auch Simos sterben würde. Als Pompos die Herrschaft des Simos übernommen hatte, schifften Aegineten, um Handel zu treiben, nach Kyllene; von da brachten sie ihre Waaren auf Lastthieren zu den Arkadern. Dafür hielt sie Pompos hoch in Ehren, und gab auch aus Freundschaft für die Aegineten seinem Sohne den Namen Aiginetes. 9. Nach dem Aiginetes wurde dessen Sohn Polymestor König der Arkader, und die Lakedämonier und Charillos machten damals den ersten Einfall in das Land der Tegeaten. Die Tegeaten selbst und ihre Frauen, die sich bewaffnet hatten, siegten in einer Schlacht, und nahmen den Charillos und sein Heer lebendig gefangen. Von Charillos und seinem Heere werde ich ausführlicher bei der Beschreibung von Tegea erzählen[10]. 10. Da Polymestor keine Kinder hatte, übernahm Aichmis die Regierung, ein Sohn des Briakas, Brudersohn des Polymestor; denn auch Briakas war ein Sohn des Aiginetes, doch jünger als Polymestor. Unter die Regierung des Aichmis fällt der Krieg der Lakedämonier gegen die Messenier. Die Arkader waren schon von Anbeginn günstig für die Messenier gestimmt, damals aber stellten sie sich mit Aristodemos, König von Messene, in offenem Kampfe gegen die Lakedämonier. 11. Aristokrates, des Aichmis Sohn, mag sich wohl auch anderer Ueberhebungen gegen die Arkader schuldig gemacht haben; die ruchloseste Handlung aber gegen die Götter, welche ich von ihm weiß, die will ich erzählen. Es giebt ein Heiligthum der Artemis mit Beinamen Hymnia; dieses liegt an der Grenze der Orchomenier nach dem Mantinischen Gebiete hin; von ältester Zeit her verehren alle Arkader die Artemis Hymnia; damals verwaltete ein jungfräuliches Mädchen das Priesteramt. 12. Da nun Aristokrates bei seinen Versuchungen immer Widerstand bei der Jungfrau fand, und sie endlich in das Heiligthum floh, schändete er sie bei der Artemis. Als seine Schandthat allgemein bekannt wurde, steinigten ihn die Arkader, doch wurde von da an auch das Gesetz geändert; statt einer Jungfrau gaben sie der Artemis eine Frau zur Priesterin, welche den Umgang mit Männern hinlänglich genossen hatte. 13. Sein Sohn war Hiketas; der

---

10) S. 8, 48, 4. 5.

Sohn des Hiketas ein zweiter Aristokrates gleichen Namens mit seinem Großvater; auch hatte er mit jenem die gleiche Todesart; denn auch ihn steinigten die Arkader als sie erfuhren, daß er sich von den Lakedämoniern hatte bestechen lassen und daß die Niederlage der Messenier am Großen Graben eine Verrätherei des Aristokrates war. Diese Nichtswürdigkeit gab auch die Veranlassung, daß das ganze Geschlecht des Kypselos der Herrschaft entsetzt wurde. Diese Stammreihe ihrer Könige gaben mir die Arkader auf meine Nachforschung.

Sechstes Kapitel.

1. Gemeinsame bemerkenswerthe Unternehmungen der Arkader sind, die älteste der Krieg gegen Ilion, dann die Kämpfe, welche sie, den Messeniern helfend, gegen die Lakedämonier bestanden; auch an der Schlacht bei Plataiai gegen die Meder nahmen sie Theil. 2. Mehr aus Zwang und nicht aus Wohlwollen kämpften sie auf Seiten der Lakedämonier gegen die Athener, und gingen sie mit Agesilaos nach Asien hinüber, und folgten ihnen auch in das Böotische Leuktra. Ihre verdächtige Gesinnung gegen die Lakedämonier zeigten sie bei verschiedenen Gelegenheiten, und gingen auch nach der Niederlage der Lakedämonier bei Leuktra sogleich von ihnen zu den Thebanern über. Gegen Philipp und die Makedoner kämpften sie bei Chaironeia nicht mit den Griechen; eben so wenig später gegen den Antipatros in Thessalien; doch standen sie auch nicht gegen die Griechen. 3. An dem Kampfe gegen die Galater in den Thermopylen nahmen sie, wie sie sagen, um der Lakedämonier willen nicht Theil, damit diese nicht bei der Abwesenheit der waffenfähigen Mannschaft ihr Land beschädigten. Am Achäischen Bunde nahmen die Arkader unter allen Griechen den eifrigsten Antheil. Was sie aber nicht gemeinschaftlich, sondern jede Stadt für sich gethan hat, das will ich ein jedes für seinen gehörigen Ort aufsparen.

4. Gegen das Argivische Gebiet hin giebt es Eingänge nach Arkadien, den bei Hysiai und über den Berg Parthenion in das Tegeatische, und zwei andere nach Mantineia durch den sogenann-

ten Prinospaß und über die Klimax[11]). Dieser ist der breitere und der Hinabweg hatte einst eingehauene Stufen. Ist man über die Klimax hinüber, so ist ein Platz, Melangeia genannt; von hier kommt den Mantineern das Trinkwasser zur Stadt hinab. 5. Geht man von Melangeia weiter, so ist etwa sieben Stadien von der Stadt der sogenannte Brunnen der Meliasten. Diese Meliasten verrichten den Geheimdienst des Dionysos, und an dem Brunnen befindet sich ein Megaron des Dionysos und ein Heiligthum der Aphrodite Melainis (der Schwarzen). Diesen Beinamen hatte die Göttin aus keiner andern Ursache, als weil bei den Menschen die Vermischungen im allgemeinen nicht wie bei den Thieren am Tage, sondern meist des Nachts vor sich gehen. 6. Der andere Weg ist enger als der eben beschriebene und führt über den Artemision. Von diesem Berg habe ich früher schon (2, 25, 3) erwähnt, daß er ein Heiligthum und Bild[12]) der Artemis, deßgleichen die Quellen des Inachos enthält. So lange der Inachos an dem Gebirgswege hinfließt, bildet er die Grenze zwischen dem Argivischen und Mantineischen Gebiete; von da an aber, wo er sich vom Wege abwendet, tritt er ganz in das Argivische Gebiet ein, und daher nennt unter andern Aischylos den Inachos den Argivischen Fluß.

Siebentes Kapitel.

1. Ist man über den Artemision in das Mantineische Gebiet eingetreten, so nimmt dich die Argon[13]) genannte Ebene auf, was sie auch in der That ist; denn das Regenwasser, welches von den Bergen in dieselbe zusammenströmt, veranlaßt, daß die Ebene unbebaut bleibt; und es würde dieselbe nothwendig ein See werden, wenn das Wasser

---

[11]) Der erste genannt nach den Stacheleichen, welche die Abhänge bedeckten, oder wahrscheinlicher nach einer ausgezeichneten Steineiche, an welcher der Weg vorbeiführte. Der Name des zweiten Eingangs, welcher Treppe bedeutet, findet sogleich seine Erklärung. Man vergleiche Curtius Peloponn. I, 244 fg.

[12]) Des Bildes geschieht an der angeführten Stelle keine Erwähnung.

[13]) Die unbebaute, brach liegende.

nicht durch einen Schlund abflöße; 2. nachdem es sich hier verloren hat, bricht es bei der Dine wieder hervor. Diese Dine (Wirbel) ist bei dem sogenannten Genethlion in Argolis, süßes Wasser, welches aus dem Meere emporquillt. Vor Alters versenkten die Argiver in die Dine dem Poseidon schön aufgezäumte Rosse. Süßes Wasser, welches aus dem Meere hervorkommt, ist hier in Argolis bekannt, und in Thesprotien beim sogenannten Cheimerion. 3. Noch wunderbarer aber ist das siedende Wasser in Maiandros; dieses bricht theils aus einem vom Flusse umströmten Felsen hervor, theils aus dem Schlamme des Flusses. Vor Dikaiarchia im Lande der Tyrsener ist im Meere siedendes Wasser und um seinetwillen eine von Menschenhand gemachte Insel, damit auch dieses Wasser nicht unbenutzt bleibe, sondern ihnen zu warmen Bädern diene.

4. Von dieser Argon genannten Ebene links ist im Mantineischen ein Berg, welcher die Trümmer eines Zeltes Philipps, des Sohnes des Amyntas, und des Fleckens Nestane enthält; denn vor diesem Nestane soll Philipp gelagert haben, und sie benennen auch jetzt noch die Quelle daselbst nach jenem Philipp. Er war aber nach Arkadien gekommen, um die Arkader für sich zu gewinnen und sie von den andern Griechen zu trennen. 5. Von Philipp kann man wohl annehmen, daß er unter den Makedonischen Königen vor und nach ihm die größten Thaten gethan habe; einen guten Feldherren aber möchte ihn ein Wohldenkender schwerlich nennen, ihn der die heiligsten Eide immer mit Füßen trat, der Verträge bei jeder Gelegenheit brach und Treue und Glauben unter allen Menschen am wenigsten achtete. 6. Auch erreichte ihn das Strafgericht des Gottes nicht spät, sondern so früh als wir irgend ein Beispiel wissen. Philipp brachte als er noch nicht über sechsundvierzig Jahre gelebt hatte, den Orakelspruch aus Delphi in Erfüllung, der ihm ertheilt worden sein soll, als er wegen des Persers fragte:

Siehe der Stier ist bekränzt, sein Ende ist da und der Opf'rer.

In kurzer Zeit zeigte es sich, daß dieses sich nicht auf den Meder, sondern auf den Philipp selbst bezog. 7. Zu diesem Tode Philipps kam dann, daß die Olympias das Söhnchen Philipps, welches er von der Kleopatra, der Bruderstochter des Attalos hatte, sammt der Mutter

umbrachte, indem sie dieselben in einem ehernen Gefäße, auf welches Feuer gelegt war, hin und her zog; später brachte sie auch den Aridaios um. Es sollte der Dämon auch das Geschlecht des Kassandros schmählich hinraffen; die Söhne des Kassandros waren von der Thessalonike, einer Tochter Philipps; die Mütter der Thessalonike aber und des Aridaios waren Thessalerinnen. Das Ende Alexanders ist allgemein bekannt. 8. Wenn Philipp den Spartaner Glaukos berücksichtigt und sich bei jeder seiner Handlungen den Vers in das Gedächtniß gerufen hätte:

Wer dem Eide getreu, wird in den Kindern gesegnet[14];

so würde wohl schwerlich ein Gott so rücksichtslos das Leben Alexanders und die Blüte der Makedoner vernichtet haben. Dieß ist eine Abschweifung von meiner Erzählung.

Achtes Kapitel.

1. Nach den Trümmern von Nestane kommt ein hehres Heiligthum der Demeter, und es feiern ihr die Mantineer alljährlich ein Fest. Ohngefähr unterhalb Nestane liegt, ebenfalls ein Theil der Ebene Argon, der sogenannte Tanzplatz der Maira[15]. Der Weg über die Ebene Argon beträgt zehn Stadien. Man übersteigt eine kleine Höhe und kommt in eine andere Ebene hinab; in dieser ist neben der Straße ein Brunnen Arne genannt. 2. Die Arkader erzählen noch folgende Sage: als Rhea den Poseidon geboren, brachte sie ihn zu einer Heerde, um dort mit den Lämmern[16] zu leben; darum soll auch die Quelle den Namen erhalten haben, weil die Lämmer um dieselbe weideten; dem Kronos aber soll sie gesagt haben, sie habe ein Pferd geboren, und ihm statt des Kindes ein Füllen zum Verschlingen gegeben haben, wie sie ihm später statt des Zeus einen in Windeln gewickelten Stein gab. 3. Diese Sagen der Griechen schrieb ich beim Beginn meines Werkes größtentheils der Einfältigkeit zu; als ich aber bis zur Be-

---

[14] S. 2, 18, 2. Herodot 6, 86. Hesiod W. u. T. 285.

[15] Die Stelle ist vermuthlich verdorben.

[16] Im Griechischen Arnes.

schreibung von Arkadien vorgerückt war, faßte ich darüber folgende Ansicht: diejenigen, welche bei den Griechen für Weise galten, trugen ihre Lehren ehemals nicht gerade aus, sondern in Bildern vor; und so vermuthete ich, daß auch die Sage vom Kronos irgend eine Weisheit der Griechen sei. In den Dingen, die sich auf das Göttliche beziehen, will ich mich an die Ueberlieferung halten.

4. Die Stadt der Mantineer liegt ohngefähr zwölf Stadien von dieser Quelle. Mantineus, des Lykaon Sohn, hat ohne Zweifel die Stadt an einem andern Orte erbaut, den die Arkader bis jetzt noch (die Stadt)[17]) nennen; von hier versetzte Antinoe, des Kepheus Tochter, des Aleos Enkelin, die Einwohner und führte sie an diesen Platz, indem sie eine Schlange[18]) — was für eine, geben sie nicht an — zur Wegweiserin annahm; und daher hat der an der jetzigen Stadt vorbeifließende Fluß den Namen Ophis erhalten. 5. Wenn man, sich auf die Verse Homers berufend, eine Meinung aufstellen darf, so glaube ich, daß diese Schlange ein Drache gewesen sei; denn wo er in dem Schiffsverzeichnisse (Il. 2, 723) von Philoktetes dichtet, daß ihn die Griechen krank an der Wunde auf Lemnos zurückgelassen, giebt er der Natter nicht den Beinamen Ophis; den Drachen dagegen, welchen der Adler unter die Troer fallen ließ, nannte er Ophis (Il. 12, 202 und 208). So ist es wahrscheinlich, daß ein Drache der Antinoe als Führer gedient habe.

6. Die Mantineer kämpften die Schlacht bei Dipaieis nicht in Gemeinschaft mit den andern Arkadern gegen die Lakedämonier; in dem Kriege der Peloponnesier und Athener traten sie mit den Eleern gegen die Lakedämonier auf und als sie Beistand von Athen erhielten, kämpften sie auch gegen die Lakedämonier. Aus Anhänglichkeit an die Athener nahmen sie auch an dem Zuge nach Sicilien Theil. 7. In späterer Zeit machte ein Heer der Lakedämonier und ihr König Agesipolis, des Pausanias Sohn, einen Einfall in das Mantineische. Nachdem Agesipolis in einer Schlacht gesiegt und die Mantineer in ihre Mauer eingeschlossen hatte, eroberte er nach kurzer Zeit die Stadt,

---

17) Die eingeklammerten Wörter fehlen im Texte; daß sie oder etwas Aehnliches ausgefallen sind, ergiebt sich aus dem mangelhaften Sinne.

18) Im Griechischen Ophis.

nicht durch Belagerung mit Gewalt, sondern indem er den Fluß Ophis gegen ihre Stadtmauer leitete, welche von Backsteinen gebaut war. 8. Gegen den Stoß der Kriegsmaschinen gewähren die Backsteine eine größere Festigkeit als was von Stein gebaut ist; denn diese brechen und springen aus den Fugen, der Backstein aber leidet zwar nicht in gleichem Grade von den Kriegsmaschinen, er löset sich dagegen in Wasser auf nicht minder als das Wachs an der Sonne. 9. Diese Kriegslist gegen die Mauer der Mantineer hat Agesipolis nicht erfunden, sondern früher schon hat Kimon, des Miltiades Sohn, sie ausgedacht, als er den Meder Boges und die Perser, welche Eïon am Strymon besetzt hielten, belagerte. Agesipolis ahmte also nur etwas Hergebrachtes und bei den Griechen Besungenes nach. Nachdem er Mantineia erobert, ließ er nur einen kleinen Theil der Stadt zum Bewohnen stehen, den größten Theil derselben machte er dem Erdboden gleich und vertheilte die Menschen in Dörfer. 10. Nach der Schlacht bei Leuktra wollte es das Geschick, daß die Thebaner die Mantineer wieder in ihre Stadt zurückführten; doch bewiesen sie sich nach ihrer Rückkehr nicht besonders erkenntlich; denn als man entdeckte, daß sie mit den Lakedämoniern in Verhandlung standen und für sich, ohne die Gesammtheit der Arkader einen Frieden abzuschließen suchten, traten sie aus Furcht vor den Thebanern offen in Bundesgenossenschaft mit den Lakedämoniern, und als die Mantineische Schlacht von den Lakedämoniern gegen den Epaminondas und die Thebaner geliefert wurde, standen die Mantineer auf Seiten der Lakedämonier. 11. Später erhob sich ein Zwist zwischen den Mantineern und Lakedämoniern, und sie traten von ihnen zum Achäischen Bunde über, und in Vertheidigung ihres Landes besiegten sie den Spartanischen König Agis, des Eudamidas Sohn; sie siegten aber dadurch, daß sie ein Achäisches Heer und den Feldherren desselben Aratos zu Hilfe heranzogen. Sie nahmen auch auf Seiten der Achäer an der Schlacht gegen den Kleomenes Theil, und halfen die Macht der Lakedämonier stürzen. Als Antigonos in Makedonien die Vormundschaft über den noch unmündigen Philipp, des Perseus Vater, führte, und den Achäern aufs höchste gewogen war, thaten die Mantineer manches ihm zu Ehren, und änderten auch den Namen ihrer Stadt in Antigoneia um. 12. Als später Augustus am Vorgebirge des Aktischen Apollo die Seeschlacht

liefern wollte, standen die Mantineer auf Seiten der Römer, das andere Arkadische Volk kämpfte für den Antonius, aus keinem andern Grunde, glaube ich, als weil die Lakedämonier es mit Augustus hielten. Zehn Menschenalter nachher [19]) war Adrian Kaiser, und er nahm den Mantineern den aus Makedonien eingeführten Namen und verordnete, daß die Stadt wieder Mantineia heißen sollte.

Neuntes Kapitel.

1. Die Mantineer haben einen Doppeltempel, der ohngefähr in der Mitte durch eine Wand geschieden ist. In der einen Abtheilung des Tempels steht ein Bild des Asklepios, ein Werk des Alkamenes; die andere ist der Leto und ihren Kindern geweiht. Praxiteles hat die Bildsäulen verfertigt in der dritten Generation nach Alkamenes. Auf dem Sockel derselben ist eine Muse und der flötende Marsyas dargestellt. 2. Daselbst ist an einer Stele in Relief ein Mann ausgearbeitet, Polybios, des Lykortas Sohn; auf ihn werde ich in der Folge (8, 30, 8. 9) zurückkommen. Die Mantineer haben auch noch andere Heiligthümer, das eine des Zeus Soter, das andere des Epidotes (Gebers) genannten; denn er gebe den Menschen das Gute. Ferner haben sie ein Heiligthum der Dioskuren, und an einer andern Stelle der Demeter und der Kore; daselbst brennen sie ein Feuer, und achten wohl darauf, daß es ihnen nicht unversehens verlösche. 3. Auch einen Tempel der Hera beim Theater habe ich betrachtet; die Bilder hat Praxiteles gemacht, sie selbst auf einem Throne sitzend, neben ihr stehend die Athene und Hebe, die Tochter der Hera. Am Altare der Hera ist auch das Grabmal des Arkas, des Sohnes der Kallisto. Die Gebeine des Arkas brachten sie aus Mainalos nach folgendem Orakelspruche, der ihnen aus Delphi kam:

4. Ein unwirtliches Land ist Mainalos; dort ist begraben
Arkas, von dem die Gesammtheit des Volks den Namen erhalten.
Dorthin heiß' ich dich gehn, und nimm mit fröhlichem Herzen

---

[19]) Zehn Menschenalter nach Antigonos, nicht nach Augustus, wie man nach den Worten glauben sollte.

Arkas Gebein und bring' es zurück in die liebliche Heimat,
Wo die Wege sich scheiden als Dreiweg, Vierweg und Fünfpfad;
Dort bereite dem Arkas den Hain und die Opfergebräuche.

Den Ort, wo das Grab des Arkas ist, nennen sie die Altäre des Helios. 5. Nicht weit vom Theater sind berühmte Grabmäler; das eine von runder Gestalt, der Gemeinsame Heerd genannt; Antinoe[20]) soll daselbst begraben sein, des Kepheus Tochter; auf dem andern steht eine Stele, auf derselben ist in Relief ein Reiter dargestellt, Grylos, des Xenophon Sohn. 6. Hinter dem Theater sind noch die Trümmer eines Tempels der Aphrodite mit Beiname Symmachia und ihr Bild[21]) übrig. Die Inschrift auf dem Sockel giebt an, daß Nikippe, des Paseas Tochter, das Bild gestiftet habe. Dieses Heiligthum gründeten die Mantineer zur Erinnerung für die Nachkommen an die Seeschlacht, welche sie in Verbindung mit den Römern bei Actium gekämpft. Sie verehren auch die Athene Alea und haben ein Heiligthum und Bild derselben. 7. Auch Antinus wurde bei ihnen für einen Gott gehalten. Unter den Tempeln in Mantineia ist der des Antinus der jüngste. Dieser Antinus wurde von Kaiser Adrian über die Maaßen geliebt; ich habe ihn nicht mehr unter den Menschen gesehen, in Bildsäulen aber und in Gemälden sah ich ihn. Auch anderwärts genießt er Verehrung und am Nil liegt eine ihm gleichnamige Aegyptische Stadt. Er genießt aber Verehrung in Mantineia aus folgendem Grunde: Antinus stammte aus (Bithynion, einer Stadt in) [22]) Bithynien jenseits des Flusses Sangarios; die Bithynieer aber sind von Herkunft Arkader aus Mantineia. 8. Aus diesem Grunde ordnete ihm der Kaiser auch in Mantineia Ehren an, und er hat dort jährlich ein Fest und alle fünf Jahre Wettspiele. Im Gymnasium der Mantineer ist ein Gemach mit Bildsäulen des Antinus, welches auch sonst sehenswerth ist wegen der Steine womit es ausgeziert ist und in Rücksicht auf die Malereien. Diese sind größtentheils Abbildungen des Antinus, Dionysosbildern ganz ähnlich. Auch befindet sich daselbst eine Nachbildung des Gemäldes im Kerameikos,

---

[20]) Die Handschriften und Ausgaben haben Autonoe; vergl. Cap. 8, 4.

[21]) Oder „und ihres Bildes"; die Lesart ist zweifelhaft. Der Beiname der Göttin, welcher Bundesgenossenschaft bedeutet, findet sogleich seine Erklärung.

[22]) Die eingeklammerten Wörter beruhen auf Vermuthung.

welches den Kampf der Athener bei Mantineia darstellt. 9. Die Mantineer haben auf dem Markte die eherne Bildsäule einer Frau; sie nennen dieselbe Diomeneia, des Arkas Tochter; ferner ein Heroon des Podares; dieser ist, nach ihrer Angabe, in der Schlacht gegen Epaminondas und die Thebaner geblieben. Drei Generationen vor mir änderten sie die Inschrift des Grabes um, für einen Abkömmling jenes Podares, der mit ihm gleichnamig war, aber zu einer Zeit lebte, daß er schon das Römische Bürgerrecht haben konnte. 10. Den älteren Podares verehrten die Mantineer zu meiner Zeit, indem sie sagen, der Tapferste von ihnen selbst und von den Bundesgenossen sei in der Schlacht Gryllos, des Xenophon Sohn, gewesen; nach dem Gryllos Kephisodoros aus Marathon, welcher damals die Reiterei der Athener befehligte; den dritten Platz der Tapferkeit weisen sie aber dem Podares an.

Zehntes Kapitel.

1. In das übrige Arkadien führen aus Mantineia verschiedene Wege; was auf einem jeden derselben hauptsächlich sehenswerth war, werde ich anführen. Geht man nach Tegea, so ist links von der Straße an der Stadtmauer von Mantineia hin ein Platz zum Pferderennen, und nicht weit davon ein Stadium, wo sie die Kampfspiele für den Antinus feiern. Ueber dem Stadium ist der Berg Alesion, so genannt, wie sie sagen, von den Irrfahrten [23]) der Rhea, und auf dem Berge ein Hain der Demeter. 2. Am äußersten Ausläufer des Berges ist das Heiligthum des Poseidon Hippios, nicht weiter als ein Stadium [24]) von Mantineia. Was dieses Heiligthum betrifft, so

---

[23]) Im Griechischen Ale.

[24]) A. Schäfer, welchem Kayser und Curtius beitreten, liest „nicht weiter als sechs Stadien"; was in der Zeitschr. für Alterthumswiss. 1855. S. 100 fg. dagegen bemerkt worden ist, dürfte sich auch gegen die Aeußerung Vischers (Erinnerungen aus Griechenland. S. 344): „Die gewöhnliche Lesart halte ich deßhalb für verdorben, weil die Entfernung zwischen dem Fuß des Alesion und der Stadt überall mehr als ein Stadium beträgt." noch vertheidigen lassen. — Der Tempel, welcher nur zum Schutze des uralten verfallenen Heiligthums ge-

schreibe ich sowohl wie alle andern, welche desselben erwähnen, nach Hörensagen. Das jetzige Heiligthum nemlich baute der Kaiser Adrian, indem er Aufseher über die Arbeiter bestellte, damit Niemand in das alte Heiligthum hineinschauen, noch einen Theil der Trümmer entfernen könnte; ringsum ließ er aber den neuen Tempel darüber bauen. Ursprünglich soll Agamedes und Trophonios dem Poseidon dieses Heiligthum errichtet haben, indem sie Eichenstämme bearbeiteten und zusammenfügten. 3. Um die Menschen von dem Eintritte abzuhalten, zogen sie keine Schranke vor dem Eingang, sondern sie spannten davor nur einen wollenen Faden aus, sei es nun daß den damaligen Menschen, welche Ehrfurcht vor dem Göttlichen hatten, dieses für ein hinlängliches Abschreckungsmittel galt, oder mochte vielleicht dem Faden irgend eine besondere Kraft inwohnen. Es ist auch bekannt, daß Aipytos, des Hippothus Sohn, weder über den Faden hinwegsprang, noch unter demselben durchschlüpfte, sondern daß er ihn zerschnitt und so in das Heiligthum eintrat. Weil er sich so gegen die Religion versündigt, wurde er durch die über seine Augen fallende Woge blind und starb gleich darauf. 4. Daß sich in diesem Heiligthum eine Meereswoge zeige, ist eine alte Sage; etwas Aehnliches sagen auch die Athener von der Woge in der Burg, und die Bewohner von Mylasa in Karien von dem Tempel des Gottes, den sie in ihrer einheimischen Sprache Osogo nennen. Von der Stadt der Athener ist das Meer bei Phaleron etwa zwanzig Stadien entfernt; ebenso ist auch der Hafen der Mylaseer nur achtzig Stadien von der Stadt; den Mantineern also steigt das Meer aus der weitesten Entfernung hinauf und am augenscheinlichsten durch den Willen des Gottes.

5. Jenseits [25]) des Heiligthums des Poseidon ist ein steinernes Siegesdenkmal über die Lakedämonier und Agis errichtet. Auch der Verlauf der Schlacht wird erzählt. Den rechten Flügel hatten die Mantineer selbst inne, mit einem Heere der waffenfähigen Mannschaft

---

baut war, hatte wahrscheinlich keinen wirklichen Eingang, da das Innere jedem Blicke entzogen sein sollte. Darauf bezieht sich die Bemerkung des Pausanias, daß er selbst und alle andern welche davon sprechen, nur vom Hörensagen wüßten, was sich im Innern des Umbaues befinde.

[25]) Oder „Gegenüber dem Heiligthum"? welches wegen Kap. 11, 1. wahrscheinlich wird.

jeden Alters und dem Feldherrn Podares, dem Abkömmling im dritten Grade von dem Podares, der gegen die Thebaner gekämpft hatte; sie hatten auch einen Wahrsager bei sich, den Eleer Thrasybulos, des Aineas Sohn, aus der Familie der Jamiden. Dieser Mann sagte den Mantineern den Sieg voraus, und nahm auch selbst mit ihnen an der Schlacht Theil. 6. Auf dem linken Flügel stand das ganze übrige Arkadische Heer; sie hatten städteweis ihre Führer, die Megalopoliten den Lydiades und Leokydes; dem Aratos mit den Sikyoniern und Achäern war das Mitteltreffen angewiesen. Die Lakedämonier und Agis dehnten ihre Schlachtordnung aus, um der feindlichen Fronte an Länge gleichzukommen. Das Mitteltreffen nahm Agis und sein Gefolge ein. 7. Nach einer mit den Arkadern getroffenen Verabredung zog sich Aratos mit seinem Heere zurück, als wenn er von den Lakedämoniern gedrängt würde; bei diesem Rückzuge bildeten sie allmählich eine halbmondförmige Aufstellung. Die Lakedämonier und Agis hofften nun auf den Sieg und drängten um so ungestümer mit gesammter Macht der Umgebung des Aratos nach; ihnen folgten auch die auf den Flügeln stehenden, indem sie es für die Hauptsache des Kampfes hielten, den Aratos und sein Heer zu schlagen. 8. So kamen ihnen unversehens die Arkader in den Rücken, und die Lakedämonier umringt verloren den größten Theil ihres Heeres, und es fiel ihr König Agis, des Eudamidas Sohn [26]). Die Mantineer erzählen, auch Poseidon sei erschienen ihnen zu helfen, und deßhalb errichteten sie das Siegesdenkmal als Weihgeschenk für den Poseidon. 9. Daß Götter bei Schlachten und Morden der Menschen zugegen gewesen, haben alle die gedichtet, welche die Kämpfe der Heroen vor Ilion zur Aufgabe hatten; die Athener singen, daß Götter ihnen bei Marathon und bei Salamis beigestanden; am alleraugenscheinlichsten aber wurde das Heer der Galater bei Delphi durch den Gott und sichtbar durch Dämonen zu Grunde gerichtet. So ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß die Mantineer nicht ohne den Beistand Poseidons gesiegt haben. 10. Von Leokydes, welcher zugleich mit Lydiades Feldherr der Mega-

---

[26]) Ganz abweichend ist was Plutarch im Agis von dessen Tode erzählt. Der Irrthum ist gewiß auf Seite des Pausanias oder seiner Quelle; dieselbe Notiz wird 8, 27, 14. wiederholt.

lopoliten war, erzählen die Arkader, sein Vorfahre im neunten Grade, Arkesilaos, der in Lykosura wohnte, habe die heilige Hindin der sogenannten Despoine gesehen, ganz entkräftet vor Alter; diese Hindin habe eine Spange um den Hals gehabt mit der Inschrift darauf:

Jung noch ward ich geraubt da gen Ilion zog Agapenor.

Diese Sage würde beweisen, daß der Hirsch weit länger lebe selbst als der Elephant.

Elftes Kapitel.

1. Nach dem Heiligthum Poseidons nimmt dich eine Gegend auf, die mit Eichen bedeckt ist und Pelagos genannt wird. Der Weg aus Mantineia nach Tegea führt durch diesen Eichwald. Die Grenze der Mantineer gegen die Tegeaten ist der runde Altar an der Straße. Wenn man sich von dem Heiligthum Poseidons linkshin abwenden will, kommt man nach ohngefähr fünf Stadien zu den Gräbern der Töchter des Pelias; diese ließen sich, nach der Sage der Mantineer, bei ihnen nieder, um der Schmach wegen des Todes ihres Vaters zu entgehen. 2. Denn als Medeia nach Jolkos kam, stellte sie sogleich dem Pelias nach, der That nach für den Jason wirkend, den Worten nach aber ihm feindselig. Sie versprach den Töchtern des Pelias, daß sie ihren Vater, wenn sie wollten, aus einem abgelebten Greise zu einem jungen Manne machen würde. Nachdem sie dann auf irgend eine Art einen Widder geschlachtet hatte, kochte sie in einem Kessel dessen Fleisch zugleich mit gewissen Zaubermitteln, durch welche sie den gekochten Widder als ein lebendiges Lämmchen wieder herausbrachte. 3. Sie übernahm nun auch den Pelias, um ihn zu zerstücken und zu kochen; aber die Töchter bekamen ihn so, daß er nicht einmal zur Bestattung mehr tauglich war. Dieses nöthigte die Weiber nach Arkadien auszuwandern, und nach ihrem Tode wurden ihnen dort die Gräber aufgeworfen. Namen hat ihnen kein Dichter gegeben, so viel ich wenigstens gelesen habe; der Maler Mikon aber hat ihren Bildern die Namen Asteropeia und Antinoe beigeschrieben.

4. Eine Gegend Phoizon genannt ist etwa gegen zwanzig Sta-

dien von den Gräbern entfernt; ..... [27]) Phoizon ist ein Grabmal mit einer steinernen Einfassung umgeben, welches sich nicht hoch über die Erde erhebt. Bei demselben verengert sich der Weg am meisten, und das Grabmal geben sie für das des Areïthoos aus, der von seiner Waffe den Beinamen Korynetes (Keulenträger) führt. 5. Wenn man auf dem aus Mantineia nach Pallantion führenden Wege ohngefähr dreißig Stadien vorwärts gegangen ist, erstreckt sich der Eichwald des sogenannten Pelagos bis an die Straße, und hier kämpfte die Reiterei der Athener und Mantineer gegen die von Böotien. Epaminondas kam, wie die Mantineer sagen, durch einen Mantineer Machairion um; ebenso behaupten aber die Lakedämonier, der welcher den Epaminondas getödtet, sei ein Spartaner gewesen; auch sie geben dem Manne den Namen Machairion. 6. Die Sage der Athener, und mit ihr stimmen auch die Thebaner überein, giebt an, Epaminondas sei von Grylos verwundet worden; Aehnliches bietet auch ihr Gemälde, welches die Schlacht bei Mantineia darstellt. Bekanntlich haben die Mantineer den Grylos auf Kosten des Staates begraben und an dem Platze, wo er gefallen, sein Bild an einer Stele aufgestellt [28]), als des Mannes, der unter den Bundesgenossen der tapferste gewesen. Den Machairion führen in der Sage sowohl sie, als auch die Lakedämonier an; in der That aber giebt es in Sparta keinen Machairion, und eben so wenig bei den Mantineern, dem als einem braven Manne Ehren erwiesen würden. 7. Als Epaminondas verwundet war, trugen sie ihn noch lebend aus der Schlachtordnung; er hielt die Hand auf die Wunde, ertrug den Schmerz, und sah nach den Kämpfenden hin — den Ort, von wo aus er hinsah, nannten die Nachkommen Skope [29]) —; da aber der Kampf einen unentschiedenen Ausgang nahm, zog er die Hand von der Wunde ab; und nachdem er die Seele

---

[27]) Der Name Phoizon ist schwer zu erklären, wenn er unverdorben ist; nicht einmal läßt sich mit Bestimmtheit behaupten, ob es der Nominativ ist oder der Genitiv des Plurals. Was man sich darunter zu denken habe, muß wohl in der Lücke gestanden haben, welche schwerlich durch die Ergänzung: „(Nicht weit von) Phoizon ist ein Grabmal“ ihre befriedigende Ausfüllung findet.

[28]) Vergl. 8, 9, 5.

[29]) Warte, Ort von wo man späht.

ausgehaucht, begruben sie ihn da wo der Zusammenstoß gewesen war. 8. Auf seinem Grabe steht eine Säule und auf ihr ein Schild, worauf in Relief ein Drache ist. Dieser Drache soll andeuten, daß Epaminondas zum Geschlecht der sogenannten Sparten [30]) gehört. Auch zwei Stelen sind an dem Grabmale; die eine ist alt und hat eine Böotische Inschrift; die andere hat der Kaiser Adrian nicht allein gesetzt, sondern auch die Inschrift darauf verfaßt. 9. Den Epaminondas darf man wohl unter den Griechen, welche durch ihr Feldherrentalent Ruhm erworben haben, ganz vorzüglich preisen, wenigstens ihn keinem Andern nachsetzen. Denn den Feldherren der Lakedämonier und Athener kam der alte Ruhm ihrer Städte und die Soldaten zu statten, welche von gleichem Selbstgefühl beseelt waren; die Thebaner aber, Leute ohne höheren Sinn und gewohnt, Andern zu gehorchen, machte Epaminondas in kurzer Zeit zum ersten Volke.

10. Epaminondas hatte früher aus Delphi das Orakel erhalten, er solle sich vor dem Pelagos [31]) hüten; er scheute sich nun, eine Triere zu besteigen, oder auf einem Frachtschiffe zu fahren; ihm aber hatte der Dämon den Eichwald Pelagos, nicht das Meer angedeutet. Gleichnamige Orte haben später auch den Karthager Hannibal, und früher die Athener getäuscht. 11. Dem Hannibal nemlich war vom Ammon ein Orakelspruch zugekommen, daß er nach seinem Tode in Libyßischer Erde ruhen werde; er hoffte nun, er werde die Macht der Römer stürzen, in die Heimat nach Libyen zurückkehren und dort im Alter sein Leben endigen. Da aber der Römer Flaminius sich alle Mühe gab, ihn lebend in seine Hände zu bekommen, so begab er sich als Schutzflehender zum Prusias; von diesem verstoßen schwang er sich auf das Pferd und verwundete sich mit dem entblößten Schwerde am Finger. Nachdem er wenige Stadien geritten, trat ein Wundfieber und am dritten Tage der Tod ein; die Gegend aber wo er starb, nennen die Nikomeder Libyssa. 12. Die Athener bekamen aus Dodona den Orakelspruch, Sikelia zu bebauen; Sikelia ist ein unbedeutender Hügel nicht weit von der Stadt. Sie aber verstanden den

---

[30]) S. 9, 5, 3.

[31]) Pelagos heißt das Meer; es war aber auch der Name des Eichwalds, bei welchem der Zusammenstoß stattfand.

Spruch nicht, und ließen sich in auswärtige Feldzüge und in den Syrakusischen Krieg ein. Man könnte wohl noch Mehreres dem Erzählten ähnliches auffinden.

Zwölftes Kapitel.

1. Ohngefähr eines Stadiums Länge von dem Grabe des Epaminondas entfernt ist ein Heiligthum des Zeus mit Beinamen Charmon. In den Wäldern der Arkader giebt es verschiedene Eichenarten. Die eine Art nennt man Platyphyllos (die breitblättrige); die andere die Phegoseiche; eine dritte Art hat eine schwammige und so leichte Rinde, daß man daraus für die Anker und die Netze auf dem Meere Merkzeichen macht. Diese Rinde nennt unter andern Jonern auch Hermesianax, der Elegieendichter, Phellos (Kork) [32]).

2. Nach Methydrion, welches keine Stadt mehr, sondern ein zum Megalopolitischen gehöriges Dorf ist, führt ein Weg aus Mantineia. Geht man darauf dreißig Stadien vorwärts, so ist eine Ebene, Alkimedon [33]) genannt, und über derselben der Berg Ostrakina; auf ihm ist eine Grotte, worin Alkimedon wohnte, ein Mann von den sogenannten Heroen. 3. Mit der Tochter dieses Alkimedon, Phialo, ließ sich, nach der Sage der Phigaleer, Herakles ein. Als Alkimedon erfuhr, daß sie geboren habe, setzte er sie auf dem Berge aus um dort umzukommen, und mit ihr das Kind, welches sie geboren. Die Arkader nennen es Aichmagoras. Als das ausgesetzte Kind nun weinte, hörte es der Vogel Kissa (Heher) und ahmte das Wimmern nach. 4. Zufällig kam Herakles des Weges und hörte den Heher, und weil er glaubte, das Wimmern komme von einem Kinde, und nicht von einem Vogel, so ging er der Stimme nach. Nachdem er sie erkannt, erlöste er sie aus den Fesseln und rettete das Kind. Von der Zeit hat die benachbarte Quelle den Namen Kissa nach dem Vogel. Vierzig

---

[32]) Dieser Excurs über die Eichenarten steht hier an einem ganz unpassenden Orte; vielleicht ist er verschoben und gehört zu Cap. II, 1.

[33]) Wahrscheinlich nach Kayser: „Des Alkimedon.“

Stadien von der Quelle entfernt ist ein Petrosaka genannter Ort; Petrosaka ist die Grenze der Megalopoliten und der Mantineer.

5. Außer den genannten Wegen sind noch zwei andere nach Orchomenos. Auf dem einen ist das sogenannte Stadium des Ladas, in welchem Ladas seine Laufübungen anstellte, und neben ihm ein Heiligthum der Artemis, und zur Rechten des Wegs ein hoher Erdaufwurf. Es ist, wie sie sagen, das Grab der Penelope, worin sie nicht übereinstimmen mit dem Gedichte, welches Thesprotis genannt wird. 6. In diesem Gedichte heißt es, Penelope habe dem Odysseus nach seiner Heimkehr aus Troja noch einen Sohn Ptoliporthes geboren; die Sage der Mantineer dagegen giebt an, die Penelope sei von Odysseus beschuldigt worden, daß sie Freier in das Haus gezogen habe; sie sei deßhalb von ihm fortgeschickt worden und habe sich vorerst nach Lakedämon gewendet; späterhin sei sie aus Sparta nach Mantineia gewandert und dort gestorben. 7. An dieses Grab stößt eine nicht große Ebene; und in der Ebene ist ein Hügel, auf welchem sich noch die Trümmer des alten Mantineia befinden; dieser Platz heißt jetzt noch Ptolis (die Stadt). Geht man gegen Norden von ihr eine kleine Strecke, so ist die Quelle der Alalkomeneia; dreißig Stadien nach Ptolis sind die Trümmer eines nach der Maira benannten Dorfes; wenn nemlich Maira wirklich hier, und nicht im Tegeatischen begraben ist. Die Wahrscheinlichkeit spricht aber für die Tegeaten, nicht für die Mantineer, daß Maira, des Atlas Tochter, bei ihnen begraben sei. Vielleicht aber könnte eine andere Maira, ein Abkömmling der Maira, der Tochter des Atlas, in das Mantineische Gebiet gekommen sein. 8. Es ist noch der Weg nach Orchomenos übrig, auf welchem der Berg Anchisia und das Grabmal des Anchises am Fuße des Berges sich befindet. Als nemlich Aineias nach Sicilien schiffte, landete er im Lakonischen und wurde Gründer der Städte Aphrodisias und Etis; seinen Vater Anchises, der aus irgend einem Grunde in diese Gegend gekommen und dort gestorben war, begrub er daselbst, und nach dem Anchises nennen sie den Berg Anchisia[34]). 9. Zur Beglaubigung

[34]) Hier und im Folgenden wechselt die Namensform des Berges zwischen Anchisia und Anchisiai. Man vergleiche Schmitt in E. v. Leutsch Philologus II, 474 fg. Vielleicht liegt eine Lücke verborgen.

dieser Angabe tragen die Aioler bei, welche jetzt Ilion inne haben, indem sie nirgends in ihrem Lande ein Grabmal des Anchises aufweisen. An dem Grabe des Anchises sind die Trümmer eines Tempels der Aphrodite, und die Grenzen der Mantineer und der Orchomenier stoßen auch bei Anchisiai zusammen.

Dreizehntes Kapitel.

1. Im Lande der Orchomenier, zur Linken des Weges, der von Anchisiai her führt, liegt auf dem Abhange des Berges das Heiligthum der Artemis Hymnia. Es haben auch die Mantineer Theil daran...... eine Priesterin und einen Priester. Diese müssen nicht allein in Bezug auf den Beischlaf, sondern auch in den übrigen Dingen ihr ganzes Leben hindurch sich rein erhalten; ja nicht einmal die Bäder und die übrige Lebensweise ist bei ihnen wie bei den andern Menschen; auch dürfen sie kein Haus eines Privatmannes besuchen. Dasselbe, weiß ich, ist auch in Ephesos bei denen üblich, welche Histiatoren (Opferpriester) der Ephesischen Artemis geworden sind, und welche bei ihren Mitbürgern Essenen heißen, jedoch nur für ein Jahr und nicht länger. Der Artemis Hymnia feiern sie auch jährlich ein Fest. 2. Die alte Stadt der Orchomenier lag auf der höchsten Spitze eines Berges, und es sind noch Spuren vom Markte und den Stadtmauern vorhanden; die jetzige Stadt bewohnen sie unterhalb der alten Stadtmauer. Sehenswerth ist daselbst eine Quelle, aus welcher sie Wasser holen, und Heiligthümer des Poseidon und der Aphrodite; die Bilder von Marmor. Bei der Stadt ist ein Schnitzbild der Artemis; es steht in einem großen Cedernbaum, und nach der Ceder nennen sie die Göttin Kadreatis. 3. Unterhalb der Stadt sind Steinhaufen in einiger Entfernung von einander; sie wurden für Männer aufgehäuft, die in einer Schlacht gefallen. Mit wem aber von den Peloponnesiern oder Arkadern selbst sie Krieg gehabt hatten, gaben weder Inschriften bei den Gräbern an, noch haben die Orchomenier eine Sage darüber.

4. Der Stadt gegenüber ist der Berg Trachy; das Regenwasser, welches durch eine Schlucht zwischen der Stadt und dem Trachyberge

abfließt, geht in eine andere Orchomenische Ebene hinab. Diese Ebene ist von bedeutender Größe, der größte Theil derselben ist aber See. Geht man aus Orchomenos weg und etwa drei Stadien vorwärts, so führt der gerade Weg nach der Stadt Kaphya erst an jener Schlucht, darauf links an dem stehenden Wasser hin; der andere Weg aber geht nachdem man das durch die Schlucht abfließende Wasser überschritten am Fuße des Trachyberges hin. 5. Auf diesem Wege ist zuerst das Grabmal des Aristokrates, welcher einst die Jungfrau, welche Priesterin der Göttin Hymnia war, geschändet hatte. Nach dem Grabe des Aristokrates kommen Quellen, Teneiai genannt, und von diesen Quellen etwa sieben Stadien entfernt der Ort Amilos; ehemals soll er eine Stadt gewesen sein. Bei diesem Orte theilt sich der Weg abermals; der eine von ihnen führt nach Stymphelos, der andere nach Pheneos. 6. Auf dem nach Pheneos nimmt dich ein Berg auf; auf diesem Berge stoßen die Landesgrenzen der Orchomenier, der Pheneaten und der Kaphyaten zusammen; über diesen Grenzen erhebt sich ein hoher steiler Fels; sie nennen den Felsen den Kaphyatischen Stein. Nach den Grenzen der genannten Städte senkt sich eine Schlucht hinab, und durch sie führt der Weg nach Pheneos. Ohngefähr mitten in der Schlucht sprudelt Wasser aus einer Quelle, und am Ausgang der Schlucht liegt der Ort Karyai.

Vierzehntes Kapitel.

1. Unter Karyai breitet sich die Ebene der Pheneaten aus; bei einer Ueberschwemmung soll einst das alte Pheneos untergegangen sein; und noch bis zu unserer Zeit sieht man an den Bergen die Spuren, wie hoch das Wasser gestanden haben soll. Von Karyai fünf Stadien entfernt ist der Berg Oryxis und ein anderer Berg Skiathis; unter jedem der beiden Berge ist ein Schlund, der das Wasser aus der Ebene abführt. 2. Von diesen Schlünden behaupten die Pheneaten, sie seien Menschenwerk; es habe sie nemlich Herakles angelegt, welcher damals in Pheneos bei der Laonome, der Mutter Amphitryons, wohnte; denn Amphitryon sei ein Sohn des Alkaios und der Laonome, Tochter des Guneus, einer Pheneatin, und nicht der Lysidike,

Tochter des Pelops. Wenn wirklich Herakles sich in Pheneos niedergelassen hat, so läßt sich allenfalls annehmen, als er von Eurystheus aus Tiryns vertrieben wurde, sei er nicht sogleich nach Theben, sondern erst nach Pheneos gegangen. 3. Mitten durch die Ebene der Pheneaten legte Herakles einen Graben an, um dem Olbios als Flußbette zu dienen; andere Arkader nennen ihn Aroanios, nicht Olbios. Die Länge des Grabens beträgt fünfzig Stadien; seine Tiefe, so weit er nicht eingefallen ist, geht bis auf dreißig Fuß hinab; doch lauft der Strom nicht mehr in diesem Graben, sondern ist in sein altes Bette zurückgekehrt, nachdem er den Kanal, das Werk des Herakles, verlassen.

4. Ohngefähr fünfzig Stadien von den Schlünden, welche an den genannten Bergen angelegt sind, liegt die Stadt. Für den Gründer derselben geben die Pheneaten einen Ureinwohner Pheneos aus. Sie haben eine nach allen Seiten hin steile Burg; größtentheils ist sie von Natur so; an einigen Stellen nur hat man sie der Sicherheit wegen noch befestigt. Dort in der Burg ist ein Tempel der Athene mit Beinamen Tritonia; nur Trümmer sind von ihm noch übrig. 5. Auch ein eherner Poseidon mit Zunamen Hippios steht da. Das Bild dieses Poseidon stiftete, nach ihrer Sage, Odysseus; es seien ihm nemlich Pferde verloren gegangen; um sie zu suchen sei er durch das Griechische Land gewandert und habe dort im Pheneatischen Gebiete, wo er seine Pferde wiedergefunden, der Artemis ein Heiligthum errichtet und die Göttin Heurippa (Roßfinderin) genannt; auch habe er das Bild des Poseidon Hippios geweiht. 6. Nachdem Odysseus seine Pferde wieder gefunden, sagen sie weiter, war es ihm erwünscht, im Pheneatischen Pferde zu halten, so wie er ja auch seine Rinderheerden auf dem Festlande, Ithaka gegenüber, weiden ließ. Die Pheneaten ließen mich auch eine Inschrift am Sockel des Bildes lesen, eine Vorschrift des Odysseus, wenn es wahr ist, für die Hüter seiner Pferde. 7. Das Uebrige, was die Pheneaten sagen, mag immerhin möglich sein; daß aber Odysseus die eherne Statue geweiht habe, kann ich ihnen nicht glauben; denn damals verstanden sie es noch nicht, eherne Bilder im Ganzen zu machen, wie ein Kleid es webend [35]).

---

35) Die Stelle ist gänzlich unverständlich. Die lateinische Uebersetzung

Die Art, wie sie die ehernen Bildsäulen verfertigten, habe ich in der Spartanischen Geschichte (3, 17, 6) bei Gelegenheit der Bildsäule des Zeus Hypatos schon beschrieben. 8. Die, welche zuerst Erz schmolzen und Bilder gossen, waren die Samier Rhoikos, des Philaios, und Theodoros, des Telekles Sohn. Ein Werk des Theodoros war auch das Siegel auf dem Smaragde, welchen der Tyrann von Samos Polykrates am liebsten trug und auf welchen er so sehr stolz war.

9. Wenn man von der Burg der Pheneaten herabsteigt, ist ein Stadium, und auf einem Hügel das Grabmal des Iphikles, eines Bruders des Herakles und Vaters des Iolaos. Daß Iolaos die meisten Thaten des Herakles mit ausgeführt habe, erzählt die Sage der Griechen; Iphikles, des Iolaos Vater, wurde in der ersten Schlacht des Herakles gegen die Eleer und den Augeas von den Söhnen des Aktor, welche nach ihrer Mutter Molione benannt werden, verwundet. Als er schon mit dem Tode rang, brachten ihn seine Angehörigen nach Pheneos; dort wurde er von einem Pheneaten Buphagos und dessen Frau, Promne, sorgsam gepflegt, und nachdem er an der Wunde gestorben, begraben. Bis auf den heutigen Tag bringen sie dem Iphikles wie einem Heros Todtenopfer. 10. Von den Göttern verehren die Pheneaten vorzugsweise den Hermes und feiern ihm Kampfspiele, die Hermäen; auch einen Tempel des Hermes haben sie

---

giebt: signa ex aere solido facere tanquam vestem in textrina; im Deutschen hat man es übersetzt: „man konnte wohl damals die Erzstatuen nicht so aus Einem Stück machen, wie man jetzt die Kleider webt," oder „eherne Bildsäulen aus dem Ganzen zu gießen, wie sie Gewande in einem Stücke woben." Als ob die Griechischen Worte diese Bedeutung haben könnten! Rhoikos und Theodoros goßen zuerst Statuen im Ganzen, aus Einem Stück, d. h. wohl auch massiv. Derselbe Ausdruck kommt 8, 46, 5 wieder, und ein ähnlicher, worauf sich Pausanias selbst hier bezieht, 3, 17, 6. Die ältesten Erzstatuen dagegen waren, wie es scheint, ein hölzerner Kern, der mit getriebenen Erzblechen überzogen wurde, bei dem das Erz nur eine Bekleidung bildete, eben so wie bei dem Dreifuße 5, 12, 5. oder dem Schilde 6, 19, 4. Diesen Gegensatz scheint Pausanias ausgedrückt zu haben: Statuen aus Einem (massiven) Stücke und Statuen, die aus Erzblechen zusammengesetzt waren, bei denen das Erz nur die Bekleidung bildete. Es scheint demnach vor „wie ein Kleid es webend" gerade das ausgefallen zu sein, wodurch diese Worte erst ihren Sinn erhalten.

mit marmornem Bilde. Dieses hat ein Athener Eucheir, des Eubulides Sohn, verfertigt. Hinter dem Tempel ist das Grab des Myrtilos. Dieser war, nach der Sage der Griechen, ein Sohn des Hermes und Wagenlenker des Oinomaos; und so oft ein Freier der Tochter des Oinomaos ankam, trieb Myrtilos die Pferde des Oinomaos mit Kunst, Oinomaos aber durchbohrte im Rennen den Freier, sobald er ihn erreichen konnte. 11. Myrtilos liebte selbst die Hippodameia; da er aber nicht den Muth hatte, sich in den Kampf einzulassen, fügte er sich und diente dem Oinomaos als Wagenlenker. Endlich zeigte er sich doch, der Sage nach, als Verräther des Oinomaos, verleitet durch das eidliche Versprechen des Pelops, daß er ihm die Hippodameia auf eine Nacht überlassen wolle. Da er ihn nun an seinen Eid erinnerte, stürzte ihn Pelops aus dem Schiffe; die Pheneaten sagen, sie hätten den Leichnam des Myrtilos, als ihn die Wogen an das Land gespült, aufgenommen und begraben, und bringen ihm jährlich ein nächtiges Todtenopfer. 12. Offenbar hat Pelops eine nicht große Strecke das Meer beschifft, nur etwa von der Mündung des Alpheios bis zum Hafen der Eleer; demnach kann das Myrtoïsche Meer nicht nach diesem Myrtilos, des Hermes Sohn, benannt sein, da es bei Euböa anfängt und an der unbewohnten Insel Helena hin sich in das Aigäische Meer erstreckt; vielmehr scheinen mir die Euböer, die sich mit Erforschung ihrer Alterthümer beschäftigen, die wahrscheinliche Meinung auszusprechen, das Myrtoische Meer habe seinen Namen von einer Frau, Myrto, erhalten.

Fünfzehntes Kapitel.

1. Die Pheneaten haben auch ein Heiligthum der Demeter, mit dem Beinamen der Eleusinischen, und feiern der Göttin einen Geheimdienst, indem sie behaupten, er werde bei ihnen gerade so verrichtet wie in Eleusis; denn es sei zu ihnen nach einem Orakelspruch aus Delphi Naos gekommen; dieser stamme im dritten Gliede von Eumolpos. Bei dem Heiligthum der Eleusinia ist das sogenannte Petroma angelegt, zwei große Steine, welche auf einander gefügt sind. 2. Wenn sie dann jedes andere Jahr das Fest feiern, welches sie das

größere nennen, dann öffnen sie diese Steine, holen daraus eine Schrift hervor, welche die Gebräuche für den Geheimdienst enthält, lesen dieselben den Eingeweihten vor, und heben in derselben Nacht die Schrift wieder auf. Ich weiß, daß auch die meisten Pheneaten ihre heiligsten Eide bei dem Petroma schwören. 3. Auf ihm befindet sich ein runder Aufsatz, in welchem eine Maske der Demeter Kidaria aufbewahrt wird; diese Maske legt an dem sogenannten größeren Feste der Priester an und schlägt nach einer gewissen Sage die Unterirdischen mit Ruthen. Es giebt eine Sage der Pheneaten, noch früher als Naos sei auch Demeter auf ihrer Irrfahrt zu ihnen gekommen; denjenigen Pheneaten, welche sie gastlich aufgenommen hätten, habe die Göttin alle übrige Hülsenfrüchte, nur nicht die Bohnen, gegeben. 4. Warum sie die Bohne für eine unreine Hülsenfrucht halten, darüber giebt es eine heilige Sage. Die, welche der Ueberlieferung der Pheneaten nach die Göttin aufgenommen hatten, Trisaules und Damithales, erbauten einen Tempel der Demeter Thesmia am Fuße des Berges Kyllene und ordneten ihr den Geheimdienst an, den sie auch jetzt noch feiern. Dieser Tempel der Thesmia liegt ohngefähr fünfzehn Stadien von der Stadt.

5. Wenn man aus Pheneos nach Pellene und Aigeira in Achaja geht, trifft man nach etwa fünfzehn Stadien einen Tempel des Apollo Pythios; doch sind von ihm nur noch Trümmer übrig und ein großer Altar von weißem Marmor. Darauf opfern die Pheneaten jetzt noch dem Apollo und der Artemis, indem sie sagen, Herakles habe nach der Eroberung von Elis das Heiligthum gegründet. Es befinden sich daselbst auch die Grabmäler der Heroen, welche am Zuge des Herakles nach Elis Theil genommen hatten, aber aus der Schlacht nicht nach Haus zurückgekehrt waren. 6. Ganz nahe am Flusse Aroanios ist Telamon begraben, nur wenig ferner als das Heiligthum des Apollo ist; Chalkodon nicht weit von dem Brunnen, der Oinoe heißt. Von dem Vater des Elephenor, der die Euböer nach Ilion führte, und von dem Vater des Aias und Teukros kann man nicht wohl annehmen, daß sie in diesem Kampfe gefallen seien. Wie hätte denn Chalkodon sich bei einer That des Herakles betheiligen können, von dem bezeugt wird und wofür in Theben glaubwürdige Beweise vorhanden sind, daß ihn Am-

phitryon vorher schon getödtet habe? [36]) 7. Aus welchem Grunde sollte Teukros die Stadt Salamis auf Kypros gegründet haben, wenn ihn bei seiner Rückkehr aus Troja Niemand aus seinem Vaterlande vertrieben hätte? Wer anders aber hätte ihn vertreiben sollen als Telamon? Es ist also offenbar, daß ein Chalkodon, nicht der aus Euböa, und ein Telamon, nicht der Aeginete, am Zuge des Herakles gegen die Eleer Theil genommen; jetzt aber und zu allen Zeiten hat es unbedeutende Männer gegeben, welche berühmten gleichnamig waren.

8. Gegen das Achäische haben die Pheneaten nicht Eine Landesgrenze, sondern gegen Pellene ist es der sogenannte Porinas [37]), gegen das Aigeiratische die Gegend, welche sie Zur Artemis nennen. Innerhalb des Gebietes der Pheneaten geht man vom Heiligthum des Apollo Pythios nicht weit vorwärts, so ist man auf dem Wege, der zum Berge Krathis führt. 9. An diesem Berge sind die Quellen des Flusses Krathis; er ergießt sich in das Meer bei Aigai, zu meiner Zeit einem verödeten Orte, in älterer Zeit einer Achäerstadt. Nach diesem Krathis wird auch ein Fluß in Italien im Lande der Bruttier benannt. Auf dem Berge Krathis ist ein Heiligthum der Artemis Pyronia; in den älteren Zeiten holten die Argiver bei dieser Göttin das Feuer zu den Lernäen.

Sechszehntes Kapitel.

1. Von Pheneos gegen Sonnenaufgang ist ein Berggipfel, Geronteion, und an demselben der Weg. Dieses Geronteion bildet den Pheneaten die Landesgrenze gegen die Stymphelier. Geht man links vom Geronteion durch das Pheneatische, so kommt man zu den Trikrena (Dreibrunn) genannten Bergen der Pheneaten, und es sind

---

36) Vergl. 9, 15, 3.

37) „River Porinas" Leake; „Schlucht (?) Porinas" Müller Dor. 2, 440. „Porinas, mot dont les traducteurs font un fleuve. La topographie ainsi que la signification de ce nom (letzterer Grund kaum stichhaltig) montrent qu'il ne s'agit ici que d'un col ou d'un passage". Puillon Boblaye Ruines de la Morée p. 154. „Der Porinas, wahrscheinlich ein Felsen östlich über Karyai". Curtius Peloponn. I, 194.

daselbst drei Brunnen. In diesen sollen die Nymphen des Berges den neugebornen Hermes gebadet haben, und darum halten sie diese Quellen auch für dem Hermes geheiligt. 2. Nicht weit von Trikrena ist ein anderer Berg Sepia; dort soll Aipytos, des Elatos Sohn, durch die Schlange umgekommen sein, und dort errichteten sie ihm das Grabmal; denn es war nicht möglich den Leichnam fortzuschaffen. Die Arkader sagen, diese Schlangen kämen auch jetzt noch auf dem Berge vor, aber nicht viele, sie seien vielmehr höchst selten; denn da der Berg den größten Theil des Jahres beschneit wird, so kommen die um, welche außerhalb ihrer Höhlen vom Schnee überrascht werden; und wenn sie auch vorher sich in ihre Höhlen verkrochen haben sollten, so bringt doch der Schnee einen Theil derselben um, da der Frost auch in die Höhlen eindringt. 3. Das Grab des Aipytos habe ich mit besonderem Interesse betrachtet, weil Homer in den auf die Arkader bezüglichen Versen (Il. 2, 604) des Grabmals des Aipytos Erwähnung thut. Es ist ein nicht hoher Aufwurf von Erde, der rings mit einer steinernen Einfassung umgeben ist. Den Homer, der kein bedeutenderes Grabmal gesehen, mußte es natürlich in Verwunderung setzen, wie er ja auch den Chorreigen des Hephaistos auf dem Schilde des Achilleus mit einem Chorreigen des Daidalos vergleicht (Il. 18, 591 fg.), weil er nichts kunstreicheres gesehen hatte. 4. Zwar kenne ich viele bewunderungswürdige Gräber, doch will ich nur zwei von ihnen anführen, das in Halikarnassos und eines im Lande der Hebräer. Das in Halikarnassos ist dem Mausolos, König der Halikarnasser, errichtet; seine Größe ist so bedeutend und die ganze Ausführung so ausgezeichnet, daß selbst die Römer es höchlich bewunderten und alle großen Grabmäler bei sich Mausoleen nennen. 5. Bei den Hebräern in der Stadt Jerusalem, welche der Römische Kaiser von Grund aus zerstörte, ist das Grab einer einheimischen Frau, der Helena. Es befindet sich an dem Grabe eine Vorrichtung, daß die Thüre, welche gleich dem ganzen Grabe von Stein ist, sich nicht eher öffnet, bis jedesmal das Jahr denselben Tag und dieselbe Stunde herbeiführt; dann öffnet sie sich einzig durch die Vorrichtung, bleibt eine kurze Zeit offen und schließt sich alsdann wieder. So ist es in dieser Zeit; wollte man zu einer andern Zeit es versuchen sie zu öffnen, so könnte man sie nicht sowohl öffnen, als mit Gewalt zertrümmern.

Siebenzehntes Kapitel.

1. Auf das Grab des Aipytos kommt Kyllene, der höchste unter den Arkadischen Bergen, und auf dem Gipfel desselben ist ein zusammengestürzter Tempel des Hermes Kyllenios. Offenbar hat von Kyllen, des Elatos Sohne, der Berg seinen Namen, der Gott seinen Beinamen. 2. Vor Alters verfertigten die Menschen, so weit ich es habe in Erfahrung bringen können, die Schnitzbilder aus folgenden Holzarten: Ebenholz, Cypressen, Cedern, Eichenholz, Milax und Lotos; das Bild des Kyllenischen Hermes aber ist von keiner dieser Holzarten gemacht, sondern vom Holze des Lebensbaums. Seine Höhe schätze ich auf etwa acht Fuß. 3. Auch diese Merkwürdigkeit bietet der Kyllene: Die Amseln auf ihm sind ganz weiß. Die Vögel, welche bei den Böotern diesen Namen führen (9, 22, 4), gehören wohl einem andern, nicht singenden Geschlechte an. Adler, die man Schwanenadler nennt, und die dem Schwane an Weiße fast gleichkommen, habe ich selbst am Sipylos um den sogenannten See des Tantalos gesehen; weiße wilde Schweine und weiße Thrakische Bären haben auch wohl Privatleute schon besessen. 4. Was Hasen und Hirsche betrifft, so sind die weißen Hasen ein Libysches Thier; weiße Hirsche habe ich mit Bewunderung in Rom gesehen; doch ist es mir nicht eingefallen mich zu erkundigen, woher vom Festlande oder einer Insel sie stammten. Dieses wollte ich bei Gelegenheit der Amseln auf dem Kyllene erzählen, damit nicht vielleicht Jemand gegen das von ihrer Farbe erzählte mißtrauisch werde. 5. An den Kyllene stößt ein anderer Berg, der Chelydorea [38]), wo Hermes eine Schildkröte gefunden, sie ausgeweidet und daraus die Leier gemacht haben soll. Dort sind die Landesgrenzen der Pheneaten und Pelleneer, doch besitzen die Achäer den größeren Theil des Chelydorea. 6. Geht man von Pheneos gegen Westen und Sonnenuntergang, so führt der Weg links nach Kleitor, der rechts nach Nonakris und zum Wasser der Styx. Vor Alters war Nonakris eine Stadt der Arkader, und hatte ihren

---

38) Im Worte Chelydorea fand man die Wörter, welche „Schildkröte" und „das Fell abziehen" bedeuten.

Namen von der Frau des Lykaon; zu meiner Zeit lag sie in Trümmern, und selbst von diesen war wenig sichtbar. Nahe bei den Trümmern ist ein hoher Absturz; ich kenne keinen andern, der so hoch wäre. Von dem Absturz träufelt Wasser herab; die Griechen nennen es das Wasser der Styx.

Achtzehntes Kapitel.

1. Hesiod in der Theogonie (383) dichtet — denn es giebt Leute, welche die Theogonie für ein Gedicht Hesiods halten —, es ist also dort gedichtet, die Styx sei eine Tochter des Okeanos, die Gattin des Pallas. Aehnliches soll auch Linos gedichtet haben; mir erschien jedoch beim Lesen dieses Gedicht durchaus unecht. 2. Der Kreter Epimenides machte ebenfalls die Styx zur Tochter des Okeanos, doch habe sie nicht den Pallas geheiratet, sondern vom Peiras die Echidna geboren, wer immer dieser Peiras sein mag. Vorzüglich aber hat Homer den Namen der Styx in die Dichtung eingeführt. Bei dem Eide der Hera sagt er (Il. 15, 36):

> Zeuge mir jetzo die Erd' und der wölbende Himmel von oben,
> Auch die Stygische Flut, die hinabrollt.

Dieses hat er so gedichtet, als ob er das träufelnde Wasser der Styx vor Augen hätte. Auch in dem Verzeichniß derer, welche unter dem Guneus standen (Il. 2, 755), will er, daß das Wasser des Titaresios aus der Styx fließe. 3. Ferner dichtet er (Il. 8, 366) daß auch im Hades ein Wasser (der Styx) sei, und Athene sagt, Zeus denke nicht daran, daß er den Herakles durch sie aus den Arbeiten des Eurystheus gerettet habe:

> Hätt' ich doch dieses zuvor im spähenden Geiste geschauet,
> Als er hinab zu Ai's verriegelten Thoren ihn sandte,
> Daß er vom Erebos brächte den Hund des gräulichen Ai's!
> Niemals wär' er entronnen dem Stygischen Strom des Entsetzens.

4. Das Wasser, welches von der Felswand bei Nonakris herabträufelt, fällt zuerst auf einen hohen Felsen, geht dann durch diesen Felsen und ergießt sich in den Fluß Krathis. Dieses Wasser bringt dem Menschen und jedem andern lebenden Wesen den Tod. Es geht die Sage,

es habe einst auch Ziegen den Tod gebracht, die zuerst von ihm getrunken [39]). Erst im Laufe der Zeit erkannte man, was für wunderbare Eigenschaft das Wasser sonst noch hat. 5. Glas, Krystall, Murrhinische Gefäße, und was sonst die Menschen von Stein machen, deßgleichen irdene Geräthschaften zerspringen vom Wasser der Styx; hornene und knöcherne dagegen, ferner Eisen, Erz, Blei, Zinn, Silber und Elektron werden von diesem Wasser zerfressen; demselben ist auch wie alle Metalle das Gold unterworfen; und doch bezeugt die Lesbische Dichterin und beweist das Gold selbst, daß es sich vom Roste rein erhält. 6. Doch hat ein Gott es dem Verworfensten gegeben stärker zu sein als das Gepriesenste. So werden die Perlen aufgelöst vom Essig; so zersetzt den Diamant, den härtesten Stein, das Blut eines Bockes; und auch das Wasser der Styx kann einzig und allein den Huf des Pferdes nicht bewältigen; gießt man es hinein, so bleibt es darin stehen und frißt den Huf nicht durch. Ob wirklich Alexander, der Sohn Philipps, durch dieses Gift umgekommen ist, weiß ich nicht bestimmt; daß es aber gesagt wird, weiß ich.

7. Ueber Nonakris sind Gebirge, die man die Aroanischen nennt, und in ihnen eine Grotte. In diese Grotte sollen die Töchter des Proitos in ihrem Wahnsinn geflüchtet sein, welche Melampus durch geheime Opferceremonien und durch Reinigungen nach einem Lusoi genannten Orte herabführte. Vom Aroanischen Gebirge haben die Pheneaten den größten Theil inne, Lusoi liegt aber schon im Gebiete der Kleitorier. 8. Lusoi soll ehemals eine Stadt gewesen sein, und Agesilas aus Lusoi wurde als Sieger mit dem Reitpferde ausgerufen als die Amphiktyonen die elfte Pythiade feierten. Zu unserer Zeit ist auch nicht mehr die Spur von Lusoi vorhanden. Die Töchter des Proitos führte Melampus nach Lusoi herab und heilte sie von ihrem Wahnsinn [40]) im Heiligthume der Artemis; von da an nennen die Kleitorier diese Artemis Hemerasia (die Mildernde).

---

[39]) Eine sonderbare Bemerkung! Wozu eine solche Sage, daß auch Ziegen umgekommen, wenn ja das Wasser jedem lebenden Wesen den Tod brachte?

[40]) Die Worte im 7. Paragraphen „durch geheime Opferceremonien und Reinigungen" würden weit passender hier, hinter „Wahnsinn" stehen.

Neunzehntes Kapitel.

1. Es giebt Leute, die ebenfalls zum Arkadischen Stamme gehören; sie heißen Kynaithaer — es sind die, welche auch in Olympia das Bild des Zeus mit einem Blitz in jeder Hand geweiht haben (5, 22, 1.) —; diese Kynaithaer wohnen vierzig Stadien von.... [41]) Auf ihrem Markte sind Altäre der Götter, deßgleichen ein Standbild des Kaisers Adrian errichtet. 2. Was aber hauptsächlich Erwähnung verdient, ist daselbst ein Heiligthum des Dionysos, und sie feiern zur Winterszeit ein Fest, an welchem mit Fett bestrichene Männer einen Stier, welchen ihnen der Gott gerade eingiebt, aus der Rinderheerde nehmen und zum Heiligthume bringen. Diesen Gebrauch beobachten sie bei dem Opfer. 3. Daselbst befindet sich eine Quelle kalten Wassers, ohngefähr zwei Stadien von der Stadt; über ihr wächst eine Platane. Wer durch einen tollen Hund eine Wunde oder sonstige Beschädigung erhalten hat, findet Heilung, wenn er von diesem Wasser trinkt. Aus diesem Grunde nennen sie die Quelle Alyssos [42]). Daraus würde sich ergeben, daß in Arkadien das Wasser bei Pheneos, welches sie Styx nennen, zum Verderben des Menschen erfunden ist, die Quelle bei den Kynaithaern dagegen eine gute Ausgleichung für jenes Unheil bietet. 4. Es ist von den nach Sonnenuntergang hin aus Pheneos führenden Wegen noch der zur Linken übrig. Dieser führt nach Kleitor an dem Kanale hin, welchen Herakles dem Flusse Aroanios zum Flußbette angelegt hat. An ihm geht der Weg hinab nach einem Orte Lykuria; Lykuria bildet den Pheneaten die Landesgrenze gegen die Kleitorier.

---

[41]) Eine Lücke, durch welche mehr als der blose Namen verloren ist.
[42]) Wuthlos, von der Wuth befreiend.

Zwanzigstes Kapitel.

1. Ohngefähr fünfzig Stadien vorwärts von Lykuria kommt man zu den Quellen des Ladon. Ich hörte, daß das Wasser, welches im Pheneatischen den See bildet und sich in die Schlünde an den Bergen ergießt, hier wieder hervorbreche und die Quellen des Ladon bilde. Ob sich dieß wirklich so verhält oder nicht, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen; der Ladon aber hat unter allen Flüssen in Griechenland das schönste Wasser; auch sonst noch hat er Ruf unter den Menschen, um der Daphne willen und was von der Daphne gesungen wird. 2. Was die Sagen von der Daphne betrifft, so übergehe ich was die am Flusse Orontes wohnenden Syrer erzählen [43]); andere Sagen gehen bei den Arkadern und Eleern. Oinomaos, der Herrscher in Pisa, hatte einen Sohn Leukippos; dieser Leukippos verliebte sich in die Daphne, machte sich aber gar keine Hoffnung, sie zur Frau zu erhalten, wenn er offen um sie freite, da sie überhaupt das männliche Geschlecht floh; er verfiel daher auf folgende List: 3. Leukippos ließ dem Alpheios zu Ehren sein Haar wachsen; dieses flocht er als wäre er ein Mädchen, zog weibliche Kleidung an und ging zur Daphne. Als er bei ihr war, sagte er, er sei eine Tochter des Oinomaos und wolle mit der Daphne jagen. Da er für ein Mädchen gehalten wurde und die andern Jungfrauen durch Ansehn der Familie und durch Geschicklichkeit im Waidwerk übertraf, außerdem auch ihr eine ganz besondere Aufmerksamkeit erwies, brachte er die Daphne zu inniger Freundschaft. 4. Die welche die Liebe des Apollo zu ihr besingen, fügen auch dieses noch hinzu, Apollo habe den Leukippos wegen seines Glückes in der Liebe beneidet; sogleich bekam Daphne und die übrigen Jungfrauen Lust, im Ladon zu schwimmen, und sie entkleideten den Leukippos wider seinen Willen. Als sie sahen, daß er keine Jungfrau war, brachten sie ihn mit ihren Jagdspießen und Messern um. Dieses erzählt man so.

---

43) Der Text ist verdorben.

Einundzwanzigstes Kapitel.

1. Von den Quellen des Ladon sechszig Stadien entfernt liegt die Stadt der Kleitorier. Der Weg von den Ladonquellen an ist ein enges Thal längs dem Flusse Aroanios; bei der Stadt überschreitet man einen Fluß Namens Kleitor. Dieser Kleitor ergießt sich in den Aroanios, welcher nicht weiter als sieben Stadien[44]) von der Stadt entfernt ist. 2. Außer andern Fischen leben in dem Aroanios auch die sogenannten Poikilien; diese sollen eine Stimme von sich geben ähnlich der einer Drossel. Ich sah sie zwar fangen, einen Ton von ihnen hörte ich aber nicht, obgleich ich bis Sonnenuntergang bei dem Flusse blieb, zu welcher Zeit doch die Fische ihre Stimme am meisten vernehmen lassen sollen. 3. Die Stadt der Kleitorier erhielt ihren Namen von dem Sohne des Azan; sie liegt im Ebenen, ist aber rings von nicht hohen Bergen umgeben. Die bedeutendsten Heiligthümer der Kleitorier sind das der Demeter, das des Asklepios und drittens das der Eileithyia . . . . .[45]) sein, über ihre Zahl hat er nichts angegeben. Der Lykier Olen, welcher der Zeit nach vor ihm lebte, und den Deliern unter andern Hymnen auch eine auf die Eileithyia verfaßt hat, nennt sie Eulinos[46]), offenbar als gleichbedeutend mit der Pepromene; auch sagt er, sie sei älter als Kronos. 4. Die Kleitorier haben auch ein Heiligthum der Dioskuren, unter dem Namen der Großen Götter, ohngefähr vier Stadien von der Stadt; ihre Bilder sind von Erz. Auf dem Gipfel eines Berges dreißig Stadien von der Stadt ist auch ein Tempel der Athene Koria mit einer Bildsäule.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

1. Meine Erzählung führt mich nun nach Stymphelos zurück, und zu der Grenze der Pheneaten und Stymphelier, dem sogenannten

---

[44]) Nach Curtius Peloponn. I. 398. siebenzehn Stadien

[45]) Lücke.

[46]) Die schön spinnende; Pepromene, das Verhängniß, das Schicksal.

Geronteion. Die Stymphelier gehören jetzt nicht mehr zu den Arkadern, sondern rechnen sich zu dem Argolischen Bunde, zu welchem sie freiwillig übertraten; daß sie aber zum Arkadischen Stamme gehören, beweisen die Verse Homers (Il. 2, 608.), und der Gründer Stymphelos stammte im dritten Grade von Arkas, dem Sohne der Kallisto; doch soll die Stadt ursprünglich in einer andern Gegend, nicht wo sie jetzt steht gegründet worden sein. 2. In dem alten Stymphelos soll Temenos, des Pelasgos Sohn, gewohnt haben, und von diesem Temenos die Hera erzogen worden sein; auch soll er der Göttin drei Heiligthümer errichtet und ihr drei Beinamen gegeben haben; so lange sie nemlich Jungfrau war, Mädchen; nachdem sie den Zeus geheirathet, nannte er sie Teleia (die Reife); da sie sich aus irgend einem Grunde mit Zeus entzweit hatte und nach Stymphelos zurückkam, nannte sie Temenos Wittwe. Diese Sage der Stymphelier über die Göttin habe ich gehört. 3. Die jetzige Stadt hat von dem Gesagten nichts, dagegen Folgendes. Im Lande der Stymphelier ist eine Quelle; von dieser leitete der Kaiser Adrian das Wasser nach der Stadt Korinth. In Stymphelos bildet die Quelle zur Winterszeit einen nicht großen See und daraus den Fluß Stymphelos; im Sommer dagegen entsteht nicht erst ein See, sondern es ist gleich von der Quelle an ein Fluß. Dieser Fluß stürzt sich in einen Schlund, kommt im Argolischen wieder zum Vorschein, und heißt mit verändertem Namen Erasinos statt Stymphelos. 4. Von dem Wasser in Stymphelos geht die Sage, es hätten einst an ihm menschenfressende Vögel gelebt; diese Vögel soll Herakles erschossen haben. Peisandros aus Kamira dagegen sagt, er habe die Vögel nicht getödtet, sondern durch den Lärm von Klappern verscheucht. Die Arabische Wüste hat unter andern wilden Thieren auch Vögel, die man Stymphelische nennt, die gegen die Menschen nicht zahmer sind als Löwen und Panther. 5. Diese fliegen auf die Menschen, welche auf die Jagd gegen sie gehen, und verwunden und tödten sie mit den Schnäbeln. Was die Leute von Erz oder Eisen an sich tragen, durchbohren die Vögel; wenn sie aber eine dicke Kleidung von Bast weben, bleiben die Schnäbel der Stymphetiden in der bastenen Kleidung hängen, wie die Flügel der kleinen Vögel am Vogelleim hängen bleiben. Diese Vögel sind von der Größe der Kraniche, gleichen dem Ibis, haben aber stärkere Schnäbel, und

zwar nicht gekrümmte wie die Ibis. 6. Ob die jetzigen Arabischen Vögel mit den vormaligen in Arkadien gleichen Namens, aber verschiedener Art sind, weiß ich nicht; wenn es aber zu allen Zeiten, wie Habichte und Adler, auch Stymphelische Vögel giebt, so scheinen sie mir ein Arabisches Thier zu sein, und es könnte sich ein Theil derselben verflogen haben und nach Arkadien zum Stymphelos gekommen sein. Bei den Arabern möchten sie indeß ursprünglich einen andern Namen und nicht den der Stympheliden gehabt haben; der Ruhm des Herakles und weil alles Griechische in höherer Ehre steht als das Barbarische, hätte so die Oberhand behalten, daß die Stympheliden auch in der Arabischen Wüste zu unserer Zeit so genannt werden. 7. In Stymphelos ist auch ein altes Heiligthum der Stymphelischen Artemis. Die Bildsäule ist ein größtentheils vergoldetes Schnitzbild. An der Decke des Tempels sind die Stymphelischen Vögel gearbeitet; es war aber schwer mit Bestimmtheit zu unterscheiden, ob sie von Holz oder von Gips waren; der Vermuthung nach hielt ich sie jedoch eher für Werke von Holz als von Gips. Es sind daselbst auch Jungfrauen von weißem Marmor mit Vogelschenkeln; sie stehen hinter dem Tempel. 8. Zu meiner Zeit soll sich folgende wunderbare Begebenheit ereignet haben: sie feierten in Stymphelos das Fest der Stymphelischen Artemis überhaupt nicht mit besonderem Eifer, und übertraten namentlich auch die meisten der dabei herkömmlichen Gebräuche. Es stürzte daher ein Wald auf die Mündung des Schlundes, in welchen sich der Fluß ergießt und verstopfte sie so, daß das Wasser nicht abfließen konnte; und die Ebene soll ihnen ein See von ohngefähr vierhundert[47]) Stadien geworden sein. 9. Sie erzählen, ein Jägersmann habe einen fliehenden Hirsch verfolgt; dieser habe sich in den Sumpf gestürzt, der Jäger sei ihm in der Hitze gefolgt und hinter ihm her geschwommen; und so verschlang der Schlund den Hirsch und mit ihm den Mann; und ihm soll dann das Wasser des Flusses gefolgt

[47]) La plaine en partie couverte par les eaux du lac n'a pas en tout 340 stades carrés; d'après cela le lac n'a jamais pu avoir 400 stades de surface. Puillon Boblaye Ruines de la Morée. p. 147. — „Die Zahl ist falsch, wahrscheinlich muß vierzig gelesen werden. — Die Breite des ganzen Seethales beträgt nicht zwanzig Stadien.“ Curtius Pelopon. I, 216. Note 28.

sein, so daß binnen einem Tage den Stymphaliern die ganze versumpfte Ebene trocken wurde. Seit der Zeit feiern sie der Artemis das Fest mit größerem Eifer.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

1. Nach Stymphelos kommt Alea, welches ebenfalls zum Argolischen Bunde gehört; doch weisen sie den Aleos, des Apheidas Sohn, als ihren Gründer nach. Heiligthümer der Götter sind daselbst, der Ephesischen Artemis und der Athene Alea, ferner ein Tempel und Bild des Dionysos. Diesem feiern sie jedes andere Jahr ein Fest, die Skierien; an dem Feste des Dionysos werden nach einem Orakelspruche aus Delphi Frauen gegeißelt, wie ja auch die Epheben der Spartaner bei der Orthia.

2. Bei meiner Beschreibung von Orchomenos habe ich angegeben (8, 13, 4.), daß der gerade Weg erst an der Schlucht, darauf links [48]) an dem stehenden Wasser hin geht. In der Ebene von Kaphyai ist ein Erddamm aufgeworfen, durch welchen das Wasser aus dem Orchomenischen abgehalten wird das Ackerland der Kaphyeer zu beschädigen. Innerhalb des Dammes fließt ein anderes Wasser hin, bedeutend genug um einen Fluß zu bilden; dieses stürzt sich in einen Erdschlund und kommt bei den sogenannten Nasoi wieder zum Vorschein; der Platz, wo es hervorkommt, heißt Rheunos. Das daselbst hervorbrechende Wasser bildet von da einen nie versiegenden Fluß, den Tragos. 3. Daß die Stadt ihren Namen vom Kepheus, des Aleos

[48]) Wörtlich heißt es hier: „zur Linken des stehenden Wassers"; der Sinn würde zweifelhaft sein, wenn es nicht 8, 13, 4. hieße: „Links an dem stehenden Wasser hin." Die Ausdrücke rechts und links machen bei Pausanias oft Schwierigkeit, nicht blos weil es meist unentschieden bleibt, ob er die Richtung z. B. Tempel ein- oder auswärts meint, sondern auch bei der Aufzählung von Gruppen und bei geographischen Beschreibungen, wie die unsrige, oder wenn es heißt, ein Fluß fließe zur Rechten einer Stadt, und Aehnliches. Die Sache verdiente eine umfassende Untersuchung, die jedoch zum Theil an Ort und Stelle geführt werden müßte.

Sohn, erhalten hat, ist klar, es wurde aber allgemein üblich sie nach Arkadischem Dialekt Kaphyai zu nennen. Die Kaphyeer geben an, sie stammten ursprünglich aus Attika; durch Aigeus aus Athen vertrieben seien sie nach Arkadien geflohen, hätten sich unter den Schutz des Kepheus begeben und sich dort niedergelassen. Die Stadt liegt am Ende der Ebene, am Fuße eben nicht sehr hoher Berge. Die Kaphyaten haben Heiligthümern von Göttern, des Poseidon, und der Artemis mit dem Beinamen Knakalesia. 4. Sie haben auch einen Berg Knakalos, wo sie der Artemis jährlich ein Fest feiern. Eine kleine Strecke oberhalb der Stadt ist eine Quelle; über der Quelle wächst eine große, prächtige Platane; sie geben ihr den Namen der Menelaïschen, indem sie sagen, als Menelaos das Heer gegen Troja sammelte, sei er auch hieher gekommen und habe an der Quelle die Platane gepflanzt. Zu meiner Zeit nennen sie die Quelle eben so wie die Platane die Menelaïsche. 5. Wenn ich den Sagen der Griechen folgend die alten Bäume aufzählen soll, welche noch wohlerhalten grünen, so ist der älteste der Weidenbaum, welcher im Heiligthum der Hera in Samos steht; dann kommt die Eiche in Dodona, und der Olivenbaum auf der Akropolis und der bei den Deliern; den dritten Platz in Bezug auf Alterthum möchten wohl die Syrer ihrem Lorbeerbaume anweisen; von den übrigen ist aber diese Platane die älteste.

6. Von Kaphyai ohngefähr ein Stadium entfernt ist ein Ort Kondylea; daselbst befindet sich ein Hain und Tempel der Artemis, die vor Alters Kondyleatis genannt wurde; aus folgendem Anlaß soll die Göttin umgenannt worden sein: Kleine Kinder, die um das Heiligthum spielten, ihre Zahl geben sie nicht an, fanden zufällig ein Seil; dieses banden sie um den Hals des Bildes und sagten dabei, die Artemis sei erwürgt. 7. Als die Kaphyeer diese That der Kinder entdeckten, steinigten sie dieselben; nachdem sie dieses gethan, kam eine Krankheit über die Frauen, daß sie was sie unter dem Herzen trugen vor der Zeit todt von sich gaben, bis ihnen die Pythia befahl, die Kinder zu begraben und ihnen jährlich Todtenopfer zu bringen; denn sie seien nicht mit Recht umgekommen. Die Kaphyeer thun noch jetzt nach jenem Orakelspruch, und nennen von da an die Göttin in Kondyleai, denn auch dieses soll das Orakel befohlen haben, Apanchomene (die Erwürgte). 8. Nachdem man von Kaphyai etwa sieben Stadien

aufwärts gegangen, steigt man zu den sogenannten Nasoi (Inseln) hinab. Geht man von da fünfzig Stadien weiter, so ist der Ladon. Man überschreitet diesen Fluß und kommt durch die Flecken Argeathai, die sogenannten Lykuntes und Skotane zum Eichenwald Soron; durch den Soron führt der Weg nach Psophis [49]). 9. Dieser, so wie die andern Eichenwälder in Arkadien, hat wilde Schweine, Bären und außerordentlich große Schildkröten; man könnte Leiern daraus machen, die einer Leier von einer Indischen Schildkröte gleichkämen. Am Ende des Soron sind die Trümmer des Fleckens Paos, und nicht viel weiter die sogenannten Seirai; diese Seirai bilden die Landesgrenze zwischen den Kleitoriern und Psophidiern.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

1. Als Gründer von Psophis nennen Einige den Psophis, den Sohn des Arrhon, des Sohnes des Erymanthos, des Sohnes des Aristas, des Sohnes des Parthaon, des Sohnes des Periphetes, des Sohnes des Nyktimos [50]); Andere dagegen sagen, die Psophis sei eine Tochter des Xanthos, des Sohnes des Erymanthos, des Enkels des Arkas. So heißt es also nach der Ueberlieferung der Arkader über ihre Könige. 2. Die wahrhafteste Sage aber ist, die Psophis sei eine Tochter des Eryx, des Herrschers in Sikanien, mit welcher ..... nicht in das Haus aufnehmen, und ließ sie schwanger bei dem Lykortas zurück, der sein Gastfreund war und in Phegia wohnte, welches vor der Herrschaft des Phegeus Erymanthos hieß. Dort wuchsen Echephron und Promachos auf, welche die Söhne des Herakles und der Sikanischen Frau waren, und änderten den Namen der Stadt Phegia nach ihrer Mutter. 3. Auch die Burg der Zakynthier heißt Psophis, weil ein Psophidier, Zakynthos, des Dardanos Sohn, zuerst nach der Insel hinüberschiffte und Gründer der Stadt wurde. Von den Seiräern ist Psophis dreißig Stadien entfernt. An der Stadt hin

---

[49]) Der wahrscheinliche Sinn der schwerlich unverdorbenen Stelle; wörtlich: der Soron führt den Weg nach Psophis.

[50]) Die Uebersetzung folgt der hergebrachten Lesart der Ausgaben, obgleich die Namen schwerlich alle richtig sind.

fließt der Fluß Aroanios und in geringer Entfernung der Erymanthos. 4. Der Erymanthos hat seine Quellen auf dem Berge Lampeia; dieser Berg soll dem Pan geheiligt sein. Der Lampeia möchte wohl ein Zweig des Erymanthosgebirges sein. Homer[51]) sagt, daß auf dem Taygetos und Erymanthos .... Jäger .... vom Lampeia der Erymanthos, durchströmt Arkadien, so daß er zur Rechten den Berg Pholoe, zur Linken wieder das Thelpusische Land hat, und ergießt sich in den Alpheios. 5. Man sagt, Herakles habe auf Befehl des Eurystheus am Erymanthos einen Eber gejagt, der an Größe und Stärke die andern übertroffen. Die Kymäer im Lande der Opiker sagen zwar, die Hauer eines Ebers, die bei ihnen im Heiligthum des Apollo aufbewahrt werden, seien die Hauer des Erymanthischen Ebers; ihre Sage hat aber nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. 6. Die Psophidier haben in ihrer Stadt ein Heiligthum der Aphrodite mit dem Beinamen der Erykinischen; nur Trümmer waren zu meiner Zeit noch vorhanden. Die Söhne der Psophis sollen den Tempel erbaut haben, und die Sage ist nicht unwahrscheinlich; denn auch in Sicilien ist ein Heiligthum der Erykinischen Göttin in dem Gebiete des Eryx, seit ältester Zeit hoch heilig und an Reichthum dem Tempel in Paphos nicht nachstehend. 7. Die unansehnlichen Heroengräber der Söhne der Psophis, des Promachos und Echephron, waren noch zu meiner Zeit vorhanden. Auch Alkmaion, des Amphiaraos Sohn, ist in Psophis begraben; sein Grab ist ein Bau, der weder besonders groß noch auch sonst ausgeziert ist; um dasselbe wachsen Cypressen von solcher Höhe, daß sie selbst den Berg bei Psophis beschatten. Diese wollen sie nicht niederhauen, weil sie ihnen für dem Alkmaion geheiligt gelten; die Einwohner nennen sie die Jungfrauen. 8. Da Alkmaion seine Mutter getödtet hatte, floh er aus Argos nach Psophis, welches damals noch nach dem Phegeus Phegia genannt wurde, heirathete die Alphesiboia, des Phegeus Tochter, und gab ihr wie natürlich mancherlei Geschenke und darunter auch das Halsband. Da er aber, so lange er bei den Arkadern wohnte, keine Linderung für seine Krankheit fand, nahm er seine Zuflucht zum Orakel in Delphi, und es belehrte ihn die Pythia, der Rachegeist der Eriphyle werde ihm nur in das Land nicht folgen,

---

[51]) Vermuthlich Homer. Od. 6, 103. Die ganze Stelle ist lückenhaft.

welches das neuste sei und welches das Meer erst nach der Blutschuld des Muttermordes hervorgebracht habe. 9. So fand er das vom Acheloos angeschwemmte Land und wohnte daselbst, und nahm zur Frau die Kallirhoe, des Acheloos Tochter, nach der Sage der Akarnaner, und erhielt zwei Söhne, den Akarnan und Amphoteros. Von dem Akarnan sollen die Bewohner des dortigen Festlandes ihren jetzigen Namen erhalten haben, da sie vorher Kureten hießen. 10. In unvernünftige Begierden verfallen viele Männer, aber noch öfter die Weiber. Kallirhoe begehrte das Halsband der Eriphyle zu haben, und schickte deßhalb den Alkmaion wider seinen Willen nach Phegia, und es betraf ihn, daß er von den Söhnen des Phegeus, dem Temenos und Axion, hinterlistig ermordet wurde. Die Söhne des Phegeus sollen dem Apollo in Delphi das Halsband geweiht haben. Während sie in der damals noch Phegia genannten Stadt regierten, sollen die Griechen nach Troja gezogen sein. Die Psophidier aber nahmen an dem Zuge nicht Theil, wie sie sagen, weil die Argivischen Führer ihren Königen feindselig waren, da die meisten derselben mit dem Alkmaion verwandt und gemeinschaftlich mit ihm gen Theben gezogen waren. 11. Daß die Echinadischen Inseln bis jetzt nicht durch den Acheloos Festland geworden sind, daran ist das Aetolische Volk Schuld; denn es ist aus seinen Sitzen vertrieben und das Land verödet. Da nun Aetolien unbebaut bleibt, führt der Acheloos bei den Echinaden nicht gleichmäßig Schlamm an. Als Beweis dient mir: der Maiandros, welcher durch das Land der Phryger und Karer fließt, das alljährlich gepflügt wird, hat in nicht langer Zeit das Meer zwischen Priene und Miletos in festes Land verwandelt.

12. Die Psophidier haben auch am Erymanthos einen Tempel des Erymanthos mit einem Bilde. Mit Ausnahme des Aegyptischen Nils werden die Bilder der übrigen Flüsse von weißem Marmor gemacht; bei dem Nil aber ist es üblich, seine Bilder von schwarzem Marmor zu machen, weil er durch das Aethiopenland zum Meere hinabgeht. 13. Was ich in Psophis von einem Psophidier, Namens Aglaos, hörte, der zur Zeit des Lyders Kroisos lebte, daß er nemlich während seiner ganzen Lebenszeit glücklich gewesen sei, diese Sage konnte mich nicht überzeugen. Wohl kann Jemand weniger Leiden erdulden als seine Zeitgenossen, wie ja auch ein Schiff mehr von Sturm

zu leiden hat, als ein anderes; 14. daß aber ein Mensch ganz außer allem Unglück stehe, oder daß ein Schiff immer günstigen Wind habe, dafür dürfte man keine Beispiele finden. Hat ja schon Homer gedichtet (Il. 24, 527.); daß bei Zeus ein Faß voll Glück, ein anderes voll Unglück stehe; er selbst belehrt von dem Gotte in Delphi, welcher einst den Homer unglückselig und glückselig nannte, indem er zu beidem gleichmäßig geboren sei [52]).

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

1. Geht man aus Psophis nach Thelpusa, so kommt man zuerst an einen Ort Tropaia genannt, zur Linken des Ladon [53]); an Tropaia grenzt dann der Eichenwald Aphrodision, drittens steht auf einer Stele mit alten Buchstaben: Grenze der Psophidier gegen das Thelpusische Land. Im Thelpusischen Gebiete ist ein Fluß Arsen genannt; über diesen geht man und kommt nach etwa fünfundzwanzig Stadien zu den Trümmern des Dorfes Kaus und zu einem Heiligthum des Asklepios Kausios, welches am Wege erbaut ist. 2. Von diesem Heiligthum ohngefähr vierzig Stadien entfernt liegt die Stadt. Sie soll den Namen von der Nymphe Thelpusa erhalten haben, diese aber eine Tochter des Ladon sein. Der Ladon entspringt aus Quellen im Kleitorischen Lande, wie ich schon angegeben habe (8, 20, 1. 8, 21, 1.); zuerst fließt er am Orte Leukasion vorbei, bei Mesoboa und durch Nasoi nach Oryx und dem sogenannten Halus; von Halus strömt er hinab nach Thaliadai und zum Heiligthum der Eleusinischen Demeter.

---

52) Vergl. 10, 24, 2.

53) Daß Tropaia am linken Ufer des Ladon gelegen, ist nach der hier gegebenen Reiseroute ein offenbarer Irrthum, sei es des Pausanias oder der Abschreiber. Vielleicht hatte Pausanias geschrieben: „zur Linken des Flusses", und ein Abschreiber schob dafür den Eigennamen ein und zwar irrthümlich den Ladon statt des Erymanthos. Eine andere Möglichkeit ist die, daß Pausanias in Wirklichkeit umgekehrt von Thelpusa nach Psophis gereist war, daß Tropaia von Thelpusa aus der erste Ort war am linken Ladonufer, Pausanias aber bei der Ordnung seiner Notizen theilweise die Umstellung vergaß. Bei dieser Annahme wird man auch die Angabe des Uebergangs über den Ladon nicht vermissen. Vergl. Curtius Pelop. I, 390. 400.

3. Dieses Heiligthum liegt innerhalb des Thelpusischen Gebiets; Bilder befinden sich darin jedes nicht unter sieben Fuß, die Demeter, ihre Tochter und Dionysos, alle gleichmäßig von Marmor. Nach dem Heiligthum der Eleusinischen Göttin geht der Ladon zur Linken an der Stadt Thelpusa vorbei [54]); diese liegt auf einem bedeutenden Hügel, ist aber zu unserer Zeit größtentheils verödet, so daß der Markt, welcher jetzt am Ende liegt, ursprünglich mitten in der Stadt angelegt gewesen sein soll. Es befindet sich in Thelpusa ein Tempel des Asklepios und ein Heiligthum der Zwölf Götter; dieses lag schon größtentheils zu Boden.

4. Hinter Thelpusa fließt der Ladon nach dem Heiligthum der Demeter im Onkeion hinab; die Thelpusier nennen die Göttin Erinys; ihnen stimmt auch Antimachos bei in dem Gedicht, welches er über den Zug der Argiver gegen Theben verfaßt hat; der Vers bei ihm lautet:

Dorten liegt nach der Sage der Sitz der Demeter Erinys.

Onkios aber ist der Sage nach ein Sohn des Apollo, und war Herrscher im Thelpusischen Lande um die Gegend des Onkeion. 5. Die Göttin hat den Beinamen Erinys aus folgendem Grunde erhalten: Als Demeter herumirrte um ihre Tochter zu suchen, soll Poseidon ihr gefolgt sein voll Lust ihr beizuwohnen; sie habe sich daher in eine Stute verwandelt und sei mit den Stuten des Onkios auf die Weide gegangen; Poseidon aber merkte, daß er hintergangen war, und vermischte sich mit der Demeter ebenfalls in Gestalt eines Hengstes. 6. Im ersten Augenblick sei die Demeter über den Vorfall erzürnt gewesen, später jedoch habe sich der Zorn gelegt und sie habe sich im Ladon baden wollen. Daher erhielt dann die Göttin die Beinamen, wegen des Grolles Erinys, weil die Arkader das Zürnen erinyein nennen; Lusia aber von dem Baden (lusasthai) im Ladon. Die Bilder im Tempel sind von Holz, die Angesichte, die äußersten Hände und Füße von Parischem Marmor. 7. Das Bild der Erinys hält die sogenannte Kiste [55]), in der rechten Hand eine Fackel; die Größe schätze

---

[54]) Lag demnach Thelpusa auf dem rechten oder dem linken Ladonufer? Doch wohl auf dem rechten? Vergl. Note 48.

[55]) Das mystische Kästchen.

ich auf neun Fuß; für die Lusia ergab sich eine Größe von sechs Fuß. Diejenigen, welche meinen, es sei das Bild der Themis, nicht der Demeter Lusia, mögen wissen, daß ihre Annahme falsch ist. Die Demeter soll nun vom Poseidon eine Tochter geboren haben, deren Namen sie Ungeweihten nicht sagen dürfen, und das Roß Areion; und darum habe Poseidon bei ihnen zuerst unter den Arkadern den Namen Hippios (der Reisige) erhalten. 8. Zur Beglaubigung ihrer Sage führen sie Verse aus der Iliade und der Thebaïs an; in der Ilias (23, 346) werde von Areion selbst gesagt:

Trieb er sogar im Sturme dir nach den edlen Areion,
Der selbst Göttern entstammte, das hurtige Roß des Adrestos.

In der Thebaïs aber heißt es, daß Adrastos aus Theben floh

Dürftige Kleider am Leib auf dem dunkelgemähnten Areion.

Sie meinen, diese Verse deuteten an, daß Poseidon der Vater des Areion sei. 9. Antimachos dagegen nennt ihn einen Sohn der Erde:

Adrestos, des Talaos Sohn, des Kretheïaden,
Trieb, der Danaer erster, die hochgepriesenen Rosse
Kairos den hurtigen und den Thelpusäer Areion,
Den am Onkäischen Haine, dem Heiligthume Apollos,
Selbst die Erde gebar, zu schaun den Menschen ein Wunder.

10. Es könnte das Pferd, auch wenn es aus der Erde entsprossen, doch von einem Gotte stammen und eine dunkelfarbige Mähne haben. Es geht auch noch die Sage, als Herakles gegen die Eleer kriegte, habe er den Onkos um das Pferd gebeten, und habe Elis erobert auf dem Areion in die Schlachten reitend; später sei das Pferd von Herakles dem Adrastos geschenkt worden. Darum dichtete Antimachos vom Areion

Den Adrestos einst als dritter Herrscher gebändigt.

11. Der Ladon läßt das Heiligthum der Erinys zur Linken, und geht zur Linken am Tempel des Apollo Onkaiates, zur Rechten am Heiligthum des Asklepios des Knaben vorbei, wo das Grabmal der Trygon ist. Diese Trygon soll die Amme des Asklepios gewesen sein; denn in Thelpusa habe des Arkas unechter Sohn Autolaos den ausgesetzten Knaben Asklepios getroffen, habe das Kind aufgenommen,

und daher (heiße) Asklepios der Knabe ....[56]), ich für wahrscheinlicher hielt, was ich auch in der Geschichte der Epidaurier angegeben habe. 12. Es giebt einen Fluß Tuthoa; dieser Tuthoa ergießt sich in den Ladon an der Grenze der Thalpusier gegen die Heräer, welche bei den Arkadern Pedion (die Ebene) heißt. Der Platz, wo der Ladon selbst in den Alpheios fällt, hat den Namen Korakon Nasos (Rabeninsel). Diejenigen, welche der Meinung sind, die bei Homer (Il. 2, 606) erwähnten Enispe, Stratie und Rhipe seien einst von Menschen bewohnte Inseln im Ladon gewesen, mögen wissen, daß sie etwas Irriges geglaubt haben; 13. denn der Ladon hat gewiß nie Inseln gehabt, die nur einem Lastschiffe an Größe gleich gekommen wären; denn an Schönheit steht er keinem Flusse nach, weder von den barbarischen, noch den Griechischen; aber er ist nicht groß genug, daß sich in ihm Inseln zeigen könnten, wie in der Donau und dem Eridanos.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

1. Der Gründer von Heraia war Heraieus, des Lykaon Sohn. Die Stadt liegt zur Rechten des Alpheios, zum größten Theil auf einer sanft abhängigen Fläche, ein Theil zieht sich aber bis zum Alpheios hinab. Längs dem Flusse sind mit Myrten und andern zahmen Bäumen besetzte Spaziergänge[56*]); auch Bäder befinden sich daselbst, deßgleichen zwei Tempel des Dionysos; den einen nennen sie Polites, den andern Auxites. 2. Ferner haben sie eine Kapelle, in welcher sie dem Dionysos die Orgien feiern. Auch befindet sich in Heraia ein Tempel des Pan, als eines Arkadischen Landesgottes. Von dem Tempel der Hera sind nebst andern Trümmern die Säulen noch übrig. Die Athleten, so viele deren die Arkader gehabt haben, übertraf an

[56]) Das Wort „heiße" fehlt im Texte, wahrscheinlich stand es in der Lücke, welche übrigens von größerer Ausdehnung sein mag, und namentlich auch eine Aeußerung über eine der 2, 26, 3—10. mitgetheilten Sagen enthielt. Noch ist zu bemerken, daß unmittelbar vorher das durch „aufgenommen" übersetzte Wort von zweifelhafter Bedeutung, vielleicht verdorben ist. Andere übersetzen es „aufgestellt", das soll heißen göttliche Ehre erwiesen.

[56*]) Oder Rennbahnen?

Ruhm Damaretos aus Heraia, der zuerst im Waffenlauf zu Olympia siegte. 3. Geht man aus Heraia in das Eleische hinab, so überschreitet man in der Entfernung von etwa fünfzehn Stadien von Heraia den Ladon, von da kommt man nach ohngefähr zwanzig Stadien zum Erymanthos. Die Grenze von Heraia gegen das Eleische Gebiet ist nach der Behauptung der Arkader der Erymanthos, die Eleer dagegen sagen, das Grab des Koroibos scheide ihr Land. 4. Als Iphitos die lange Zeit ausgesetzten Olympischen Spiele erneuerte und man von neuem anfing die Olympien zu feiern, wurde nur der Wettkampf im Laufe angeordnet und es siegte Koroibos; und auf dem Grabmale befindet sich die Inschrift, daß Koroibos unter allen Menschen zuerst in Olympia siegte und daß sein Grab an der Grenze des Eleischen Landes errichtet ist.

5. Aliphera ist ein unbedeutendes Städtchen; denn es wurde um die Zeit der Vereinigung der Arkader in Megalopolis, von vielen seiner Bewohner verlassen. Wenn man nun aus Heraia in dieses Städtchen will, geht man über den Alpheios; nachdem man dann eine Ebene von ohngefähr zehn Stadien durchschritten, kommt man an einen Berg und steigt dann wieder ohngefähr dreißig Stadien durch das Gebirg zur Stadt hinauf. 6. Die Stadt der Alipherer hat ihren Namen von Alipheros, des Lykaon Sohn. Sie haben Heiligthümer des Asklepios und der Athene, welche letztere sie vor allen Göttern verehren, indem sie sagen, sie sei bei ihnen geboren und erzogen worden; auch haben sie einen Altar des Zeus Lecheates (Kindbetter) errichtet, indem er dort die Athene geboren habe; einen Brunnen nennen sie den Tritonischen, indem sie sich die Sage vom Flusse Triton aneignen. 7. Das Bild der Athene ist von Erz, ein Werk des Hypatodoros, sehenswerth sowohl wegen seiner Größe als wegen der Ausführung. Sie feiern auch irgend einem Gotte eine Festversammlung, ich glaube der Athene. Bei dieser Versammlung bringen sie vorerst dem Myiagros (Fliegenvertreiber) ein Opfer, beten über den Opferthieren zum Heros und rufen den Myiagros an; wenn sie dieses gethan, sind ihnen die Fliegen nicht mehr lästig. 8. Auf dem Wege, der von Heraia nach Megalopolis führt, liegt Melaineai; dieses gründete Melaineus, des Lykaon Sohn; zu meiner Zeit ist es verödet; es ist aber reichlich bewässert. Vierzig Stadien oberhalb Melaineai ist Buphagion; der Fluß Bupha-

gos, der sich in den Alpheios ergießt, hat daselbst seine Quellen. Um die Quellen des Buphagos sind die Grenzen der Heräer gegen die Megalopoliten.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

1. Megalopolis ist die jüngste Stadt nicht allein von den Arkadischen, sondern überhaupt von den Griechischen, mit Ausnahme derer, wo aus Anlaß der Römerherrschaft die Bewohner übergesiedelt sind [57]). Es sammelten sich in ihr die Arkader um der Macht willen; denn sie wußten wohl, daß in früheren Zeiten die Argiver fast jeden Tag in Gefahr standen, von den Lakedämoniern mit Krieg überzogen zu werden; nachdem sie aber durch Zerstörung von Tiryns, Hysiai, Orneai, Mykenai, Midea und wenn sonst noch ein unbedeutendes Städtchen in Argolis war, die Bevölkerung von Argos erhöht hatten, sich nicht allein vor den Lakedämoniern eben nicht mehr zu fürchten brauchten, sondern auch an Macht gegen die Umwohner gewonnen hatten. 2. In Betrachtung dieses Umstands gründeten die Arkader eine gemeinsame Stadt. Als Gründer der Stadt könnte man mit Recht den Thebaner Epaminondas nennen; denn er war es, der die Arkader zur Zusammensiedelung ermunterte, und ihnen tausend auserlesene Thebaner unter Anführung des Pammenes zusandte, um die Arkader zu vertheidigen, wenn die Lakedämonier versuchen sollten die Gründung zu hindern. Es wurden auch von den Arkadern Gründer gewählt, Lykomedes, Hopoleas, Timon und Proxenos, die beiden letzten aus Tegea, Lykomedes und Hopoleas aus Mantineia; von den Kleitoriern Kleolaos und Akriphios; Eukampidas und Hieronymos aus Mainalos; von den Parrhasiern Possikrates und Theoxenos. 3. Folgende Städte waren es, die die Arkader als ihre Vaterstädte aus eigenem Entschluß und aus Feindschaft gegen die Lakedämonier zu verlassen sich bereden ließen: Alea, Pallantion, Eutaia, Sumateion, Jasaia [58]), Peraitheis, Helisson, Oresthasion, Dipaia, Lykaia, diese

---

57) Pausanias mag etwa an Neu-Korinth und Actium denken.

58) Curtius Pel. I, 343. n. 25. schlägt vor Asea. Die Lücke im Fol-

aus dem Gebiete von Mainalos; von den Eutresiern: Trikolonoi, Zoition, Charisia, Ptolederma, Knauson und Paroreia; 4. von den Aigyten: ... und Skirtonion, Malaia, Kromoi, Blenina und Leuktron; von den Parrhasiern: die Lykosurer, die Thokner, die Trapezuntier, die Proser, Akakesion, Akontion, Makaria, Dasea; von den Arkadischen Kynuräern: Gortys, Theisoa am Berge Lykaion, die Lykaiaten und Aliphera; von denen, welche zu Orchomenos gehören: Theisoa, Methydrion, Teuthis. Dazu kam die sogenannte Tripolis (Dreistadt): Kallia, Dipoina und Nonakris. 5. Das übrige Arkadische Volk widersetzte sich nicht dem gemeinsamen Beschlusse und sammelte sich mit Eifer in Megalopolis; die Lykaiaten, Trikoloner, Lykosurer und Trapezuntier waren die einzigen Arkader, welche ihre Meinung änderten; da sie nicht mehr einwilligten, ihre alten Städte zu verlassen, wurden die erstgenannten mit Gewalt nach Megalopolis geführt; 6. die Trapezuntier aber verließen ganz und gar den Peloponnes, wenigstens die, welche übrig blieben und welche die Arkader nicht in der ersten Aufwallung des Zorns umgebracht hatten Die welche sich retteten und nach dem Pontus schifften, wurden von den Bewohnern von Trapezus am Euxeinos als Mitbewohner aufgenommen, da sie aus ihrer Mutterstadt waren und mit ihnen gleichen Namen führten. Vor den Lykosurern hatten die Arkader, obgleich sie widerspenstig gewesen waren, Achtung, da sie sich in den Schutz der Demeter und Despoina begeben hatten [59]). 7. Von den andern aufgeführten Städten sind einige dermalen völlig verödet; andere wurden von den Megalopoliten als Dörfer benutzt, nemlich Gortys, Dipoinai, Theisoa bei Orchomenos, Methydrion, Teuthis, Kalliai, Helisson. Nur über Pallantion sollte auch damals ein milderer Dämon walten; Aliphera galt von Anfang bis jetzt für eine Stadt.

8. Die Gründung von Megalopolis fällt in dasselbe Jahr, nur wenige Monate später, als die Lakedämonier die Niederlage bei Leuktra erlitten, da Phrasikleides Archon in Athen war, in das zweite Jahr der

---

genden füllt derselbe I, 336, 9. so aus: Von den Aigyten: Aigys und Skirtonion; statt des folgenden Blenina will er mit Andern Belmina.

[59]) Die letzten Worte sind im Texte verdorben; die Uebersetzung giebt nur den muthmaßlichen Sinn.

hundert und zweiten Olympiade, in welcher der Thurier Damon im Stadium siegte. 9. Die in die Bundesgenossenschaft der Thebaner aufgenommenen Megalopoliten brauchten sich vor den Lakedämoniern nicht zu fürchten. Als aber die Thebaner in den sogenannten heiligen Krieg verwickelt waren, und ihre Nachbarn die Phoker, welche durch die Plünderung des Delphischen Heiligthums im Besitze bedeutender Geldmittel waren, sie bedrängten, 10. da hatten die Lakedämonier große Lust, die Arkader und namentlich die Megalopoliten aus ihren Sitzen zu vertreiben; weil sich aber die damaligen Bewohner muthig vertheidigten, und ihnen zugleich die Umwohner unversehens zu Hilfe kamen, fiel von keiner Seite etwas Bemerkenswerthes vor. Daß aber die Macht Philipps, Sohnes des Amyntas, und der Makedoner sich ausbreiten konnte, dazu trug ganz besonders die Feindschaft der Arkader gegen die Lakedämonier bei; an den Kämpfen der Griechen bei Chaironeia und dann in Thessalien nahmen die Arkader keinen Theil. 11. Nach nicht langer Zeit erhob sich in Megalopolis ein Tyrann, Aristodemos, von Herkunft ein Phigaleer und Sohn des Artylas, an Kindesstatt angenommen von Tritaios, einem in Megalopolis nicht unangesehenen Manne. Obgleich dieser Aristodemos Tyrann war, verdiente er sich doch den Beinamen Chrestos (der Gütige). Als dieser Tyrann war, machten die Lakedämonier und Akrotatos, der älteste Sohn des Königs Kleomenes, einen Einfall in das Megalopolitische. Seine Geschlechtsreihe und überhaupt die der ganzen Spartanischen Königsfamilie habe ich schon mitgetheilt. In einer heftigen Schlacht, in welcher auf beiden Seiten viele blieben, siegten die Megalopoliten, und nebst andern Spartanern kam auch Akrotatos um und konnte die väterliche Herrschaft nicht übernehmen. 12. Nach des Aristodemos Tode, etwa zwei Generationen später, wurde Lydiades Tyrann, aus einem nicht unberühmten Hause, von Natur großmüthig und, wie er es später bewies, ein großer Freund der Vaterstadt. Er erhielt nemlich noch sehr jung die Herrschaft; sobald er aber zur Einsicht kam, legte er freiwillig die Tyrannei nieder, obgleich seine Herrschaft schon fest begründet war. Da die Megalopoliten damals schon zum Achäischen Bunde gehörten, gelangte Lydiades bei den Megalopoliten und allen Achäern zu solchem Ansehn, daß er in Bezug auf Ruhm dem Aratos gleichgestellt wurde. 13. Die Lakedämonier mit gesammter

Macht und Agis, des Eudamidas Sohn, der König aus dem andern Hause, machten einen Auszug gegen Megalopolis mit größerer und ansehnlicherer Zurüstung als die gewesen war, welche sie unter Akrotatos zusammengebracht hatten. Sie schlugen die Megalopoliten bei einem Ausfalle, und indem sie eine gewaltige Kriegsmaschine an die Mauer brachten, erschütterten sie den dortigen Thurm so, daß sie hofften, ihn den folgenden Tag mit der Maschine niederzuwerfen. 14. Es sollte aber der Boreas nicht allein sämmtlichen Griechen von Nutzen sein, indem er den größten Theil der Medischen Flotte an den Sepiadischen Felsen zerschellte; auch Megalopolis befreite dieser Wind von der Gefahr, erobert zu werden; denn durch ein heftiges und anhaltendes Stürmen zerstörte er die Kriegsmaschine des Agis und zertrümmerte sie gänzlich. Dieser Agis, dem der Boreas nicht gestattete, Megalopolis zu erobern, ist derselbe, dem Aratos und die Sikyonier Pellene in Achaia wegnahmen und der später bei Mantineia seinen Tod fand. 15. Nach nicht langer Zeit eroberte Kleomenes, des Leonidas Sohn, Megalopolis mitten im Frieden. Von den Megalopoliten war damals ein Theil gleich in der Nacht bei der Vertheidigung des Vaterlandes gefallen, wobei auch Lydiades tapfer kämpfend von seinem Geschicke erreicht wurde; die andern, etwa zwei Drittel der Waffenfähigen, sammt Weibern und Kindern rettete Philopoimen, des Kraugis Sohn, nach Messenien. 16. Die Zurückgelassenen mordete Kleomenes und verheerte und verbrannte die Stadt. Auf welche Weise die Megalopoliten ihre Stadt wieder gewannen, und welche Thaten sie nach ihrer Rückkehr verrichteten, das werde ich bei Gelegenheit des Philopoimen erzählen. Das Volk der Lakedämonier ist an dem Unglück der Megalopoliten unschuldig; denn Kleomenes hatte ihre Verfassung aus einem Königthum in eine Tyrannei verwandelt.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

1. Die Landesgrenzen der Megalopoliten und Heräer sind, wie schon gesagt (26, 8), um die Quellen des Flusses Buphagos. Der Fluß soll seinen Namen von einem Heros Buphagos haben, dieser aber ein Sohn des Japetos und der Thornax sein; nach dieser benennen sie

auch Thornax im Lakonischen. Sie sagen auch, Buphagos sei im Pholoegebirge von der Artemis erschossen worden, weil er sich Frevelhaftes gegen die Göttin erlaubt. Von den Quellen des Flusses gelangt man zuerst zu einem Orte Maratha, darauf nach Gortys, jetzt ein Dorf, in älterer Zeit eine Stadt. Es befindet sich daselbst ein Tempel des Asklepios von Pentelischem Marmor; er selbst noch unbärtig, und ein Bild der Hygieia [60]). Es waren Werke des Skopas. Die Einwohner erzählen noch, Alexander, der Sohn Philipps, habe seinen Harnisch und Speer dem Asklepios geweiht; noch zu meiner Zeit war der Harnisch und die Spitze des Speeres vorhanden. 2. Durch Gortys strömt ein Fluß, der von den Anwohnern der Quellen Lusios genannt wird, von dem Bade nemlich des neugebornen Zeus; die ferner von den Quellen Wohnenden nennen ihn nach dem Dorfe den Gortynischen Fluß, Er hat unter allen Flüssen das kälteste Wasser. Denn die Donau und den Rhein, deßgleichen den Hypanis und Borysthenes und alle die Flüsse, deren Strom im Winter zufriert, könnte man nach meiner Meinung mit Recht winterliche nennen; denn sie fließen durch ein meist beschneites Land und die Luft um sie ist mit Frost erfüllt. 3. Von denjenigen dagegen, welche durch ein Land mit glücklichem Klima fließen, deren Wasser im Sommer die Menschen durch Trunk und Bad erquickt, und das auch im Winter nicht unangenehm ist, von diesen sage ich, daß sie kaltes Wasser haben. Kalt ist auch das Wasser des Kydnos, der durch Tarsos fließt, ferner des Melas bei Sida in Pamphylien; das frische Wasser des Ales bei Kolophon besingen selbst Elegieendichter; der Gortynios aber ist noch frischer, besonders in der Sommerszeit. Er hat seine Quellen bei Theisoa, dem welches an das Gebiet der Methydrieer grenzt; wo er seinen Strom mit dem Alpheios vereinigt, heißt der Ort Rhaiteai.

4. An das Gebiet von Theisoa grenzt das Dorf Teuthis; vormals war Teuthis ein Städtchen. Die Einwohner lieferten zum Kriege gegen Ilion einen eignen Feldherren; Einige nennen ihn Teuthis, Andere Ornytos. Als die Griechen keinen Wind bekamen, der sie aus

---

[60]) Es ist vermuthet worden: „ein Tempel des Asklepios, von Pentelischem Marmor er selbst, noch unbärtig, und das Bild der Hygieia." Dagegen Curtius Pelopon. I, 391 fg.

Aulis wegführte, sondern ein heftiger Sturm sie zurückhielt, gerieth Teuthis mit Agamemnon in Streit, und wollte seine Arkader zurückführen. 5. Da soll Athene in Gestalt des Melas, Sohnes des Ops, den Teuthis von der Heimkehr haben abbringen wollen; er aber aufbrausend im Zorne verwundete die Göttin mit der Lanze an der Hüfte und führte auch sein Heer von Aulis weg zurück. In die Heimath zurückgekehrt, kam es ihm nun vor, als erschiene ihm die Göttin mit verwundeter Hüfte. Von da an ergriff den Teuthis eine zehrende Krankheit, und allein unter allen Arkadern trug den Dortigen das Land keine Frucht mehr. 6. In späterer Zeit erhielten sie von Dodona ein Orakel über Mancherlei was sie thun müßten um die Göttin zu versöhnen, und ließen auch ein Bild der Athene verfertigen, welches an der Hüfte eine Wunde hat. Dieses Bild, mit einem purpurnen Bande um die Hüfte, habe ich selbst gesehen. Noch befindet sich in Teuthis ein Heiligthum der Aphrodite und eins der Artemis. Diese Dinge also sind hier.

7. An dem Wege von Gortys nach Megalopolis ist ein Grabmal errichtet für die in der Schlacht gegen den Kleomenes Gefallenen. Die Megalopoliten nennen es Paraibasion [61]), weil Kleomenes die Verträge gegen sie gebrochen. An das Paraibasion stößt eine Ebene von ohngefähr sechszig Stadien. Die Trümmer der Stadt Brenthe liegen zur Rechten des Weges; an ihnen fließt der Fluß Brentheates vorbei und ergießt sich nach ohngefähr fünf Stadien in den Alpheios.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

1. Ueberschreitet man den Alpheios, so kommt man in eine Landschaft Trapezuntia genannt und zu der Stadt Trapezus. Geht man dann aus Trapezus wieder zur Linken nach dem Alpheios hinab, so ist nicht weit vom Flusse das sogenannte Bathos, wo sie alle drei Jahre den Großen Göttinnen einen Geheimdienst feiern. Es befindet

---

[61]) Denkmal der Uebertretung. — Für die folgenden sechszig Stadien vermuthet Curtius I, 391, 3. sechs Stadien; jedenfalls ist die Zahl sechszig zu groß.

sich dort eine Olympias genannte Quelle, welche ein um das andere Jahr ausbleibt; nahe an der Quelle bricht Feuer hervor. Die Arkader sagen, der sogenannte Kampf der Giganten und Götter sei hier vorgefallen und nicht in Pallene in Thrakien, und sie opfern daselbst dem Blitz, den Stürmen und dem Donner. 2. Der Giganten hat Homer in der Ilias keine Erwähnung gethan; in der Odyssee (10, 120) dagegen schreibt er, daß die Laistrygonen gegen die Schiffe des Odysseus gekommen wären nicht Männern ähnlich, sondern Giganten; er läßt auch den König der Phaiaken sagen (7, 205), die Phaiaken seien den Göttern nahe, wie die Kyklopen und das Volk der Giganten. An diesen Stellen giebt er zu erkennen, daß die Giganten sterblich, und nicht göttlichen Geschlechts seien; noch deutlicher aber an dieser Stelle (7, 59.):

Dieser beherrschte vordem die übermüth'gen Giganten;
Aber er stürzt' ins Verderben das frevele Volk und sich selber.

Sie wollen nemlich, daß ihm in diesen Versen Volk so viel bedeute als viele Menschen [62]). 3. Die Sage, daß die Giganten statt der Füße Drachen haben, erweist sich aus vielen andern Gründen als einfältig, und namentlich auch durch Folgendes: Den Fluß Orontes in Syrien, der nicht durchaus in ebenem Lande bis zum Meere fließt, sondern sich über eine jähe Felswand hinabstürzt, wollte der Römische Kaiser vom Meere aus bis Antiochien schiffbar machen. Mit Mühe und Kosten ließ er also einen für die Schiffahrt bequemen Kanal graben und leitete den Fluß in denselben ab. 4. Als nun das alte Bette trocken war, fand man in demselben einen irdenen Sarg von mehr als elf Ellen; und der Leichnam entsprach der Größe des Sarges, war aber am ganzen Körper Mensch. Da die Syrer sich an das Orakel in Klaros wendeten, antwortete der Gott, der Leichnam sei Orontes, von Herkunft ein Inder. Wenn aber die Sonne vor Alters, indem sie die Erde durchwärmte als dieselbe noch naß und voll Feuchtigkeit war, die ersten Menschen hervorbrachte, von welchem andern Lande könnte

[62]) Ob diese Bemerkung von Pausanias selbst herrührt? Sein Beweis ruht ohne Zweifel auf dem Ausdrucke: stürzt' ins Verderben, nicht auf dem Worte Volk.

man dann glauben, daß es früher und größere Menschen hervorgebracht habe, als Indien, welches ja bis jetzt noch durch sonderbare Gestalt und durch Größe ausgezeichnete Thiere nährt?

5. Von dem Orte Bathos ohngefähr zehn Stadien entfernt liegt das sogenannte Basilis; Gründer desselben war Kypselos, der welcher dem Kresphontes, dem Sohne des Aristomachos, seine Tochter zur Frau gab. Zu meiner Zeit lag Basilis in Trümmern und es war darin nur ein Heiligthum der Eleusinischen Demeter übrig. Geht man von da vorwärts so kommt man abermals über den Alpheios und gelangt nach Thoknia, welches seinen Namen von Thoknos, Lykaons Sohne, hat, zu unsrer Zeit aber völlig verödet ist. Thoknos soll die Stadt auf dem Hügel gegründet haben. Der Fluß Aminios, welcher am Hügel hinfließt, ergießt sich in den Helisson, und nicht weit davon der Helisson in den Alpheios.

Dreißigstes Kapitel.

1. Dieser Helisson entspringt aus einem gleichnamigen Dorfe — denn auch das Dorf heißt Helisson — durchfließt das Land der Dipaieer, dann das Lykaiatische, drittens Megalopolis selbst, und ergießt sich ....[63]) Stadien von der Stadt der Megalopoliten in den Alpheios. Schon nahe bei der Stadt ist ein Tempel des Poseidon Epoptes; vom Bilde ist nur der Kopf übrig.

2. Der Fluß Helisson durchschneidet Megalopolis, wie auch Knidos und Mitylene durch Seearme getheilt werden. Auf dem nördlichen, das heißt dem Flußlaufe nach rechten Ufer[64]) des Flusses ist der Marktplatz angelegt. Auf ihm befindet sich eine Einfassung von Steinen und ein Heiligthum des Zeus Lykaios (es giebt keinen Ein=

---

63) Die Zahl ist ausgefallen, vielleicht zwanzig.

64) Die Stelle ist unklar; buchstäblich würde es heißen: „auf dem nördlichen und zwar rechten Theile nach der Höhe des Flusses", oder wie man sonst den sonderbaren Ausdruck übersetzen will. Curtius beschreibt die Stadtlage ausführlich, giebt auch einen Plan derselben und das Profil einer Durchschnittslinie; zur Aufklärung unserer Stelle aber findet sich nichts. Clavier übersetzt en remontant le fleuve; Rangabé en descendant le fleuve.

gang in dasselbe, denn das Innere kann man übersehen), und es sind Altäre des Gottes da und zwei Tische und eine den Tischen gleiche Zahl[65]) von Adlern; 3. deßgleichen ein Bild des Pan von Marmor; er hat den Beinamen Oinoeis. Diesen Beinamen soll Pan von der Nymphe Oinoe erhalten haben, welche nebst andern Nymphen und für sich besonders die Amme des Pan gewesen sein soll. Vor dem heiligen Bezirk ist ein sehenswerthes ehernes Bild des Apollo, an Größe gegen zwölf Fuß. Es wurde aus dem Lande der Phigaleer, als Beitrag zur Verherrlichung von Megalopolis hieher gebracht. 4. Der Ort, wo das Bild ursprünglich von den Phigaleern aufgestellt war, heißt Bassai; der Beiname ist dem Gotte aus dem Lande der Phigaleer gefolgt; wodurch er aber den Namen Epikurios (Helfer) erhalten, wird der Theil meiner Erzählung erklären, der sich mit den Phigaleern beschäftigt (8, 41, 7. 8). Zur Rechten des Apollo ist ein eben nicht großes Bild der Göttermutter, vom Tempel aber ist nichts mehr übrig als die Säulen. 5. Vor dem Tempel der Mutter war zwar kein Standbild mehr vorhanden, doch waren die Fußgestelle noch sichtbar, auf denen einst Bildsäulen gestanden hatten; eine elegische Inschrift auf einem der Fußgestelle sagt aus, daß es die Bildsäule des Diophanes sei, eines Sohnes des Diaios, des Mannes, der zuerst den ganzen Peloponnes zum sogenannten Achäischen Bunde vereinigt habe. 6. Die sogenannte Philippische Halle auf dem Markte hat nicht Philipp, des Amyntas Sohn, erbaut, sondern die Megalopoliten wollten ihm durch diese Benennung ihre Dankbarkeit beweisen. Neben ihr ist ein Tempel des Hermes Akakesios zusammengestürzt, und nichts mehr übrig als eine marmorne Schildkröte[66]). An die Philippische Halle stößt eine andere von geringerer Ausdehnung; darin sind sechs Säle für die Regierungsbehörden der Megalopoliten angelegt; in einem derselben ist ein Bild der Ephesischen Artemis, in einem andern ein eherner Pan, eine Elle hoch, mit dem Beinamen Skoleitas. 7. Er wurde von dem Hügel Skoleitas dorthin gebracht. Dieser Hügel liegt innerhalb der Stadtmauer; von ihm fließt ein Wasser aus einer Quelle in den Helisson. Hinter den Regierungsgebäuden ist ein Tychetempel mit einem mar-

[65]) Die Adler waren an Zahl, nicht an Größe den Tischen gleich.
[66]) Andere verstehen es von einem steinernen Bogen.

mornen Bilde, dem an fünf Fuß nichts fehlen wird. Die Halle, welche sie Myropolis nennen, gehört zum Markte; sie wurde von der Beute erbaut, als Akrotatos, des Kleomenes Sohn, und sein Lakedämonisches Heer durch den damaligen Tyrannen von Megalopolis Aristodemos, die Niederlage erlitt. 8. Die Megalopoliten haben auf dem Markte hinter dem dem Zeus Lykaios geweihten Bezirke, einen Mann in Relief an einer Stele dargestellt, den Polybios, des Lykortas Sohn; eine elegische Inschrift auf ihn sagt aus, daß er über Land und Meer gereist sei, daß er ein Bundesgenosse der Römer gewesen und ihren Zorn gegen das Griechische Volk beschwichtigt habe. Dieser Polybios hat unter andern Thaten der Römer auch beschrieben, wie sie mit den Karthagern in Krieg geriethen, welches die Ursache desselben war, und wie die Römer spät und nicht ohne große Gefahren dem Scipio, den sie den Karthagischen nennen, ... der dem Krieg ein Ende machte und der Karthago von Grund aus zerstörte. 9. Wo der Römer dem Rathe des Polybios folgte, hatten seine Unternehmungen einen guten Fortgang; wo er auf seine Belehrung nicht hörte, soll es ihm mißlungen sein. Die Griechischen Städte, welche zum Achäischen Bunde gehörten, erlangten es von den Römern, daß ihnen Polybios die Verfassung einrichtete und Gesetze gab. Von dem Bilde des Polybios links ist das Rathhaus. 10. Dieses also ist dort; die Halle auf dem Markte, welche die Aristandrische heißt, soll ein Bürger, Aristandros, gebaut haben; ganz nahe an dieser Halle, ostwärts, ist ein Heiligthum des Zeus mit dem Beinamen Soter; es ist rings mit Säulen geziert. Neben dem thronenden Zeus stehen auf der einen Seite die Megalopolis, zur Linken ein Bild der Artemis Soteira. Diese haben die Athener Kephisodotos und Xenophon von Pentelischem Marmor verfertigt.

Einunddreißigstes Kapitel.

1. Das andere, nemlich westliche Ende der Halle enthält [66*]) einen heiligen Raum der Großen Göttinnen; diese Große Göttinnen

---

66*) Die Uebersetzung hält sich an den überlieferten Text, welcher durchaus nur bedeuten kann, daß der heilige Raum mit seinem Inhalte einen Bestand-

sind die Demeter und Kore, wie ich in der Messenischen Geschichte (4, 1, 5. 8.) schon erzählt habe; die Kore aber nennen die Arkader Soteira. Vor dem Eingang sind Reliefs, auf der einen Seite Artemis, auf der andern Asklepios und Hygieia. 2. Was die Großen Göttinnen betrifft, so ist die Demeter durchaus von Marmor, die Soteira dagegen, so weit sie bekleidet ist, von Holz; die Größe einer jeden beträgt gegen fünfzehn Fuß. Die Bilder hat . . . .[67]) gemacht und vor ihnen nicht große Mädchen in Chitonen, die bis zu den Knöcheln herabreichen; beide tragen einen Korb voll Blumen auf dem Kopfe. Es sollen Töchter des Damophon sein; diejenigen, welche sie auf etwas Göttlicheres zurückführen, meinen sie seien die Athene und die Artemis, die mit der Persephone die Blumen sammeln. 3. Neben der Demeter ist auch ein Herakles etwa eine Elle hoch; Onomakritos in seinen Gedichten sagt, dieser Herakles sei einer der sogenannten Idäischen Daktylen. Vor ihm steht ein Tisch; auf ihm sind in Relief[67*]) zwei Horen, Pan mit der Syrinx und Apollo auf der Kithara spielend. Bei ihnen steht die Inschrift, daß sie zu den ersten Göttern[68]) gehören. 4. Auf dem Tische sind auch Nymphen dargestellt, Neda, welche den Zeus, noch ein kleines Kind, trägt; die Anthrakia, ebenfalls eine von den Arkadischen Nymphen, mit einer Fackel in der Hand; Hagno hält in der einen Hand einen Wasserkrug, in der andern eine Trinkschale; das Geschirr der Archirhoe[69]) und der Myrtoessa sind Wasserkrüge, und es fließt, natürlich Wasser, aus ihnen. Innerhalb des heiligen Raumes ist ein Tempel des Zeus Philios (des

---

theil der Halle ausmache. Die Uebersetzer, mit Ausnahme des lateinischen, und Ausleger, denen sich auch Curtius (Pelop. I, 287) anschließt, fassen die Stelle so, als ob die Textesworte sagten, „das westliche Ende der Halle grenze an den heiligen Raum", oder „es führe in den heiligen Raum", als ob sich diese Bedeutung von selbst verstände. Hält man sie, allerdings wohl mit Recht, für nothwendig, so läßt sie sich keinenfalls durch Interpretation erreichen, sondern nur durch Aenderung des Textes; und in der That kann man ohne allzugroße Gewalt, die selbst in einer Handschrift Unterstützung findet, den Sinn herstellen: das andere, westliche Ende der Halle stößt an einen heiligen Raum.

67) Der Name des Künstlers, ohne Zweifel Damophon, ist ausgefallen.

67*) Oder „in eingelegter Arbeit"?

68) Oder „zu den vaterländischen Göttern"?

69) Vielleicht Anchirhoe.

Freundlichen), das Bild, ein Werk des Argivers Polykleitos, dem Dionysos ähnlich; denn statt der Sohlen hat er Kothurne und in der einen Hand einen Becher, in der andern den Thyrsosstab; doch sitzt ein Adler auf dem Thyrsos, was freilich mit den Sagen vom Dionysos nicht zusammenstimmt. 5. Hinter diesem Tempel ist ein kleiner Hain von Bäumen, der mit einer Einfassung umgeben ist; in das Innere ist den Menschen der Eintritt nicht gestattet; vor ihm aber sind Bilder der Demeter und Kore, etwa drei Fuß hoch. Innerhalb des heiligen Raumes der Großen Göttinnen ist auch ein Heiligthum der Aphrodite; vor dem Eingang stehen alte Schnitzbilder, Hera, Apollo und die Musen; sie sollen aus Trapezus hieher gebracht worden sein. 6. Die Bilder im Tempel hat Damophon verfertigt, einen Hermes von Holz und ein Schnitzbild der Aphrodite; an dieser sind die Hände, das Gesicht und die äußersten Füße von Marmor. Sie haben der Göttin, nach meiner Meinung sehr passend, den Beinamen Machanitis (Erfindungsreiche) gegeben; denn um der Aphrodite und ihrer Werke willen haben die Menschen die meisten Listen und allerlei Redekünste erfunden. 7. In einem Gebäude stehen Standbilder des Kallignotos, des Mentas, des Sosigenes und des Polos; sie sollen zuerst bei den Megalopoliten den Geheimdienst der Großen Göttinnen eingeführt haben; die Ceremonien sind Nachahmungen der Eleusinischen. Innerhalb des heiligen Raumes sind noch folgende Götterbilder in Hermenform geweiht, Hermes mit dem Beinamen Agetor (Führer), Apollo, Athene und Poseidon, ferner Helios, der den Beinamen Soter und Herakles hat [70]). Sie haben daselbst auch .... gebaut, von bedeutender Größe; daselbst feiern sie den Göttinnen den Geheimdienst. 8. Zur Rechten des Tempels der Großen Göttinnen ist ein Heiligthum auch der Kore; das Bild von Marmor, ohngefähr acht Fuß hoch; Bänder bedecken das Fußgestell ganz und gar. In dieses Heiligthum ist den Frauen der Eintritt zu jeder Zeit gestattet; Männer dürfen nur Einmal in jedem Jahre eintreten. Anstoßend an den Markt, gegen Sonnenuntergang, ist ein Gymnasium gebaut. 9. Hinter der Halle, welche sie nach dem Makedoner Philipp benennen, sind zwei Hügel,

---

[70]) Sowohl Soter als Herakles waren Beinamen des Helios. Die Lücke wird vielleicht durch das Wort „ein Megaron" ausgefüllt.

nicht eben von besonderer Höhe; die Trümmer eines Tempels der Athene Polias sind auf dem einen, auf dem andern ein Tempel der Hera Teleia, ebenfalls in Trümmern. Unter diesem Hügel trägt die Bathyllos genannte Quelle gleichfalls zur Größe des Flusses Helisson bei. Diese Sehenswürdigkeiten fanden sich dort.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

1. Der Theil jenseits des Flusses, gegen Süden, enthielt an Merkwürdigkeiten, das Theater, das größte in Griechenland; in ihm befindet sich ein nie versiegender Wasserquell. Nicht weit vom Theater sind Grundmauern des Rathhauses übrig, welches für die Zehntausend der Arkader erbaut war; es hieß nach dem Stifter das Thersilion. In der Nähe hatten sie ein Haus, zu meiner Zeit im Besitze eines Privatmannes, ursprünglich für Alexander, den Sohn Philipps, errichtet. An dem Hause befindet sich ein Bild des Ammon, den viereckten Hermen nachgebildet, welches am Kopfe Widderhörner hat. 2. Das Heiligthum der Musen, des Apollo und des Hermes, welches ihnen gemeinsam erbaut wurde, bot nur noch wenig Reste, die Erwähnung verdienen; auch war noch Eine Muse vorhanden und ein Bild des Apollo nach Art der viereckten Hermen. Auch das Heiligthum der Aphrodite lag in Trümmern, außer daß der Pronaos noch vorhanden war und drei Bildsäulen; der einen geben sie den Beinamen Urania, der andern Pandemos, der dritten geben sie keinen. 3. Nicht weit davon ist ein Altar des Ares; der Sage nach war ursprünglich dem Gotte auch ein Heiligthum erbaut. Ueber der Aphrodite ist ein Stadium angelegt, welches nach der einen Seite hin bis zum Theater reicht; dort findet sich auch ein Brunnen, von dem man glaubt, er sei dem Dionysos heilig; ein Dionysostempel am andern Ende des Stadiums soll vom Gotte zwei Generationen vor mir mit dem Blitze getroffen worden sein, und nur wenige Trümmer haben sich bis auf meine Zeit erhalten. Ein dem Herakles und dem Hermes gemeinschaftlicher Tempel am Stadium war nicht mehr vorhanden; nur ihr Altar war noch übrig. 4. In diesem Theile liegt gegen Sonnenaufgang ein Hügel und auf ihm ein Tempel der Artemis Agrotera, gleichfalls

eine Stiftung des Aristodemos. Zur Rechten der Agrotera ist ein geweihter Bezirk; darin ein Heiligthum des Asklepios und Bilder, er selbst und die Hygieia; steigt man ein wenig abwärts so sind Götter da — auch sie haben die viereckte Gestalt — mit dem Beinamen Ergatai (die Thätigen), nemlich Athene Ergane und Apollo Agyieus; Hermes, Herakles und Eileithyia haben aus den Gedichten Homers den Ruf, der erste, daß er der Diener des Zeus sei und die Seelen der Verstorbenen zum Hades hinab führe (Od. 24. v. Anf.); Herakles, daß er viele und schwere Kämpfe ausgeführt (Il. 8, 362 fgg.); von der Eileithyia wird in der Iliade (16, 187. 19, 103) gedichtet, daß sie die Wehen der Frauen zu besorgen habe. 5. Unter dem Hügel ist auch noch ein anderes Heiligthum des Asklepios Pais (des Knaben); sein Bild ist aufrecht stehend, etwa eine Elle hoch; das des Apollo sitzt auf einem Throne und ist nicht unter sechs Fuß. Auch sind Knochen daselbst aufbewahrt, die zu groß sind als daß man sie für menschliche halten könnte; es ging auch von ihnen die Sage, sie seien von einem der Giganten, welche Hopladamos zum Schutze der Rhea zusammenbrachte, worüber meine Erzählung sich später auslassen wird (8, 36, 2). Nahe bei diesem Heiligthum ist eine Quelle; das daraus abfließende Wasser nimmt der Helisson auf.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

1. Wenn Megalopolis, von den Arkadern mit aller Lust und zur größten Hoffnung der Griechen erbaut, die ganze Herrlichkeit und seine alte Macht verloren hat und jetzt größtentheils verödet ist, so wundert mich dieß gar nicht, da ich weiß, daß die Gottheit immer etwas Neues schaffen will, und daß das Schicksal alles, eins wie das andere, das Starke wie das Schwache, was geboren wird und was untergeht, umändert und wie es ihm gefällt mit gewaltiger Nothwendigkeit dahin führt. 2. Mykenai, das im Kriege gegen Ilion an der Spitze von Griechenland stand, und Ninos, wo der Königssitz der Assyrer war, sind vollständig verödet; das Böotische Theben, dem einst die Leitung des Griechischen Volkes anvertraut war, hat sich mit seinem Namen auf die Akropolis zurückgezogen und ist auf wenige Bewohner

herabgekommen. Städte, welche vor Alters durch Reichthum hervorragten, das Aegyptische Theben, das Minyeïsche Orchomenos, und Delos, der gemeinsame Handelsplatz der Griechen, sind so gesunken, daß jene an Reichthum hinter einem mäßig begüterten Manne zurückstehen; Delos aber, wenn man die abrechnet, welche aus Athen zur Bewachung des Heiligthums hingeschickt werden, was die Delier betrifft, als menschenleer betrachtet werden kann. 3. [Von Babylon ist der Tempel des Bel übrig] [71]); von jenem Babylon, der größten Stadt, welche die Sonne sah, ist nichts mehr übrig als die Mauer, wie auch von Tiryns in Argolis. Diese hat der Dämon zu Nichts gemacht; die Stadt Alexanders dagegen in Aegypten, und die des Seleukos am Orontes, erst gestern und vorgestern gebaut, sind an Größe und Reichthum so sehr emporgekommen, weil das Glück sie hätschelt. 4. Es zeigt auch seine größere Macht und noch wunderbarer als bei dem Unglück und der Wohlfahrt der Städte, in Folgendem: Von Lemnos eine kurze Fahrt entfernt lag die Insel Chryse, auf welcher auch dem Philoktetes das Unglück mit der Schlange begegnet sein soll; diese haben die Wogen ganz weggerissen, und Chryse ist versunken und im Abgrund verschwunden. Eine andere, Hiera (die Heilige) genannte Insel . . . . war zu dieser Zeit nicht mehr. So sind die menschlichen Dinge vergänglich und in keiner Weise beständig.

Vierunddreißigstes Kapitel.

1. Wenn man aus Megalopolis nach Messene geht, ist nach ohngefähr sieben Stadien zur Linken der Straße ein Heiligthum von Göttinnen; die Göttinnen selbst und die Gegend um das Heiligthum nennen sie Maniai [72]); ich halte es für einen Beinamen der Eumeniden; Orestes soll dort wegen des Mordes seiner Mutter in Raserei verfallen sein. 2. Nicht weit von dem Heiligthume ist ein unbedeutender Erdaufwurf mit einem steinernen Finger als Aufsatz; auch hat der Aufwurf den

---

[71]) Die eingeklammerten Worte sind vielleicht die Randbemerkung eines berichtigenden Abschreibers.

[72]) Mania = Raserei.

Namen Mal des Daktylos (des Fingers); daselbst soll Orestes sich im Wahnsinn einen Finger abgebissen haben. Anstoßend ist eine andere Gegend Ake (Heilungen) genannt, weil in ihr Orestes von seiner Krankheit geheilt wurde; den Eumeniden ist auch dort ein Heiligthum errichtet. 3. Diese Göttinnen sollen dem Orestes, als sie ihn wahnsinnig machen wollten, schwarz erschienen sein; als er sich aber den Finger abgebissen, sollen sie ihm wieder weiß vorgekommen sein und er bei dem Anblick die Besinnung wieder erlangt haben; und so brachte er jenen ein Sühnopfer, um ihren Zorn abzuwenden, den weißen aber ein Dankopfer; mit ihnen ist es auch Gebrauch den Chariten zu opfern. Neben dem Ake genannten Platze ist auch ein anderes.....[73]) genanntes Heiligthum, weil daselbst Orestes sich das Haar abschor nachdem er wieder zu sich gekommen. 4. Die welche die alte Geschichte der Peloponnesier erforscht haben, sagen, was dem Orestes in Arkadien von den Erinyen der Klytaimnestra begegnet sei, sei früher geschehen als seine Anklage vor dem Areopag; auch sei sein Ankläger nicht Tyndareus gewesen, denn dieser habe nicht mehr gelebt, sondern Perilaos habe Rechenschaft über das Blut der Mutter verlangt, da er ein Vetter der Klytaimnestra war; denn Perilaos sei ein Sohn des Ikarios gewesen; später habe Ikarios auch noch Töchter bekommen.

5. Von Maniai ist zum Alpheios ein Weg von etwa fünfzehn Stadien; in der Gegend ergießt sich der Fluß Gathcatas in den Alpheios, vorher aber geht in den Gatheatas der Karnion. Dieser hat seine Quellen im Aigytischen Gebiete unter dem Heiligthume des Apollo Kereatas; der Gatheatas aber im Kromitischen Gebiete bei Gatheai. 6. Das Kromitische Gebiet ist gegen vierzig Stadien oberhalb des Alpheios; in ihm waren die Spuren von Kromoi noch nicht ganz und gar verschwunden. Von Kromoi sind gegen zwanzig Stadien nach Nymphas; Nymphas ist wohl bewässert und mit Bäumen bedeckt; von ihm sind zwanzig Stadien zum Hermaion, wo die Grenze zwischen den Messeniern und Megalopoliten ist; sie haben dort auch einen Hermes an einer Stele angebracht[74]).

---

[73]) Der Name ist ausgefallen.

[74]) In den letzten Worten könnte ein Fehler des Textes stecken.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

1. Dieser Weg führt aus Megalopolis nach Messene, ein anderer nach dem Messenischen Karnasion. Auf diesem nimmt dich zuerst der Alpheios auf, wo der Malus und der Skyros nachdem sie vorher ihr Wasser vereinigt, sich in denselben ergießen. Wenn man von da den Malus zur Rechten hat, geht man nach ohngefähr dreißig Stadien über denselben und steigt auf einem steilen Wege nach einer Phaidrias genannten Gegend. 2. Etwa fünfzehn Stadien von Phaidrias entfernt ist das „bei der Despoine" genannte Hermaion, auch hier wieder die Grenze der Messenier gegen die Megalopoliten; es sind nicht große Bilder der Despoine und Demeter errichtet, ferner des Hermes und Herakles; wie ich glaube stand auch das von Daidalos dem Herakles an der Grenze von Messenien und Arkadien verfertigte Schnitzbild an diesem Platze [75]).

3. Auf dem Wege von Megalopolis nach Lakedämon sind bis zum Alpheios dreißig Stadien; geht man von da an am Flusse Theius hin — auch dieser Theius ergießt sich in den Alpheios — läßt man also den Theius zur Linken, so kommt man ohngefähr vierzig Stadien vom Alpheios nach Phalaisiai; dieses ist aber zwanzig Stadien vom Hermaion bei Belemina entfernt. 4. Die Arkader behaupten, Belemina habe vor Alters ihnen gehört und sei von den Lakedämoniern abgerissen worden. Aus mehreren Gründen ergab sich mir, daß ihre Behauptung unrichtig sei, besonders auch weil ich glaube, die Thebaner würden es nicht übersehen haben, daß die Arkader verkürzt würden, wenn sie geglaubt hätten die Wiederherstellung mit Recht treffen zu können.

5. Es führen aus Megalopolis auch Wege in die innern Gegenden Arkadiens, nach Methydrion hundert und siebenzig Stadien [75*]).

---

[75]) Diese Vermuthung scheint sich auf eine uns unbekannte Sage zu beziehen; daß Pausanias „nach diesem Bilde offenbar gesucht habe", wie Curtius Pel. I, 336. 8. meint, ist nicht so ganz offenbar.

[75*]) Das Itinerar von Megalopolis nach Methydrion leidet an manchen Dunkelheiten, die zum Theil nur durch Lokalkenntniß beseitigt werden können; aus der blosen Betrachtung des Textes scheint sich folgendes zu ergeben: Von

Dreizehn Stadien von Megalopolis ist der Skiadis genannte Ort und die Trümmer eines Heiligthums der Artemis Skiaditis; der Tyrann Aristodemos soll es gegründet haben. Von da nach etwa zehn Stadien findet man nicht viele Erinnerungen an die Stadt Charisiai; ein Weg von weiteren zehn Stadien ist von Charisiai nach Trikolonoi. 6. Auch Trikolonoi war einst eine Stadt; und es ist daselbst bis jetzt noch auf einem Hügel ein Heiligthum des Poseidon mit Hermenartigem Bilde, und ein Hain um das Heiligthum. Diese Städte gründeten die Söhne des Lykaon; Zoitia dagegen, welches etwa fünfzehn Stadien von Trikolonoi, doch nicht gradaus, sondern von Trikolonoi zur Linken liegt, soll Zoiteus, des Trikolonos Sohn, gegründet haben. Paroreus, der jüngere der beiden Söhne des Trikolonos, gründete ebenfalls Paroria, welches von Zoitia zehn Stadien entfernt ist. 7. Beide waren zu meiner Zeit verödet; in Zoitia war noch ein Tempel der Demeter und Artemis. Auch noch andere Städtetrümmer sind da; von Thyraion, welches fünfzehn Stadien von Paroria liegt; von Hypsus, welches über der Ebene, auf dem Hypsus genannten Berge liegt. Das Land zwischen Thyraion und Hypsus ist durchaus gebirgig und voll wilder Thiere. Daß Thyraios und Hypsus Söhne des Lykaon waren, habe ich früher schon (8, 3, 3) erzählt.

8. Von Trikolonoi zur Rechten ist zuerst ein steiler Weg zu einer Quelle Namens Krunoi; geht man von Krunoi etwa dreißig Stadien

---

Megalopolis nach Methydrion sind 170 Stadien, und zwar bis Trikolonoi über Skiadis und Charisiai, 33. In Trikolonoi theilt sich der Weg dreifach, links ab über Zoitia, Paroreia und Thyraion nach Hypsus; rechts führt ein Weg über Krunoi nach dem Grabmale der Kallisto, von diesem zog sich der Weg wieder linkswärts nach Anemosa, welches schon auf dem dritten Wege von Trikolonoi aus, nemlich auf dem, welcher gradaus nach Methydrion führte, gelegen war. Pausanias reiste auf dem zweiten Wege, auf dem welcher rechtswärts von Trikolonoi führte, und traf bei Anemosa auf die grade Straße von Trikolonoi nach Methydrion. Die Strecke derselben zwischen Trikolonoi und Anemosa würde er demnach nicht betreten haben; sie mochte wohl nichts Interessantes bieten. Doch unterläßt Pausanias nicht, die Entfernung zwischen Methydrion und Trikolonoi, nach dem geraden Wege, 137 Stadien, anzugeben, was mit den 33 von Megalopolis nach Trikolonoi 170 macht. Uebrigens bleiben immer noch manche Schwierigkeiten, namentlich in den Entfernungsangaben, in dem „am Helisson" §. 9, und in dem Sinne des 10. §.

abwärts, so ist das Grab der Kallisto, ein hoher Erdaufwurf, auf welchem viele Bäume stehen, wilde und Obstbäume. Auf der Spitze des Hügels ist ein Heiligthum der Artemis Kalliste (der Schönsten). Es scheint mir als ob Pamphos etwas von den Arkadern erfahren hat, wenn er zuerst in seinem Gedichte die Artemis Kalliste nennt. 9. Von da fünfundzwanzig Stadien, von Trikolonoi im Ganzen hundert entfernt, liegt am Helisson auf der graden Straße nach Methydrion — diese bleibt uns noch aus Trikolonoi zu beschreiben übrig — der Ort Anemosa und der Berg Phalanthos mit den Trümmern der Stadt Phalanthos. Phalanthos soll ein Sohn des Agelaos, des Sohnes des Stymphelos gewesen sein. 10. Darunter ist die sogenannte Ebene des Polos, darauf Schoinus, welches nach einem Böoter Schoineus genannt ist. Wenn dieser Schoineus aus der Fremde bei den Arkadern einwanderte, kann auch die Laufbahn der Atalante in der Nähe von Schoinus von der Tochter desselben den Namen haben. Ferner ist . . . . . nach meiner Meinung genannt und für alle Arkader soll die Gegend dort sein [76]).

Sechsunddreißigstes Kapitel.

1. Von da an bleibt nichts zu erwähnen als Methydrion selbst; der Weg von Trikolonoi bis dahin beträgt hundert und vierzig Stadien weniger drei. Der Ort bekam den Namen Methydrion [77]), weil es ein hoher Hügel ist in der Mitte zwischen dem Flusse Maloitas und dem Mylaon, auf welchem Orchomenos die Stadt gründete; bevor sie zum Megalopolitischen gezogen wurde, gewannen Methydrieer auch Olympische Siege. 2. Es befindet sich in Methydrion ein Tempel des Poseidon Hippios; dieser liegt am Mylaon. Der Thaumasion ge-

---

[76]) Die Stelle ist lückenhaft und sonst noch verdorben; was in der Lücke gestanden habe, dafür fehlt jede sichere Andeutung.

[77]) Zwischenwasser. Im Folgenden möchte man vermuthen „ein nicht hoher Hügel", wenn Curtius (Pelop. I, 309) die richtig gefundene Lokalität richtig beschreibt: „auf einem Hügel, welcher nur wenig aus der Niederung hervorragt."

nannte Berg liegt über dem Fluß Maloitas, und die Methydrieer wollen, als die Rhea mit dem Zeus schwanger war, sei sie auf diesen Berg gekommen und es habe ihr Hopladamos und die übrigen Giganten seiner Umgebung Beistand bereit gehalten, für den Fall daß Kronos gegen sie kommen sollte. 3. Daß sie in einem Theile des Lykaion geboren habe, geben sie zwar zu; die Täuschung des Kronos aber und die von den Griechen erzählte Darreichung eines Steines statt des Kindes soll hier vorgefallen sein. Am Gipfel des Berges ist eine Grotte der Rhea; der Eintritt in dieselbe ist nur Frauen, den Priesterinnen der Göttin, sonst keinem andern Menschen erlaubt. 4. Von Methydrion gegen dreißig Stadien entfernt ist die Quelle Nymphasia; eben so viele sind von der Nymphasia zu der gemeinschaftlichen Grenze der Megalopoliten, der Orchomenier und der Kaphyaten.

5. Geht man von Megalopolis durch das sogenannte Sumpfthor längs dem Flusse Helisson nach Mainalos, so ist links am Wege ein Tempel des Guten Gottes. Wenn die Götter für die Menschen die Geber des Guten sind, Zeus aber der höchste der Götter ist, so möchte man demgemäß wohl folgern, daß jenes ein Beiname des Zeus sei. Eine kleine Strecke weiter ist ein Erdaufwurf, das Grab des Aristodemos, dem sie, obgleich er Tyrann war, die Benennung Chrestos (der Gütige) nicht entziehen; ferner ein Heiligthum der Athene mit Beinamen Machanitis (die erfinderische), weil die Göttin die Erfinderin von mancherlei Rathschlägen und Listen ist. 6. Zur Rechten des Weges ist dem Winde Boreas ein heiliger Bezirk eingerichtet, und es opfern ihm die Megalopoliten alljährlich und erweisen ihm eben so viel Verehrung als irgend einem andern Gotte, weil er ihr Retter war von den Lakedämoniern und Agis. Weiter ist dann das Grabmal des Oïkles, Vaters des Amphiaraos, wenn ihn nemlich wirklich der Tod in Arkadien erreichte und nicht bei seiner Theilnahme am Zuge des Herakles gegen den Laomedon. Darauf folgt ein Tempel und Hain der Demeter mit dem Beinamen am Sumpfe; er liegt fünf Stadien von der Stadt und nur Frauen ist der Eintritt gestattet. 7. Dreißig Stadien weiter ist die Paliskios genannte Gegend; wenn man von Paliskios aus den Elaphos, der nicht immer Wasser hat, zur Linken läßt und etwa zwanzig Stadien vorwärts geht, so ist von Peraitheis unter andern Resten auch ein Panheiligthum übrig. Geht man dage-

gen über den Gießbach, so ist gradaus fünfzehn Stadien vom Flusse eine Ebene und hat man diese durchschritten das der Ebene gleichnamige Mainalische Gebirg [78]). Am Fuße des Gebirges sind die Spuren der Stadt Lykoa und ein Heiligthum der Artemis Lykoatis mit einem ehernen Bilde. 8. Auf der südlichen Seite des Gebirges lag einst Sumetia. Auf dem Berge sind auch die sogenannten Triodoi (drei Wege), und von hier holten die Mantineer nach dem Orakelspruch aus Delphi die Gebeine des Arkas, des Sohnes der Kallisto. Es sind auch noch Trümmer von Mainalos selbst vorhanden, Spuren eines Athenentempels und zwei Stadien, eins für den Kampf der Athleten, das andere zum Rennen der Pferde. Das Mainalische Gebirg ist nach dem Volksglauben dem Pan besonders heilig, so daß die Umwohner selbst behaupten, sie hörten den Pan auf der Syrinx blasen. 9. Zwischen dem Heiligthume der Despoine und der Stadt der Megalopoliten sind vierzig Stadien, die Hälfte des Weges bis zum Strom des Alpheios; dann wenn man über den Fluß ist, zwei Stadien bis zu den Trümmern von Makareai; von da weitere sieben Stadien zu andern Trümmern, denen von Daseai, und eben so viele von Daseai zu dem Akakesios genannten Hügel. 10. Am Fuße dieses Hügels lag die Stadt Akakesion, und es befindet sich auf dem Hügel bis zu meiner Zeit ein marmornes Bild des Hermes Akakesios. Es geht von ihm bei den Arkadern die Sage, Hermes sei als Kind dort erzogen worden, und Akakos, des Lykaon Sohn, sei sein Erzieher gewesen. Verschieden da-

---

[78]) „Diese Stelle halte ich für verdorben, die Entfernung von Paliskios bis zur Mänalischen Ebene ist ausgefallen." Curtius Pelop. I, 342. 23. (?). Von Paliskios nach Peraitheis ist ein Abstecher längs dem Gießbach Elaphos; geht man aber statt dem Gießbache zu folgen bei seiner Einmündung in den Helisson über denselben und längs dem Helisson hin (?) so sind fünfzehn Stadien bis zur Mainalischen Ebene. In dieser Beziehung scheinen die Worte klar genug; zweifelhaft dagegen ist es, ob der Weg zur Mainalischen Ebene „im Engthal des Helisson herauf" (S. 314) führte; dieser Sinn ist nur durch Ausstoßung eines bedeutsamen Wortes aus dem Griechischen Texte oder durch eine andere übrigens leichte Aenderung zu erreichen. Wie die Worte jetzt lauten, führte nicht der Helisson zu dieser Ebene, sondern dieselbe lag von Paliskios gerechnet fünfzehn Stadien vom Flusse ab; wenn man nicht unter dem „Flusse" eben so wohl wie unter dem „Gießbach" den Elaphos versteht, was indeß Curtius nicht zu wollen scheint.

von ist die Sage der Thebaner, und wiederum nicht übereinstimmend mit der Thebanischen die der Tanagräer.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

1. Von Akakesion ist das Heiligthum der Despoine vier Stadien entfernt. Vorerst ist daselbst ein Tempel der Artemis Hegemone (Führerin) und ein ehernes Bild mit Fackeln in den Händen; ich schätze es auf etwa sechs Fuß. Von hier ist der Eingang in den heiligen Bezirk der Despoine. Wenn man auf den Tempel zu geht, ist zur Rechten eine Stoa; an der Wand sind Reliefs von weißem Marmor angebracht; auf dem einen sind die Moiren und Zeus mit dem Beinamen Moiragetes dargestellt; auf dem andern Herakles, wie er dem Apollo den Dreifuß raubt. Was ich über diese Begebenheit erfahren habe, werde ich noch erzählen, wenn ich in meiner Phokischen Geschichte zur Beschreibung von Delphi kommen werde (10, 13, 7. 8). 2. In der Stoa bei der Despoine befindet sich zwischen den angeführten Reliefs ein Täfelchen, auf welchem die Gebräuche der heiligen Weihen aufgezeichnet sind [79]). Auf dem dritten Relief sind Nymphen und Pane, auf dem vierten Polybios, des Lykortas Sohn; er hat die Inschrift, daß Griechenland von Anfang an nicht gesunken sein würde, wenn es in allen Stücken dem Polybios gefolgt wäre; und selbst nachdem es gefehlt habe, sei ihm durch ihn allein noch Hilfe zu Theil geworden. 3. Vor dem Tempel steht ein Altar der Demeter, ein anderer der Despoine, und ein dritter der Großen Mutter. Was die Götterbilder selbst betrifft, so ist die Despoine und die Demeter und der Thron auf welchem sie sitzen und der Schemel unter den Füßen alles aus Einem Steinblock; auch was an der Kleidung angebracht und was sonst um den Thron gearbeitet ist, ist alles Ein Stein, und nichts von einem andern Steine durch Eisen oder Kitt angesetzt. Dieser Stein wurde nicht hineingeschafft, sondern sie sagen, nach einem Traumgesicht hätten sie ihn innerhalb des heiligen Raumes durch Aufgraben der Erde gefunden. Jedes der beiden Bilder ist ohngefähr von der Größe der

---

[79]) Höchstwahrscheinlich Schrift, schwerlich ein Gemälde.

Mutter in Athen. 4. Sie sind ebenfalls Werke des Damophon. Die Demeter hält in der Rechten eine Fackel, die andere Hand legt sie auf die Despoine; die Despoine hat ein Scepter und auf dem Schooße die so genannte Kiste; mit der Rechten hält sie diese Kiste. Zu beiden Seiten des Thrones stehen neben der Demeter die Artemis, mit einem Hirschfell bekleidet und den Köcher über den Schultern; in der einen Hand hält sie eine Fackel, in der andern zwei Schlangen. Neben der Artemis liegt ein Hund, wie man sie zur Jagd braucht. 5. Neben dem Bilde der Despoine steht Anytos in der Gestalt eines Gerüsteten. Die beim Tempel Angestellten sagen, die Despoine sei von dem Anytos erzogen worden und er gehöre zu den sogenannten Titanen. Die Titanen führte zuerst Homer (Il. 14, 278 fg.) in die Dichtung ein, daß sie Götter seien unter dem Tartaros; die Verse stehen in dem Eide der Hera. Von Homer nahm Onomakritos den Namen der Titanen an; er ordnete dem Dionysos Orgien an, und sagt, die Titanen seien die, welche die Martern des Dionysos verbrochen hätten. 6. Das vom Anytos wird von den Arkadern erzählt; daß aber die Artemis eine Tochter der Demeter, nicht der Leto sei, hat Aischylos, des Euphorion Sohn, als eine Aegyptische Sage die Griechen gelehrt. Was die Kureten betrifft — diese sind nemlich unterhalb der Bilder angebracht — und was die Korybanten, die in Relief am Fußgestelle sind — sie bilden aber ein anderes Geschlecht und sind keine Kureten — so übergehe ich dieses obgleich ich es weiß. 7. Die Frucht von allen Obstbäumen, außer Granaten, bringen die Arkader in dieses Heiligthum. Zur Rechten wenn man aus dem Tempel tritt ist ein Spiegel an der Wand befestigt; wenn man denselben ansieht, erblickt man sich selbst entweder nur ganz dunkel oder gar nicht; die Bilder der Göttinnen aber und den Thron kann man ganz genau sehen. 8. Neben dem Tempel der Despoine, ein wenig aufwärts zur Rechten ist das sogenannte Megaron; daselbst verrichten die Arkader den Geheimdienst und bringen der Despoine viele und reichliche Opfer dar; ein jeder von ihnen opfert was er gerade hat; doch schneidet man nicht, wie sonst bei den Opfern, die Kehle des Opferthieres ab, sondern das Glied, welches er gerade zufällig faßt, dieses schneidet er vom Opfer ab. 9. Diese Despoine verehren die

Arkader unter allen Göttern am meisten und sagen, sie sei eine Tochter des Poseidon und der Demeter. Ihr Beiname für den großen Haufen ist Despoine, so wie sie auch der Tochter des Zeus den Zunamen Kore geben, deren eigenthümlicher Name Persephone ist, wie Homer und früher schon Pamphos in ihren Gedichten sie nennen. Den Namen der Despoine aber scheue ich mich vor Uneingeweihten zu nennen. 10. Ueber dem sogenannten Megaron ist ein heiliger Hain der Despoine mit einer steinernen Einfassung; innerhalb desselben sind unter andern Bäumen auch ein Oelbaum und eine Scharlacheiche aus Einer Wurzel gewachsen; dieses ist nicht das Werk eines klugen Gärtners. Ueber dem Haine sind noch Altäre des Poseidon Hippios, als des Vaters der Despoine, und anderer Götter; auf dem letzten steht die Inschrift, daß er allen Göttern gemeinsam sei.

11. Von da steigt man auf Stufen zu einem Heiligthum des Pan; es ist auch eine Halle zum Heiligthum gemacht, und ein nicht großes Bild. Dieser Pan hat gleich den mächtigsten Göttern die Gewalt, die Gebete der Menschen zu erhören und den Bösen zu vergelten nach ihren Thaten; bei ihm brennt ein nie erlöschendes Feuer. Man sagt, in den älteren Zeiten habe dieser Gott auch Orakel ertheilt; und zwar habe er es gethan durch den Mund der Nymphe Erato, derselben, welche mit Arkas, der Kallisto Sohn, vermählt war. 12. Sie führen auch Gedichte der Erato an, die ich selbst gelesen habe. Dort befindet sich auch ein Altar des Ares, deßgleichen zwei Bilder der Aphrodite in einem Tempel, das eine von weißem Marmor, das ältere von Holz; deßgleichen sind auch Schnitzbilder des Apollo und der Athene da; der Athene ist auch ein Heiligthum errichtet.

Achtunddreißigstes Kapitel.

1. Etwas höher hinauf ist die Ringmauer von Lykosura; nur wenige Bewohner befinden sich darin. Unter allen Städten, so viele deren die Erde auf dem Festlande und auf Inseln zeigte, ist Lykosura die älteste, und sie sah die Sonne zuerst; von ihr lernten dann die übrigen Menschen Städte bauen. 2. Zur Linken des Heiligthums

der Despoine ist der Berg Lykaion; sie nennen ihn auch Olympos, und andere Arkader die Heilige Höhe. Auf diesem Berge soll Zeus erzogen worden sein; und es ist auch eine Gegend, Kretea genannt, auf diesem Berge — dieses Kretea liegt links vom Haine des Parrhasischen Apollo —; und das Kreta, wo nach der Sage der Kreter Zeus erzogen sein soll, war, wie die Arkader behaupten, diese Gegend und nicht die Insel. 3. Den Nymphen, welche den Zeus erzogen haben sollen, geben sie die Namen Theisoa, Neda und Hagno; nach der Theisoa wird eine vordem im Parrhasischen bewohnte Stadt genannt — zu meiner Zeit ist Theisoa ein Dorf im Megalopolitischen —; von der Neda hat der Fluß den Namen, von der Hagno eine Quelle auf dem Berge Lykaion, welche gerade wie der Fluß Istros die Eigenschaft hat, Sommer und Winter gleiche Wasserfülle zu haben. 4. Wenn bei ihnen die Dürre lange Zeit anhält und der Samen in der Erde und die Bäume schon verdorren, dann richtet der Priester des Lykäischen Zeus sein Gebet über das Wasser, bringt zum Opfer was Brauch ist und senkt alsdann einen Eichenzweig oberflächlich und nicht tief in die Quelle. Sobald nun das Wasser aufgerührt ist, erhebt sich ein Dunst, wie ein Nebel; nach einiger Zeit verdichtet sich der Dunst zu einer Wolke; diese zieht andere Wolken an sich, und bewirkt, daß Regen sich über das Land der Arkader ergießt. 5. Auf dem Lykaion befindet sich ein Heiligthum des Pan, und darum ein Hain von Bäumen, eine Rennbahn für Pferde und vor derselben ein Stadium. Vor Alters feierten sie daselbst die Wettspiele der Lykäen. Es sind dort auch Fußgestelle für Bildsäulen, die Bildsäulen selbst aber stehen nicht mehr darauf. Eine Inschrift in elegischem Versmaße auf einem der Fußgestelle sagt aus, es sei die Bildsäule des Astyanax, dieser aber gehöre zur Nachkommenschaft des Arkas.

6. Das Lykaiongebirge bietet unter andern wunderbaren Erscheinungen auch folgende: es ist auf ihm ein geweihter Bezirk des Zeus Lykaios; der Eintritt ist den Menschen nicht gestattet; wer das Gesetz überschreitet und dennoch eintritt, muß nothwendig binnen Jahresfrist sterben. Man fügte noch hinzu: Alles was in den heiligen Raum hineinkommt, Thiere sowohl wie Menschen, gebe keinen Schatten; wenn daher ein Wild in den Bezirk flüchtet, will der Jäger nicht mit ihm hineindringen, sondern er bleibt außen und wenn er auch das

Thier sieht, bemerkt er doch keinen Schatten von ihm. Zu der Zeit wo die Sonne in das Himmelszeichen des Krebses tritt, geben auch in Syene vor Aethiopien weder Bäume noch Thiere Schatten; in dem heiligen Bezirke auf dem Lykaion ist dieses aber immer und in jeder Jahreszeit der Fall. 7. Auf dem höchsten Gipfel des Berges ist ein Erdaufwurf, der Altar des Lykäischen Zeus; von ihm kann man den größten Theil des Peloponneses übersehen; vor dem Altar gegen Sonnenaufgang hin stehen zwei Säulen; es waren auf denselben in älterer Zeit vergoldete Adler angebracht [79*]). Auf diesem Altare bringen sie dem Lykäischen Zeus mit geheimen Ceremonien Opfer dar; über die Opfergebräuche genauere Nachforschungen anzustellen, hatte ich keine Lust; es mag sich damit verhalten wie es sich verhält und wie es sich von Anfang an verhalten hat. 8. An der östlichen Seite des Berges liegt ein Heiligthum des Apollo, mit dem Beinamen des Parrhasischen; auch nennen sie ihn den Pythischen. Wenn sie dem Gott das Jahresfest feiern, opfern sie auf dem Markte [80]) dem Apollo Epikurios einen Eber; nachdem sie ihn dort geopfert, bringen sie das Opferthier sogleich in das Heiligthum des Parrhasischen Apollo mit Flötenspiel und im Festzuge, schneiden die Schenkelknochen aus und verbrennen sie; das Fleisch des Opferthieres verzehren sie auch daselbst. Diese Gebräuche beobachten sie also.

9. Der nördliche Theil des Lykaions ist das Gebiet von Theisoa. Die dortigen Bewohner verehren besonders die Nymphe Theisoa. Das Land von Theisoa durchströmend ergießen sich in den Alpheios der Mylaon, dann der Nus, der Acheloos, der Kelados und der Naliphos. Dem Arkadischen Acheloos sind zwei andere Flüsse gleichnamig, doch von größerer Berühmtheit. 10. Den Acheloos, welcher nach den Echinaden hinabfließt durch das Land der Akarnaner und durch Aetolien nennt Homer in der Iliade (21, 194) den König aller Flüsse; den andern Acheloos, der vom Sipylosgebirge herabfließt, so wie auch den Sipylos selbst, erwähnt er bei Gelegenheit der Niobe (Il. 24, 616.); drittens nun heißt auch der Fluß am Lykaion Acheloos.

[79*]) „In älteren Zeiten" scheint mit „vergoldet" verbunden werden zu müssen.

[80]) Auf welchem Markte? in Megalopolis oder in Lykosura?

11. Zur Rechten von Lykosura sind die sogenannten Nomischen Berge, und auf ihnen ein Heiligthum des Nomischen Pan; die Umgebung nennen sie Melpeia, indem sie sagen, Pan habe daselbst das Blasen der Syrinx erfunden; zunächst liegt die Vermuthung, daß die Nomischen Berge ihren Namen von den Weideplätzen des Pan haben, die Arkader selbst aber sagen, es sei der Name einer Nymphe[81]).

Neununddreißigstes Kapitel.

1. Bei Lykosura in der Richtung nach Sonnenuntergang fließt der Fluß Plataniston vorbei. Wenn man nach Phigalia geht muß man nothwendig über den Plataniston; ist man hinüber, so geht der Weg aufwärts gegen dreißig Stadien oder nicht viel mehr als dreißig. 2. Was den Phigalos, des Lykaon Sohn, betrifft — dieser war nemlich der ursprüngliche Gründer der Stadt —, wie dann die Stadt mit der Zeit ihren Namen nach Phialos, dem Sohne Bukolions, änderte, und wieder den alten annahm, das habe ich früher schon (8, 3, 2.) erzählt. Es geht auch eine andere nicht glaubwürdige Sage, Phigalos sei ein Ureinwohner, nicht ein Sohn des Lykaon; Andere wieder sagen, die Phigalia sei eine Nymphe von den sogenannten Dryaden. 3. Als die Lakedämonier nach dem Besitze von Arkadien strebten und mit einem Heere in Phigalia einfielen, besiegten sie die Bewohner in einer Schlacht und belagerten die Stadt; da die Mauer in Gefahr war überstiegen zu werden, entflohen die Phigaleer, oder die Lakedämonier ließen sie vielleicht auch vertragsmäßig abziehen. Die Eroberung von Phigalia und die Flucht der Phigaleer aus der Stadt geschah als Miltiades Archon in Athen war, im zweiten Jahre der dreißigsten Olympiade, in welcher der Lakone Chionis zum dritten Mal siegte. 4. Die entronnenen Phigaleer beschlossen, nach Delphi zu gehen und den Gott wegen der Rückkehr zu fragen. Die Pythia antwortete ihnen, wenn sie für sich die Rückkehr versuchen wollten, sehe sie keine Möglichkeit des Gelingens; wenn sie aber hundert auserlesene

81) Etymologische Erklärung des Namens Nomische Berge.

Männer aus Oresthasion zu Hilfe nähmen, so würden diese zwar in der Schlacht umkommen, die Phigaleer aber würden durch sie die Rückkehr erlangen. Als die Oresthasier den den Phigaleern ertheilten Orakelspruch erfuhren, entstand ein wahrer Wetteifer, indem ein jeder zu den hundert Auserlesenen genommen werden und den Feldzug nach Phigalia mitmachen wollte. 5. Als sie nun mit der Besatzung der Lakedämonier zusammentrafen, brachten sie den ganzen Orakelspruch in Erfüllung; denn nachdem sie rühmlich gekämpft, fanden sie den Tod; aber sie hatten die Spartaner ausgetrieben und gewährten den Phigaleern die Wiedereinnahme ihres Vaterlandes.

Phigalia liegt auf einer hohen fast auf allen Seiten steilabfallenden Fläche und selbst auf dem steilen Rande haben sie noch Befestigungsmauern gebaut. Ist man oben angelangt, so ist der Hügel flach und eben. Es befindet sich daselbst ein Heiligthum der Artemis Soteira mit aufrecht stehendem marmornem Bilde. Von diesem Heiligthume aus ist es gebräuchlich, die Festzüge zu beginnen. 6. Im Gymnasium das Bild des Hermes sieht aus als hätte er einen Mantel um, doch läuft es unten nicht in Füße, sondern in die viereckte Form aus. Auch ein Tempel des Dionysos ist errichtet; bei den Eingebornen hat er den Beinamen Akratophoros[82]); der untere Theil des Bildes ist vor Lorbeer- und Epheublättern nicht sichtbar. Was von ihm sichtbar ist, ist angestrichen . . . . . von Zinober glänzen; die Iberer sollen es zugleich mit dem Golde finden.

Vierzigstes Kapitel.

1. Auf dem Markte der Phigaleer steht eine Bildsäule des Pankratiasten Arrhichion, alterthümlich auch übrigens, besonders aber an Stellung; die Beine stehen nicht weit aus einander, die Arme hängen an der Seite herab bis zu den Hüften. Das Bild ist von Stein; es soll auch eine Inschrift darauf gestanden haben; sie war aber durch die Zeit verlöscht. Diesem Arrhichion sind zwei Olympische Siege in den beiden Olympiaden vor der vierundfünfzigsten, und einer in dieser Olympiade

82) Etwa der ungemischten Wein bringt.

zu Theil geworden, letzterer durch den gerechten Ausspruch der Hellanodiken und durch die Mannhaftigkeit des Arrhichion. 2. Als er nemlich mit dem letzten seiner Gegner um den Kranz kämpfte, faßte ihn dieser, wer es immer gewesen sein mag, zuerst, umschlang den Arrhichion mit den Füßen und würgte zugleich den Hals mit den Händen; da zerbrach Arrhichion eine Fußzehe seines Gegners, gab aber selbst unter dem Würgen den Geist auf; in derselben Zeit aber entsagte auch der, welcher den Arrhichion gewürgt hatte, vor Schmerz an der Zehe dem Siege. Die Eleer bekränzten den Leichnam des Arrhichion und riefen ihn als Sieger aus. 3. Ein gleiches Benehmen weiß ich von den Argivern bei einem Epidamnischen Faustkämpfer Kreugas; denn auch die Argiver ertheilten dem todten Kreugas den Kranz der Nemeen, weil sein Gegner Damoxenos aus Syrakus ihre gegenseitige Verabredung übertreten hatte; während sie nemlich mit einander kämpften, brach der Abend an, und sie kamen überein, so daß alle es hörten, daß sie abwechselnd einer vom andern einen Schlag aushalten wollten. Die Faustkämpfer mochten damals noch keinen scharfen Riemen um die Wurzel jeder Hand haben, sondern sie kämpften mit den weichen Riemen, welche sie so um die hohle Hand banden, daß ihnen die Finger blos blieben; diese sogenannten weichen Riemen waren schmale Riemen von rohem Rindsleder, die auf eine alterthümliche Art durcheinander geflochten waren. 4. Damals führte nun jener den Schlag auf den Kopf des Damoxenos; Damoxenos dagegen forderte den Kreugas auf, den Arm in die Höhe zu halten; nachdem dieser es gethan, traf er ihn mit den ausgestreckten Fingern in die Seite; mit der Kraft der Nägel und durch die Gewalt des Schlages drang er in das Innere des Leibes, faßte die Eingeweide, zog sie heraus und riß sie ab. 5. Kreugas gab augenblicklich den Geist auf; die Argiver aber trieben den Damoxenos vom Kampfplatze, weil er die Verabredung übertreten und statt Eines Schlages mehrere gegen seinen Gegner geführt hatte. Dem Kreugas ertheilten sie, obgleich er todt war, den Sieg und errichteten ihm in Argos eine Bildsäule, die zu meiner Zeit noch im Tempel des Apollo Lykios stand.

Einundvierzigstes Kapitel.

1. Auf dem Markte der Phigaleer ist auch das gemeinsame Grab der auserwählten Oresthasier, und sie bringen ihnen jährlich wie Heroen Todtenopfer. 2. Der Lymax genannte Fluß, der bei Phigalia vorbeifließt, ergießt sich in die Neda. Der Fluß soll den Namen von den Reinigungen der Rhea erhalten haben; denn als die Nymphen sie nach den Wehen bei der Geburt des Zeus reinigten, warfen sie die Reinigungsmittel in diesen Fluß; die Alten aber nannten diese Lymata. Auch Homer bezeugt dieß (Il. 1, 314.), indem er sagt, daß sich die Griechen zum Aufhören der Pest gereinigt und die Lymata ins Meer geworfen hätten. 3. Die Quellen der Neda sind auf dem Berge Kerausion, welcher ein Theil des Lykaion ist. Wo die Neda sich der Stadt Phigalia am meisten nähert, scheren die Kinder der Phigaleer dem Flusse ihr Haupthaar ab. Die Neda wird zunächst am Meere auch mit kleinen Fahrzeugen beschifft. Unter allen Flüssen, die ich kenne, fließt der Maiandros mit den meisten Windungen und Krümmungen; den zweiten Platz in Bezug auf geschlängelten Lauf möchte wohl die Neda einnehmen. 4. Ohngefähr zwölf Stadien oberhalb Phigalia [83]) sind warme Bäder; nicht weit von diesen geht der Lymax in die Neda; wo sich beide vereinigen ist das Heiligthum der Eurynome, seit alter Zeit hochverehrt und schwer zugänglich wegen der Rauhheit des Ortes; um dasselbe wachsen viele Cypressen dicht gedrängt bei einander. 5. Von der Eurynome glaubt das Volk der Phigaleer, es sei ein Beiname der Artemis; die Forscher der alten Ueberlieferungen unter ihnen sagen dagegen, Eurynome sei eine Tochter des Okeanos, deren auch Homer in der Iliade (18, 398 fg.) Erwähnung thut, daß sie zugleich mit der Thetis den Hephaistos aufgenommen habe. Jedes Jahr an demselben Tage öffnen sie das Heiligthum der Eurynome; die übrige Zeit ist es nicht erlaubt es zu öffnen. 6. Dann aber bringen sie Opfer dar sowohl im Namen der Gemeinde, als auch Privatpersonen. Ich konnte es nicht einrichten, zur Zeit des Festes dort zu sein, und habe also das Bild der Eurynome nicht gesehen; von den Phigaleern

---

[83]) „Von Phigalia entfernt"?

aber hörte ich, daß goldne Ketten das Schnitzbild zusammenhalten, und daß es bis zu den Hüften die Gestalt einer Frau hat, von da an aber ist es ein Fisch. Für eine Tochter des Okeanos, die mit der Thetis auf dem Grunde des Meeres wohnt, könnte der Fisch wohl ein Kennzeichen bieten; für die Artemis dagegen möchte vernünftigerweise diese Gestalt nicht passen.

7. Phigalia ist von Bergen umgeben, zur Linken vom sogenannten Kotilion, zur Rechten tritt ein anderer Berg entgegen, der Elaïon. Der Kotilion ist von der Stadt gegen vierzig Stadien entfernt; auf ihm ist ein Platz, Bassai genannt und der Tempel des Apollo Epikurios (Helfer), der Tempel sammt dem Dach von Marmor. 8. Unter allen Tempeln im Peloponnese möchte dieser nach dem in Tegea in Bezug auf Schönheit des Marmors und auf Harmonie des Baues den ersten Platz behaupten. Den Namen erhielt Apollo weil er bei einer pestartigen Krankheit Hilfe leistete, wie er ja auch bei den Athenern den Beinamen Alexikakos (Abwehrer des Uebels) erhielt, weil er auch diesen die Krankheit abwendete. 9. Er stillte aber auch den Phigaleern die Pest beim Kriege der Peloponnesier und der Athener, und nicht zu einer andern Zeit. Beweise sind die beiden Beinamen des Apollo, die ohngefähr gleiche Bedeutung haben, und Iktinos, der Baumeister des Tempels in Phigalia, der um die Zeit des Perikles lebte und den Athenern den sogenannten Parthenon baute. Meine Erzählung hat schon berichtet (8, 30, 3.), daß das Bild des Apollo auf dem Markte der Megalopoliten steht.

10. Auf dem Kotilion ist eine Quelle; wenn ein Gewisser geschrieben hat, daß von dieser der Fluß Lymax entspringe, so hat er dieß geschrieben ohne es selbst gesehen, oder von jemand gehört zu haben, der es gesehen; beides aber ist bei mir der Fall. Ich habe gesehen, daß der Lymax ein wirklicher Fluß ist, daß aber das Wasser der Quelle auf dem Kotilion nur auf eine kleine Strecke hervorkommt und nach kurzem Lauf gänzlich verschwindet. Doch ist es mir nicht eingefallen, mich zu erkundigen, in welcher Gegend des Arkaderlandes die Quelle des Lymax ist. Oberhalb des Heiligthums des Apollo Epikurios ist ein Platz, Kotilon mit Beinamen, und eine Aphrodite in Kotilon; ihr war ein Tempel, der kein Dach mehr hatte, und ein Bild errichtet.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

1. Der andere Berg, der Elaïon, ist ohngefähr dreißig Stadien von Phigalia; auf ihm ist eine heilige Grotte der Demeter, mit dem Beinamen Melaine (die Schwarze). Was die Einwohner von Thelpusa über die Begattung des Poseidon und der Demeter erzählen, dasselbe glauben auch die Phigaleer; nur sagen die letzteren, die Demeter habe nicht ein Pferd geboren, sondern die von den Arkadern Despoine zubenannte. 2. Von da an, sagen sie, legte sie theils aus Zorn gegen den Poseidon, theils aus Trauer über den Raub der Persephone, schwarze Kleidung an; sie zog sich in diese Grotte zurück und hielt sich lange Zeit fern. Als nun alles zu Grunde ging, was die Erde hervorbringt, und noch mehr das Menschengeschlecht durch den Hunger aufgerieben wurde, da wußte keiner von den anderen Göttern, wo die Demeter verborgen war; 3. Pan aber habe Arkadien durchstreift, und bald hier, bald dort im Gebirge gejagt; so sei er auch auf den Elaïon gekommen und habe die Demeter erblickt in der Haltung, die sie hatte, und der Kleidung, welche sie trug; Zeus habe dieß vom Pan erfahren, und so seien die Moiren von ihm zur Demeter geschickt worden; sie habe sich nun von den Moiren bereden lassen, habe ihren Zorn abgelegt und auch in der Trauer nachgelassen. Aus diesem Grunde, sagen die Phigaleer, halten sie die Grotte für der Demeter geheiligt und stifteten das hölzerne Bild hinein. 4. Das Bild soll folgende Gestalt gehabt haben: sie saß auf einem Felsen, übrigens einer Frau ähnlich, mit Ausnahme des Kopfes; Kopf und Mähne hatte sie von einem Pferde; Figuren von Drachen und anderen Thieren waren am Kopfe angewachsen; sie hatte einen Chiton an, der bis zu der äußersten Fußspitzen reichte; auf der einen Hand hatte sie einen Delphin, auf der andern eine Taube. Warum sie ihr das Schnitzbild so gemacht hatten, ist einem verständigen und in den Sagen bewanderten Manne klar; den Beinamen der Schwarzen sollen sie ihr darum gegeben haben, weil auch die Göttin schwarze Kleidung hatte. 5. Weder wessen Werk das Schnitzbild war, noch auf welche Weise die Flamme es verzehrte, wissen sie anzugeben. Als das alte Schnitzbild den Phigaleern zu Grunde gegangen war, stifteten sie der Göttin kein anderes Bild;

auch in Bezug auf Feste und Opfer übersahen sie das Meiste, bis Unfruchtbarkeit das Land ergriff, und ihnen die Pythia auf ihr Flehen die Antwort ertheilte:

6. Eichelessende Söhne Arkadiens in Phigaleia
Deo's Grotte umwohnend, die einst mit dem Rosse sich paarte,
Lösung vom grausen Hunger zu finden seid ihr gekommen,
Einzig ihr zwei Mal Nomaden und wieder vom Walde Genährte.
Deo beraubt dich der Weid' und der fruchteinführenden Hirten,
Deo entzog dir wieder die kräftige Speise des Brodes[83],
Weil sie beraubt sich sieht des alten Dienstes der Väter;
Und euch selbst noch werdet ihr fressen und eure Kinder,
Wenn den Zorn ihr nicht sühnet durch Opferspenden des Volkes,
Und mit göttlicher Ehr' ausschmückt das Inn're der Grotte.

7. Als die Phigaleer den Orakelspruch hörten, erwiesen sie der Demeter größere Verehrung als vorher und gewannen auch den Onatas, des Mikon Sohn, aus Aegina, um, ich weiß nicht welchen Preis, ihnen das Bild der Demeter zu machen. Von diesem Onatas ist auch der eherne Apollo bei den Pergamenern, der durch seine Größe und künstlerische Ausführung ganz vorzügliche Bewunderung verdient. Damals verfertigte nun dieser Mann den Phigaleern das eherne Bild, nachdem er eine Abbildung oder Copie des alten Schnitzbildes aufgefunden, hauptsächlich aber, wie die Sage geht, nach einem Traumbilde, ohngefähr ein Menschenalter nach dem Einfall des Meders in Griechenland. 8. Als Beweis dient mir: Bei dem Uebergang des Xerxes nach Europa war Gelon, des Deinomenes Sohn, Tyrann von Syrakus und dem übrigen Sicilien. Nach dem Tode Gelons ging die Herrschaft auf Hieron, den Bruder Gelons über; da aber Hieron starb, bevor er dem Olympischen Zeus die Weihgeschenke aufstellen konnte, die er wegen der Siege im Wagenrennen gelobt hatte, weihte dieselben Deinomenes, des Hieron Sohn, an seines Vaters Statt. 9. Diese aber sind ebenfalls Werke des Onatas; und es sind Inschriften in Olympia, die eine von ihnen in Bezug auf das Weihgeschenk:

Sieger, Olympischer Zeus, in deinem geheiligten Kampfspiel
Einmal im Viergespann, zweimal mit einzelnem Roß

[83]*) Die Verse sind unübersetzbar und in ihrer Unverständlichkeit kaum nachzubilden; einen annähernden Sinn wird die Uebersetzung geben.

Hat dir Hieron die Gaben gelobt; Deinomenes stellt sie
Seinem Vater zum Ruhm, dem Syrakusier, auf.

10. Das andere Epigramm lautet:

Mich hat Mikons Sohn der Meister Onatas vollendet,
Der sein Haus bewohnt in Aeginetischem Land.

Die Zeit des Onatas mag etwa mit dem Athener Hegias und dem Argiver Ageladas zusammenfallen.

11. Um dieser Demeter willen hauptsächlich reiste ich nach Phigalia, und opferte ihr, wie es auch bei den Einwohnern Brauch ist, nichts; sondern sie legen die Früchte von Obstbäumen, besonders Weintrauben, ferner Honigwaben und Wolle, die nicht bearbeitet und noch voll ihres natürlichen Schweißes ist, auf den Altar, welcher vor der Grotte errichtet ist; alsdann gießen sie Oel darüber. Diese Art des Opfers ist für Privatleute und jährlich einmal für die Stadtgemeinde der Phigaleer üblich. 12. Eine Priesterin ist es, welche die heiligen Gebräuche verrichtet, und mit ihr der jüngste von den sogenannten Hierothyten; diese, der Zahl nach drei, werden von den Bürgern genommen. Um die Grotte ist ein Eichenhain und kaltes Wasser quillt aus einer Quelle. Das Bild des Onatas war zu meiner Zeit nicht mehr vorhanden, und das Volk wußte nicht, ob es überhaupt je bei den Phigaleern gewesen war [84]). 13. Der älteste Mann, welchen ich traf, erzählte mir, drei Generationen vor ihm seien Felsen von der Decke auf das Bild gefallen; davon, sagte er, sei es zertrümmert und völlig vernichtet worden; ich konnte selbst an der Decke noch bemerken, wo die Felsen sich losgerissen hatten.

---

[84]) Wie soll man die letzte Bemerkung mit der Erzählung im 7. §. vereinigen? Daß Onatas das beschriebene Bild verfertigt habe, darf wohl kaum bezweifelt werden; auch ist es nicht glaublich, daß ein derartiger Zweifel beim großen Haufen stattgefunden habe; eben so wenig bildet die Erzählung des alten Mannes im 13. §. einen Gegensatz zu einem solchen Bedenken. Der Sinn scheint zu verlangen: „zu meiner Zeit war das Bild nicht mehr vorhanden, und das Volk der Phigaleer wußte durchaus nicht, was aus ihm geworden sei; nur ein ganz alter Mann, den ich traf, erzählte u. s. w." In Bezug auf die angedeutete Schwierigkeit mag Preller (Griech. Mythol. I, 467.) dieses Bild des Onatas „ziemlich apokryphisch" nennen. Vergleiche Brunn, Griech. Künstler I, 91.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

1. Der Verlauf der Erzählung erfordert nun von Pallantion zu berichten, wenn dort etwas Bemerkenswerthes ist, und aus welcher Ursache der Kaiser Antoninus der erste Pallantion aus einem Dorfe zur Stadt erhob und ihnen Freiheit und Erlaß der Abgaben bewilligte. 2. Es geht die Sage, was Verstand und kriegerische Tüchtigkeit betrifft, sei unter allen Arkadern der beste gewesen ein Mann Namens Euandros, der Sohn einer Nymphe, einer Tochter des Ladon, und des Hermes. Zur Gründung einer Kolonie ausgeschickt mit einem Zuge Arkader aus Pallantion, baute er eine Stadt am Tiberflusse; und ein Theil der jetzigen Stadt, welcher von Euandros und seinen Arkadischen Begleitern bewohnt wurde, erhielt zum Andenken an das Arkadische den Namen Pallantion; in späterer Zeit erlitt der Name eine Veränderung durch Wegfall zweier Buchstaben eines l und des n. Aus der angegebenen Ursache wurden den Pallantieern die Vergünstigungen durch den Kaiser zu Theil. 3. Dieser Antoninus, von welchem die Wohlthaten gegen die Pallantieer herrühren, veranlaßte freiwillig keinen Krieg für die Römer; dagegen hat er die Mauren — diese bilden den bedeutendsten Theil der unabhängigen Libyer, sind Nomaden, und noch schwieriger zu bekriegen als das Skythische Volk, weil sie nicht auf Wagen, sondern auf Pferden, sie und ihre Weiber herumschweifen — welche den Krieg anfingen, aus dem ganzen Lande vertrieben, und sie gezwungen, in die äußersten Gegenden Libyens zu fliehen, nach dem Atlasgebirge und zu den Anwohnern des Atlas. 4. Auch nahm er den Briganten in Brittanien den größten Theil ihres Landes weg, weil sie ebenfalls zuerst mit bewaffneter Hand in das Genunische Gebiet, welches Unterthanenland der Römer war, eingefallen waren. Die Städte der Lykier und Karer, ferner Kos und Rhodos, hatte ein heftiges Erdbeben verwüstet; der Kaiser Antoninus half auch diesen wieder auf, durch außerordentliche Geldunterstützungen und durch seinen Eifer beim Wiederaufbau. Von seiner Freigebigkeit, womit er Griechen und bedürftige Barbaren unterstützte, und von seinen aufgeführten Bauten in Griechenland, in Jonien, in Karthago und im Lande der Syrer, haben andere ausführlich geschrieben.

5. Der Kaiser hinterließ auch noch folgende rühmliche Verordnung: diejenigen von seinen Unterthanen, welche das Römische Bürgerrecht hatten, deren Kinder aber noch zu den Griechen gehörten, mußten nothwendig ihr Vermögen entweder an Leute vertheilen, die sie nichts angingen, oder in Gemäßheit irgend eines Gesetzes den Reichthum des Kaisers vermehren; der Kaiser gestattete nun auch diesen, ihre Erbschaft den Kindern zu hinterlassen, indem er lieber mild erscheinen, als ein für seinen Nutzen förderliches Gesetz beibehalten wollte. Diesen Kaiser nannten die Römer den Frommen, weil er offenbar die höchste Verehrung für das göttliche Wesen hegte. 6. Nach meiner Meinung könnte er auch den Namen des älteren Kyros führen, und Vater der Menschen genannt werden. Er hinterließ auch zur Herrschaft einen gleichnamigen Sohn. Dieser zweite Antoninus bestrafte auch die Germanen, das kriegerischeste und zahlreichste Volk der Barbaren in Europa, und das Volk der Sauromaten, welche mit dem Krieg und dem Unrecht angefangen hatten.

Vierundvierzigstes Kapitel.

1. Es ist von der Beschreibung Arkadiens noch der Weg aus Megalopolis nach Pallantion und nach Tegea übrig; bis zum sogenannten Choma (Damm) ist er gemeinschaftlich. Auf diesem Wege heißt die Gegend vor der Stadt Ladokeia, von Ladokos, Sohne des Echemos. Weiterhin lag vor Alters die Stadt Haimoniai; ihr Gründer war Haimon, des Lykaon Sohn; bis auf diesen Tag ist es im Gebrauch geblieben diese Gegend Haimoniai zu nennen. 2. Nach Haimoniai sind zur Rechten des Weges unter andern merkwürdigen Ueberbleibseln von Oresthasion auch noch die Säulen eines Artemistempels. Die Artemis hat den Beinamen Hiereia (Priesterin). Geht man von Haimoniai den geraden Weg, so ist das sogenannte Aphrodision, und darauf ein anderer Ort, das Athenaion; links von diesem ist ein Tempel der Athene und darin ein marmornes Bild. 3. Vom Athenaion etwa zwanzig Stadien sind die Trümmer von Asea, und der Hügel, welcher damals die Burg war, hat jetzt noch die Spuren der Ringmauer. Etwa fünf Stadien von Asea sind wenig abseits vom

Wege die Quelle des Alpheios, und gerade am Wege die des Eurotas. An der Quelle des Alpheios steht ein Tempel der Göttermutter, ohne Dach, und zwei Löwen von Stein. 4. Das Wasser des Eurotas vermischt sich mit dem Alpheios und etwa zwanzig Stadien gehen sie in gemeinsamem Strome vorwärts; dann stürzen sie in einen Schlund, und der Eurotas kommt im Lakedämonischen Lande wieder zum Vorschein, der Alpheios zu Pegai im Megalopolitischen. Aus Asea führt ein Weg hinauf auf den Boreion genannten Berg; auf dem Gipfel desselben sind die Spuren eines Tempels; Odysseus soll das Heiligthum der Athene Soteira und dem Poseidon bei seiner Rückkehr aus Ilion gegründet haben.

5. Das sogenannte Choma ist die Grenze des Megalopolitischen Gebietes gegen die Tegeaten und Pallantieer; die Pallantische Ebene ist wenn man sich vom Choma links wendet. In Pallantion ist ein Tempel mit zwei marmornen Bildsäulen, eine des Pallas, die andere des Euandros; ferner ein Heiligthum der Kore, Tochter der Demeter, und ein wenig weiter ein Standbild des Polybios. Der Hügel über der Stadt diente ehemals als Burg; auch jetzt noch ist auf dem Gipfel des Hügels ein Heiligthum von Göttern vorhanden; 6. sie haben den Beinamen Katharoi (die Reinen), und man schwört bei ihnen in den wichtigsten Angelegenheiten. Die Namen der Götter wissen sie entweder nicht, oder wenn sie sie wissen, wollen sie dieselben nicht aussprechen. Reine, könnte man vermuthen, sind sie genannt worden, weil Pallas ihnen nicht so opferte, wie sein Vater dem Lykäischen Zeus.

7. Vom sogenannten Choma zur Rechten ist die Manthurische Ebene; diese Ebene von ohngefähr fünfzig Stadien bis Tegea [85]) gehört schon zum Gebiete der Tegeaten. Zur Rechten des Weges ist ein nicht großer Berg, Namens Kresion; auf ihm ist das Heiligthum des Aphneios (des Reichen). Ares ließ sich nemlich mit der Aerope, der Tochter des Kepheus, des Sohnes des Aleos, ein, wie die Tegeaten sagen; sie hauchte in den Wehen ihr Leben aus; das Kind aber hielt sich an der schon todten Mutter und sog aus ihren Brüsten viele und

---

[85]) „Der Ausdruck ist sehr unbestimmt, und die Stadienzahl, auch wenn wir von dem innersten Theile der Niederung messen, zu groß.“ Curtius Pelop. I, 274. 32.

reichliche Milch. Aus diesem Grunde — denn es war nach dem Willen des Ares geschehen — nennen sie den Gott Aphneios; das Knäbchen aber soll den Namen Aëropos erhalten haben. Auf dem Wege nach Tegea ist der sogenannte Leukonische Brunnen; Leukone soll eine Tochter des Apheidas gewesen sein, und ihr Grabmal ist nicht weit von der Stadt der Tegeaten.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

1. Die Tegeaten sagen, von Tegeates, dem Sohne Lykaons, habe unter dessen Regierung nur das Land den Namen erhalten; die Menschen hätten Demenweise gewohnt, die Gareaten, Phylaker, Karyaten, Korytheer; ferner die Potachiden, die Oiaten, Manthyreer und Echeuether; unter der Regierung des Apheidas kam noch der neunte Demos hinzu, die Apheidanten. Gründer der jetzigen Stadt war Aleos. 2. Außer den gemeinsamen Thaten der Arkader, wozu der Krieg vor Ilion gehört, und die Medischen Kämpfe und die Schlacht bei Dipaiai gegen die Lakedämonier, außer den genannten also haben die Tegeaten für sich folgende ruhmwürdige Thaten gethan: den Kalydonischen Eber hielt Ankaios, des Lykurgos Sohn, aus, obgleich verwundet; Atalante schoß auf den Eber und traf zuerst das Unthier; aus diesem Grunde wurde ihr der Kopf und die Haut des Ebers als Preis der Tapferkeit zuerkannt. 3. Als die Herakliden die Rückkehr in den Peloponnes versuchten, ließ sich Echemos, des Aëropos Sohn, aus Tegea, mit Hyllos in einen Zweikampf ein, und besiegte den Hyllos im Kampfe. Unter allen Arkadern zuerst besiegten die Tegeaten die Lakedämonier, die in ihr Land eingefallen waren, und machten den größten Theil derselben zu Gefangenen.

4. Das alte Heiligthum der Athene Alea bei den Tegeaten gründete Aleos; in späterer Zeit bauten die Tegeaten der Göttin einen großen sehenswerthen Tempel; denn jenen hatte ein plötzlich ausbrechendes Feuer verzehrt, als Diophantos Archon in Athen war, im zweiten Jahr der sechsundneunzigsten Olympiade, in welcher Eupolemos aus Elis im Stadium siegte. 5. Der jetzige Tempel übertrifft an Größe und sonstiger Herrlichkeit alle Tempel, so viele deren im

Peloponnese sind. Seine erste Säulenordnung ist dorisch; die darauf Korinthisch; auch außerhalb[86]) des Tempels stehen Säulen von Jonischer Ordnung. Auf meine Erkundigung erfuhr ich, daß Skopas aus Paros der Baumeister gewesen, der auch an vielen Orten des alten Griechenlands, ferner in Jonien und Karien Bildsäulen verfertigt hat. 6. Was die Darstellungen in den Giebelfeldern betrifft, so ist in dem vordern die Jagd des Kalydonischen Ebers; während in der Mitte ohngefähr der Eber angebracht ist, sind auf der einen Seite Atalante, Meleagros und Theseus, Telamon, Peleus, Polydeukes und Jolaos, der an den meisten Thaten des Herakles Theil nahm, ferner die Söhne des Thestios, Brüder der Althaia, Prothus und Kometes. 7. Auf der andern Seite des Ebers hält Epochos den Ankaios aufrecht, der schon Wunden hat, und das Beil fallen läßt; neben ihm Kastor und Amphiaraos, des Oïkles Sohn; nach diesen Hippothus, Sohn des Kerkyon, des Sohnes des Agamedes, Sohnes des Stymphelos; zuletzt ist Peirithus dargestellt. Die Darstellung auf dem hintern Giebelfeld ist der Kampf des Telephos gegen den Achilleus in der Ebene des Kaïkos.

Sechsundvierzigstes Kapitel.

1. Das alte Bild der Athene Alea, und mit ihr auch die Zähne des Kalydonischen Ebers nahm der Römische Kaiser Augustus weg, nachdem er den Antonius und dessen Bundesgenossenheer, bei welchem sich auch die Arkader mit Ausnahme der Mantineer befanden, im Kriege besiegt hatte. 2. Gewiß ist daß Augustus nicht der erste war, der Weihgeschenke und Götterbilder bei den Besiegten wegnahm, sondern daß er nur that, was von alter Zeit her gebräuchlich war. Denn als nach Ilions Eroberung die Griechen die Beute vertheilten, fiel

86) „Auch innerhalb"? Dasselbe vermuthet auch Klenze (Aphorismen Seite 647.). Konnte der Grund, welchen er anführt, Curtius (Pelopονn. I, 271. 23.) nicht genügen, so hat doch die Sache an sich mehr Wahrscheinlichkeit.

dem Sthenelos, dem Sohne des Kapaneus, das Schnitzbild des Zeus Herkeios zu; und als viele Jahre nachher Dorier nach Sicilien übersiedelten, versetzte Antiphemos, der Gründer von Gela, nachdem er Omphake, eine Sikanerstadt, zerstört, ein von Daidalos gearbeitetes Bild nach Gela. 3. Vom Perserkönig Xerxes, dem Sohne des Dareios, wissen wir, daß er außer dem, was er aus Athen wegschleppte, auch aus Brauron das Bild der Brauronischen Artemis wegnahm; ferner raubte er den Milesiern den ehernen Apollo bei den Branchiden, indem er ihnen vorwarf, sie hätten absichtlich in Griechenland schlecht gegen die Athener gefochten. Diesen sollte in späterer Zeit Seleukos den Milesiern wieder zustellen; bei den Argivern dagegen werden bis auf den heutigen Tag die aus Tiryns geraubten Bilder aufbewahrt, und zwar das eine Schnitzbild bei der Hera, das andere im Tempel des Apollo Eleios[87]). 4. Die Kyzikener zwangen die Prokonnesier durch Krieg, sich bei ihnen niederzulassen, und nahmen aus Prokonnesos das Bild der Mutter Dindymene mit. Dieses Bild ist von Gold; das Gesicht ist statt aus Elfenbein, aus Zähnen von Flußpferden gearbeitet. Der Kaiser Augustus that also was von alter Zeit her bei Griechen und Barbaren üblich war. Das Bild der Athene Alea steht aber in Rom wenn man nach dem von Augustus angelegten Forum geht[88]). 5. Dort also ist es aufgestellt, ganz und gar aus Elfenbein gearbeitet, ein Kunstwerk des Endoios. Von den Zähnen des Ebers ist der eine, wie die Aufseher der Sehenswürdigkeiten sagen, zerbrochen, der andere noch übrige war im Garten des Kaisers aufbewahrt, in einem Tempel des Dionysos; er hatte die Länge von ohngefähr einer halben Klafter.

Siebenundvierzigstes Kapitel.

1. Das jetzige Bild in Tegea wurde aus dem Demos der Manthureer dort hingebracht; bei den Manthureern hatte sie den Beinamen Hippia (Reisige), weil sie nach ihrer Sage in dem Kampfe zwischen

---

87) Vielleicht Apollo Lykios oder Lykeios. S. 2, 19, 3.

88) Sollten die letzten Worte unverdorben sein?

den Göttern und Giganten den bespannten Wagen gegen den Enkelados antrieb; doch setzte es sich bei den übrigen Griechen und Peloponnesiern selbst fest, sie Alea zu nennen. Neben dem Bilde der Athene steht auf der einen Seite Asklepios, auf der andern Hygieia, von Pentelischem Marmor, Werke des Skopas aus Paros. 2. Die merkwürdigsten Weihgeschenke in dem Tempel sind: die Haut des Kalydonischen Ebers; sie war durch die Zeit schon ganz zerfressen und völlig haarlos; ferner sind die Ketten aufgehängt, in so weit sie der Rost nicht vernichtet hat, in welchen die Lakedämonischen Kriegsgefangenen den Tegeaten das Feld bearbeiten mußten. Ein heiliges Lager der Athene wird dort aufbewahrt, ein gemaltes Bild der Auge, und die Rüstung einer Tegeatischen Frau, der Marpessa, mit Beinamen Choira. 3. Auf diese werde ich später (8, 48, 5) zurückkommen. Das Priesteramt der Athene versieht ein Mädchen ich weiß nicht wie lange Zeit, doch nur bis zur Mannbarkeit und nicht länger. Den Altar soll der Göttin Melampus, des Amythaon Sohn, errichtet haben. An diesem Altare sind Rhea und die Nymphe Oinoë gearbeitet, welche den Zeus noch als Kind halten; zu jeder Seite sind vier Nymphen, auf der einen Glauke, Neda, Theisoa und Anthrakia; auf der andern die Ide, Hagno, Alkinoë und Phrixa. Auch Bilder der Musen und der Mnemosyne sind gearbeitet [89]).

4. Nicht weit von dem Tempel ist ein Stadium, ein Erdaufwurf; sie feiern daselbst Kampfspiele, von welchen sie die einen Aleäen nennen nach der Athene, die andern Halotien, weil sie den größten Theil der Lakedämonier in der Schlacht lebendig gefangen genommen hatten [90]). Nördlich vom Tempel ist ein Brunnen; bei diesem Brunnen soll der Auge von Herakles Gewalt angethan worden sein, in welcher Beziehung sie nicht mit Hekataios übereinstimmen. Etwa drei Stadien weiter vom Brunnen ist ein Tempel des Hermes Aipytos. 5. Die Tegeaten haben auch noch einen Tempel der Athene, der Polias. Einmal in jedem Jahre betritt der Priester denselben. Sie nennen ihn das Heiligthum des Schutzes, indem sie sagen, Kepheus, des

---

89) Waren diese Darstellungen auf die vier Seitenflächen des Altares vertheilt? oder waren die Musen mit der Mnemosyne frei stehende Figuren?

90) Das Stammwort von Halotien bedeutet gefangen nehmen.

Aleos Sohn, habe von der Athene zum Geschenk erhalten, daß Tegea für immerwährende Zeiten unerobert bleiben solle; und zum Schutze der Stadt soll sie von den Haaren der Medusa abgeschnitten und ihm gegeben haben. 6. Auf die Artemis mit dem Beinamen Hegemone (Führerin)..... [91]) erzählen sie Folgendes: Ueber die Orchomenier in Arkadien hatte die Tyrannei Aristomelidas; er verliebte sich in eine Tegeatische Jungfrau, bemächtigte sich derselben auf irgend eine Weise und übertrug ihre Bewachung dem Chronios. Das Mädchen tödtete sich selbst aus Furcht und Schaam, ehe es zum Tyrannen geführt wurde; den Chronios aber regte ein Traumgesicht der Artemis gegen den Aristomelidas auf; er mordete ihn, floh nach Tegea und gründete dort das Heiligthum der Artemis.

Achtundvierzigstes Kapitel.

1. Der Marktplatz hat ohngefähr die Gestalt eines Ziegelsteines und es steht auf ihm ein Tempel der Aphrodite mit dem Beinamen auf dem Ziegel, mit einem Marmorbilde. Auf Stelen sind in Relief dargestellt, auf der einen Antiphanes, Krisos, Tyronidas und Pyrrhias, welche als Gesetzgeber der Tegeaten bis auf den heutigen Tag Verehrung bei ihnen genießen; auf der andern Stele ist Jasios dargestellt, der ein Pferd hält und in der Rechten einen Palmzweig trägt; dieser Jasios soll in Olympia mit dem Pferde gesiegt haben, als der Thebanische Herakles die Olympischen Spiele ordnete. 2. Daß in Olympia dem Sieger ein Kranz vom Oelbaum, in Delphi vom Lorbeerbaum gegeben wurde, dafür habe ich von dem einen die Ursache schon in der Eleischen Geschichte (5, 7, 7) angegeben, von dem andern werde ich sie im Verfolge (10, 7, 8) erzählen. Auf dem Isthmos ist die Fichte, in Nemea der Eppich gebräuchlich, wegen der Leiden des Palaimon und des Archemoros; die meisten Wettspiele aber haben den Kranz von Palmen; und überall wird auch dem Sieger ein Palmzweig in die Rechte gegeben. 3. Dieser Gebrauch hat folgende Veranlassung: Theseus soll bei seiner Rückfahrt aus Kreta dem Apollo in Delos ein

[91]) Die Stelle ist verdorben oder lückenhaft.

Kampfspiel gefeiert und die Sieger mit Palmen bekränzt haben; dieses also soll von da seinen Anfang genommen haben; des Palmbaums auf Delos erwähnt auch Homer, wo Odysseus die Tochter des Alkinoos um ihren Schutz anfleht (Od. 6, 162 fg.).

4. Auch ein Bild des Ares ist auf dem Marktplatze der Tegeaten; es ist in Relief an einer Stele gearbeitet, und sie nennen ihn Gynaikothoinas (Frauengast)..... Lakonischen Krieg und bei dem ersten Einfall des Charillos, Königs der Lakedämonier, ergriffen ihre Weiber die Waffen und legten sich hinter dem Hügel, welchen sie jetzt Phylaktris nennen, in Hinterhalt. Als nun die beiden Heere zusammentrafen und die Männer beiderseits große und merkwürdige Thaten verrichteten, 5. da sollen ihnen die Frauen erschienen und sie es gewesen sein, welche die Flucht der Lakedämonier bewirkten; alle andere Frauen aber habe Marpessa, mit dem Beinamen Choira, durch Kühnheit übertroffen. Unter andern Spartanern, sagen sie, wurde auch Charillos gefangen; ohne Lösegeld freigelassen habe er den Tegeaten geschworen, daß die Lakedämonier nie wieder gegen Tegea ausziehen sollten, sei aber eidbrüchig geworden; die Frauen opfern dem Ares für sich, ohne die Männer, das Siegesopfer, und theilen den Männern vom Opferfleische nichts mit; daher stammt der Beiname des Ares. 6. Es ist auch ein Altar des Zeus Teleios und sein hermenartiges Bild errichtet; denn es ist mir offenbar, daß die Arkader ein ganz besonderes Wohlgefallen an dieser Form haben. Ferner befinden sich dort die Grabmäler des Tegeates, Sohnes des Lykaon, und der Frau des Tegeates, der Maira. Maira soll eine Tochter des Atlas sein, deren auch Homer erwähnt, in der Erzählung des Odysseus beim Alkinoos von seinem Gang in den Hades, und wessen Seelen er dort gesehen (Od. 11, 326). 7. Der Eileithyia, denn auch von ihr haben sie auf dem Markte einen Tempel mit einem Bilde, geben die Tegeaten den Beinamen Auge auf den Knieen, indem sie sagen, Aleos habe seine Tochter dem Nauplios mit dem Auftrage übergeben, sie hinauszuführen auf das Meer und zu versenken. Als sie weggeführt wurde, sei sie auf die Kniee gefallen und habe so den Knaben geboren da wo das Heiligthum der Eileithyia steht. Diese Sage weicht von einer andern ab, welche angiebt, die Auge habe heimlich vor ihrem Vater geboren, und Telephos sei auf dem Berge Parthenion

ausgesetzt worden, und eine Hirschkuh habe dem Kinde die Milch gegeben; nichts desto weniger wird auch diese Sage von den Tegeaten erzählt. 8. Neben dem Heiligthum der Eileithyia ist ein Altar der Ge; an diesen stößt eine Stele von weißem Marmor; an derselben ist Polybios, des Lykortas Sohn, und an einer andern Stele Elatos, einer der Söhne des Arkas, gearbeitet.

Neunundvierzigstes Kapitel.

1. Nicht weit vom Markte ist das Theater und bei ihm Fußgestelle für eherne Bildsäulen [92]; die Bildsäulen selbst sind nicht mehr vorhanden; elegische Verse auf einem der Fußgestelle sagen aus, daß es das Standbild des Philopoimen sei. Sein Andenken preisen die Griechen ganz vorzüglich, der Gesinnung wegen, welche er bewies, und um der Thaten willen, welche er ausführte. 2. Was den Ruhm seines Geschlechtes betrifft, so stand sein Vater Kraugis keinem Arkader in Megalopolis nach. Da Kraugis dem Philopoimen, als dieser noch Kind war, wegstarb, übernahm Kleandros aus Mantineia die Vormundschaft. Dieser war aus Mantineia verbannt worden, und wohnte nach seinem Unglück in der Heimat, zu Megalopolis, da er in Familiengastfreundschaft mit dem Kraugis stand. Zu Lehrern soll Philopoimen unter andern auch den Megalophanes und Ekdelos gehabt haben; diese aber giebt man für Schüler des Arkesilaos von Pitane aus. 3. An Größe und Körperstärke stand er keinem Peloponnesier nach; das Ansehn seines Gesichtes war häßlich. Sich auf Kampfspiele, welche einen Kranz einbrachten, vorzubereiten, verschmähte er; das Land dagegen, welches er besaß, bearbeitete er und vernachlässigte die Jagd wilder Thiere nicht. Auch soll er die Bücher der bei den Griechen berühmten Weisen studirt haben, deßgleichen die Schriften, welche sich auf Kriege bezogen und was überhaupt zur Belehrung im Kriegswesen dient. Obgleich er sein ganzes Leben so einrichten wollte, daß es eine Nachahmung der Gesinnung und der Thaten des Epa=

92) Entweder gab eine Inschrift an, die Bildsäulen seien von Erz, oder es ist zu lesen: eherne Fußgestelle für Bildsäulen.

minondas sei, war er doch nicht im Stande, ihm in allen Stücken gleich zu kommen; denn wenn dem Epaminondas überhaupt eine schöne Seele inne wohnte, die namentlich auch in Bezug auf Zorn mild war, so war der Arkader von Jähzorn nicht frei. 4. Als Kleomenes Megalopolis eroberte, ließ sich Philopoimen durch das Unerwartete des Unglücks nicht niederbeugen, sondern er rettete von der waffenfähigen Mannschaft ohngefähr zwei Drittel nebst den Frauen und Kindern nach Messene, da die Messenier damals ihre Bundesgenossen und freundlich gesinnt waren. Kleomenes ließ Mehreren der Entflohenen durch Herolde sagen, seine Gewaltthat thue ihm leid, er wolle mit den Megalopoliten einen Vertrag schließen, wenn sie in ihre Heimat zurückkehren würden; Philopoimen aber beredete seine Mitbürger gemeinschaftlich mit den Waffen die Heimkehr zu erzwingen und sich nicht in Unterhandlungen und Verträge einzulassen. 5. In der Schlacht bei Sellasia gegen den Kleomenes und die Lakedämonier, welche die Achäer, die Arkader aus allen Städten, und Antigonos mit seinem Heere aus Makedonien lieferten, stand Philopoimen bei den Reitern; als er aber sah, daß die Entscheidung der Schlacht hauptsächlich bei dem Fußvolke liegen werde, wurde er freiwillig ein Hoplite; und da er sich muthig vorwagte, durchbohrte ihn einer der Feinde durch beide Hüften. 6. Obgleich auf diese Art gehemmt, ließ er sich doch auf die Kniee nieder und versuchte es mit Gewalt vorwärts zu kommen, so daß durch die Bewegung der Beine sogar der Speer brach. Nachdem die Lakedämonier und Kleomenes besiegt waren und Philopoimen ins Lager zurückkehrte, zogen die Aerzte aus beiden Hüften den Speer heraus, auf der einen Seite die Spitze, auf der andern das untere Ende. Als Antigonos seine Kühnheit erfuhr und sah, bemühte er sich, den Philopoimen mit sich nach Makedonien zu führen. 7. Ihm aber mochte am Antigonos wenig gelegen sein; er schiffte nach Kreta hinüber — es war dort nemlich ein Bürgerkrieg ausgebrochen — und wurde um Sold als Feldherr angenommen. Nach Megalopolis zurückgekehrt wurde er von den Achäern sogleich zum Anführer der Reiterei erwählt, und er machte sie zu den besten Reitern unter den Griechen. Als die Achäer und die, welche auf Seiten der Achäer standen, am Flusse Larisos gegen die Eleer und das Aetolische Heer, welches aus Verwandtschaft den Eleern zu Hilfe gekommen war,

kämpften, tödtete er vorerst mit eigner Hand den Demophantos, der die feindliche Reiterei befehligte, alsdann schlug er auch die andere Reiterei der Aetoler und der Eleer in die Flucht.

Fünfzigstes Kapitel.

1. Da nun schon bei den Achäern Aller Augen auf ihn gerichtet waren und er bei ihnen Alles galt, änderte er bei dem Fußvolke die Waffenrüstung; denn während sie bisher kurze Speere und lange Schilde, wie die Keltischen Thürschilde oder die Gerren der Perser, zu tragen pflegten, beredete er sie Harnische anzulegen und Beinschienen anzuschnallen, ferner auch sich Argivischer Schilde und langer Lanzen zu bedienen. 2. Als Machanidas sich in Lakedämon zum Tyrannen aufwarf und der Krieg zwischen den Achäern und den Lakedämoniern und Machanidas wieder ausbrach, war Philopoimen Feldherr des Achäischen Heeres. In der Schlacht bei Mantineia besiegten die Leichtbewaffneten der Lakedämonier die Ungerüsteten der Achäer, und Machanidas verfolgte die Fliehenden; mit der Phalanx seines Fußvolks dagegen schlug Philopoimen die Hopliten der Lakedämonier, und tödtete auch den Machanidas, der eben von der Verfolgung zurückkehrte. Obgleich die Lakedämonier in der Schlacht unglücklich gewesen waren, wurde ihnen doch im Verhältniß zur Niederlage ein größeres Glück zu Theil, weil sie vom Tyrannen befreit wurden. 3. Da nicht lange nachher die Argiver die Nemeen feierten, war zufällig Philopoimen bei dem Wettkampfe der Kitharöden zugegen. Pylades, von Herkunft aus Megalopolis und zu seiner Zeit der berühmteste Kitharöde, der auch einen Pythischen Sieg errungen hatte, sang damals gerade das Lied des Milesiers Timotheos, die Perser; und als er den Gesang anstimmte:

Welcher den herrlichen Schmuck der Freiheit den Griechen errungen,

da richtete das ganze griechische Volk seine Blicke auf Philopoimen, und gab durch Klatschen zu erkennen, daß der Gesang sich auf ihn beziehe. Etwas Aehnliches habe ich von Themistokles gelesen; denn auch vor Themistokles erhob sich in Olympia die ganze Versammlung. 4. Philipp, des Demetrios Sohn, der König der Makedoner, der-

selbe, welcher auch den Sikyonier Aratos durch Gift weggeräumt hatte, schickte auch Männer nach Megalopolis mit dem Auftrag, den Philopoimen zu ermorden; da sein Plan fehlschlug, zog er den Haß von ganz Griechenland auf sich. Die Thebaner hatten die Megarer in einer Schlacht besiegt und waren schon im Begriff, die Mauern von Megara zu ersteigen; da aber die Megarer sie mit der falschen Nachricht von der Ankunft Philopoimens in der Stadt täuschten, geriethen sie in eine solche Furcht, daß sie heimkehrten und ihre Kriegsthat unvollendet ließen.

5. In Lakedämon erhob sich wieder ein Tyrann, Nabis, der unter den Peloponnesiern zuerst die Messenier angriff; da er sie des Nachts überfiel, und während sie einen Angriff gar nicht erwarteten, eroberte er die Stadt mit Ausnahme der Burg; am folgenden Tage aber kam Philopoimen mit einem Heere, und er mußte unter abgeschlossenem Vertrage aus Messene wieder abziehen. 6. Als die Zeit seines Amtes abgelaufen war und andere Feldherren der Achäer gewählt wurden, ging Philopoimen wieder nach Kreta hinüber und half den im Kriege bedrängten Gortyniern. Weil aber die Arkader wegen seiner Abwesenheit aufgebracht waren, kehrte er aus Kreta zurück und kam eben dazu als die Römer den Krieg gegen den Nabis begonnen hatten. 7. Da die Römer eine Flotte gegen den Nabis gerüstet hatten, wollte Philopoimen aus Lust an dem Kampfe Theil nehmen; weil er aber des Seewesens völlig unkundig war, bestieg er ohne es zu bemerken eine lecke Triere, so daß selbst den Römern und dem andern Bundesgenossenheere die Verse einfielen, welche Homer im Kataloge (Il. 2, 614) von der Unkunde der Arkader im Seewesen ausspricht. 8. Wenige Tage nach der Seeschlacht warteten Philopoimen und seine Schaar eine mondlose Nacht ab und zündeten das Lager der Lakedämonier bei Gythion an; dort überfiel Nabis den Philopoimen nebst seinem Arkadischen Heerestheil auf sehr ungünstigem Boden; es waren zwar übrigens kriegserfahrene Leute, aber der Zahl nach nur Wenige. 9. Dadurch, daß er die Zugordnung, in welcher er die Seinigen zurückführte, umänderte, bewirkte Philopoimen, daß die starken Stellungen des Landes ihm, nicht dem Feinde zu Gute kamen; nachdem er in der Schlacht den Nabis besiegt und in der Nacht viele von den Lakedämoniern getödtet hatte, wurde er bei den Griechen noch zu größerem Ruhme erhoben. 10. Als

hierauf Nabis von den Römern einen Waffenstillstand auf eine festgesetzte Zeit erlangt hatte, starb er ehe die Waffenruhe abgelaufen war, von den Händen eines Kalydoniers, der unter dem Vorwande der Hilfe gekommen, in der That aber ein Feind und ausdrücklich zu dieser That von den Aetolern abgeschickt war.

Einundfünfzigstes Kapitel.

1. Bei dieser Gelegenheit war Philopoimen in Sparta eingedrungen und zwang die Lakedämonier dem Achäischen Bunde beizutreten. Nach nicht langer Zeit zogen Titus, dem von den Römern der Krieg in Griechenland übertragen war, und Diophanes, des Diaios Sohn, aus Megalopolis, der damals zum Archon der Achäer gewählt war, gegen Lakedämon, indem sie den Lakedämoniern Schuld gaben, sie gingen mit Neuerungen gegen die Römer um. Philopoimen, obgleich damals nur Privatmann, schloß doch vor ihnen, bei der Ankunft, die Thore. 2. Aus dieser Ursache und um dessen willen was er gegen die beiden Tyrannen unternommen hatte, schenkten ihm die Lakedämonier das Haus des Nabis an Werth mehr als hundert Talente. Er aber verschmähte das Geld und rieth den Lakedämoniern, durch Geschenke statt seiner die Mitglieder der Achäischen Bundesversammlung zu gewinnen, welche bei dem Volke von Einfluß wären. Hiermit soll er den Timolaos angedeutet haben. 3. Er wurde nun wieder zum Oberfeldherren der Achäer gewählt. Weil die Lakedämonier damals sich in innerem Aufruhr befanden, verbannte er die dreihundert vorzüglichsten Urheber des Aufstands aus dem Peloponnese, verkaufte gegen dreitausend von den Heloten in die Sklaverei, riß die Mauern von Sparta nieder, und befahl den Epheben ihre Kampfübungen nicht nach den Lykurgischen Gesetzen vorzunehmen, sondern sich eben so zu üben wie die Achäischen Epheben. Erst in späteren Zeiten gelang es ihnen, von den Römern ihre vaterländische Erziehung wieder zu erhalten. 4. Als Manius und die Römer bei den Thermopylen den Antiochos, den Nachkömmling des Seleukos mit Beinamen Nikator, und sein Syrisches Heer . . . . . und Aristainos aus Megalopolis die Achäer aufforderte, alles zu billigen was den Römern ge=

fiel, und ihnen in nichts zuwider zu sein, blickte Philopoimen zornig auf den Aristainos, und sagte, er beschleunige das Geschick Griechenlands; und da Manius die verbannten Lakedämonier wieder aufnehmen wollte, widersetzte er sich ihm in der Versammlung, und gestattete erst dann die Rückkehr der Verbannten nach Sparta, als jener abgetreten war.

5. Doch sollte auch den Philopoimen die Strafe für den Uebermuth erreichen. Als er nemlich zum achten Mal zum Oberfeldherren der Achäer erwählt war, machte er einem nicht unangesehenen Manne einen Vorwurf, daß er sich lebendig habe gefangen nehmen lassen. Es war damals gerade eine Uneinigkeit zwischen den Achäern und Messeniern, und Philopoimen schickte den Lykortas mit einem Heere ab, das Land der Messenier zu verwüsten; obgleich er selbst an einem heftigen Fieber darnieder lag und zudem über die siebenzig Jahre alt war, so drängte es ihn doch, etwa am dritten Tage nachher, an dem Zuge des Lykortas Theil zu nehmen; er führte ohngefähr sechszig Reiter und Peltasten mit sich. 6. Lykortas und sein Heer kehrten damals schon nach Haus zurück, ohne den Messeniern eben großen Schaden angethan oder von ihnen erlitten zu haben; Philopoimen aber wurde im Kampfe am Kopfe verwundet, stürzte vom Pferde, und wurde lebend nach Messene gebracht. In der sogleich berufenen Volksversammlung gingen die Ansichten weit auseinander und waren keineswegs bei Allen gleich. 7. Deinokrates nemlich und die durch ihr Vermögen einflußreichen Messenier forderten auf, den Philopoimen zu tödten; die Volkspartei dagegen boten alles auf ihn zu retten, indem sie ihn mehr als den Vater des ganzen griechischen Volkes nannten. Deinokrates aber wollte ihn nun einmal tödten auch gegen den Willen der Messenier und schickte Gift in das Gefängniß. 8. Kurze Zeit darauf zog Lykortas nach Messenien, nachdem er aus Arkadien und bei den Achäern ein Heer gesammelt; das Volk der Messenier ging sogleich zu den Arkadern über, diejenigen aber, welche den Tod des Philopoimen verschuldet hatten, wurden mit Ausnahme des Deinokrates gefangen und erlitten die verdiente Strafe; Deinokrates aber verlor das Leben durch Selbstmord. Die Gebeine des Philopoimen brachten die Arkader nach Megalopolis.

Zweiundfünfzigstes Kapitel.

1. Von da an hörte Griechenland auf, tüchtige Männer hervorzubringen; Miltiades nemlich, des Kimon Sohn, welcher die bei Marathon gelandeten Barbaren in der Schlacht schlug und dem Medischen Heere Schranken setzte, war der erste Wohlthäter für Griechenland in seiner Gesammtheit, Philopoimen, des Kraugis Sohn, der letzte. Diejenigen, welche vor Miltiades glänzende Thaten verrichtet, wie Kodros, des Melanthos Sohn, und der Spartaner Polydoros, und der Messenier Aristomenes, und wenn es sonst noch Einer war, von allen diesen muß man sagen, daß ein Jeder den Nutzen seiner Vaterstadt, und nicht den von ganz Griechenland gefördert habe. 2. Nach Miltiades vertrieben Leonidas, des Anaxandrides, und Themistokles, des Neokles Sohn, den Xerxes aus Griechenland, dieser durch die beiden Seeschlachten, Leonidas durch den Kampf bei den Thermopylen. Was den Aristeides, des Lysimachos, und den Pausanias, des Kleombrotos Sohn, betrifft, die beiden Feldherren bei Plataia, so haben diesem seine späteren schlechten Handlungen die Ehre entzogen, ein Wohlthäter Griechenlands genannt zu werden, dem Aristeides, weil er den Griechischen Inselbewohnern Tribut auferlegte; denn vor Aristeides war das ganze Griechische Volk frei von Tribut. 3. Xanthippos, des Ariphron Sohn, richtete in Verbindung mit dem Spartanischen König Leotychides die Flotte der Meder bei Mykale zu Grunde; Kimon hat vieles für Griechenland gethan was Nachahmung verdient. Die im Peloponnesischen Kriege, und zwar diejenigen, welche sich darin Ruhm erworben, ganz besonders, könnte man eher Mörder, ja beinahe Zugrunderichter des Griechischen Volkes nennen. 4. Das schon niedergedrückte Griechenvolk richteten noch einmal Konon, des Timotheos, und Epaminondas, des Polymnis Sohn auf; jener dadurch, daß er aus den Inseln und von der Meeresküste, Epaminondas, daß er aus den binnenländischen Städten die Besatzungen und Harmosten der Lakedämonier vertrieb und den Dekadarchien ein Ende machte. Epaminondas machte noch dazu durch ansehnliche Städte, nemlich Messene und Megalopolis in Arkadien, Griechenland glänzender. 5. Für Wohl-

thäter von ganz Griechenland halte ich auch den Leosthenes und den Aratos; denn jener rettete das Griechische Söldnerheer in Persien, gegen fünfzigtausend Mann, welche zur Meeresküste herabgekommen waren, selbst gegen den Willen Alexanders zu Schiff nach Griechenland; die Thaten des Aratos habe ich schon bei Gelegenheit von Sikyon erzählt. (2, 8.) 6. Die Inschrift auf den Philopoimen in Tegea lautet so:

In ganz Griechenland glänzt Philopoimens Ehre und Tugend,
Der durch Tapferkeit viel, viel auch im Rathe gethan
Des Arkadischen Helden, dem unvergängliche Ehre
Folgt' im Getümmel des Kriegs, ihm dem Gebieter der Schlacht.
Ihn auch preiset das doppelte Maal besiegter Tyrannen
Und das gebrochene Joch, welches auf Sparta schon lag.
Darum ehrt ihn Tegea, den herrlichen Gründer der Freiheit,
Ihn des Kraugis Sohn mit dem erhabenen Sinn.

So lautet die Inschrift.

Dreiundfünfzigstes Kapitel.

1. Die Bildsäulen des Apollo Agyieus sollen die Tegeaten aus folgender Veranlassung errichtet haben: Apollo und Artemis sollen überall die Menschen gestraft haben, welche die Leto, als sie bei ihrer Schwangerschaft herumirrte und auch in dieses Land kam, auf keine Weise berücksichtigten. 2. Als die beiden Götter so auch nach Tegea gekommen, sei Skephros, ein Sohn des Tegeates, zum Apollo gegangen und habe geheim sich mit ihm unterredet. Leimon aber — dieser war gleichfalls ein Sohn des Tegeates — welcher den Verdacht hatte, was Skephros sage sei eine Anklage gegen ihn, stürzte auf den Bruder los und tödtete ihn. 3. Den Leimon erreichte auf der Stelle die Strafe des Mordes, indem er von der Artemis erschossen wurde; Tegeates aber und Maira opferten sogleich dem Apollo und der Artemis; später als eine schwere Unfruchtbarkeit über das Land kam, erhielten sie einen Orakelspruch aus Delphi, den Skephros zu betrauern. An dem Feste des Agyieus haben sie unter andern Gebräuchen zur Ehre des Skephros auch den, daß die Priesterin der Artemis

Jemanden verfolgt, gleichsam die Artemis den Leimon. 4. Sie sagen, die noch übrigen Söhne des Tegeates seien freiwillig nach Kreta übersiedelt, nemlich Kydon, Archedios [93]) und Gortys, und von diesen hätten die Städte Kydonia, Gortys und Katreus ihre Namen erhalten. Die Kreter dagegen, im Widerspruch gegen die Sage der Tegeaten, behaupten, Kydon sei ein Sohn der Tochter des Minos, Akakallis, und des Hermes, Katreus des Minos und Gortys des Rhadamanthys. 5. Was den Rhadamanthys selbst betrifft, so heißt es bei Homer in der Rede des Proteus an den Menelaos (Od. 4, 561 fgg.), daß Menelaos in das Elysische Gefilde kommen werde, aber vorher schon sei Rhadamanthys dort. Kinaithon sagt in seinem Gedichte, Rhadamanthys sei ein Sohn des Hephaistos, Hephaistos des Talos, Talos des Kres. Die Sagen der Griechen sind in den meisten Stücken unter sich abweichend, ganz vorzüglich aber bei den Genealogieen. 6. Die Tegeaten haben an der Zahl vier Bilder des Agyieus, von jeder Phyle eins errichtet; diese Phylen haben die Namen Klareotis, Hippothoïtis, Apolloniatis und Athaneatis; sie haben dieselben aber nach dem Loos (Kleros), welches Arkas seinen Söhnen über die Erbschaft des Landes machte, und nach dem Hippothoos, dem Sohne des Kerkyon.

7. Auch ein Tempel der Demeter und der Kore ist in Tegea, denen sie den Beinamen Karpophoroi (die Fruchtbringenden) geben; nahe dabei ein anderer der Paphischen Aphrodite; diesen errichtete Laodike, ein Abkömmling, wie ich früher schon gesagt (8, 5, 3), des Agapenor, welcher die Arkader nach Troja führte, die aber in Paphos wohnte. Von ihm nicht weit sind zwei Heiligthümer des Dionysos, ein Altar der Kore und ein Tempel des Apollo mit vergoldetem Bilde. 8. Cheirisophos, ein Kreter von Geburt, hat es verfertigt; sein Zeitalter und seine Lehrer wissen wir nicht. Der Aufenthalt des Daidalos in Knosos bei dem Minos hat den Kretern für längere Zeit Ruhm in Ausarbeitung von Schnitzbildern verschafft. Neben dem Apollo steht Cheirisophos [94]) von Marmor. 9. Einen Altar nennen die Tegeaten

---

[93]) Man erwartet den Namen Katreus, mag dieser nun ausgefallen, oder statt des Archedios herzustellen sein.

[94]) Sollte vielleicht einem Abschreiber der Name des Cheirisophos unwill-

den gemeinschaftlichen Heerd der Arkader; daselbst befindet sich ein Bild des Herakles; an seiner Hüfte ist eine Wunde angebracht, von seiner ersten Schlacht gegen die Söhne des Hippokoon. Der erhabene Platz, auf welchem auch die vielen Altäre der Tegeaten stehen, wird nach dem Zeus Klarios genannt; offenbar hat der Gott diesen Beinamen wegen des Looses der Söhne des Arkas. 10. Es feiern die Tegeaten daselbst jährlich ein Fest; die Lakedämonier sollen einmal um die Zeit dieses Festes einen Zug gegen sie unternommen haben; es schneite gerade und sie litten durch Frost und Anstrengung, da sie gerüstet marschirten; die Tegeaten aber hätten, ohne daß jene es merkten, Feuer angezündet, und ohne durch den Frost belästigt zu sein, hätten sie die Waffen angelegt und seien gegen die Lakedämonier ausgezogen, und im Kampfe sei der Vortheil auf ihrer Seite gewesen. Ferner sah ich auch in Tegea das Haus des Aleos und das Grabmal des Echemos, und an einer Stele in Relief den Zweikampf des Echemos gegen den Hyllos.

11. Wenn man aus Tegea nach dem Lakonischen geht, so ist links vom Wege ein Altar des Pan, und einer des Zeus Lykaios; auch Spuren von Tempeln sind noch übrig. Diese Altäre sind zwei Stadien von der Stadtmauer; weiter vorwärts etwa sieben Stadien von ihnen ist ein Heiligthum der Artemis mit dem Zunamen Limnatis, mit ihrem Bilde von Ebenholz; der Stil der Arbeit ist der bei den Griechen der Aeginetische genannte. Von diesem ohngefähr zehn Stadien weiter sind die Trümmer eines Tempels der Artemis Knakeatis.

Vierundfünfzigstes Kapitel.

1. Die Landesgränze der Lakedämonier und Tegeaten bildet der Fluß Alpheios. Sein Wasser entspringt in Phylake; nicht weit von seiner Quelle ergießt sich ein anderes Wasser aus zwar nicht be-

---

kürlich in die Feder gekommen und dadurch der Name eines Gottes verdrängt worden sein?

deutenden, aber zahlreichen Quellen in ihn. Aus diesem Grunde heißt auch diese Gegend Symbola (Zusammenfluß). 2. Offenbar hat der Alpheios eine eigenthümliche von den andern Flüssen abweichende Eigenschaft; er will nemlich öfter sich unter der Erde verbergen und wieder hervorbrechen. Nachdem er aus Phylake und den sogenannten Symbola herausgetreten, versinkt er in der Tegeatischen Ebene; nachdem er dann bei Asea wieder hervorgebrochen und seinen Strom mit dem Eurotas vereinigt hat, verliert er sich zum zweiten Mal unter der Erde. 3. Hierauf kommt er in der Gegend wieder zum Vorschein, welche die Arkader Pegai (die Quellen) nennen, fließt am Pisäischen Lande und bei Olympia vorbei und ergießt sich oberhalb Kyllene, dem Hafenplatz der Eleer, ins Meer. Aber auch das Adriatische Meer sollte seinen weiteren Weg nicht aufhalten; er durchströmt auch dieses, ein so großes und gewaltiges Meer, und zeigt in Ortygia vor Syrakus, daß er der Alpheios ist und sein Wasser mit der Arethusa vermischt.

4. Der gerade Weg aus Tegea nach Thyrea und den Dörfern in der Thyreatis bietet an Merkwürdigkeiten das Grabmal des Orestes, Sohnes des Agamemnon, und die Tegeaten sagen, der Spartaner habe die Gebeine von dort geholt. Zu meiner Zeit war das Grab nicht mehr innerhalb des Thores. An dem Wege fließt auch der Fluß Garates; geht man über denselben und zehn Stadien weiter, so ist ein Heiligthum des Pan und daneben eine Eiche, die ebenfalls dem Pan geheiligt ist. 5. Der Weg aus Tegea nach Argos ist für Fuhrwerke eingerichtet und ganz vorzugsweise Heerstraße. An dem Wege ist zuerst ein Tempel und Bild des Asklepios; darauf etwa ein Stadium seitwärts zur Linken ein verfallenes und gänzlich in Trümmern liegendes Heiligthum des Apollo mit Beinamen Pythios. Auf dem geraden Wege stehen viele Eichen und in dem Eichenhain ein Tempel der Demeter mit dem Zunamen bei den Korytheern. In der Nähe ist noch ein anderes Heiligthum des Dionysos Mystes. Von da an beginnt der Berg Parthenion. Auf ihm zeigt man einen geheiligten Bezirk des Telephos, und dort soll das ausgesetzte Kind von der Hirschkuh genährt worden sein. Ein wenig weiter ist ein Heiligthum des Pan, wo Pan dem Philippides erschienen sein und ihm das gesagt haben soll,

was die Athener und übereinstimmend die Tegeaten erzählen. 7. Das Partheniongebirge liefert Schildkröten, die ganz besonders zur Verfertigung der Lyra geeignet sind, welche aber die Umwohner weder selbst zu fangen wagen, noch auch zulassen, daß Fremde sie fangen; denn sie halten sie für dem Pan geheiligt. Ist man über den Rücken des Berges hinüber, so ist, schon im Ackerlande, die Grenze der Tegeaten und Argiver, bei Hysiai in Argolis.

Dieses sind die einzelnen Theile des Peloponneses, und die Städte in den Theilen und die bemerkenswerthesten Sachen in den einzelnen Städten.

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.